

Dr. P. 17 12.10.94

Freie Hansestadt Bremen



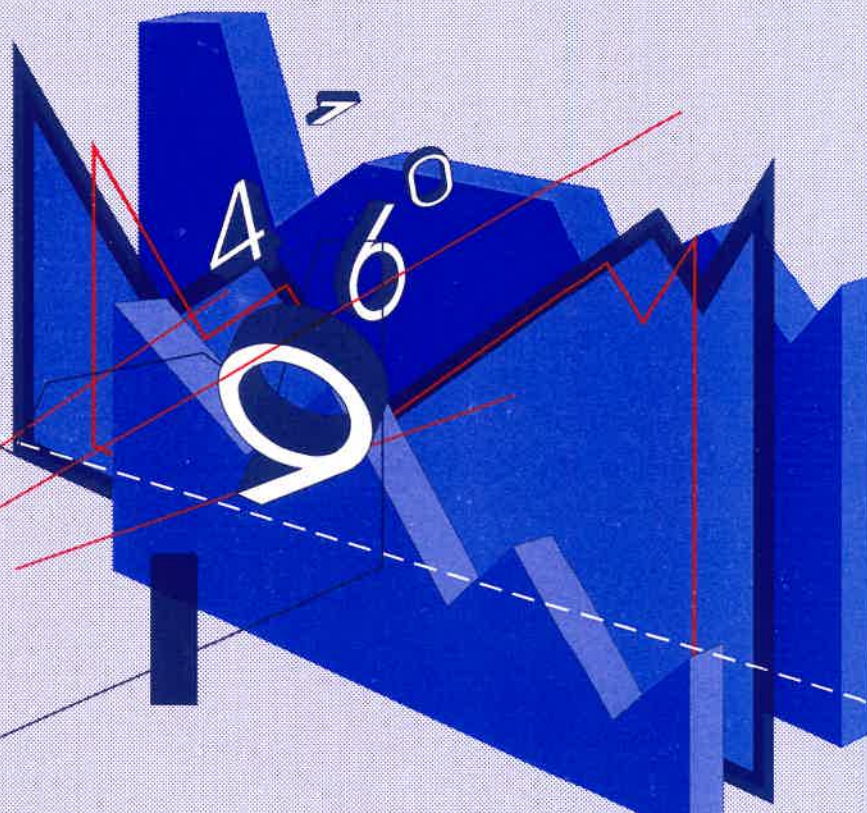
Statistische Monatsberichte

46. Jahrgang / 1994 / Heft 8

JAN.
FEB.
MÄRZ
APRIL
MAI
JUNI
JULI
AUG. ✓
SEPT.
OKT.
NOV.
DEZ.

Statistisches Landesamt Bremen

Strukturwandel in der
Region Bremen
Teil 3: Entwicklung von
Arbeitsstätten
und Beschäftigung
– Stadt Bremen –





Statistische Monatsberichte

46. Jahrgang

Heft 8

Ausgegeben im Oktober 1994

I n h a l t

- 171 Kurz notiert ...
- 173 Bremen auf lange Sicht
- 174 Bremen und die Umlandregion
- 176 Bremen im Großstädtevergleich
- 177 Strukturwandel in der Region
Bremen
Teil 3: Entwicklung von Arbeits-
stätten und Beschäftigung
– Stadt Bremen –
- 211 Wirtschaftskurven
-
- Zahlenspiegel
- 127+ für das Land Bremen
- 136+ für Bremen und Bremerhaven
- 144+ Ausgewählte Bevölkerungs-
und Wirtschaftszahlen für
das Bundesgebiet

ISSN 0175 - 7393

Bestellung direkt beim Statistischen Landesamt, Postfach
10 13 09, 28013 Bremen oder durch den Buchhandel

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Quellenangabe gestattet

des Statistischen Landesamtes August 1994

Bremen in Zahlen

Ausgabe 1994

Statistische Berichte

Bevölkerungsstand und Bevölkerungsbewegung
im Januar 1994, im Februar 1994

(A I 1 - m 1/94, 2/94)

Die Bevölkerung der Stadt Bremen nach Stadt-
bezirken, Stadt- und Ortsteilen am 1. Oktober
1993, am 1. Januar 1994

(A I S vj 4/93, 1/94)

Die Bevölkerungsbewegung in den Stadtbezir-
ken, Stadt- und Ortsteilen der Stadt Bremen im
Jahre 1993

(A II/III S - j/93)

Vierte Direktwahl zum Europäischen Parlament
am 12. Juni 1994 im Lande Bremen. Endgültige
Ergebnisse

(B VII 5 - 1/94)

Das Bauhauptgewerbe im Lande Bremen. Ergeb-
nisse der Totalerhebung am 30.06.1993

(E II 2 - j/93)

Umsatz- und Beschäftigtenentwicklung im Ein-
zelhandel und Gastgewerbe des Landes Bremen
im Mai 1994

(G I 1, IV 3 - m 5/94)

Durchfuhr des Auslandes über die Bremischen
Häfen im Februar 1994, März 1994, April 1994

(G III S - m 2/94, 3/94, 4/94)

Straßenverkehrsunfälle im Lande Bremen im Juni
1994

(H I 1 - m 6/94)

Straßenverkehrsunfälle im Lande Bremen im
Jahre 1993

(H I 1 - j/93)

Binnenschifffahrt in den Bremischen Häfen im Juni
1993, Juli 1993

(H II 1 - m 6/93, 7/93)

Seeverkehr der Bremischen Häfen im Februar
1994, März 1994

(H II 2 - m 2/94, 3/94)

Die Sozialhilfe im Lande Bremen 1993. Teil 1:
Ausgaben und Einnahmen

(K I 1 Teil 1 - j/93)

Steueraufkommen und Steuereinnahmen im Lan-
de Bremen im Juni 1994

(L I 1 - m 6/94)

Verbraucherpreise in der Stadt Bremen im Juli
1994

(M I 2 - m 7/94)

Zeichenerklärung

- = Zahlenwert genau null
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten Einheit, die in der betreffenden Übersicht dargestellt werden kann.
- = Zahlenwert ist unbekannt oder kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden (z. B. aus Geheimhaltungsgründen).
- x = Fragestellung nicht zutreffend oder Nachweis nicht sinnvoll.
- ... = Angabe fällt später an.
- / = Nicht veröffentlicht, weil nicht ausreichend genau oder nicht repräsentativ.
- D = Durchschnitt
- p = vorläufige Zahlen
- r = berichtigte Zahlen
- s = geschätzt

Im allgemeinen ist ohne Rücksicht auf die Endsumme auf- bzw. abgerundet worden.
Deshalb können sich bei der Summierung von Einzelangaben geringfügige Abweichungen in der Endsumme ergeben.

Jeder dritte Besucher einer bremischen beruflichen Schule kam aus Niedersachsen

Von den insgesamt 28 680 Schülern, die im Schuljahr 1992/93 eine der 87 Einrichtungen des beruflichen Schulwesens im Lande Bremen besuchten, kamen 9 462 (5 280 Männer und 4 182 Frauen) aus Kreisen und kreisfreien Städten Niedersachsens. Der Landkreis Cuxhaven stellte mit 2 511 jungen Menschen den größten Anteil, hiervon besuchten mehr als 2 251 die Schulen der Stadt Bremerhaven. Aus dem Landkreis Diepholz kamen 1 617 Berufsschülerinnen und -schüler, aus dem Landkreis Osterholz 1 630 und 1 041 aus dem Landkreis Verden.

Von der Gesamtschülerzahl erhielten 22 170 ihren Unterricht an den Berufsschulen, darunter 571, die sich in berufsvorbereitenden Lehrgängen (BVJ) befanden. 202 waren im Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) und 21 397 in den Berufsschulen des dualen Systems. Der beliebteste Ausbildungsberuf bei den Schülerinnen war Kauffrau für Bürokommunikation (889), gefolgt von Arzthelferin (658) und Einzelhandelskauffrau (593); 480 junge Frauen wollten im Friseurhandwerk tätig werden und 398 als Rechtsanwalts- und Notargehilfin. Bei den jungen Männern war der am häufigsten gewählte Ausbildungsberuf Kfz-Mechaniker (789 Auszubildende), gefolgt von Kaufmann im Groß- und Außenhandel (624), Elektrostallateur (563), Industriemechaniker der Fachrichtung Maschinen- und Systemtechnik (462), Speditionskaufmann (454) sowie Industriemechaniker der Fachrichtung Betriebstechnik (452).

Von den 3 380 jungen Menschen, die sich in der Schulgattung Berufsfachschule befanden, besuchten 2 735 die reine Berufsfachschule (BFS), 164 die Berufsfachschule mit berufsqualifizierendem Abschluß (BFS/qu) und 481 die Hauptschule/Berufsfachschule (H/BFS).

Die 1 400 Fachoberschüler zeigten überwiegend Interesse für die Fachrichtun-

gen Gestaltung (309), Sozialwesen (273), Wirtschaft (149) und Elektrotechnik (141).

Die 8 Fachschulen Bremens wurden von 797 Schülern und Schülerinnen besucht, darunter waren 437 zukünftige Erzieher; weitere 98 wurden zum staatlich-geprüften Techniker (Fachrichtung Elektrotechnik) ausgebildet.

In den verschiedenen Einrichtungen der Schulen des Gesundheitswesens gab es 877 Auszubildende (darunter 709 Frauen), die dort eine Ausbildung zur Krankenschwester bzw. Krankenpfleger, aber auch zur Kinderkrankenschwester durchliefen oder zu medizinisch-technischen Laboratoriums-assistenten ausgebildet wurden.

Unter der Gesamtschülerzahl befanden sich 2 875 ausländische Schüler und Schülerinnen, deren Herkunftsland überwiegend die Türkei war (1 838). Aus dem ehemaligen Jugoslawien kamen 241, aus Portugal 92 und aus Polen ebenfalls 92; weitere 253 Schülerinnen und Schüler stammten aus Asien, 75 aus Afrika und 53 aus Amerika.

Insgesamt verringerte sich die Schüleranzahl gegenüber dem Vorjahr von 29 897 auf 28 680 (-4,1%). Im Schuljahr 1987/88 hatte es dagegen in den beruflichen Schulen noch fast 10 000 Schüler und Schülerinnen mehr gegeben. Der große Rückgang ist auch eine Folge der geburtschwachen Jahrgänge, dies hatte sich in früheren Jahren auch bei den allgemeinbildenden Schulen bemerkbar gemacht.

Im Schuljahr 1992/93 wurden die Schüler und Schülerinnen von 1 160 vollbeschäftigten, 269 teilbeschäftigten und außerdem von 214 nebenberuflichen, stundenweise beschäftigten Lehrkräften unterrichtet, die 26 541 Unterrichtsstunden pro Woche in 1 638 Klassen erteilten.

Nur 8 der 1 429 voll- und teilbeschäftigten Lehrer waren jünger als dreißig Jahre. Der größte Teil (421) befand sich zwischen dem vierzigsten und fünfundvierzigsten Lebensjahr, gefolgt von den 45- bis unter 50jährigen (384). Ein Alter zwischen 50 und 55 Jahren hatten 287 Lehrer erreicht und nur 24 waren älter als 60 Jahre. Somit

erreichte fast keine Lehrkraft die gesetzliche Altersgrenze, sondern schied vorher aus dem Erwerbsleben aus. Aufgrund des bleibenden Einstellungsstopps bei Lehrern wird sich in den nächsten Jahren der Altersdurchschnitt nicht senken, obwohl im Wintersemester 1993/94 mehr als 3 700 Studenten an der Universität Bremen zu Lehrern ausgebildet wurden, die in den nächsten Jahren ihre Abschlußprüfung ablegen. Mat.

Jede sechste Eheschließung mit ausländischem Partner

Im Jahr 1993 wurden in den Standesämtern des Landes Bremen 3 969 Ehen geschlossen, das sind 36 oder 0,9 % weniger als im Vorjahr. Die Zahl der Trauungen, bei denen beide Ehepartner die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen, sank um 26 (-0,8 %) auf 3 327. Bei 306 Eheschließungen (-30) waren eine deutsche Frau und ein ausländischer Mann und bei 259 (+15) ein deutscher Mann und eine ausländische Frau beteiligt. In 77 Fällen (+5) hatten beide Ehepartner die ausländische Staatsangehörigkeit. Der Anteil der Eheschließungen mit ausländischem Partner belief sich damit auf 16,2 % aller Hochzeiten.

65 % der geschlossenen Ehen waren Erstehen, d.h. beide Ehepartner waren vor der Eheschließung ledig. Die Anzahl der Wiederverheiratungen sank um 23 auf 585. Die Zahl der Ehen, bei denen ein Ehepartner bisher ledig und der andere geschieden war, nahm um 5,0 % auf 778 ab. Bei den übrigen 26 Eheschließungen war ein Partner ledig und der andere verwitwet. Am heiratsfreudigsten erwiesen sich sowohl Männer als auch Frauen im Alter von 25 bis 30 Jahren.

Von den 306 Frauen deutscher Nationalität, die einen ausländischen Partner heirateten, wählten 169 einen europäischen Mann, darunter stellten die Türken mit 66 die größte Gruppe, gefolgt von Partnern aus dem ehemaligen Jugoslawien und aus Polen mit 23 bzw. 16 Fällen. Die Anzahl der

asiatischen Männer, die deutsche Frauen geheiratet haben, betrug 45. Von ihnen kamen 62 % aus dem Libanon und dem Iran. 68 deutsche Frauen entschieden sich für einen afrikanischen Partner, von denen knapp 53 % aus Ghana, Algerien oder Tunesien stammten. Weiter heirateten 23 Männer aus Amerika (darunter 14 aus den Vereinigten Staaten) deutsche Frauen.

169 deutsche Männer gingen Ehen mit Partnerinnen aus dem europäischen Ausland ein, unter diesen waren Polinnen (88) und Türiinnen (12) am stärksten vertreten. In 39 Fällen führten deutsche Männer eine Asiatin zum Standesamt, und zwar vorwiegend philippinische (9) und thailändische (7) Frauen. Bei 27 Eheschließungen war die Braut afrikanischer Nationalität, unter ihnen dominierten Frauen aus Ghana mit 66,7 %. Daneben heirateten noch 24 Nord-, Süd- und Mittelamerikanerinnen deutsche Partner.

Die 77 Eheschließungen, bei denen beide Ehepartner die ausländische Staatsangehörigkeit besaßen, verteilten sich gleichmäßig auf verschiedene Nationen.

Ark.

13,4 Tage durchschnittliche Verweildauer in Krankenhäusern

Im Lande Bremen standen im Jahresdurchschnitt 1993 der Wohnbevölkerung 15 Krankenhäuser mit insgesamt 7 224 aufgestellten Betten, darunter 305 Intensivbetten sowie 219 Belegbetten, zur stationären sowie ambulanten Behandlung zur Verfügung. Etwas mehr als die Hälfte der aufgestellten Betten (3 815 oder 52,8 %) entfiel dabei auf

die Fachabteilungen Chirurgie (1 789) und Innere Medizin (2 026). In den Fachabteilungen Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychiatrie stellten die allgemeinen Krankenhäuser den Patienten 714 Betten (rd. 10 %) zur Verfügung. Für die Frauenheilkunde und Geburtshilfe waren es im Berichtsjahr 673 (9,3 %) Betten.

Die durchschnittliche Verweildauer der Patienten in den Bremer Krankenhäusern lag 1993 bei 13,4 Tagen. Die Verweildauer der Patienten war erwartungsgemäß je nach Fachabteilung sehr unterschiedlich. Die höchste durchschnittliche Verweildauer wurde in der Fachabteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie mit 82,8 Tagen festgestellt. In der Fachabteilung der Psychiatrie waren es 38,7 Tage. Relativ kurze Verweildauern wiesen die Kardiologie mit 6,1 Tagen, die Geburtshilfe mit 7,1 Tagen, die Augenheilkunde mit 7,6 Tagen sowie die Kinderheilkunde mit 7,8 Tagen auf.

In den 15 Krankenhäusern des Landes Bremen wurden 1993 insgesamt 171 102 Patienten versorgt; darunter waren 2 211 Patienten, die aus anderen Krankenhäusern verlegt wurden.

Von den insgesamt 2 172 577 Pflögeta-gen wurden 87 793 Tage (4,0 %) für die Intensivbehandlung bzw. -überwachung von Krankenhauspatienten benötigt.

Die Bettenauslastung lag 1993 im Durchschnitt aller Krankenhäuser bei 82,4 %. In der Fachabteilung für Geburtshilfe wurde der Nutzungsgrad mit 99,5 % fast ausgeschöpft, während er dagegen in der technisch aufwendigen Fachabteilung für Nuklearmedizin nur 60,2 % betrug.

Ts.

Sprach- und kulturwissenschaftliche Lehrveranstaltungen sind bei Gasthögern am beliebtesten

Wie bereits in den vorangegangenen Semestern haben sich auch im Sommersemester 1994 rund 70 Personen als Gasthögern für die Dauer eines Semesters an den fünf Hochschulen des Landes Bremen eingeschrieben. Nur im Wintersemester 1993/94 lag die Zahl der Gasthögern mit 90 (36 Männer und 54 Frauen) deutlich höher.

Von den 69 Gasthögern des Sommersemesters 1994 (darunter 8 Ausländer mit sieben unterschiedlichen Nationalitäten) wurden 46 an der Universität Bremen, 16 an der Hochschule für Künste Bremen, 5 an der Fachhochschule Bremen und jeweils ein Gasthögern an der Verwaltungsfachhochschule Bremen bzw. an der Fachhochschule Bremerhaven für einzelne Lehrveranstaltungen zugelassen. Von den 24 Männern und 45 Frauen wählte rund die Hälfte (11 Männer, 22 Frauen) vorrangig Themen aus der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften. 17 Gasthögern (7 Männer, 10 Frauen) entschieden sich für Kunst bzw. Musik als erste oder einzige Fachrichtung, während sich für Mathematik und Naturwissenschaften 7 (2 Männer, 5 Frauen) und für Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften nur 6 Personen (2 Männer, 4 Frauen) interessierten. Das Alter der Gasthögern lag zwischen 17 und 79 Jahren, wobei die Altersgruppe der 20- bis unter 30jährigen mit 17 Personen (6 Männer, 11 Frauen) am stärksten vertreten war

Doy.

Wohnbedürfnisse und Wohnungsnot

Wohnen gehört unbestritten zu den existentiellen Bedürfnissen des Menschen. Schutz und Geborgenheit bietender privater Raum ist wesentliche Voraussetzung für die Entfaltung der körperlichen und geistigen Existenz des Menschen. Deshalb ist die Sicherung eines ausreichenden Standards der Wohnversorgung für alle Schichten der Bevölkerung seit langer Zeit gesellschaftspolitisches Anliegen. Die Bewertung des erreichten Standes der Befriedigung der Wohnbedürfnisse ist dabei langfristig nicht nur eine Frage von quantitativen Kriterien (wonach z. B. die Zahl der Wohnungen die der Haushalte um 3 % überschreiten soll), sondern in erheblichem Maße in Relation zur gesamtgesellschaftlichen Entwicklung zu sehen. Dies unterstreicht der in der vorliegenden Folge der *Miszellenserie* „Bremen auf lange Sicht“ vorgenommene Langzeitvergleich einiger Eckdaten aus der Gebäude- und Wohnungszählung 1900 mit entsprechenden Ergebnissen der Zählung von 1987, wobei von Wohnungsnot sowohl damals - durchgängig - als auch heute - gelegentlich - die Rede ist.

Nach den Ergebnissen der Zählung vom 1. Dezember 1900 lebten die rund 220 000 Einwohner des „Staates Bremen“ in gut 44 000 Wohnungen mit etwa 180 000 Wohnräumen. Diese befanden sich in 27 987 „Gebäuden mit Wohnraum“, wovon - nach heute üblichen Begriffen - 27 694 „reine Wohngebäude“ (bewohnt) waren. In nur gut 1 % der sogenannten „Gebäude mit Wohnraum“ gab es auch Räume für gewerbliche Zwecke.

Für die bis 1987 gewachsene Zahl von gut 660 000 Bewohnern standen dagegen gut 326 000 Wohnungen mit 1 310 958 Räumen zur Verfügung.

Auch bei Berücksichtigung der Küchenräume hatte um die Jahrhundertwende selbst im Lichte des sozialen Differenzierungen ausblendenden Durchschnittswertes also bei weitem nicht jede Bewohnerin oder jeder Bewohner des „Staates Bremen“ einen Raum, in den sie oder er sich nach zu- meist doch hartem Tagewerk hätte zurückziehen und Kraft schöpfen können.

Demgegenüber können die Einwohner Bremens ausweislich der Ergebnisse von 1987 zwischen zwei Räumen wählen; auch dies ist allerdings ein Durchschnittswert, der freilich in vielen Quartieren bei weitem nicht erreicht wird, wie die Ergebnisse der Volkszählung von 1987 nachdrücklich belegt haben.

Typisch für die im Grunde auch heute noch stadtbildprägenden bremischen Baustrukturen war und ist ein hoher Anteil niedriggeschossiger Bauwerke. Aber etwa 11 % der bewohnten Privatwohngebäude wiesen 1900 mehr als zwei Stockwerke auf.

Überraschend bleibt dagegen für Beobachter, die sich mit Baugeschichte weniger befassen, daß 1900 in gut zwei Drittel aller Wohnungen der Eigentümer selbst wohnte. Nach den Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung belief sich deren Anteil 1987 dagegen auf lediglich 31,8 %, ein Wert, der sich gegenüber anderen Groß-

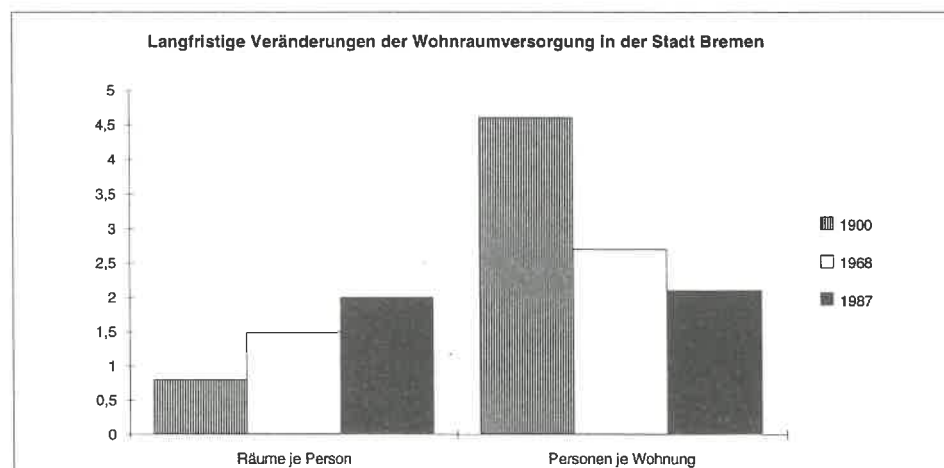
städten dennoch spürbar nach oben abhob, letztlich aber eine Folge der massiven staatlichen Wohnungsbauförderung vor allem in der Nachkriegszeit ist.

Die Wohnungsnot der um die Jahrhundertwende im Zusammenhang mit Weserkorrektur, Hafenausbau und weiterer Industrialisierung nach Bremen strömenden Arbeiterhaushalte sollte demgegenüber weniger durch staatliche Wohnungspolitik als vielmehr durch Unternehmer und vor allem gemeinnützige Bauvereine behoben werden¹⁾. In einigen Fällen begannen auch größere Betriebe, Wohnungen für ihre Arbeiter zu bauen. Immerhin schien sich der Staat auf seine Verantwortung zu besinnen und half, indem er zunächst in einzelnen Fällen Boden zur Verfügung stellte und Garantien für Darlehen übernahm.

Jürgen Dinse

1) Siehe Schwarzwälder, H.: Die Geschichte der Freien Hansestadt Bremen, Bd. 2, Bremen 1976, S. 490 f.

Wohnen in der Stadt Bremen im Langfristvergleich			
Art der Angabe	1900	1968	1987
Räume je Person	0,8	1,5	2,0
Personen je Wohnung	4,6	2,7	2,1
Eigentümeranteil (%)	66,6	31,6	31,8
Wohnfläche je Einwohner (qm)	x	24,1	36,1



Ausländeranteil im Gebiet der Gemeinsamen Landesplanung Bremen/Niedersachsen

Die vorliegende Karte gibt Auskunft über die räumliche Verteilung des Merkmals „Anteil der Ausländer an der Gesamtzahl der Einwohner am 31.12.1991“. Ihr ist zu entnehmen, daß die Oberzentren Bremen, Bremerhaven und Oldenburg hohe Werte aufweisen, ebenso Umlandgemeinden dieser Agglomerationen sowie Kreissitze und Mittelzentren. Hinzu kommen mit überproportionalen Anteilen gewerblich-industrielle Schwerpunkte an der Unterweser und in Süddoldenburg. Im Gegensatz hierzu entfallen niedrige Werte im wesentlichen auf ländlich periphere Gemeinden.

Werden Erscheinungsformen der Ausländerkonzentration nicht nur isoliert für das Gebiet der Gemeinsamen Landesplanung, sondern aufgrund eines nationalen Betrachtungsmaßstabs beurteilt, so sind folgende Sachverhalte festzustellen: am 31.12.1991 betrug der Ausländeranteil für das alte Bundesgebiet (einschl. Berlin-West) 11,0 %. Dieser Durchschnitt wird innerhalb der Gemeinsamen Landesplanung nur von den Städten Bremen und Bremerhaven übertroffen, und zwar äußerst geringfügig mit 0,1 bzw. 0,7 Prozentpunkten. Geht man vom gesamten Bundesgebiet aus (alte und neue Länder zusammen), sinkt der Ausländeranteil auf 9,7 %. Dieser Durchschnitt wird ebenfalls nur von Bremen und Bremerhaven übertroffen.

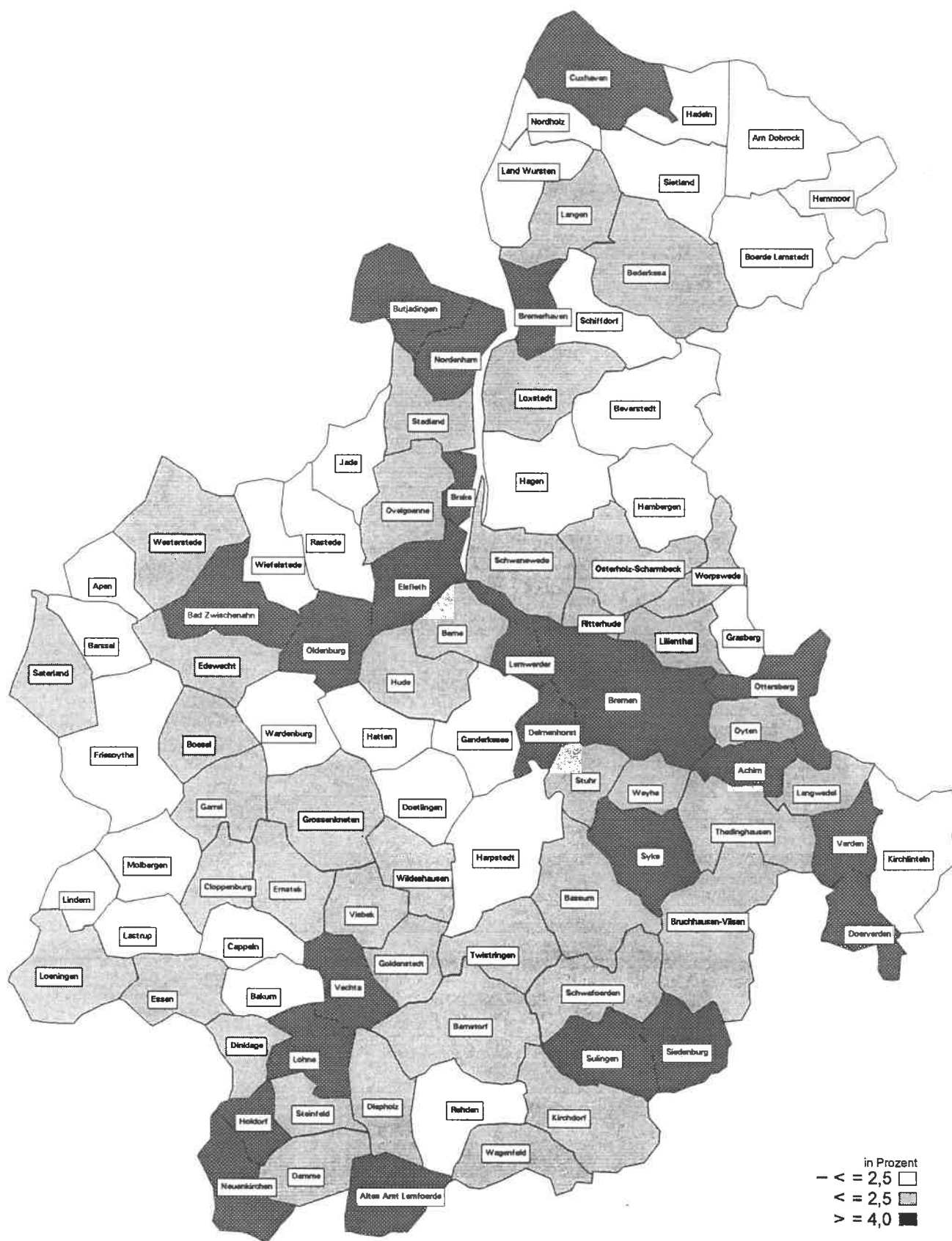
Die relativ geringe Konzentration von Personen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit im Gebiet der Gemeinsamen Landesplanung spiegeln auch die in der Karte angegebenen Schwellenwerte wider: „Ausländerschwerpunkte“ beginnen bereits bei einem Anteil von 4,0 %. Dieser Wert liegt weit unter dem bundesdeutschen Durchschnitt. Im Vergleich hierzu kennzeichnen bei nationaler Betrachtung folgende Prozentsätze eine starke Ausländerkonzentration: Frankfurt am Main (28,3 %), Offenbach am Main (25,7 %), Stuttgart (23,0 %) und München (21,5 %).

Dr. Hans-Ewald Schnurr

Ausländeranteil an der Wohnbevölkerung im Gebiet der Gemeinsamen Landesplanung Bremen/Niedersachsen 1991

Gebiet	Anteil in %	Gebiet	Anteil in %
Stadt Bremen	11,1	Apen	2,1
Stadt Bremerhaven	11,7	Bad Zwischenahn	4,3
Bassum	2,7	Edewecht	3,0
Diepholz	3,8	Rastede	2,4
Stuhr	3,4	Westerstede	2,7
Sulingen	6,6	Wiefelstede	1,9
Syke	5,0	LK Ammerland	2,9
Twistringen	2,7	Barßel	2,0
Wagenfeld	3,9	Bösel	3,0
Weyhe	3,8	Cappeln (OL)	1,4
Altes Amt Lemförde	4,4	Cloppenburg	3,5
Barnstorf	2,9	Ernstek	2,9
Bruchhausen-Vilsen	2,8	Essen (OL)	2,6
Kirchdorf	3,5	Friesoythe	2,0
Rehden	2,2	Garrel	3,2
Schwaaförden	2,7	Lastrup	1,7
Siedenburg	5,2	Lindern (OL)	1,9
LK Diepholz	3,7	Löningen	2,6
Cuxhaven	8,5	Molbergen	1,8
Langen	2,8	Saterland	2,6
Loxstedt	2,9	LK Cloppenburg	2,6
Nordholz	2,4	Döttingen	2,0
Schiffdorf	2,4	Ganderkesee	2,5
Am Dobrock	2,1	Großenkneten	3,0
Bederkesa	2,9	Hatten	1,9
Beverstedt	2,1	Hude	3,0
Börde Lamstedt	2,0	Wardenburg	2,3
Hadeln	2,5	Wildeshausen	3,3
Hagen i. B.	2,1	Harpstedt	2,3
Hemmoor	1,9	LK Oldenburg	2,6
Land Wursten	2,4	Bakum	2,0
Sietland	2,3	Damme	3,8
LK Cuxhaven	4,2	Dinkelge	2,7
Grasberg	2,2	Goldenstedt	2,9
Lilienthal	3,1	Holdorf	6,2
Osterholz-Scharmbeck	3,9	Lohne (OL)	5,5
Ritterhude	2,8	Neuenkirchen (OL)	4,7
Schwanewede	2,8	Steinfeld (OL)	3,4
Worpswede	2,9	Vechta	7,3
Hambergen	2,0	Visbek	3,3
LK Osterholz	3,0	LK Vechta	4,8
Achim	5,3	Berne	2,8
Dörverden	5,1	Brake	4,9
Kirchlinteln	2,2	Butjadingen	4,7
Langwedel	3,5	Elsfleth	6,9
Ottersberg	4,9	Jade	2,2
Oyten	3,5	Lemwerder	9,7
Verden	7,8	Nordenham	8,6
Thedinghausen	2,9	Ovelgönne	2,6
LK Verden	4,9	Stadland	3,2
Stadt Delmenhorst	7,4	LK Wesermarsch	6,1
Stadt Oldenburg	4,5		

Ausländeranteil im Gebiet der Gemeinsamen Landesplanung Bremen/Niedersachsen 1991



Grad der Wohnungsversorgung mit durchschnittlich zwei Personen je Wohnung erstaunlich gleich

Den gut zwölf Millionen Einwohnern in den 17 Großstädten (300 000 und mehr Einwohner) der früheren Bundesrepublik Deutschland standen im Jahr 1992 etwas mehr als sechs Millionen Wohnungen in ca. 1,5 Millionen Wohngebäuden zur Verfügung. (Berlin-Ost und die entsprechenden Großstädte in den neuen Ländern wurden in diese Betrachtung nicht einbezogen, da die fortgeschriebene Anzahl der Wohngebäude zum 31.12.92 für diese Kommunen nicht nachgewiesen werden kann). Aus den genannten Zahlen ergibt sich rein rechnerisch durchschnittlich eine Wohnung für zwei Personen. Dieser Grad der Wohnungsversorgung gilt in erstaunlicher Weise für alle Großstädte, denn der so gemessene Wert der Versorgung schwankte lediglich zwischen 1,9 (München, Düsseldorf und Hannover) und 2,3 (Bielefeld).

Ein völlig anderes Bild ergibt sich jedoch bei der Betrachtung der Wohngebäudestruktur, d. h. der Anzahl der Wohnungen je Wohngebäude. So entfallen zwar im Großstädtedurchschnitt auf ein Wohngebäude vier Wohnungen. Die Zahlenwerte dieses großstädtischen Vergleichs reichen dabei jedoch von nur 2,5 in Bremen bis 6,2 in Berlin-West. Im Hinblick auf die Lebensqualität, die besonders durch die oftmals beklagte „Großstadtanonymität“ beeinträchtigt werden kann, weist die Stadt Bremen also eine günstige Wohnungsstruktur aus; denn je größer die Anzahl der Wohnparteien in einem Gebäude ist, um so größer ist die Gefahr der Vereinsamung, „der Nichtbeachtung“ des Einzelnen.

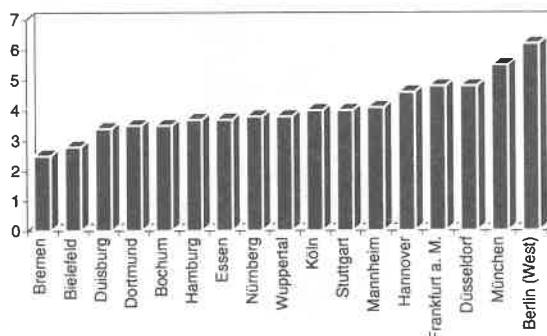
Josef Eckholt

Einwohner, Wohngebäude und Wohnungen in Großstädten mit 300 000 und mehr Einwohnern des früheren Bundesgebietes

Stadt	Bevölkerung am 31.12.91	Wohngebäude am 31.12.92	Wohnungen	Wohnungen je Wohngebäude	Bewohner je Wohnung
	insgesamt			Sp. 3 : Sp. 2	Sp. 1 : Sp. 3
	1	2	3	4	5
Berlin (West)	2 164 904	177 051	1 093 389	6,2	2,0
Hamburg	1 668 757	214 110	800 784	3,7	2,1
München	1 229 052	119 918	658 515	5,5	1,9
Köln	956 690	116 991	466 284	4,0	2,1
Frankfurt am Main	654 079	65 686	317 607	4,8	2,1
Essen	626 989	81 670	305 529	3,7	2,1
Dortmund	601 007	80 897	282 519	3,5	2,1
Stuttgart	591 946	68 066	272 786	4,0	2,2
Düsseldorf	577 561	62 820	298 676	4,8	1,9
Bremen	522 746	104 488	266 220	2,5	2,1
Duisburg	537 441	71 817	243 961	3,4	2,2
Hannover	517 476	58 173	268 997	4,6	1,9
Nürnberg	497 496	62 448	238 525	3,8	2,1
Bochum	398 578	51 621	181 053	3,5	2,2
Wuppertal	385 463	47 843	179 673	3,8	2,1
Bielefeld	322 132	51 404	141 707	2,8	2,3
Mannheim	314 685	36 715	151 322	4,1	2,1
Insgesamt	12 597 002	1 471 718	6 167 547	4,2	2,0

Quelle: Statistisches Jahrbuch Deutscher Gemeinden, 80. Jahrgang, 1993; eigene Berechnungen.

Wohnungen je Wohngebäude in Großstädten mit 300 000 und mehr Einwohnern des früheren Bundesgebietes



Karl Schlichting

Strukturwandel in der Region Bremen

Teil 3: Entwicklung von Arbeitsstätten und Beschäftigung – Stadt Bremen –

Methodische Anmerkungen

Die folgende Untersuchung beruht auf Ergebnissen der Arbeitsstättenzählungen 1970 und 1987. Das vorliegende Heft enthält zunächst ein Kapitel über die Stadt Bremen; in weiteren Heften werden sich Untersuchungen über das Umland der Stadt Bremen sowie über die Stadt Bremerhaven und die dort gelegenen Umlandgemeinden anschließen. Diese Beiträge setzen eine Reihe von bereits früher in den Statistischen Monatsberichten erschienenen Veröffentlichungen über Ergebnisse der Volks- und Arbeitsstättenzählung fort, die sich mit langfristigen Änderungen der Erwerbs- und Wirtschaftsstruktur im Lande Bremen und in den umliegenden Gemeinden befassen.¹⁾

Darstellungseinheiten für die Arbeitsstättenzählung sind die Arbeitsstätten als örtliche Einheiten und Unternehmen als wirtschaftliche Einheiten. Die **Arbeitsstätte** ist die kleinste wirtschaftende Einheit (ein Grundstück oder eine abgegrenzte Räumlichkeit), in der eine oder mehrere Personen unter einheitlicher Leitung regelmäßig haupt- oder nebenberuflich erwerbstätig sind. Bei den meisten Erhebungseinheiten ist die Arbeitsstätte als ein Betrieb mit dem Unternehmen identisch. Das Unternehmen besteht in diesem Falle nur aus einer Praxis, einem Büro oder einer Werkstatt. Dagegen werden Arbeitsstätten, die sich als Zweigniederlassung klassifizieren, zusammen mit der Hauptniederlassung zum Mehrbetriebsunternehmen addiert. Die Darstellung des gesamten Unternehmensergebnisses erfolgt am Sitz der Hauptniederlassung, während die Arbeitsstätten an ihrem jeweiligen Standort nachgewiesen werden.

Bei den Arbeitsstättenzählungen wurden die Erhebungseinheiten u.a. nach ihren **tätigen Personen** befragt. Diese Frage ist von zentraler Bedeutung, denn sie liefert wichtige Informationen über die Struktur der Be-

schäftigung am Arbeitsort nach Branchen und den dort besetzten Arbeitsplätzen. In den Arbeitsstättenzählungen wurden Beschäftigungsfälle ermittelt, das heißt, Erwerbstätige mit mehr als einer (Teilzeit-) Tätigkeit wurden mehrfach gezählt. Dagegen erfaßten die Volkszählungen Erwerbstätige und Erwerbslose als Nachfrager von Arbeitsplätzen an ihrem Wohnort.

Als berufstätig gelten alle voll- oder teilzeitbeschäftigten Personen, die am Zählungstag in einem Arbeitsverhältnis standen und in den Lohn- und Gehaltslisten geführt wurden, einschließlich tätiger Inhaber und unbezahlt mithelfender Familienangehöriger. Die Arbeitsstättenzählung ermittelte im einzelnen getrennt nach Geschlecht die Anzahl

- der tätigen Inhaber
- der unbezahlt mithelfenden Familienangehörigen
- der Beamten und -anwärter
- der Angestellten
- der Facharbeiter und Gesellen
- der sonstigen Arbeiter
- der Auszubildenden.

Abgerundet wurde das Datenangebot über die tätigen Personen durch den Nachweis der Teilzeitbeschäftigten und der ausländischen Arbeitnehmer. Diese Untergliederung gibt ein differenziertes sozialökonomisches Bild über die Arbeitsstätten.

Die Angaben über die tätigen Inhaber und unbezahlt mithelfenden Familienangehörigen, Beamten sowie die Einbeziehung der geringfügig Beschäftigten ergänzen die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Bundesanstalt für Arbeit, in der dieser Personenkreis nicht enthalten ist. Alle Beschäftigte, bezogen auf die Gesamtzahl der Einwohner, ergeben die **Beschäftigtenquote**.

Grundlage für die wirtschaftssystematische Zuordnung der Arbeitsstätten und Unternehmen ist die Systematik für Wirtschaftszweige, Ausgabe 1979, Fassung für die Arbeitsstättenzählung. Für diese Unter-

suchung wurden die Ergebnisse nach 196 **Wirtschaftsgruppen**, 37 **Wirtschaftsunterabteilungen** und 10 **Wirtschaftsabteilungen** ausgewertet. Zur übersichtlicheren Gliederung wurden die Wirtschaftsabteilungen wie in der Volkszählung zu 4 **Wirtschaftsbereichen** zusammengefaßt. Die Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung 1970 konnten wirtschaftssystematisch auf die aktuelle Wirtschaftszweigsystematik umgeschlüsselt werden.

1. Stadt Bremen

1.1 Beschäftigung in der Stadt Bremen 1970

Wirtschaftsstruktur insgesamt

Das Arbeitsstättenenergebnis des Bundesgebiets weist für 1970 insgesamt 24,4 Mill. Beschäftigte aus. Davon waren 87 000 bzw. 0,4 % in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei tätig, 12,9 Mill. bzw. 52,7 % im Produzierenden Gewerbe, 5,2 Mill. bzw. 21,3 % im Handel und Verkehr und 6,3 Mill. bzw. 25,6 % in den übrigen Dienstleistungen (einschließlich Staat).

Im Lande Bremen arbeiteten zur gleichen Zeit 372 635 Personen, und zwar 3 134 bzw. 0,8 % in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, 155 764 bzw. 41,8 % im Produzierenden Gewerbe, 115 657 bzw. 31,0 % im Handel und Verkehr und 98 080 bzw. 26,3 % in den übrigen Dienstleistungen. Die Unterschiede in der Wirtschaftsstruktur spiegeln nicht nur die Besonderheiten eines Stadtstaates wider, sondern drücken auch die Bedeutung der Häfen für Bremen aus.²⁾

Der für einen Stadtstaat erstaunlich hohe Anteil in der Land- und Forstwirtschaft resultierte zu mehr als vier Fünftel aus der Fischerei Bremerhavens. Auch der deutlich höhere Anteil im Handel und Verkehr drückt die große Bedeutung des Handels in den Wirtschaftszentren aus, während der

1) Siehe Schlichting, K.: Strukturwandel in der Region Bremen, Teil 1: Einwohnerentwicklung; in: Statistische Monatsberichte Bremen, Heft 5/1992, und Schlichting, K.: Strukturwandel in der Region Bremen, Teil 2: Entwicklung der Erwerbstätigkeit; in: Statistische Monatsberichte Bremen, Heft 12/1992.

2) Vgl. Schlichting, K.: Strukturwandel der Wirtschaft in Bremen; in: Statistische Monatsberichte Bremen, Heft 11 / 1989, S 189.

überdurchschnittliche Verkehrsanteil auf die ausgeprägten Hafenaktivitäten und den Seeverkehr zurückzuführen ist. Dagegen lagen die sonstigen Dienstleistungen nur geringfügig über dem Bundesdurchschnitt. Hier zeigte sich schon 1970 eine besondere Schwäche in den privatwirtschaftlichen Teilen dieses Wirtschaftsbereichs im Lande Bremen, denn dieses Gewerbe konzentriert sich im übrigen Bundesgebiet ungleich stärker in den großen Städten.³⁾ Obwohl das Land Bremen von bedeutenden Industriezweigen geprägt ist, lag der Anteil des Produzierenden Gewerbes unter dem Bundesdurchschnitt. Diese scheinbare Schwäche gegenüber dem Bundesgebiet ist jedoch ein Ausdruck für die hohe Bedeutung des Handels und Verkehrs im Lande Bremen.

Die Beschäftigtenanteile der Stadtteile Bremens zeigen 1970 noch die starken Konzentrationen auf die alten, bedeutenden Gewerbegebiete entlang der Weser (siehe Karte 3.1 und Tabelle 1). Von allen Beschäftigten der Stadt Bremen arbeitete fast ein Viertel (23,5 %) im Stadtteil Mitte, dem wirtschaftlichen Kern Bremens. Auch in den Hafengebieten Bremens arbeiteten mit 13,7 % relativ viele Personen, davon weit über die Hälfte in Industriebetrieben. Allerdings lebten in diesen Ortsteilen ausgesprochen wenig Einwohner. Auf der südlichen Weserseite grenzt an das Zentrum der Stadtteil Neustadt, der in seinen bedeutenden Gewerbegebieten über 12 % aller bremischen Beschäftigungsverhältnisse vereinigte. Daneben bot nur noch der großflächige Stadtteil Hemelingen (11,6 %) einer vergleichsweise großen Anzahl Personen Beschäftigung. Hier arbeiteten zwar nicht ganz so viele Industriebeschäftigte wie im Hafengebiet, aber gemessen an der Gesamtbeschäftigtenzahl des Stadtteils lag ihr Anteil höher. In diesen 4 Stadtteilen arbeiteten 1970 fast zwei Drittel aller tätigen Personen in Bremen. Sie bildeten den Kern der gewachsenen Gewerbegebiete Bremens.

Daneben summierten sich noch bedeutende Beschäftigtenanteile in weiteren an das Zentrum grenzenden Stadtteilen, und zwar in Schwachhausen (6,6 %), der Östlichen Vorstadt (4,1 %) und Walle (3,1 %) sowie Vegesack (6,2 %) in Bremen-Nord. Bei der Betrachtung dieser Stadtteile mit überdurchschnittlichen Beschäftigtenanteilen fällt auf, daß sie sich um das alte bremische Zentrum und entlang der Weser gruppieren. Der Fluß mit seinen alten Anlegestellen war sicherlich der hauptsächliche Auslöser für die Entstehung der traditionellen Gewerbegebiete. Auch in Bremen-Nord liegt Vegesack an der verkehrsgünstigsten Schnittstelle mit entsprechenden Bevölkerungs- und Gewerbekonzentrationen auf der anderen Weserseite.

Alle weiteren an die vier beschäftigungsintensiven Stadtteile und an Vegesack grenzenden Stadtteile boten zwischen 1 % und 3 % aller in Bremen tätigen Personen Beschäftigung. Sie komplettieren zugleich das bis zum Ende des zweiten Weltkriegs von Bremen verwaltete städtische Siedlungsgebiet. Vernachlässigt man den nationalsozialistischen Zeitraum,⁴⁾ so erfolgte die Eingemeindung der übrigen Stadtteile erst nach 1945. Mit ihrem damals noch überwiegend dörflichen Charakter boten sie - abgesehen von Horn (0,9 %) - auch 1970 nur einer vergleichsweise geringen Personenzahl Beschäftigung. Allerdings wirkte sich bei diesen Stadtteilen auch die recht dünne Besiedlung und die Entfernung zum Zentrum aus.

Bezieht man die Beschäftigtenzahl eines Stadtteils auf die dort ansässige Bevölkerung, dann wird deutlich, ob in einem Gebiet die Wohnbevölkerung mit der entsprechenden Infrastruktur oder das Gewerbe überwiegt (siehe Karte 3.2). Am stärksten dominierten die Beschäftigten und die Gewerbebetriebe die ausgesprochen geringe Wohnbevölkerung im Stadtteil Häfen. Die Beschäftigtenzahl war gut 33 mal so hoch wie die Einwohnerzahl. Kein anderes Stadtgebiet weist derartig eindeutig seinen Charakter als Gewerbegebiet aus. Auch in der Innenstadt, dem Stadtteil Mitte, überwog schon 1970 die Zahl der Beschäftigten, bezogen auf die Einwohnerzahl, mit 426,9 %. Schon damals waren die Wohnungen weitgehend aus dem Zentrum verdrängt. Nur am Rand des Stadtteils und im Ostertor wohnte noch eine beträchtliche Anzahl Einwohner. Allerdings konzentrierte sich hier die Dienstleistungsbeschäftigung mit ihren langfristig herausgebildeten Schwerpunkten.

Die bedeutenden Wohngebiete Hemelings (Beschäftigtenquote: 88,1 %) und der Neustadt (72,4 %) waren schon damals von großen Gewerbeansiedlungen durchsetzt. Neben gewichtigen, traditionsreichen Industriebetrieben war für diese Gebiete auch eine starke Durchmischung der Wohngebiete mit Kleingewerbe charakteristisch. Dies trifft auch in etwas abgeschwächter Form für den Stadtteil Vegesack (51,6 %) zu. Dagegen vermischten sich die Wohngebiete Schwachhausens (52,8 %) mit einer Vielzahl von privatwirtschaftlichen Dienstleistungsbetrieben.

Zwischen den vier Gebieten mit besonders hohen Beschäftigtenanteilen lagen dicht besiedelte Stadtteile mit einer ebenfalls überdurchschnittlichen Beschäftigtenquote wie Woltmershausen (40,4 %) und die Östliche Vorstadt (35,9 %). Das wirtschaftliche Gewicht dieser beiden zentralen Stadtteile erhielt aber nicht nur von den

starken angrenzenden Gewerbezentren Nachfrageimpulse, sondern durch die zentrale Lage entwickelte sich hier mit dem Wachstum der Stadt eine wirtschaftliche Eigendynamik, die gerade in der Östlichen Vorstadt der regionalen Nachfragebefriedigung diente.

Im Stadtbezirk Bremen-Nord liegt Vegesack zwischen den beiden großflächigen Stadtteilen Blumenthal und Burglesum. Hier lebte die Wohnbevölkerung neben einigen kleinen verdichteten Wohngebieten überwiegend in aufgelockerten Siedlungen. Abgesehen von einigen größeren Gewerbebetrieben fügten sich die anderen Kleinbetriebe in die weitläufige Siedlungsform ein. Ausgehend vom Zentrum Vegesack nahm die Gewerbedichte zum Rand des Bezirks immer weiter ab.

Alle drei vergleichsweise dicht besiedelten Stadtteile des Bremer Westens schlossen an den bei weitem stärksten gewerblich geprägten Stadtteil Häfen an, in dem deutlich mehr Personen tätig waren. Die Wirtschaftsstruktur dieser Stadtteile war durch kleinere Gewerbegebiete und der gewerblichen Durchmischung weiter Teile der Wohngebiete gekennzeichnet. Findorff gehörte zu den am dichtesten besiedelten Stadtteilen Bremens, während Gröpelingen die bei weitem höchste Einwohnerzahl im Westen aufwies. Dagegen findet sich in Walle mit 25,3 % die höchste Beschäftigtenquote, während die anderen beiden Stadtteile die 20 % - Marke nur leicht überschritten.

Auch in anderen vergleichsweise dicht besiedelten Gebieten wie die Vahr (12,7 %), Osterholz (12,4 %) und Huchting (11,2 %) lag die Beschäftigtenquote trotz einer nicht unerheblichen Zahl an tätigen Personen auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau.

Die am Stadtrand liegenden Ortsteile ohne Stadtteilzugehörigkeit, wie Strom (25,3 %), Seehausen (19,5 %), Oberneuland (24,7 %) und Borgfeld (12,8 %), erreichten zwar durchaus höhere Beschäftigtenquoten, aufgrund der niedrigen Bevölkerungsdichte spiegeln sie aber auch nur eine vergleichsweise geringe Anzahl tätiger Personen wider.

Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

In der Wirtschaftsabteilung Land- und Forstwirtschaft, Fischerei wurden bäuerliche Arbeitsstätten und deren Beschäftigte nur dann erfaßt, wenn sie bei der Besteuerung (Gewerbe-, Umsatz- und Einkommenssteuer) als Gewerbebetrieb galten. Dazu gehören Betriebe der gewerblichen Gärtnereien, Betriebe der landwirtschaftlichen und der gewerblichen Tierhaltung sowie Dienstleistungsbetriebe für die Land- und Forstwirtschaft. Die Zahl der tätigen Personen in den traditionellen landwirtschaftlichen Betrieben blieb somit in der Arbeitsstättenzählung unberücksichtigt. Sie weist das Volks-

4) Während des zweiten Weltkriegs kam es zu Eingemeindungen, um die wirtschaftliche Stellung Bremens zu stärken und ein einheitliches Siedlungsgebiet herzustellen. Siehe Reichsreform / Gemeindereform / Gebietsneuordnung, in: Schwarzwälder, H.: Geschichte der Freien Hansestadt Bremen, Teil IV: Bremen in der NS-Zeit, Hamburg 1985, S. 334 - 340.

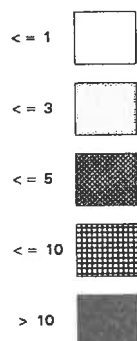
3) Siehe Schlichting, K.: Öffentliche und private Dienstleistungen in den Hansestädten Bremen und Hamburg; in: Statistische Monatsberichte Bremen, Heft 6 / 1990.

Tab. 1

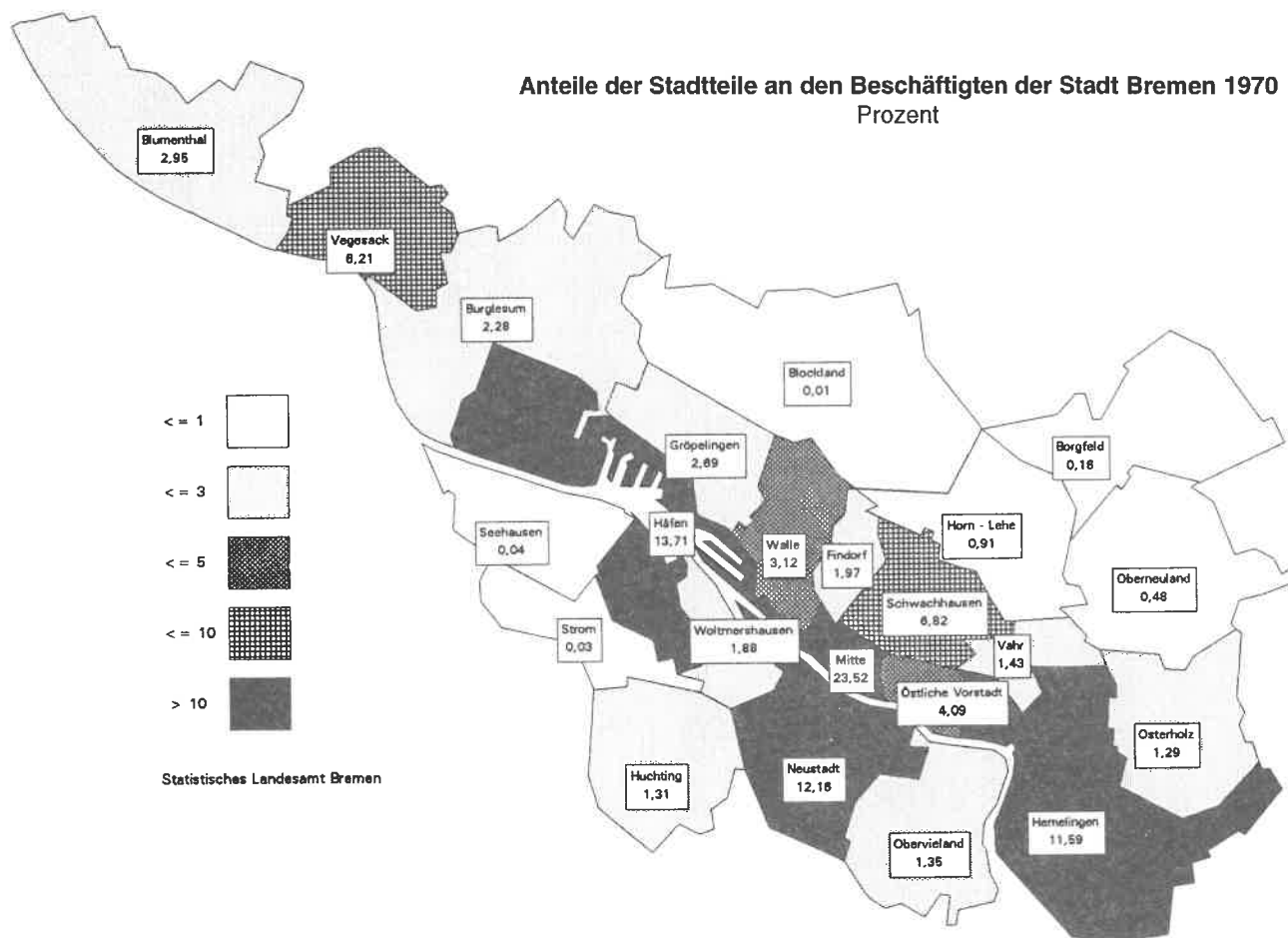
Bevölkerung und Beschäftigte in der Stadt Bremen 1970 nach Stadtteilen

Stadtteil	Be- völkerung	Beschäftigte										
		Insgesamt	davon									
			Land- u. Forstwirt- schaft, Fischerei	Energie- wirtschaft u. Wasser- versorgung	Verarbei- tendes Gewerbe	Bauge- werbe	Handel	Verkehr- u. Nach- richten- übermitt- lung	Kreditin- stitute, Versiche- rungen	Dienstlei- stungen, Freie Berufe	Organisa- tionen ohne Erwerbs- charakter	Gebiets- körper- schaften, Sozialver- sicherung
Anzahl												
MITTE	17 366	74 135	5	47	5 934	3 231	17 344	17 634	6 798	10 880	1 145	11 117
HÄFEN	1 279	43 225	1	411	23 479	1 462	2 312	12 747	4	680	40	2 089
NEUSTADT	52 977	38 339	15	84	19 723	2 954	5 852	2 004	652	3 494	612	2 949
OBERVIELAND	20 986	4 255	4	13	1 135	623	1 086	279	46	227	48	794
HUCHTING	36 832	4 115	11		544	977	1 275	193	74	506	89	446
WOLTMERSHAUSEN	14 697	5 937	2	498	3 409	424	625	215	32	396	30	306
SEEHAUSEN	709	138			14	9	46	2		12	4	51
STROM	344	87			12		2	45		21		7
ÖSTL. VORSTADT	35 941	12 907	16	15	2 116	1 689	2 457	559	246	2 114	125	3 570
SCHWACHHAUSEN	40 714	21 510	103	1 224	987	3 976	2 883	5 675	423	3 601	1 101	1 537
VAHR	35 446	4 499	14	32	1 076	481	1 081	372	53	755	81	554
HORN-LEHE	20 661	2 872	59	6	298	357	687	157	34	521	76	677
BORGFELD	3 855	494	13		44	61	164	21	8	130	4	49
OBERNEULAND	6 131	1 516	18		332	153	340	48	24	288	9	304
OSTERHOLZ	32 769	4 064	5		724	269	919	157	52	582	220	1 136
HEMELINGEN	42 445	36 522	18	809	21 940	3 860	4 358	2 478	167	1 360	132	1 400
BLOCKLAND	505	44			7		3	5		20	3	6
FINDORFF	28 987	6 199	6		1 479	687	1 814	660	68	747	46	692
WALLE	38 886	9 844	28	69	2 118	631	2 439	944	92	1 964	116	1 443
GRÖPELINGEN	40 888	8 471	1		2 442	408	1 754	1 565	86	1 024	496	695
BURGLESUM	35 254	7 198	81		2 050	1 295	1 239	312	150	666	571	834
VEGESACK	37 931	19 583	6	166	9 902	1 696	2 888	547	237	1 922	140	2 079
BLUMENTHAL	36 672	9 291	8	8	4 585	750	1 743	414	135	833	83	732
STADT BREMEN	582 275	315 245	414	3 382	104 350	25 993	53 311	47 033	9 381	32 743	5 171	33 467
Anteil der Wirtschaftsabteilungen in %												
MITTE	x	100	0,0	0,1	8,0	4,4	23,4	23,8	9,2	14,7	1,5	15,0
HÄFEN	x	100	0,0	1,0	54,3	3,4	5,4	29,5	0,0	1,6	0,1	4,8
NEUSTADT	x	100	0,0	0,2	51,4	7,7	15,3	5,2	1,7	9,1	1,6	7,7
OBERVIELAND	x	100	0,1	0,3	26,7	14,6	25,5	6,6	1,1	5,3	1,1	18,7
HUCHTING	x	100	0,3	0,0	13,2	23,7	31,0	4,7	1,8	12,3	2,2	10,8
WOLTMERSHAUSEN	x	100	0,0	8,4	57,4	7,1	10,5	3,6	0,5	6,7	0,5	5,2
SEEHAUSEN	x	100	0,0	0,0	10,1	6,5	33,3	1,5	0,0	8,7	2,9	37,0
STROM	x	100	0,0	0,0	13,8	0,0	2,3	51,7	0,0	24,1	0,0	8,1
ÖSTL. VORSTADT	x	100	0,1	0,1	16,4	13,1	19,0	4,3	1,9	16,4	1,0	27,7
SCHWACHHAUSEN	x	100	0,5	5,7	4,6	18,5	13,4	26,4	2,0	16,7	5,1	7,2
VAHR	x	100	0,3	0,7	23,9	10,7	24,0	8,3	1,2	16,8	1,8	12,3
HORN-LEHE	x	100	2,1	0,2	10,4	12,4	23,9	5,5	1,2	18,1	2,7	23,6
BORGFELD	x	100	2,6	0,0	8,9	12,4	33,2	4,3	1,6	26,3	0,8	9,9
OBERNEULAND	x	100	1,2	0,0	21,9	10,1	22,4	3,2	1,6	19,0	0,6	20,1
OSTERHOLZ	x	100	0,1	0,0	17,8	6,6	22,6	3,9	1,3	14,3	5,4	28,0
HEMELINGEN	x	100	0,1	2,2	60,1	10,6	11,9	6,8	0,5	3,7	0,4	3,8
BLOCKLAND	x	100	0,0	0,0	15,9	0,0	6,8	11,4	0,0	45,5	6,8	13,6
FINDORFF	x	100	0,1	0,0	23,9	11,1	29,3	10,7	1,1	12,1	0,7	11,2
WALLE	x	100	0,3	0,7	21,5	6,4	24,8	9,6	0,9	20,0	1,2	14,7
GRÖPELINGEN	x	100	0,0	0,0	28,8	4,8	20,7	18,5	1,0	12,1	5,9	8,2
BURGLESUM	x	100	1,1	0,0	28,5	18,0	17,2	4,3	2,1	9,3	7,9	11,6
VEGESACK	x	100	0,0	0,9	50,6	8,7	14,8	2,8	1,2	9,8	0,7	10,6
BLUMENTHAL	x	100	0,1	0,1	49,4	8,1	18,8	4,5	1,5	9,0	0,9	7,9
STADT BREMEN	x	100	0,1	1,1	33,1	8,3	16,9	14,9	3,0	10,4	1,6	10,6

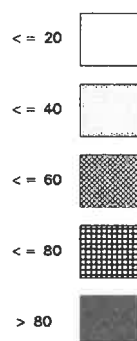
Anteile der Stadtteile an den Beschäftigten der Stadt Bremen 1970 Prozent



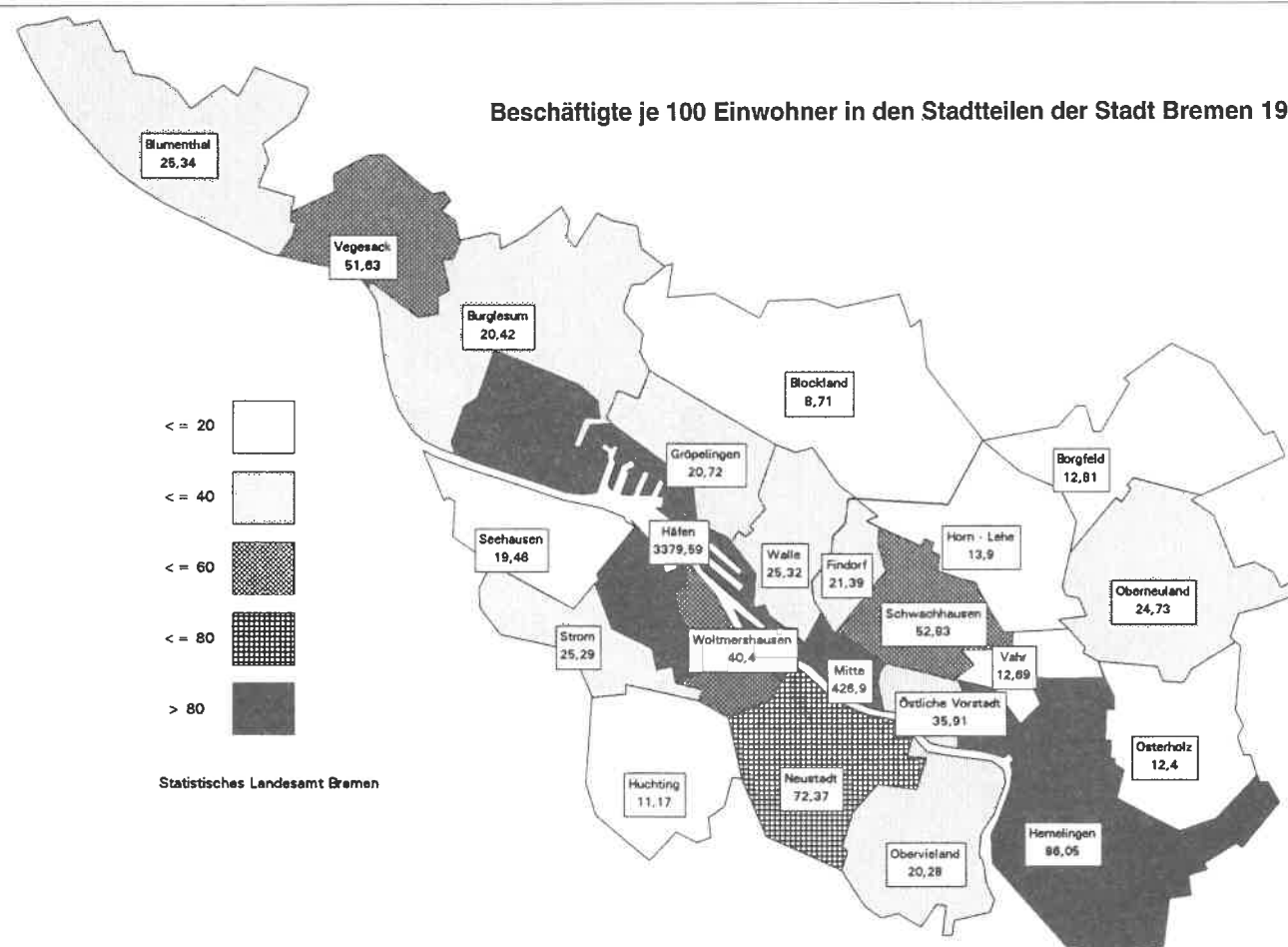
Statistisches Landesamt Bremen



Beschäftigte je 100 Einwohner in den Stadtteilen der Stadt Bremen 1970



Statistisches Landesamt Bremen



zählungsergebnis als Erwerbstätige an ihrem Wohnort und Betriebssitz aus⁵⁾.

Das Volkszählungsergebnis der Bundesrepublik Deutschland belegt für 1970 fast 2 Mill. Erwerbstätige in der Abteilung Land- und Forstwirtschaft, Fischerei. Davon war der weitaus größte Teil in bäuerlichen Betrieben tätig. Über das Arbeitsstättenzählungsergebnis wurden dagegen nur 86 756 Beschäftigte ausgewiesen, also weniger als 5 % der Erwerbstätigen. Davon arbeiteten fast drei Viertel in den gewerblichen Gärtnereien und annähernd 8 % in der Hochsee- und Küstenfischerei. Von den gut 11 % Beschäftigten in den Gewerbebetrieben der Land- und Forstwirtschaft arbeitete zudem ein nicht unerheblicher Teil in den Dienstleistungsbetrieben der Landwirtschaft (z.B. Maschinenringe). Für das Bundesergebnis weist die Arbeitsstättenzählung also aus erhebungstechnischen Gründen nur einen verschwindend kleinen Teil der Landwirte und deren gewerblich angemeldete Arbeitsstätten aus. Gewerbebeanmeldungen erfolgen durch die Landwirte in der Regel nur dann, wenn sie auch außerhalb ihres engeren bäuerlichen Rahmens tätig sind, beispielsweise beim Handel mit landwirtschaftlichen Produkten. Will man neben der umfassenden gewerblichen Wirtschafts-

5) Zur Methode der Erfassung nichtgewerblicher landwirtschaftlicher Betriebe in der Volkszählung vgl. Statistisches Landesamt Bremen: Volks- und Berufszählung, Teil 1/1.2.2 "Unterhalt und Erwerbstätigkeit der Bevölkerung", Statistische Mitteilungen Heft 79, S. 7 - 11.

struktur der Arbeitsstättenzählung auch die bäuerliche Beschäftigung einbeziehen, so muß zum Ergebnis der Arbeitsstättenzählung die ergänzende Zahl der Erwerbstätigen aus der Volkszählung addiert werden⁶⁾.

In der Stadt Bremen hatte die Wirtschaftsabteilung Land- und Forstwirtschaft, Fischerei⁷⁾ aufgrund der begrenzten landwirtschaftlichen Anbauflächen eine geringere Bedeutung als in den Flächenländern. Zum Stichtag der Volkszählung 1970 wohnten 2 259 Erwerbstätige dieser Wirtschaftsabteilung in Bremen. Nach dem Arbeitsstättenergebnis gingen dagegen nur 414 einer Beschäftigung in einem landwirtschaftlichen Gewerbebetrieb der Stadt nach. Das waren weniger als ein Fünftel der hier wohnenden Landwirte. Von dieser vergleichsweise kleinen Zahl arbeiteten zudem 410 in den gewerblichen Gärtnereien. Nur 4 Landwirte in Bremen nutzten ihren Betrieb für ein steuerlich angemeldetes Gewerbe.

Produzierendes Gewerbe

Gemessen an der Gesamtbeschäftigtenzahl hatte das Produzierende Gewerbe

6) Zur regionalen landwirtschaftlichen Erwerbsstruktur siehe: Schlichting, K.: Strukturwandel in der Region Bremen, Teil 2: Entwicklung der Erwerbstätigkeit; in: Statistische Monatsberichte Bremen, Heft 12/1992.

7) Die ehemals beschäftigungsintensiv arbeitende bremische Küsten- und Flußfischerei in Bremen-Nord verringerte sich nach dem Kriege zusehends. Auch die Verarbeitungsbetriebe konzentrierten sich bis 1987 völlig in Bremerhaven. Zur Vollständigkeit sollen sie jedoch erwähnt werden.

im Lande Bremen mit 33,1 % einen bedeutenden Anteil. Im Vergleich zu anderen großen Hafenstädten lag der Anteil sogar recht hoch.⁸⁾

Dies ist im wesentlichen auf eine Reihe großer Unternehmen des Investitionsgütersektors, der Grundstoffindustrie und des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes zurückzuführen,⁹⁾ die sich überwiegend schon im letzten Jahrhundert herausbildeten¹⁰⁾ und auch nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs - trotz der wirtschaftlichen Zerstörungen und Demontagen - weitgehend an ihren alten Strukturen anknüpften,¹¹⁾ auch wenn sich der Neubeginn in einzelnen bedeutenden Rüstungsbetrieben, wie den Flugzeugwerken,¹²⁾ sowie den devisaabhängigen Verarbeitern von Importprodukten des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes, noch über eine Reihe von Jahren hinzog. Gerade die vergleichsweise reibungslosen Übergänge der Industriebetriebe in die Nachkriegszeit belegen die überragende

8) Vgl. z. B. die Stadt Hamburg, in: Schlichting, K.: Öffentliche und private Dienstleistungen in den Hansestädten Bremen und Hamburg; Statistische Monatsberichte Bremen, Heft 6/1990, S. 115.

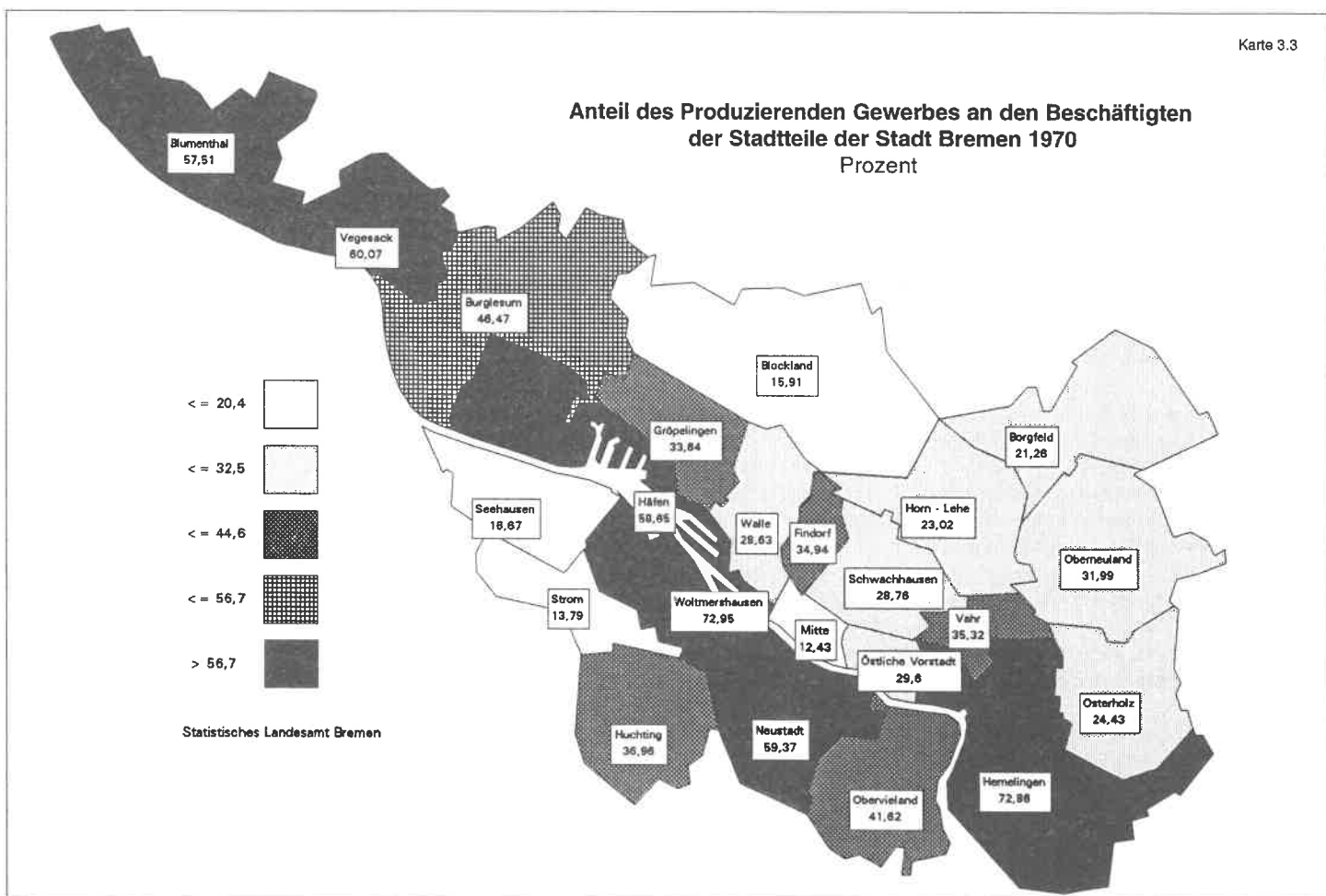
9) Siehe Bartella, R.: Strukturmerkmale und Leistungsgrößen des Produzierenden Gewerbes im Lande Bremen, Teil 1; in: Statistische Monatsberichte Bremen, Heft 6/1982.

10) Siehe Schwarzwälder, H.: Geschichte der Freien Hansestadt Bremen, Teil 2: Von 1810 bis zum Ersten Weltkrieg (1918), Hamburg 1987.

11) Vgl. Kuckuk, P. und Roder, H.: Die goldenen Nachkriegsjahre des Bremischen Schiffbaus; in: Sommer, K. L.: Bremen in den fünfziger Jahren, Bremen 1989, S. 183.

12) Vgl. Pophanken, H. und Roder, H.: Der Wiederaufstieg der Bremer Flugzeugindustrie auf altem Kurs; in: Sommer, K. L.: Bremen in den fünfziger Jahren, Bremen 1989, S. 205.

Anteil des Produzierenden Gewerbes an den Beschäftigten der Stadtteile der Stadt Bremen 1970
Prozent



Bedeutung der überdurchschnittlichen Qualifikation und der Fertigkeiten des Personals in den industriell führenden Branchen für den Wiederaufbau und das wirtschaftliche Wachstum der Region Bremen. Nur dieser qualifizierte Personalkörper sicherte die Rekonstruktion der alten Produktionsstrukturen in so kurzer Zeit.¹³⁾

Abgesehen vom Stadtteil Mitte mit seiner starken Konzentration dienstleistender Tätigkeiten, fanden sich in den anderen drei Stadtteilen mit den höchsten Beschäftigtenquoten auch mit die höchsten Anteile des Produzierenden Gewerbes (siehe Karte 3.3). Aber auch im Zentrum arbeiteten 1970 noch fast 6 000 Personen im Verarbeitenden Gewerbe. Hier dominierte allerdings eine große Zahl kleinerer und mittlerer Betriebe, die als Montage- und Reparaturbetriebsstätten häufig in einem engen Zusammenhang mit Dienstleistungsunternehmen - vorwiegend des Handels - standen. Aus diesem Zusammenhang konzentrierte sich hier auch eine größere Anzahl von Betrieben der Elektrotechnik mit gut 1 700 Beschäftigten und einiger anderer Wirtschaftszweige, deren Betriebsgröße auf Montage- und Reparaturtätigkeiten schließen läßt. Gerade Montagebetriebe suchten damals noch für ihre Angebote zentrale Stadtgebiete, während ein erheblicher Teil ihrer Beschäftigten die Arbeiten bei den Nachfragern ausführte.

Daneben arbeiteten hier ca. 1 000 Personen in einer recht großen Zahl von Druckereien. Das waren weit über ein Drittel aller Beschäftigten und die überwiegende Zahl der größeren Betriebe dieses Gewerbes in der Stadt Bremen.

Erstaunlich war für das Zentrum die hohe Beschäftigung im Baugewerbe (3 231). Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß nahezu alle Bauarbeiter auf den Baustellen arbeiten und die flächenintensiven Betriebsteile, wie Materiallager, Maschinenstellplätze u. a. m. schon damals in andere Stadtgebiete ausgelagert waren. Zudem wurde seinerzeit der überwiegende Teil der Baubeschäftigten noch im Ortsteil Ostertor registriert, das zusammen mit dem Steintor ein Zentrum der handwerklichen Betriebe war. Zu dieser Zeit war für dieses Gebiet noch die Einheit von Wohnung und Betriebssitz der überwiegend kleinen Handwerksbetriebe charakteristisch. Erst die zunehmende Sensibilisierung der Wohnbevölkerung für Lärm- und Umweltbelastungen führte zu einer weitgehenden Auflösung dieser kleinstädtischen Symbiose, die allerdings hauptsächlich durch den zunehmenden Flächenbedarf der Betriebe forciert wurde.¹⁴⁾

Hemelingen ist mit einem Anteil von 72,9 % Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe an der Gesamtbeschäftigtenzahl

der herausragende Produktionsstandort im prosperierenden Stadtbezirk Ost. Hier siedelten sich frühzeitig recht große Unternehmen der Elektrotechnik und der Herstellung von Eisen-, Blech- und Metall-(EBM)Waren an (zu denen die Herstellung von Bestecken gehört), die im Jahre 1970 noch weit über 9 000 Personen beschäftigten. Auch die Unternehmen der anderen bedeutenden Wirtschaftsunterabteilungen, des Maschinen-, Schienen-, Schiffs- und Straßenfahrzeugbaus sowie der Herstellung von Büromaschinen, die auf eine lange Produktionstradition an diesem Standort zurückblicken konnten,¹⁵⁾ erreichten trotz eines Unternehmenszusammenbruchs im zurückliegenden Jahrzehnt¹⁶⁾ noch fast 7 500 Beschäftigte. Das Ernährungsgewerbe mit seinen Schwerpunkten in der Fleischverarbeitung, der Futtermittelindustrie sowie einer Vielzahl kleinerer Verarbeitungsbetriebe beschäftigte gut 2 000 Personen und blieb damit im Vergleich zu anderen Stadtgebieten unter dem Durchschnitt. Nahezu alle importabhängigen Lebensmittelverarbeiter siedelten sich in der Vergangenheit überwiegend im weiteren Umfeld der Bremischen Häfen an.

Durch die steigende Nachfrage nach Bauleistungen im östlichen Stadtgebiet, verbunden mit attraktiven Gewerbeflächen und günstigen Verkehrsanbindungen, konzentrierte hier das Baugewerbe etwa ein Siebtel aller Beschäftigten (3 860) der Stadt Bremen.

In der Neustadt (59,4 %) arbeiteten fast 9 000 Personen im Stahl-, Maschinen-, Luft- und Raumfahrzeugbau sowie bei der Herstellung von Büromaschinen. Flankiert wurde dieser Kern des Investitionsgütergewerbes von annähernd 3 000 Beschäftigten in der Elektrotechnik und der Herstellung von EBM-Waren. Daneben konzentrierte sich hier mit über 6 000 fast ein Drittel der im Ernährungsgewerbe tätigen Personen in der Stadt Bremen. Bedeutende Produktionsstandorte wiesen die Kaffeeindustrie, die Brauereien und im geringeren Umfang die Herstellung von Süßwaren auf.

Neben der großen Bedeutung des Verarbeitenden Gewerbes hatte auch die Baubranche mit fast 3 000 Beschäftigten einen bedeutenden Anteil. Allerdings war hier, durch den Bestand an älterem Wohnraum, das Übergewicht des Bauhauptgewerbes nicht so ausgeprägt wie in der Umgebung von Neubaugebieten.

Zwischen der Neustadt und den Häfen liegt der kleinere Stadtteil Woltmershausen mit dem höchsten Beschäftigtenanteil (73,0 %) des Produzierenden Gewerbes innerhalb Bremens. Von den fast 6 000 Personen gingen hier gut 3 400 einer Tätigkeit

im Verarbeitenden Gewerbe nach. Von ihnen arbeiteten annähernd 2 800 im Ernährungsgewerbe und darunter der weitaus größte Teil in der Tabakverarbeitung. Diese Wirtschaftsaktivitäten sind räumlichen eng mit dem Nahrungs- und Genußmittelgewerbe der Neustadt verflochten, so daß sich in diesem zusammenhängenden Gebiet gut zwei Fünftel des bremischen Ernährungsgewerbes lokalisierten.

Wie in keinem anderen bremischen Stadtteil konzentrierten sich die Wirtschaftszweige des Eisen- und Stahlgewerbes in den Häfen, darunter die Metallerzeugung und -bearbeitung mit über 6 000 Personen und der Stahl- und Maschinenbau sowie der Schiffbau mit annähernd 10 000, davon allerdings ein kleinerer Teil im stadtbremischen Überseehafengebiet¹⁷⁾ Bremerhaven.

Durch die günstigen Import- und Exportmöglichkeiten siedelte sich im Hafengebiet frühzeitig eine Reihe von Unternehmen des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes an, die 1970 mit über 5 000 Beschäftigten die zweite starke Konzentration in Bremen bildeten und so zur großen überregionalen Bedeutung dieses bremischen Gewerbes beitrugen. In Abhängigkeit von den Hafenanlagen lokalisierten sich schon seit der Jahrhundertwende Mühlenbetriebe zur Verarbeitung von Importgetreide¹⁸⁾ und dessen Veredlung. Neben der Neustadt entstanden hier bedeutende Anlagen der Kaffee- und Teeverarbeitung. Daneben fanden die Reststoffe aus den unterschiedlichen Betrieben des Ernährungsgewerbes hier ihre Weiterverarbeitung in einigen Arbeitsstätten der Futtermittelindustrie.

Auch in **Bremen-Nord** dominierte das Produzierende Gewerbe in den Stadtteilen Vegesack (60,1 %) und Blumenthal (57,5 %). Hier erreichte der Kern der industriellen Metallverarbeitung mit dem Maschinen- und Schiffbau eine Bedeutung, die allenfalls noch vom Stadtteil Häfen übertroffen wurde. In Vegesack betätigte sich fast ein Drittel aller Beschäftigten im Schiffbau und in der Feinkeramik. Auch in Blumenthal arbeitete in der Wirtschaftsunterabteilung des Maschinen- und Fahrzeugbaus noch annähernd ein Fünftel aller Berufstätigen. Noch mehr Personen waren hier allerdings mit ca. 2 000 im Textil- und Bekleidungs-gewerbe beschäftigt. Zusammen mit den gut 1 200 Beschäftigten des Textilgewerbes in Vegesack konzentrierten sich in diesen beiden Stadtteilen mehr als neun Zehntel aller Personen dieser Wirtschaftsgruppe in der Stadt Bremen, die im regionalen Rahmen nur in Delmenhorst auf der anderen Weserseite noch über ein vergleichbares Gewicht verfügten.

In Burglesum gingen mit gut 46 % deutlich weniger Personen einer Beschäftigung

15) Siehe Kubisch, U.: Borgward war nicht der Anfang: Hansa Lloyd Automobilbau in Bremen und Varel bis 1929; Bremen, Steintor 1986.

16) Siehe Eberwein, W. und Tholen, J.: Der Borgward - Konkurs; in: Mitteilungsblatt der zentralen wissenschaftlichen Einrichtung Arbeit und Betrieb, Heft 10/1984, und dieselben: Borgward, Goliath, Lloyd; in: Sommer, K. L.: Bremen in den fünfziger Jahren, Bremen 1989.

17) Der zur Stadt Bremen gehörende Ortsteil 123 "Stadtbremisches Überseehafengebiet Bremerhaven" liegt zwar in der Stadt Bremerhaven, ist aber Bestandteil des bremischen Stadtteils Häfen.

18) Siehe Schwarzwälder, H.: Geschichte der Freien Hansestadt Bremen, Teil II: Von 1810 bis zum Ersten Weltkrieg (1918), Hamburg 1987, S. 471/472.

13) Vgl. Kuckuk, P. und Roder, H.: Die goldenen Nachkriegsjahre des Bremischen Schiffbaus, a.a.O., S. 183.

14) Vgl. Schlichting, K.: Strukturwandel in der Region Bremen, Teil 2: Entwicklung der Erwerbstätigkeit; in: Statistische Monatsberichte Bremen, Heft 12/1992, S. 341.

im Produzierenden Gewerbe nach. Darunter kam das Verarbeitende Gewerbe nur auf eine Beschäftigung von weniger als einem Drittel und war damit die Grundlage für den schwächsten gewerblichen Anteil in Bremen-Nord. Ursache für das geringe Gewicht des Verarbeitenden Gewerbes war in diesem Gebiet der eindeutige Mangel an bedeutenden Industriebetrieben. Aus diesem Grunde stieg hier das Baugewerbe mit nur gut 1 200 Beschäftigten zur bedeutendsten Wirtschaftsabteilung auf. Das waren fast doppelt so viele wie in Blumenthal und ein Viertel weniger als im wirtschaftlich wesentlich bedeutenderen Vegesack.

Anders als allgemein vermutet sind der Anteil der Beschäftigung des Produzierenden Gewerbes und die Beschäftigtenquote im Bremer **Westen** vergleichsweise niedrig. Neben der hohen Einwohnerdichte dieses Stadtgebiets war dies vorrangig auf die Präsenz großer Industriebetriebe der Eisen-schaffenden- und Werftindustrie im angrenzenden Hafengebiet zurückzuführen. Mit ca. einem Drittel lag der Anteil der Arbeitsplätze im Produzierenden Gewerbe Findorffs (34,9 %) und Gröpelingens (33,6 %) unter dem bremischen Durchschnitt. Zwar betätigten sich auch in Gröpelingen gut die Hälfte aller Beschäftigten des Verarbeitenden Gewerbes im Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau; gemessen an der Gesamtbeschäftigtenzahl dieses Stadtteils ergab das aber nur einen Anteil von ca. 15 %. Auch in Findorff war diese Branche die wichtigste des Verarbeitenden Gewerbes, hatte aber mit einem Zehntel an der Gesamtbeschäftigtenzahl ein noch niedrigeres Gewicht.

Die geringste Bedeutung erreichte das Produzierende Gewerbe unter den westlichen Stadtteilen mit nur gut einem Viertel an der Gesamtbeschäftigtenzahl in Walle. Hier war der bedeutendste industrielle Wirtschaftszweig das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe. Obwohl er einen Anteil von fast einem Drittel am Verarbeitenden Gewerbe erreichte, spielte er jedoch aufgrund der allgemein niedrigen Beschäftigtenzahl keine herausragende Rolle in diesem Stadtgebiet. Insgesamt überschritten die Mitarbeiterzahlen der Arbeitsstätten in diesem Stadtgebiet kaum die Obergrenze von Mittelstandsbetrieben. Daneben erstellte die Mehrzahl der Einheiten im metallverarbeitenden Bereich Vorprodukte und Vorleistungen oder führte Reparatur- und Montagearbeiten aus. Sie waren also zu einem nicht unerheblichen Teil von der Nachfrage der Großbetriebe in den angrenzenden Gebieten abhängig.

Die überdurchschnittliche Bedeutung des Produzierenden Gewerbes im Stadtbezirk **Süd** beschränkte sich weitgehend auf die beiden Stadtteile Neustadt und Woltmershausen.

Im Vergleich zu diesen Stadtteilen arbeiteten in Obervieland (41,6 %) und Huchting (37,0 %) nur wenige Personen im Produzierenden Gewerbe. Zudem war die

städtebauliche Entwicklung in beiden Stadtteilen noch im Gange. Besonders Obervieland sollte im folgenden Untersuchungszeitraum noch durch gemischten Wohnungsneubau und Gewerbeflächenerschließungen weiter stark expandieren. Somit war auch die Ansiedlung von Gewerbebetrieben in den neu ausgewiesenen Gewerbegebieten noch in der Entwicklung. Als Folge beförderte die relative Schwäche aller anderen Branchen das Baugewerbe zur gewichtigsten Branche des Produzierenden Gewerbes. Gemessen an der Gesamtbeschäftigtenzahl betrug der Anteil des Baugewerbes in Obervieland ca. 15 %, während er in Huchting sogar fast ein Viertel erreichte. Nur der Maschinenbau wies in Obervieland noch einen vergleichbaren Anteil von fast 14 % auf. Allerdings waren das bei einer Gesamtbeschäftigtenzahl von 4 255 nur gut 500.

Die ländlich geprägten Stadtteile Strom und Seehausen mit einer recht geringen Bevölkerungs- und Beschäftigtenzahl können weitgehend vernachlässigt werden.

Abgesehen von Hemelingen erreichte der Produktionssektor im Stadtbezirk **Ost** in allen Stadtteilen nur unterdurchschnittliche Anteile. Allein in der Vahr, mit ihrer hohen Bevölkerungsdichte bei einer sehr niedrigen Beschäftigtenzahl von rund 4 500, näherte sich der Anteil des Produzierenden Gewerbes mit 36,3 % dem Mittelwert. Dagegen zeigten alle Stadtteile mit einer größeren Beschäftigtenzahl, wie Schwachhausen und die Östliche Vorstadt, keine herausragenden Branchenanteile im Verarbeitenden Gewerbe.

Als größte Abweichung vom bremischen Durchschnitt arbeiteten in den Arbeitsstätten des Schwachhauser Baugewerbes mit knapp 4 000 Personen sogar mehr als vier mal so viele Beschäftigte wie im Verarbeitenden Gewerbe (987). Im Vergleich zum übrigen Stadtgebiet signalisiert diese starke Abweichung von der bremischen Abteilungsstruktur des Produktionssektors die ausgeprägte Schwäche des Verarbeitenden Gewerbes, denn auch die Beschäftigung in der Energie- und Wasserversorgung lag hier mit 1 210 noch erheblich höher.

Im Verarbeitenden Gewerbe der Östlichen Vorstadt arbeiteten mit gut 2 100 zwar mehr Personen als in Schwachhausen, aber auch hier lag die Beschäftigung in den Betrieben des Baugewerbes mit 2 450 noch klar darüber. Die Größenklassen und die Wirtschaftsstruktur der Betriebe belegen für diese Zeit, wie auch im angrenzenden Osterort, noch ein deutliches handwerkliches Übergewicht in den meisten Branchen. Die Angebote der kleineren und mittleren Arbeitsstätten befriedigten deshalb auch vorwiegend die private Nachfrage.

In den übrigen Stadtteilen, die sich in der Folgezeit gut entwickelten, war 1970 die Gesamtbeschäftigtenzahl zu gering, um größere Betriebe des Produzierenden Gewerbes nachzuweisen. Somit konzentrierten sich 1970 noch nahezu alle bedeuten-

den Produktionsbetriebe Bremens in den alten Produktionsstandorten entlang der Weser. Die Wirtschaftsstrukturen in diesen Stadtgebieten bildeten sich im Kern schon während der Jahrhundertwende heraus, auch wenn die hergestellten Produkte einem starken Wandel unterworfen waren.¹⁹⁾

An diese Wirtschaftsstrukturen knüpfte die Wirtschaft auch nach dem Zusammenbruch - als Ergebnis des Zweiten Weltkriegs - an. So konnten viele bedeutende Wirtschaftseinheiten, trotz der starken Zerstörungen, wieder auf einem gut ausgebildeten Personalkörper aufbauen und erreichten in recht kurzer Zeit ihre frühere Bedeutung.²⁰⁾ Dagegen hatte ein erheblicher Teil der nachkriegsbedingten Neugründungen zur Befriedigung des lokalen Bedarfs kaum über die seit 1967 einsetzenden Wirtschaftskrisen hinaus Bestand. Auch die Versuche ehemaliger Rüstungsbetriebe, nach dem Kriegsende in für sie völlig neue zivile Produktionsbereiche vorzudringen, war nicht sonderlich erfolgreich.²¹⁾ Allerdings konnten sich diese Unternehmen nach dem stufenweisen Wegfall der alliierten Produktionsrestriktionen in ihren alten Produktionsbereichen wieder voll betätigen, so daß der Zwang zu einer erfolgreichen Durchsetzung in den für sie neuen zivilen Branchen zunehmend entfiel.²²⁾ Denn gerade hier standen sie häufig in Konkurrenz mit einer größeren Anzahl von Mittelstandsbetrieben, die über entsprechende Produktionserfahrungen in der Herstellung der konventionellen Güter verfügten. In der Folgezeit gelang den bedeutenden bremischen Investitionsgüterproduzenten durch die Verbindung der Produktion für den zivilen und staatlichen Bedarf eine recht erfolgreiche Durchsetzung in ihren Branchen und auf deren Grundlage im weiteren eine Expansion in neue Produktionsfelder.

Bei der Betrachtung der Entwicklungen von Arbeitsstätten und Beschäftigten in den drei Abteilungen des Produzierenden Gewerbes zeigt sich ein unterschiedlicher struktureller Verlauf. Vernachlässigt man die öffentlich geprägte Abteilung Elektrizitäts-, Gas-, Fernwärme- und Wasserversorgung, so ergibt sich für das Verarbeitende Gewerbe und das Baugewerbe im Jahr 1950, dem Zeitpunkt der ersten Arbeitsstättenzählung nach dem 2. Weltkrieg, die bei weitem höchste Zahl an Arbeitsstätten. In den 6 587 Arbeitsstätten des Verarbeitenden Gewerbes und 2 221 des Baugewerbes arbeiteten 84 324 bzw. 26 735 tätige Personen. Das ergab in beiden Wirtschaftsabteilungen eine durchschnittliche Beschäftigtenzahl von gut 12 Personen je Arbeitsstätte. Die geringe Beschäftigtenintensität je Arbeitsstätte spie-

19) Siehe zur industriellen Gründungsphase nach dem Zollanschluß bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs Schwarzwälder, H.: Die Geschichte der Freien Hansestadt Bremen, Teil II: Von 1810 bis zum Ersten Weltkrieg (1918), Hamburg 1987, S. 469.

20) Vgl. Kuckuk, P. und Roder, H.: Die goldenen Nachkriegsjahre des bremischen Schiffbaus, a.a.O., S. 183 und Schlichting, K.: Der Schiffbau im Lande Bremen seit 1945, in: Statistische Monatsberichte Bremen Heft 1/1985.

21) Vgl. Pophanken, H. und Roder, H.: Der Wiederaufstieg der Bremer Flugzeugindustrie auf altem Kurs, a.a.O., S. 194 f.

22) Ebenda S. 205.

gelt die relative Schwäche der bremischen Großindustrie wider, deren Expansion oder Rekonstruktion noch am Anfang stand. In einer Reihe ehemals kriegswichtiger Branchen hemmten zudem noch die Produktionsbeschränkungen und Auflagen der Alliierten den normalen Aufschwung der Großproduktion und beschränkten deren Beschäftigtenzahl.²³⁾

Für die Wirtschaftsstruktur Bremens und der Bundesrepublik waren in der ersten Nachkriegszeit kleinere und mittlere Produktionsbetriebe bestimmend, die noch weitgehend für den lokalen Markt produzierten. Aufgrund der Devisenknappheit erfolgten Rohstoffimporte nur im eingeschränkten Umfang und die weitgehend zerstörte Verkehrsinfrastruktur behinderte die Rekonstruktion einer bundesweiten Großproduktion, die nur in einigen Wirtschaftszweigen und Regionen an ihrer alten Bedeutung anknüpfen konnte. Die zusammengebrochene Großproduktion und die schubweise Rückführung der Soldaten aus der Kriegsgefangenschaft nach Kriegsende führte zu einer großen Zahl qualifizierter Erwerbspersonen ohne Beschäftigung. Wie in allen wirtschaftlichen Krisenzeiten förderte der Mangel an abhängiger Beschäftigung auch hier zumindest eine vorübergehende Selbstständigkeit. Die wirtschaftlichen Besonderheiten der Nachkriegssituation, das Überangebot an preiswerten, qualifizierten Arbeitskräften und das allgemein niedrige technische Produktionsniveau, ließen in dieser wirtschaftlichen Anfangsphase in vielen Branchen kleinere Produktionsbetriebe ohne große Kapitalausstattung wie Pilze aus dem Boden schießen. Im Vergleich zu Volkswirtschaften mit geringeren Kriegszerstörungen und funktionsfähigeren Strukturen wurden zur Befriedigung der Nachfrage Produktionseinrichtungen aufgebaut, die unter internationalen Konkurrenzbedingungen kaum Bestand hatten und die in der Folgezeit, sofern sie nicht selbst am Modernisierungsprozeß partizipierten, moderneren und effektiveren Einheiten weichen mußten. Allerdings förderte die weitgehend unbefriedigte Nachfrage aufgrund der umfangreichen Zerstörungen vorübergehend die kleingewerblichen Strukturen und beschränkte deren Prosperität nur durch den allgemeinen Geldmangel.

Mit der zunehmenden Weltmarktoffenung und der Wiederherstellung eines funktionierenden Verkehrssystems nahm die Zahl der registrierten Wirtschaftseinheiten bis zur nächsten Arbeitsstättenzählung im Jahre 1961 im Verarbeitenden Gewerbe (4 724) und im Baugewerbe (1 746) recht deutlich ab. Dagegen wuchs die abhängige Beschäftigung und damit auch die Gesamtbeschäftigtenzahl kräftig auf 128 856 bzw. 30 895 Personen und erreichte damit den Höchst-

stand bei den Arbeitsstättenzählungen im Lande Bremen.

In der Folgezeit - bis zur Arbeitsstättenzählung im Jahre 1970 - kam es zum beschleunigten Einsatz moderner Technik in der Produktion und bei steigendem Umsatz zum leichten Personalabbau auf 120 819 bzw. 30 683. In einzelnen Wirtschaftszweigen mit hoher Exportorientierung setzte ein stürmischer technischer Fortschritt mit einem damit verbundenen Personalabbau schon gegen Ende der fünfziger Jahre ein.²⁴⁾ Obwohl die Lohnkosten auch hier eine gewisse Rolle spielten, lagen die Ursachen doch vorwiegend in der Einführung neuer Produktionstechniken und starken Kapazitätserweiterungen, um international konkurrenzfähig zu bleiben. Die erste Wirtschaftskrise nach dem 2. Weltkrieg beendete die Zeit des stürmischen Wiederaufbaus der bundesdeutschen Wirtschaft und verringerte durch den zunehmenden Konkurrenzdruck die Zahl der Arbeitsstätten weiter recht deutlich auf 3 507 und 1 634.

Gegenüber 1950 reduzierte sich somit die Zahl der Arbeitsstätten der beiden Wirtschaftsabteilungen im Lande Bremen um mehr als zwei Fünftel. Dagegen stieg die Beschäftigung im gleichen Zeitraum um mehr als ein Drittel an.

Dieser Strukturwandel durch die Konzentration der Wirtschaft auf immer weniger, aber zugleich im Durchschnitt größere Wirtschaftseinheiten, spiegelt in der Tendenz den weltweit festgestellten Prozeß der Wirtschaftskonzentration wider. In dieser Entwicklung müssen natürlich all diejenigen Betriebe aufgeben, deren Produktion nicht zu kostendeckenden Preisen erfolgt. So mußten, neben der Rekonstruktion traditionsreicher Unternehmen mit einem qualifizierten Personalkörper und guten überregionalen bzw. internationalen Geschäftsverbindungen, gerade aus der großen Zahl der im Nachkriegsdeutschland entstandenen kleinen Produktionsbetriebe, die vorrangig die lokale Nachfrage befriedigten, viele ihre Produktion einstellen. Mit der zunehmenden Integration der deutschen Wirtschaft in den internationalen Austausch verstärkte sich der Konkurrenzdruck auch auf diese Betriebe. Konnten die kleineren Unternehmen während der starken Akkumulationsphase in der Nachkriegszeit keine ausreichenden Kapitalreserven zur technischen Erneuerung des Produktionsapparates bilden²⁵⁾ und blieben die steigenden Tariflöhne ohne einen entsprechenden Ausgleich durch die Arbeitsproduktivität, so führte der andeutete Erosionsprozeß in vielen Fällen zur Betriebsaufgabe. Die durch die Marktwirtschaft mit ihrem Konkurrenzdruck erzwungene Stärkung der großen Unternehmen mit ihrer Massenproduktion und der sich dar-

aus ergebenden günstigeren Kostenstruktur reduzierte die Anbieter eines Produktionssegmentes auf immer weniger Produktionseinheiten.

Die amtliche Statistik belegt bei diesem Prozeß auch die Reduzierung eines Wirtschaftszweiges auf immer weniger regionale Produktionszentren. Bezogen auf Bremen gaben hier Wirtschaftszweige ihre Produktion auf, deren Produktion an anderer Stelle durch eine günstigere Kostenstruktur erfolgte. Jede Region bildete im Laufe des Industrialisierungsprozesses dominierende Wirtschaftszweige heraus, die für sie charakteristisch sind und die ihr wirtschaftliches Bild prägten. Für Bremen wurden auf der Grundlage der Beschäftigtenzahlen der Industriezensen 1967 und 1979 die herausragenden Wirtschaftsgruppen definiert, deren Rangfolge und Zusammensetzung von der des Bundesgebietes stark differierten.²⁶⁾ Während dieses Zeitraums wurde die Mineralölproduktion im Hafengebiet, mit geringen Beschäftigtenzahlen und einem hohen Produktionswert, wie auch an anderen deutschen Standorten, ganz aufgegeben. Bundesweit verblieben nur wenige Raffinerien, deren Produktionsvolumen die Betriebsschließungen der kleineren Einheiten mehr als kompensierten. Diese Entwicklung verlief nicht in allen Branchen so ausgeprägt, aber in der Tendenz kam es in allen Wirtschaftszweigen mit einem Produktions- oder Leistungsangebot, das über die Region hinaus von Bedeutung war, zu einer mehr oder weniger starken Reduzierung der Produktionsstätten und damit auch der -standorte. Von daher geben Wirtschaftsvergleiche zwischen Regionen oder mit dem Bundesgebiet insgesamt nur das vorläufige Ergebnis einer historischen Entwicklung wieder. Defizite und Dominanzen der Wirtschaftszweige in einer Region sind im Vergleich mit der Wirtschaftsstruktur des Bundesgebiets und anderen Regionen deshalb zwangsläufig. Sinnvolle Aussagen über die Schwächen oder Stärken einer Region können nur über deren **Veränderungsraten**²⁷⁾ gewonnen werden, da sie die Dynamik eines Wirtschaftsgebietes widerspiegeln.

Handel und Verkehr

Im Jahre 1970 konzentrierten sich Handel und Verkehr noch recht ausgeprägt auf die zentralen und hafennahen Stadtteile. Dieser Wirtschaftsbereich erreichte mit 47,2 % aller Beschäftigten im Stadtzentrum die bei weitem größte Bedeutung.

Nur im Stadtteil Strom (51,7 %) arbeitete ein noch höherer Anteil dieses Wirtschaftsbereichs als in der Stadtmitte (siehe Karte 3.4). Allerdings hatte Strom bei einer Gesamtbeschäftigtenzahl von nur 87 zwar

23) Vgl. Kuckuk, P. und Roder, H.: Die goldenen Nachkriegsjahre des bremischen Schiffbaus, a.a.O., S. 180.

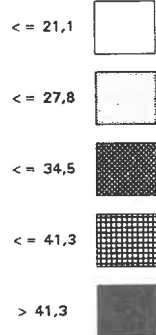
24) Einen Spitzenwert erreichte der Schiffbaubetrieb Vulkan mit einer jährlichen Durchschnittsdividende von 30,6 % in den Jahren 1950 bis 1959, von der der größte Teil durch den Hauptaktionär in die Kapitalerhöhung eingebracht wurde; ebenda, S.191.

26) Siehe Bartella, R.: Strukturmerkmale und Leistungsgrößen des Produzierenden Gewerbes im Lande Bremen, Teil 2; in: Statistische Monatsberichte Bremen, Heft 11/1983, S. 266.

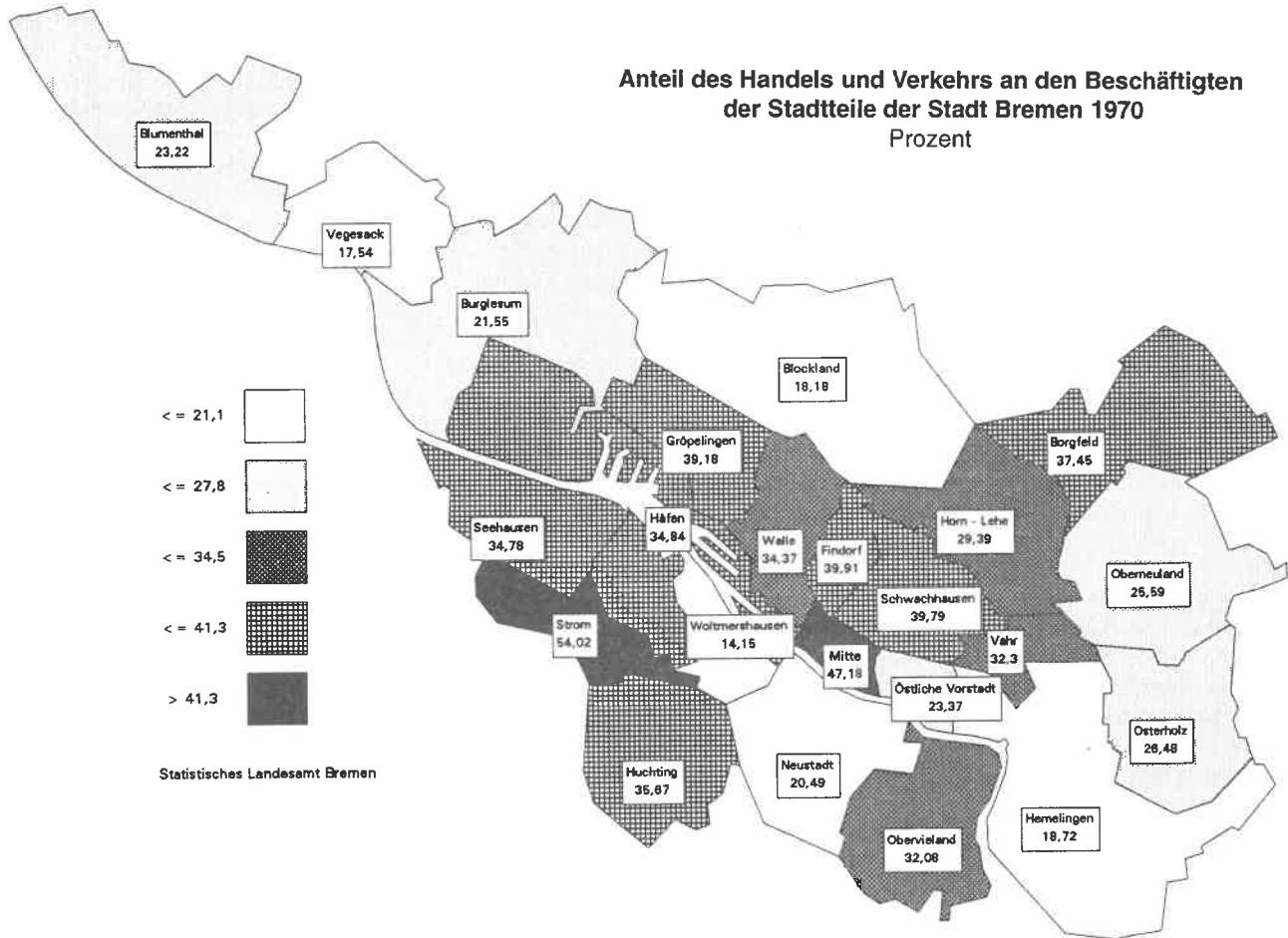
27) Siehe hierzu die Bildung von Standortfaktoren mittels Shiftanalyse bei Färber, U. und Heinemann, W.: Arbeitsplätze und Wirtschaftswachstum im Lande Bremen 1995-Projektionsergebnisse -; in: Bremer Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, Heft 4/1987.

23) Siehe Kuckuk, P. und Roder, H.: Die goldenen Nachkriegsjahre des bremischen Schiffbaus, a.a.O.; Pophanken, H. und Roder, H.: Der Wiederaufstieg der Bremer Flugzeugindustrie auf altem Kurs, a.a.O.; Schlichting, K.: Der Schiffbau im Lande Bremen seit 1945, a.a.O., S. 6.

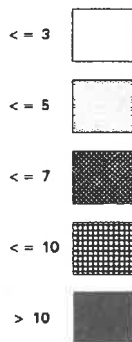
Anteil des Handels und Verkehrs an den Beschäftigten der Stadtteile der Stadt Bremen 1970 Prozent



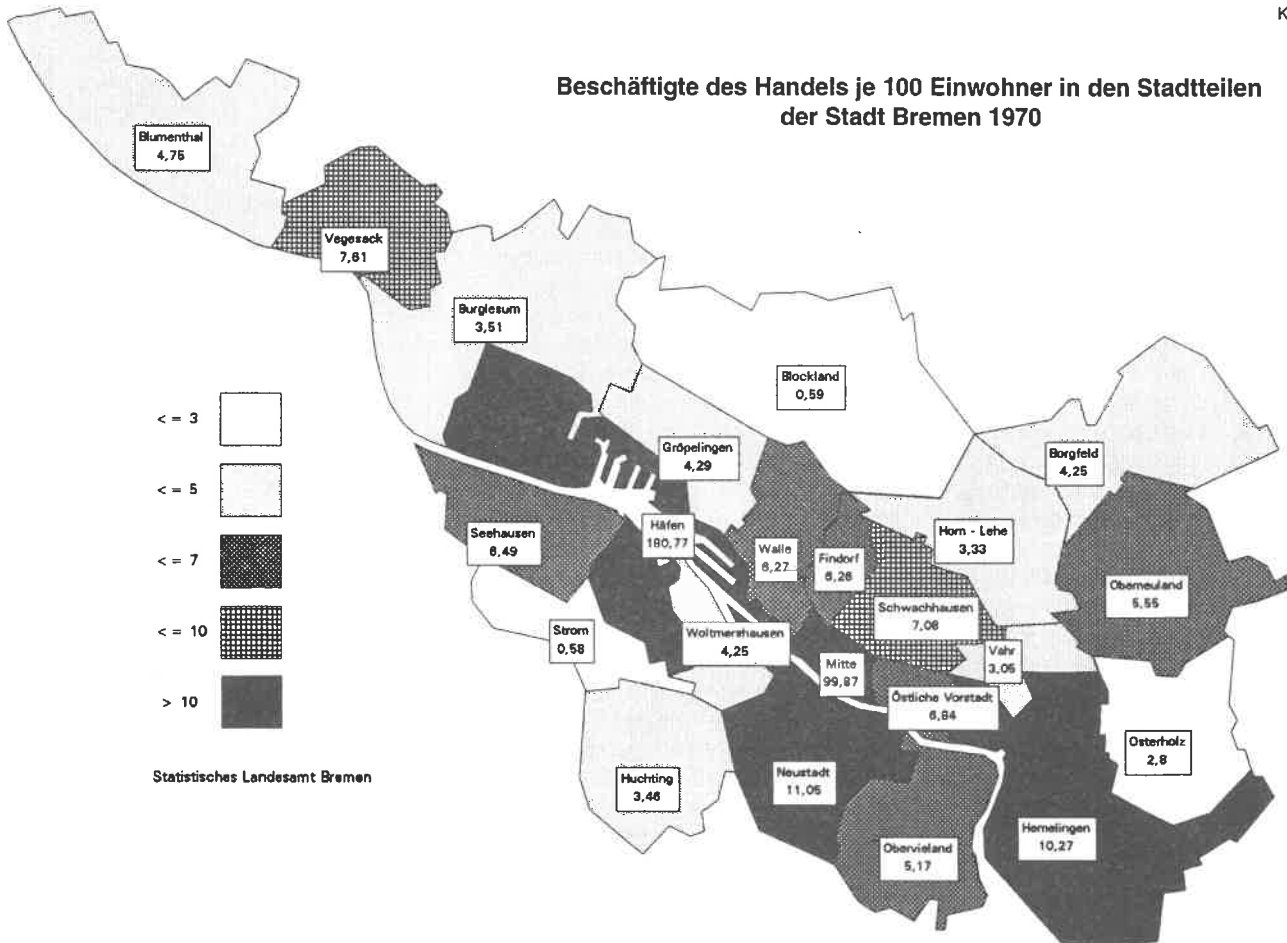
Statistisches Landesamt Bremen



Beschäftigte des Handels je 100 Einwohner in den Stadtteilen der Stadt Bremen 1970



Statistisches Landesamt Bremen



den höheren Anteilswert aufzuweisen, der jedoch aufgrund der geringen absoluten Zahl (45) zu vernachlässigen ist.

Die starke Präsenz der Unternehmen des Verkehrssektors hat in der bremischen Innenstadt historische Ursachen, da sich das Stadtgebiet Bremens bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts im wesentlichen auf den heutigen Stadtteil Mitte beschränkte. Während der letzten Jahrhunderte siedelten sich hier die Unternehmenssitze der Reedereien und anderer (See)Verkehrsunternehmen an und prosperierten mit der Stadt. In den älteren, repräsentativen Gebäuden des Stadtkerns arbeiteten 1970 fast 38 % der Beschäftigten des Verkehrssektors Bremens. Die Ausweitung der Hafenanlagen Bremens über die Schlachte in der Innenstadt hinaus in den heutigen Bremer Westen waren ein langwieriger Prozeß, der sich in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts beginnend bis weit in unser Jahrhundert erstreckte.²⁸⁾ Zur Zeit der Arbeitsstättenzählung 1970 unterhielten die überwiegend in der bremischen Innenstadt ansässigen Reedereien noch beachtliche Handelsflotten, die im Vergleich zu den heute fahrenden modernen computergesteuerten Schiffen auch noch sehr personalintensiv betrieben wurden. Somit befuhr ein nicht unerheblicher Teil der in der Innenstadt gezählten Reederei- und Seeverkehrsbeschäftigten damals als Seeleute auf den Schiffen die Weltmeere.

Auch von den Beschäftigten der Wirtschaftsabteilung Handel war fast ein Drittel in der Innenstadt tätig. Der Handel addiert sich im wesentlichen aus den beiden Wirtschaftsunterabteilungen Einzel- und Großhandel. Eine ganze Reihe der in der Innenstadt ansässigen Handelsunternehmen betätigte sich in beiden Wirtschaftsunterabteilungen. Die Zuordnung des wirtschaftlichen Schwerpunktes der Handelsunternehmen erfolgte nach der Selbsteinschätzung der Unternehmensleitungen, die von der aktuellen Umsatz- und Beschäftigtenentwicklung abhängig war. Von daher spiegelt die Aufteilung der gut 17 000 tätigen Personen des Handels in über 10 000 Beschäftigte des Einzelhandels und annähernd 7 000 des Großhandels die Strukturen nach ihrem aktuellen wirtschaftlichen Schwerpunkt wider. Bei einem abweichenden methodischen Vorgehen können somit andere Erhebungen zu unterschiedlichen Stichtagen durchaus differierende Ergebnisse erbringen.²⁹⁾ Bezieht man die Beschäftigtenzahl dieser Wirtschaftsabteilung auf die Einwohner des Stadtteils Mitte, so deckte sich ihre Zahl (99,9 %) nahezu mit der ansässigen Bevölkerung (siehe Karte 3.5) und unterstreicht damit die überragende Bedeutung des Handels für die Innenstadt.

Von den Beschäftigten im Stadtteil **Häfen** arbeiteten mit gut einem Drittel (34,8 %) ebenfalls vergleichsweise viele Personen im Wirtschaftsbereich Handel und Verkehr. Jedoch hatte hier der (Einzel-)Handel aufgrund der geringen Einwohnerzahl und der entsprechend niedrigen Kaufkraft nur eine untergeordnete Bedeutung. Bis auf eine verschwindend kleine Zahl waren von den Handelsbeschäftigten alle übrigen im Großhandel tätig. Deshalb überstieg die Beschäftigtenzahl im Handel (2 312) die geringe Bevölkerungszahl um gut 80 %.

Dagegen hatte die Beschäftigung des Verkehrssektors durch die vielfältigen Verkehrsaktivitäten im Hafen eine überragende Bedeutung. Gut 27 % aller bremischen Verkehrsbeschäftigten waren hier tätig. Zusammen mit dem angrenzenden Stadtteil Mitte ergaben das fast zwei Drittel aller tätigen Personen im Verkehrssektor. Diese Anteile belegen bis 1970 das Festhalten der Verkehrsunternehmen an ihren traditionellen Standorten in der Innenstadt und ihre enge Verflechtung mit dem Hafengebiet. Zumindest bis zu dieser Zeit kann man von einer engen Verflechtung der personalintensiven Unternehmenssitze des Verkehrssektors (einschließlich der mit den Seefahrtsunternehmen erfaßten Seeleute auf ihren Schiffen) in der Innenstadt mit den übrigen ausführenden Betriebsteilen im Hafengebiet ausgehen. Durch den Ausbau der Hafenanlagen im bremischen Hafengebiet wurden im Laufe dieses Jahrhunderts immer mehr in der Innenstadt ansässige expandierende Seeverkehrssunternehmen gezwungen, aus räumlichen Gründen ihre entsprechenden Betriebsteile von der Schlachte zu verlagern.

In den bevölkerungsstarken Stadtteilen des Stadtbezirks **West** arbeiteten von den Beschäftigten überdurchschnittlich viele im Handel und Verkehr, darunter mit dem höchsten Anteil (39,9 %) in Findorff. Allein durch die Nähe zum Zentrum erreichte hier der Handel mit 29,3 % eine überragende Bedeutung, die überwiegend vom Großhandel getragen wurde. Dagegen lag die Beschäftigung im Verkehrssektor mit gut einem Zehntel deutlich unter dem bremischen Durchschnitt.

Auch von den Beschäftigten in Gröpelingen arbeiteten fast zwei Fünftel im Handel und Verkehr. Mit gut einem Fünftel lag die Tätigkeit im Handel jedoch deutlich niedriger als in Findorff, aber noch immer weit über dem bremischen Durchschnitt. Eine hohe Bedeutung für die Beschäftigung dieses Stadtteils hatte mit annähernd einem Fünftel der Verkehrssektor. Bezieht man allerdings die Beschäftigung auf die Einwohnerzahl, so erreichte Gröpelingen im Handel den bei weitem niedrigsten Wert (4,3 %) im Westen. Hier wirkte sich aber - wie in vergleichbaren Gebieten - die Randlage mit einem schwachen Großhandel aus. Die niedrigste Beschäftigung im Verkehrssektor wies Walle (9,6 %) auf. Hier

konnte aber die überdurchschnittliche Beschäftigung im Handel (24,8 %) die Tätigkeit im gesamten Wirtschaftsbereich Handel und Verkehr auf über ein Drittel anheben. Als Zentrum des Bremer Westens konnte Walle über seine bedeutende Bevölkerungszahl sehr viel Kaufkraft binden. Von den Handelsbeschäftigten arbeiteten mehr als drei Viertel im Einzelhandel.

Der recht hohe Beschäftigtenanteil im Handel und Verkehr des Westens ergibt sich allerdings im wesentlichen aus der Schwäche der anderen Wirtschaftsbereiche. Bezieht man nur die Beschäftigten des Handels auf die bedeutende Einwohnerzahl des Westens, so erreichten die an das Zentrum grenzenden Stadtteile Walle und Findorff eine Quote von gut 6 %, während Gröpelingen nur noch über 4 % auf seinem Gebiet vereinigte. Im Gegensatz zu anderen bevölkerungsstarken Stadtgebieten mit höheren Beschäftigtenquoten im Handel verfügte der Westen damals über keine bedeutenden Einkaufszentren. In den regionalen Zentren der Wohngebiete bildeten sich bis zu dieser Zeit nur Ansammlungen kleinerer Geschäfte zur Versorgung der ansässigen Bevölkerung heraus. Vergleicht man die Werte dieser Stadtgebiete mit dem Durchschnitt der Stadt Bremen (9,2 %), so lagen sie alle deutlich darunter. Dies ergab sich aus der hohen Konzentration von ca. einem Drittel aller Handelsbeschäftigten in der Innenstadt.

Der **Süden** Bremens wies, abgesehen von den Stadtteilen Strom und Seehausen mit unbedeutenden Beschäftigtenzahlen, insgesamt unterdurchschnittliche Beschäftigtenanteile in diesem Wirtschaftsbereich auf.

Am südlichen Rand liegt **Huchting**, das mit dem übrigen Stadtgebiet über die B75 und öffentliche Verkehrslinien verbunden ist. Im Vergleich zur rasanten Bevölkerungsentwicklung siedelten in dem Neubaugebiet erst recht wenige Betriebe, sodaß sich hier im Vergleich zu den anderen Stadtteilen mit größerer Einwohnerzahl nur eine ausgesprochen niedrige Gesamtbeschäftigung summierte. Durch die wirtschaftliche Schwäche anderer Sektoren erreichte es nach dem zentralen Stadtgebiet mit den höchsten Beschäftigtenanteil für den Handel (35,7 %). Davon versorgten rund drei Viertel im Einzelhandel die Stadtteilbevölkerung und die angrenzenden Gemeinden, und zwar vorrangig durch die Angebote in den Betrieben des Rolandcenters, das zwischen der Innenstadt und Delmenhorst die örtliche Nachfrage konzentrierte. Bezieht man allerdings die Handelsbeschäftigten auf die Einwohnerzahl, so lag die Quote mit fast 3,5 % im Vergleich zu anderen Stadtteilen recht niedrig. Der Verkehrssektor hatte hier mit einem Anteil von 4,7 % und deutlich unter 200 Beschäftigten eine zu vernachlässigende Bedeutung, wenn man beachtet, daß in dieser Abteilung auch die Post

28) Siehe hierzu die Beiträge über den Hafenausbau Bremens in Andersen, Bartkowiak, Kiupel, Pölkling-Eiken: Die Häfen in Bremen - Kurs Zukunft. Ein Jahrhundert Freihafen und Weserkorrektion, Bremen 1988.

29) Siehe z. B. die Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung, die als Unternehmenserhebung konzipiert ist.

und einige andere Dienste der regionalen Versorgung enthalten sind.

Auch **Obervieland** stand noch vor einer beachtlichen Bevölkerungsentwicklung und wirtschaftlichen Expansion. Bei einer geringen Gesamtbeschäftigung wies der Handel einen recht hohen Anteil von 25,5 % auf. Auch reichten damals 1 086 tätige Handelspersonen, um bei der noch recht niedrigen Bevölkerungszahl eine Handelsbeschäftigtenquote von 5,2 % zu erhalten; das war deutlich mehr als in den meisten anderen Stadtteilen am Rande Bremens. Der Einzelhandel hatte mit einem Anteil von annähernd zwei Drittel ebenfalls eine vergleichbare Bedeutung wie in Huchting. Auch der Verkehrssektor erlangte hier mit 279 Beschäftigten bzw. 6,6 % keine wesentliche Bedeutung.

Deutlich niedriger lagen die Beschäftigtenanteile des Handels und Verkehrs in der **Neustadt** (20,5 %) und in **Woltmershausen** (14,2 %), den beiden Stadtteilen mit der größten Anzahl tätiger Personen im Süden. Die hohe Beschäftigtenzahl im Produzierenden Gewerbe der beiden Stadtteile senkte den Anteil des Handels und Verkehrs ab. Vergleicht man dagegen die Beschäftigtenzahlen der Gebiete, so waren im Handel der Neustadt fast doppelt so viele Personen beschäftigt wie in allen übrigen Stadtteilen des Stadtbezirks Süd. Von den Handelsbeschäftigten waren in der Neustadt über die Hälfte im Großhandel tätig. Bezieht man diese und die gut 2 500 Beschäftigten des Einzelhandels auf die Zahl der dort ansässigen Einwohner - mit fast 53 000 die stärkste Bevölkerungskonzentration aller bremischer Stadtteile - so lag die Versorgung von 100 Einwohnern durch gut 11 tätige Personen des Handels wesentlich höher als im Durchschnitt der Stadt. Hier wirkt sich die Zentralität der Ortsteile auf der der Innenstadt gegenüberliegenden Weserseite aus. Die Handelsdichte im Buntentor konnte nur noch von der Innenstadt übertroffen werden.

Obwohl der Flughafen auf dem Gebiet der Neustadt liegt, war die Zahl und der Anteil der Verkehrsbeschäftigten erstaunlich niedrig. Offensichtlich ist hier die Auswirkung auf die Beschäftigung nicht so ausgeprägt wie im Seeverkehr. Wahrscheinlich wird zudem der im Vergleich zur Seefahrt junge Verkehrszweig von Unternehmen betreut, die sich aufgrund ihres längeren Bestehens schon in der Innenstadt oder dem Hafenraum angesiedelt hatten. Gerade von den Verkehrsunternehmen im Zentrum werden Transportmöglichkeiten für nahezu alle Verkehrsmittel angeboten.

Der Stadtbezirk **Ost** wies mit Ausnahme Schwachhausens ausgesprochen niedrige Beschäftigtenanteile des Verkehrssektors (zwischen 3 % und 8 %) auf. Den sehr hohen Verkehrsanteil **Schwachhausens** (26,4 %) verursachten die an die Innenstadt grenzenden Ortsteile. In ansprechender Umgebung hatten sich hier frühzeitig Un-

ternehmen niedergelassen, die in allen Verkehrssparten große Bedeutung für Bremen erlangten. Zusammen mit den entsprechenden Unternehmen in der Stadtmitte und den Häfen beschäftigten sie über drei Viertel aller Personen im Verkehrssektor. Betrachtet man nur den Seeverkehr, so beschränkte sich zudem nahezu die ganze Beschäftigtenzahl auf diese drei Stadtteile. Allerdings ging von der großen Zahl tätiger Personen nur ein Teil im vorderen Schwachhausen einer Beschäftigung nach. Der übrige Teil fuhr auf den Schiffen der Reedereien zur See. In den anderen bremischen Stadtteilen wiesen die deutlich niedrigeren Beschäftigtenzahlen des Verkehrssektors überwiegend Betriebe der Post, Bahn und einige Expeditionen auf.

Dagegen erscheint der Handelsanteil mit 13,4 % in Schwachhausen recht niedrig. Aufgrund der hohen Gesamtbeschäftigtenzahl beläuft er sich jedoch auf knapp 3 000 tätige Personen. Auch hier ist der Großhandel (1 200) etwas stärker vertreten als der Einzelhandel. Eine vergleichsweise hohe Bedeutung hatten in diesem Stadtteil schon damals die weitgehend freiberuflichen Handelsvermittler. Dieser Wirtschaftszweig erreichte hier annähernd ein Fünftel aller Handelsbeschäftigten und damit weit mehr als in allen anderen Stadtgebieten. Diese Besonderheit muß im Zusammenhang mit der starken Konzentration Freier Berufe aus der Wirtschaftsabteilung 7 in diesem Stadtteil gesehen werden, der aufgrund seines bürgerlichen Charakters und relativ großzügiger Wohnbebauung mit dem Vorteil der Zentrumsnähe schon frühzeitig diese Berufsgruppen anzog. Nur diese außergewöhnliche Anhäufung der Handelsvermittler hob die Beschäftigtenquote des Handels in Schwachhausen (7,1 %) von der anderer an die Stadtmitte grenzender Stadtteile ab.

Von den anderen östlichen Stadtteilen mit bedeutenden Bevölkerungsanteilen wiesen nur noch die Östliche Vorstadt (2 500) und Hemelingen (4 300) eine große Zahl von Beschäftigten im Handel auf. Die überdurchschnittliche Gesamtbeschäftigtenzahl in den beiden Stadtteilen reduzierte jedoch ihren Anteil in der Östlichen Vorstadt auf unter ein Fünftel und in Hemelingen sogar auf knapp 12 %. Durch die Nähe zur Innenstadt dominierte in der Östlichen Vorstadt - und hier besonders im Steintor - mit über zwei Drittel der Einzelhandel. Bezogen auf die Bevölkerung belegt die Beschäftigtenquote des Handels die große Bedeutung des Einzelhandels für diesen Stadtteil.

Die überragende Bedeutung der Industrie und des Gewerbes in Hemelingen zeigte sich dagegen an dem leichten Übergewicht des Großhandels, der trotz der hohen Bevölkerungszahl die Beschäftigtenquote des Handels (10,3 %) beachtlich anhob. Allerdings vereinigte der Stadtteil am östlichen Rand Bremens auch vergleichsweise

viele Beschäftigte des Einzelhandels auf seinem Gebiet.

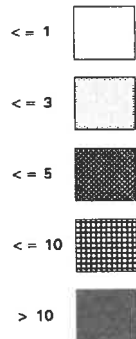
In den anderen östlichen Stadtteilen war die Zahl der Handelsbeschäftigten deutlich geringer, obwohl in der Vahr (24,0 %) und in Horn-Lehe (23,9 %) aufgrund der niedrigen Gesamtbeschäftigung überdurchschnittliche Anteile an Beschäftigten im Handel erreicht wurden. Die hohe Bevölkerungszahl verhinderte jedoch einen erwähnenswerten Anstieg der Beschäftigtenquote des Handels. Nur in Oberneuland konnte sich durch die überdurchschnittliche Kaufkraft und die relative Entfernung zum Zentrum, bei einer geringen Bevölkerungsdichte und damit geringen Beschäftigtenzahl (375) im Handel, eine Beschäftigtenquote von 5,6 % herausbilden, die durch viele kleine Geschäfte geprägt war.

Bremen-Nord hatte durch seine Randlage im Wirtschaftsbereich Handel und Verkehr gegenüber den anderen Stadtbezirken das bei weitem geringste Gewicht, darunter im Stadtteil Vegesack mit den niedrigsten Anteil (17,5 %), der allerdings durch eine relativ große Gesamtbeschäftigtenzahl verursacht wurde. Auch der Verkehrssektor erreichte hier nur einen Anteil von 2,8 %, dem bei weitem niedrigsten unter allen Stadtteilen mit beachtenswerten Beschäftigtenzahlen. Aber auch in den anderen beiden Stadtteilen in Bremen-Nord wurden nur Anteile von unter 5 % erreicht.

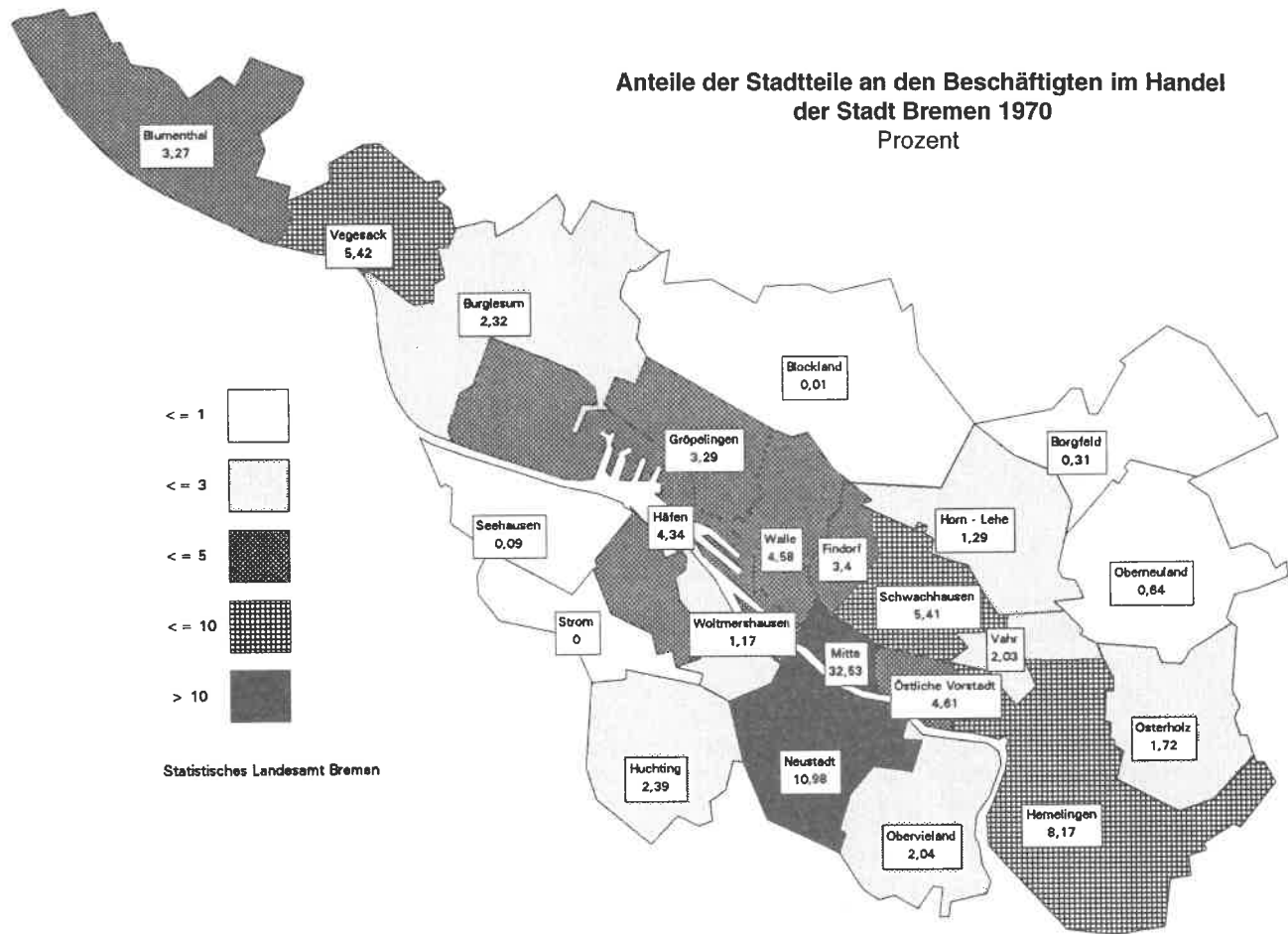
Dagegen entsprachen die Beschäftigtenanteile im Handel in etwa dem Durchschnitt des Landes Bremen. Vegesack wies hier zwar durch die recht hohe Gesamtbeschäftigtenzahl den niedrigsten Anteil (14,8 %) auf, vereinigte auf seinem Gebiet jedoch fast so viele tätige Personen im Handel wie die anderen beiden Stadtteile zusammen. Dies zeigte sich auch an der recht hohen Beschäftigtenquote des Handels in Vegesack (7,6 %), die in etwa doppelt so hoch war wie in den beiden anderen Stadtteilen.

Unter den Arbeitsstätten des Handels erreichte der Einzelhandel in Bremen-Nord mit über drei Viertel eine Bedeutung wie in keinem anderen Stadtbezirk Bremens. Gerade hierdurch zeigt sich jedoch die besondere wirtschaftliche Schwäche des Stadtbezirks Nord, denn die Beschäftigtenquote der Wirtschaftsunterabteilung Einzelhandel, die sich im wesentlichen auf die Versorgung der ansässigen Bevölkerung bezieht, erreichte nur durchschnittliche Werte. Über den örtlichen Raum hinausgehende wirtschaftliche Dienstleistungsaktivitäten, wie sie der Großhandel repräsentiert, waren dagegen nur schwach vertreten. Sicherlich liegt ein Großteil dieser damaligen Schwäche in der Entfernung zum traditionellen wirtschaftlichen Zentrum Bremens begründet, wo sich überregionale Handelsunternehmen frühzeitig niederließen und in der Folgezeit immer mehr Kaufkraft an sich banden und die Versorgung der Einzelhandelsbetriebe übernahmen.

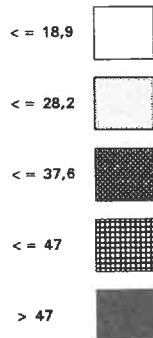
Anteile der Stadtteile an den Beschäftigten im Handel der Stadt Bremen 1970 Prozent



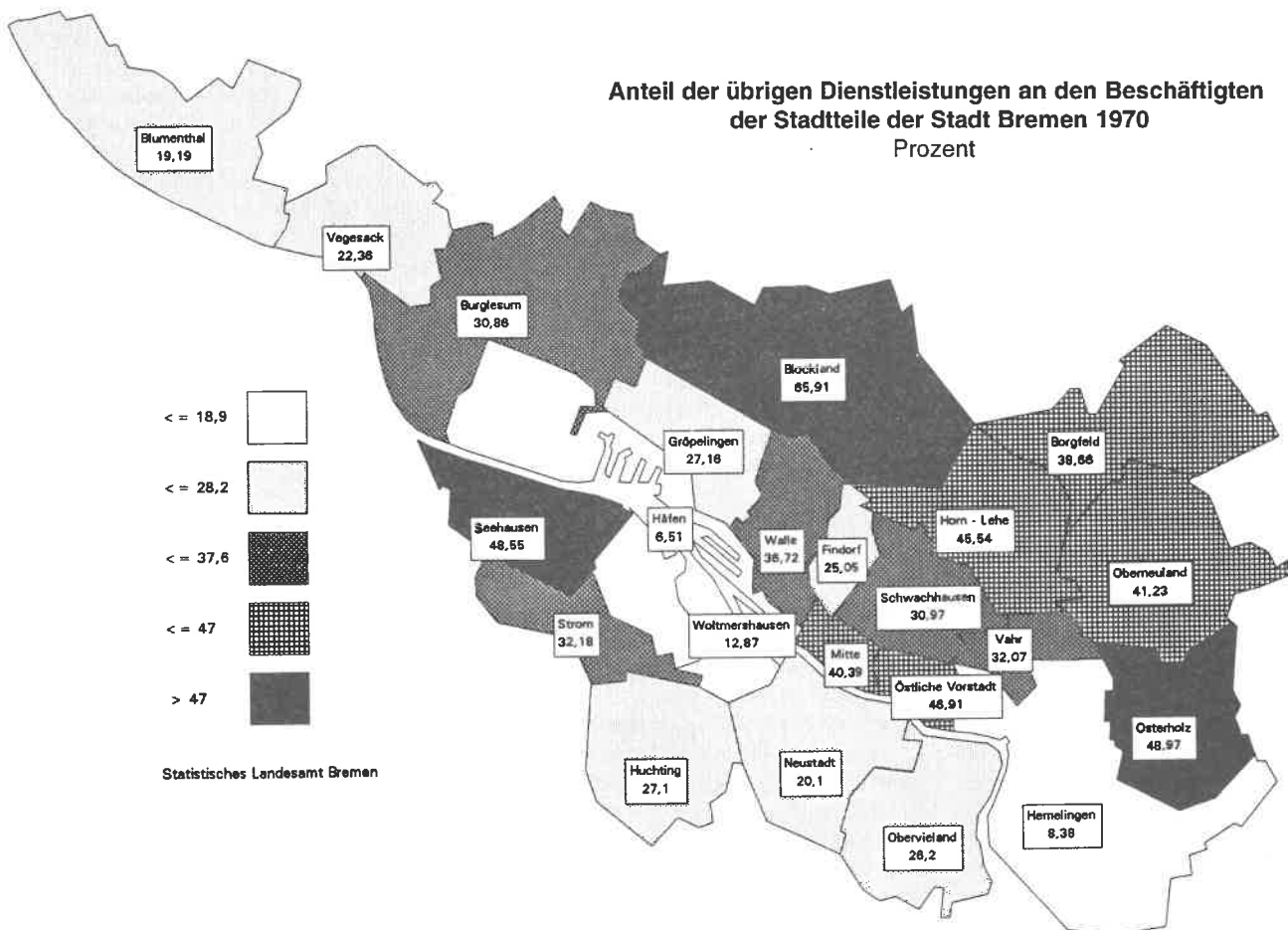
Statistisches Landesamt Bremen



Anteil der übrigen Dienstleistungen an den Beschäftigten der Stadtteile der Stadt Bremen 1970 Prozent



Statistisches Landesamt Bremen



Betrachtet man die Beschäftigtenanteile des Handels in den bremischen Stadtteilen, so konzentrierten sie sich noch weitgehend im innerstädtischen Gebiet. Annähernd ein Drittel arbeitete im Stadtteil Mitte (siehe Karte 3.6). Zusammen mit der angrenzenden Neustadt (11,0 %) und Schwachhausen (5,4 %) und der Östlichen Vorstadt (4,6 %) waren es schon weit mehr als die Hälfte. Im ganzen Westen und im Stadtbezirk Nord arbeitete jeweils rund ein Zehntel. Aus der großen Zahl der übrigen Stadtteile mit recht niedrigen Anteilen ragt nur noch Hemelingen (8,2 %) mit einem überdurchschnittlichen Anteil an Großhandelsbeschäftigten heraus. Die Handelsstrukturen entsprachen zu diesem Zeitpunkt mit ihrer recht hohen Zentralität denjenigen anderer Städte.

Übrige Dienstleistungen

Die Wirtschaftsaktivitäten der übrigen Dienstleistungen setzen sich recht heterogen zusammen. Darunter bildeten die Kreditinstitute und Versicherungen in der Stadt Bremen mit einem Anteil von knapp 3 % an den Beschäftigten insgesamt eine homogene, traditionsreiche Wirtschaftsabteilung, die in ihren Angebotsstrukturen dem Handel und Verkehr ähnelt. Im Gegensatz zu den beiden Wirtschaftsabteilungen Handel und Verkehr hat ihr Beschäftigungsvolumen jedoch in der Folgezeit zugenommen.³⁰⁾

Ungleich bedeutender ist die privatwirtschaftliche Wirtschaftsabteilung Freie Berufe und Dienstleistungen für Unternehmen, eine bunte Ansammlung von Tätigkeiten, die in den anderen Dienstleistungsabteilungen nicht berücksichtigt wurden.³¹⁾ Wie sich im folgenden zeigen wird, lassen sich gerade über diese Wirtschaftsabteilung die Besonderheiten der Wirtschaftsstruktur einzelner Stadtteile herausarbeiten.

Die Wirtschaftsabteilungen Organisationen ohne Erwerbscharakter und die Gebietskörperschaften, Sozialversicherung werden allgemein zu den staatlichen Tätigkeiten bzw. öffentlichen Diensten zusammengefaßt, d. h. sie sind im Vergleich zu den anderen Branchen nicht gewinnorientiert.

Für diesen Wirtschaftsbereich insgesamt wiesen Stadtteile mit sehr niedrigen Beschäftigtenzahlen wie Blockland (44) und Seehausen (138) mehr oder weniger zufällig die höchsten Anteile auf, die wegen ihrer geringen Aussagekraft zu vernachlässigen sind (siehe Karte 3.7).

Unter den östlichen Stadtteilen mit überdurchschnittlichen Bevölkerungszahlen, aber einer vergleichsweise geringen Beschäftigtenquote, erreichte **Osterholz** mit 49,0 % den höchsten Wert. Allerdings erhielt hier der Dienstleistungsbereich sein großes Gewicht nur durch die relative Schwäche des Produzierenden Gewerbes, denn durch die Randlage des Stadtteils sind hier die Dienstleistungsbranchen nur gering repräsentiert; ihr Schwergewicht liegt im Zentrum Bremens. So arbeiteten bei einer Bevölkerungszahl von fast 33 000 nur 52 Personen in den Filialen des Bank- und Versicherungsgewerbes, was den Anteil dieser Wirtschaftsabteilung (1,3 %) gegenüber dem bremischen Durchschnitt auf weit unter die Hälfte drückte. Auch der überdurchschnittliche Wert der Wirtschaftsabteilung Dienstleistungen und Freie Berufe (14,3 %) erklärt sich kaum aus den der bedeutenden Bevölkerungszahl angemessenen Angeboten bei Gaststätten, Wäschereien und Körperpflegeeinrichtungen, Arztpraxen u.a.m.

Da Dienstleistungen für Unternehmen sowie das Hotel- und Gaststättengewerbe überwiegend in den zentralen Ortsteilen anzutreffen sind, können hohe Anteile bei den übrigen Dienstleistungen nur erreicht werden, wenn bedeutende Einrichtungen - wie beschäftigungsintensive Krankenhäuser - die Anteile anheben. So förderte neben den schulischen Einrichtungen ein Krankenhaus den Anteil der Gebietskörperschaften auf fast 28 %, dem höchsten Wert unter den bevölkerungsstärkeren Stadtteilen.

Bezogen auf die Einwohnerzahl arbeitete in den Dienstleistungen und Freien Berufen dieses Stadtteils nur 1,8 %, eine der niedrigsten Beschäftigtenquoten unter allen bremischen Stadtteilen (siehe Karte 3.8). Dagegen brachte das Krankenhaus die Gebietskörperschaften (4,1 %) auf eine wesentlich höhere Quote. Auch durch die sozialen Brennpunkte und die vergleichsweise hohe Kinderzahl in den jungen Familien entwickelte sich der Bedarf an Plätzen in den sozialen Einrichtungen der Organisationen ohne Erwerbscharakter und den Schulen der Gebietskörperschaften überdurchschnittlich (siehe Karte 3.9).³²⁾

In den anderen östlichen Stadtteilen mit noch geringeren Beschäftigtenzahlen wie **Horn** (45,5 %), **Oberneuland** (41,2 %) und **Borgfeld** (38,7 %) wurden ebenfalls recht hohe Beschäftigtenanteile der übrigen Dienstleistungen erreicht, die aber auch hier im wesentlichen auf die Schwäche des Produzierenden Gewerbes zurückzuführen waren. Bezogen auf die Bevölkerung war der Wert der Dienstleistungen und Freien Berufe (2,5 %) in Horn recht niedrig; etwa die Hälfte der entsprechenden Beschäftigten arbeitete in den Freien Berufen. Bil-

dungseinrichtungen und Heime hoben dagegen die öffentlichen Dienste auf einen höheren Anteil (3,6 %). Trotz der vergleichsweise geringen Bevölkerungszahl in Borgfeld und Oberneuland, verstärkt durch die Randlage, kam die Beschäftigtenquote der übrigen Dienstleistungen hier auf einen annähernd durchschnittlichen Wert. Gegenüber vergleichbaren Stadtgebieten war die Versorgung der Bevölkerung durch Angebote der Freien Berufe und Dienstleistungen des persönlichen Bedarfs recht hoch. Sicherlich spielte hier auch der Durchgangsverkehr in Horn und Borgfeld und die relativ hohe Kaufkraft eine nicht zu vernachlässigende Rolle für die Ansiedlung von Dienstleistungsbetrieben des Gastgewerbes und der Freien Berufe. Zur überdurchschnittlichen Beschäftigtenquote der öffentlichen Dienste in Oberneuland (5,1 %) trug weitgehend das Gesundheitswesen bei.

Dagegen basieren die hohen Beschäftigtenanteile der Übrigen Dienstleistungen in der Innenstadt (40,4 %) und der Östlichen Vorstadt (46,9 %) auch auf hohen Beschäftigtenzahlen.

Der Stadtteil **Mitte** mit den Hauptniederlassungen der Banken am Domshof und der Versicherungssitze erreichte den bei weitem höchsten Anteil. Hier konzentrierten sich 1970 schon weit über zwei Drittel aller Beschäftigten der Wirtschaftsabteilung Banken und Versicherungen in Bremen.

Auch die Freien Berufe und Dienstleistungen für Unternehmen untermauern mit annähernd einem Drittel aller bremischen Beschäftigten dieser Wirtschaftsabteilung ihre große Bedeutung für die Innenstadt. Von den ca. 11 000 Dienstleistungsbeschäftigten arbeiteten gut 2 400 im Gastgewerbe, das waren bezogen auf das gesamte Stadtgebiet annähernd zwei Fünftel dieser Branche. Wirtschaftszweige, die der Befriedigung des persönlichen Bedarfs dienen (z. B. Wäschereien und Körperpflege), sind regional besser verteilt und wiesen deshalb geringere Anteile auf, auch wenn sie bezogen auf die Bevölkerung in der Innenstadt recht stark vertreten waren.

Dagegen konzentrierte sich hier das Verlagsgewerbe (1 800) nahezu vollständig. Sehr stark dominierten auch die Freien Berufe in den Dienstleistungen für Unternehmen (4 600), mit annähernd der Hälfte ihrer Beschäftigten in Bremen.

Organisationen ohne Erwerbscharakter setzen ihre Beschäftigten, abgesehen von den Verwaltungssitzen, im Umfeld ihrer Klientel ein. Gemessen an der Gesamtbeschäftigung lag der Anteil in der Innenstadt mit 1,5 % unter dem Durchschnitt, jedoch waren hier mit 1 145 tätigen Personen die meisten unter allen Stadtteilen beschäftigt.

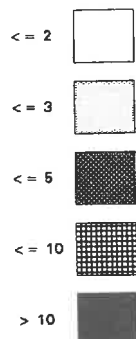
Zum Erhebungszeitpunkt wurde in der Innenstadt noch an einer Reihe von Schulen unterrichtet, aber für den recht hohen Anteil tätiger Personen im öffentlichen Bereich waren vorrangig die senatorischen Dienststellen sowie nachgeordnete Behör-

30) Siehe Schlichting, K.: Strukturwandel der Wirtschaft in Bremen; in: Statistische Monatsberichte Bremen, Heft 11/1989.

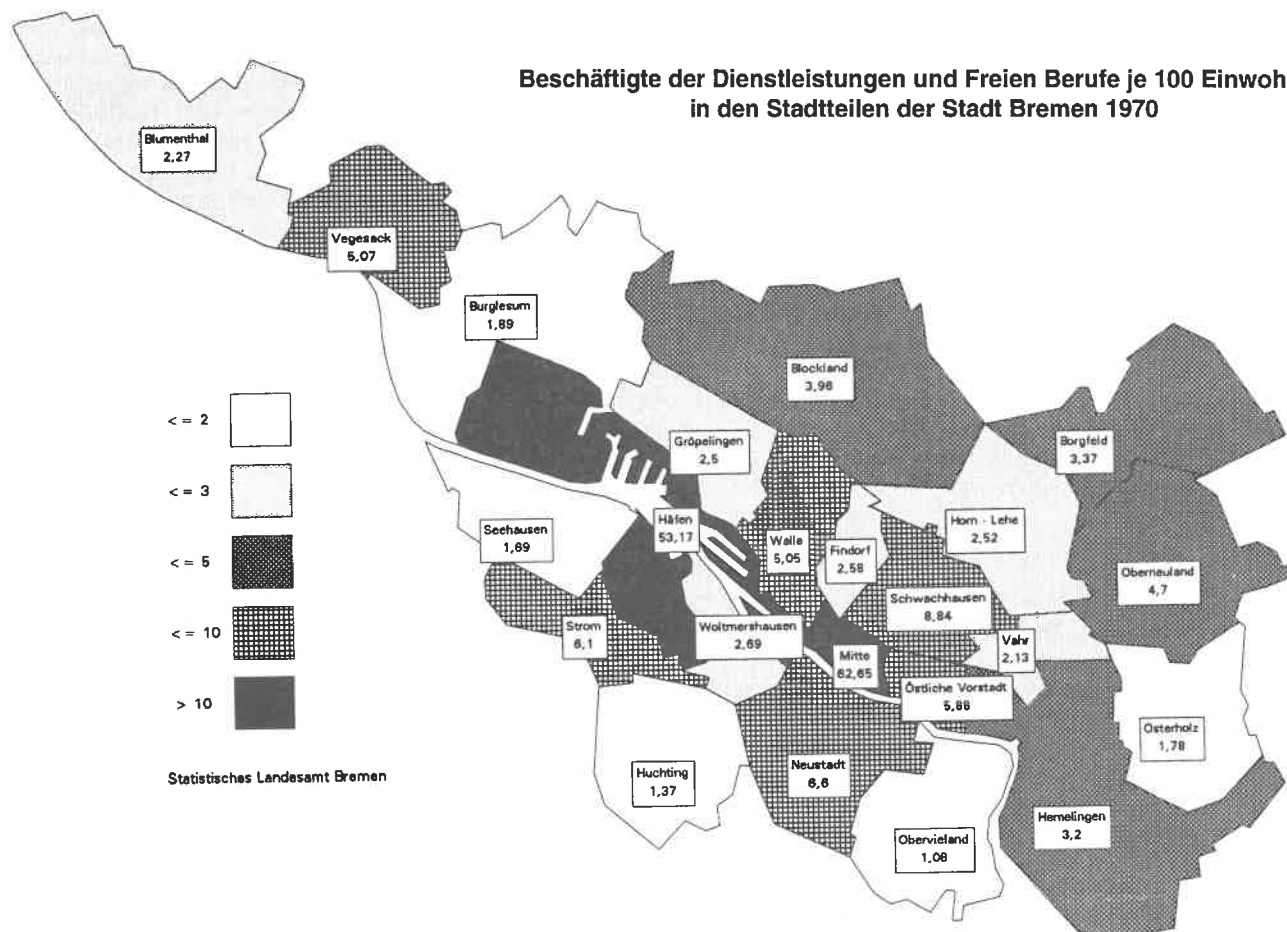
31) In der neuen Wirtschaftssystematik 1993 wurde diese Wirtschaftsabteilung in die Abschnitte H Gastgewerbe, K Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietungen beweglicher Sachen, Erbringung von Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen aufgelöst. Die privatwirtschaftlich organisierten Dienstleistungen für Bildung, Gesundheit, Kultur und Sport wurden zusammen mit den entsprechenden Organisationen ohne Erwerbscharakter und Gebietskörperschaften zu den neuen Abschnitten M, N und O vereinigt.

32) Siehe Schlichting, K.: Strukturwandel in der Region Bremen, Teil 2: Entwicklung der Erwerbstätigkeit; in: Statistische Monatsberichte Bremen, Heft 12/1992, S. 327.

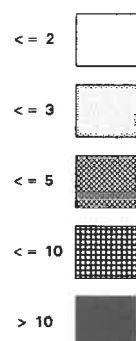
Beschäftigte der Dienstleistungen und Freien Berufe je 100 Einwohner in den Stadtteilen der Stadt Bremen 1970



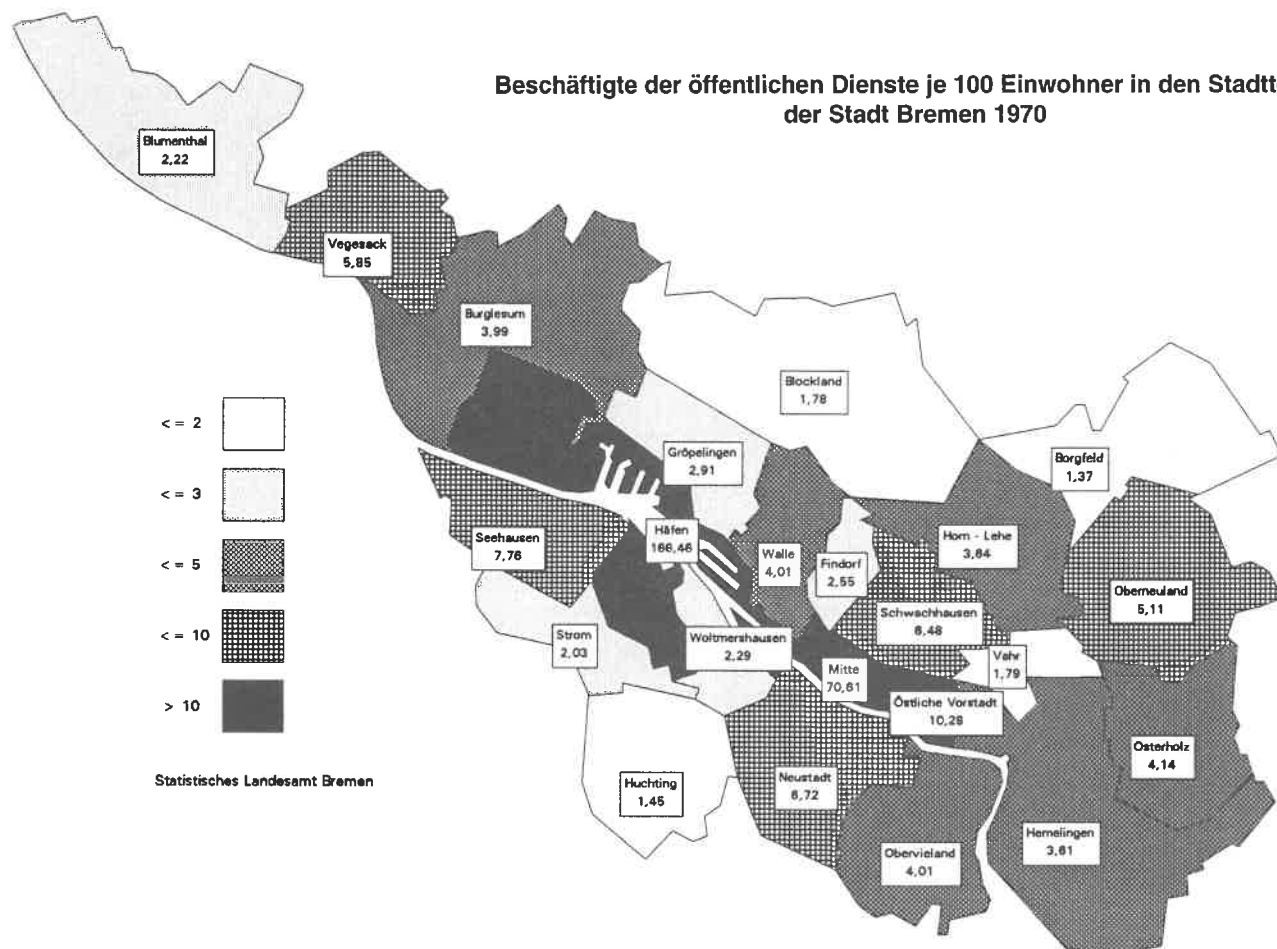
Statistisches Landesamt Bremen



Beschäftigte der öffentlichen Dienste je 100 Einwohner in den Stadtteilen der Stadt Bremen 1970



Statistisches Landesamt Bremen



den und Bundesbehörden bestimmend. Von der Gesamtbeschäftigtenzahl dieser Wirtschaftsabteilung arbeitete in der Innenstadt ca. ein Drittel. Bezogen auf die Einwohnerzahl erreichte die Beschäftigtenquote deshalb auch den bei weitem höchsten Stand (70,6 %) unter allen Stadtteilen mit hoher Einwohnerdichte.

Die geringe Einwohnerzahl im Stadtteil Häfen brachte es mit sich, daß hier kaum Personen im Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie den Organisationen ohne Erwerbscharakter beschäftigt wurden. Unter den 680 Beschäftigten der Dienstleistungen und Freien Berufe dominierten die unternehmensbezogenen Tätigkeiten eindeutig. Von ihnen arbeiteten 240 in der Gebäudereinigung und weit über zwei Fünftel in den unternehmensbezogenen Dienstleistungen. Nahezu der ganze Rest war im gastronomischen Gewerbe tätig, um die Nachfrage der vielen Beschäftigten im Hafengebiet zu befriedigen.

Bei weitem die meisten Dienstleistungsbeschäftigten (2 089) arbeiteten damals in den Gebietskörperschaften, davon der bedeutendste Teil in den hafenbezogenen Ämtern und Einrichtungen.

Der hohe Anteil des Wirtschaftsbereichs (46,9 %) in der **Östlichen Vorstadt** wurde vor allem von der überragenden Bedeutung der Gebietskörperschaften getragen. Sozial- und Bildungseinrichtungen entsprachen in etwa dem Bevölkerungsanteil und hätten deshalb kaum den Durchschnitt Bremens erreicht. Dafür waren hier bedeutende Einrichtungen des Gesundheitswesens konzentriert, die mit ihrem großen Personalbestand den Anteil dieser Wirtschaftsabteilung auf weit über ein Zehntel anhoben.

Auch der Anteil der übrigen Dienstleistungen (16,4 %) war so hoch wie in nur wenigen Stadtteilen mit einer bedeutenden Beschäftigtenquote. Aus den Zahlen über die Betriebsgrößenklassen dieser Wirtschaftsabteilung wird die enge Bebauung dieses Stadtteils und der verhältnismäßig kleine Zuschnitt vieler Arbeitsstätten mit wenigen Beschäftigten deutlich. Anders als in der Innenstadt hatten hier die Wirtschaftszweige ein höheres Gewicht, die zur Grundversorgung der Bevölkerung beitragen. Die Bedeutung der unternehmensbezogenen Dienstleistungen entsprach in etwa dem Durchschnitt Bremens. Dagegen erreichten die Kreditinstitute und Versicherungen (1,9 %) wegen der hohen Konzentration in der benachbarten Innenstadt und die Organisationen ohne Erwerbscharakter (1,0 %) nur einen recht niedrigen Anteil.

In den bevölkerungsstarken Stadtteilen **Schwachhausen** (31,0 %) und **Vahr** (32,1 %) arbeiteten insgesamt überdurchschnittlich viele Personen in den Dienstleistungen. Allerdings überstieg die dienstleistungsbezogene Gesamtbeschäftigtenzahl Schwachhausens die der Vahr um mehr als das Vierfache und hat deshalb ein eindeutig höheres Gewicht. In beiden Stadt-

teilen waren die Anteile des Kredit- und Versicherungsgewerbes, wie fast überall in Bremen, recht schwach ausgeprägt. Aber auch hier lag der Anteil Schwachhausens, durch die hohe Gesamtbeschäftigtenzahl der tätigen Personen dieser Abteilung, um das Achtfache über dem der Vahr. Da sich nahezu alle personalintensiven Hauptsitze der Banken und Versicherungen weitgehend in der Innenstadt konzentrierten, blieb für die anderen Stadtgebiete nur das Netz der vergleichsweise schwach besetzten Filialen.

Die Beschäftigung bei den Organisationen ohne Erwerbscharakter lag in der Vahr (1,8 %) aufgrund der Bevölkerungsstruktur leicht über dem Durchschnitt. Dagegen ist der ausgesprochen hohe Anteil in Schwachhausen (5,1 %) im wesentlichen auf ein Krankenhaus und die Verwaltungssitze sozialer Trägervereine zurückzuführen. Der überdurchschnittliche Beschäftigtenanteil bei den Gebietskörperschaften der Vahr (12,3 %) lag deutlich über dem Schwachhausens (7,2 %). Bezogen auf die Bevölkerungszahl spiegelt die Quote der tätigen Personen der öffentlichen Dienste in Schwachhausen mit knapp 6,5 % allerdings die Bedeutung für diesen Stadtteil wider, während die entsprechend niedrige Beschäftigtenquote in der Vahr (1,8 %) ein Ausdruck der allgemein niedrigen wirtschaftlichen Aktivitäten war. Das Gewicht der Gebietskörperschaften in Schwachhausen ergab sich im wesentlichen aus einigen größeren traditionsreichen Bildungseinrichtungen.

Die Dienstleistungen für Unternehmen und Freien Berufe verfügten in beiden Stadtteilen mit gut 16 % über einen überdurchschnittlichen Anteil. Die Beschäftigtenzahl betrug in Schwachhausen mit 3 600 jedoch fast das Fünffache des Wertes der Vahr. Auch die Beschäftigtenquote erreichte hier mit 8,8 % einen Wert, der vier mal so hoch lag wie in der Vahr (2,1 %).

Bis auf einen verschwindend kleinen Teil befriedigten die Beschäftigten dieser Abteilung in der Vahr die Bedürfnisse der ortsansässigen Bevölkerung. So waren jeweils 30 % der tätigen Personen im Gesundheitswesen sowie in der Körperpflege und anderen persönlichen Dienstleistungen beschäftigt. Dagegen setzte sich die Struktur der Dienstleistungen in Schwachhausen ganz anders zusammen. Trotz des niedrigeren Anteils waren hier mehr Beschäftigte mit Dienstleistungen an Personen befaßt als in der Vahr. Die überragende Bedeutung hatten in dieser Wirtschaftsabteilung jedoch mit zwei Fünftel aller Beschäftigten die Dienstleistungen für Unternehmen sowie die Rechts- und Steuerberatung. Charakteristisch war für diesen bürgerlich geprägten Stadtteil mit seiner vergleichsweise großzügigen Wohnbebauung der hohe Anteil freiberuflich Tätiger.

Als Ergebnis der sehr hohen Gesamtbeschäftigtenzahl erreichten die übrigen Dienstleistungen in **Hemelingen** nur den

ausgesprochen niedrigen Beschäftigtenanteil von 8,4 %. In allen vier Wirtschaftsabteilungen wurde der anteilige Mittelwert Bremens deutlich unterschritten. Die Tätigkeiten der Dienstleister waren fast ausnahmslos auf den örtlichen Bedarf der ansässigen Einwohner ausgerichtet. Bezogen auf die Bevölkerung ergaben sich allerdings für die Beschäftigtenquoten der Wirtschaftsabteilungen nur leicht unterdurchschnittliche Werte. Vergleicht man die Werte der tätigen Personen Hemelings mit denen anderer Stadtteile mit ähnlicher Bevölkerungszahl und Sozialstruktur, so ergeben sich nur geringe Unterschiede. Beispielsweise sind in Gröpelingen nur aufgrund eines Krankenhauses deutlich mehr Personen bei den Organisationen ohne Erwerbscharakter beschäftigt, während eine entsprechende Einrichtung in Hemelingen die Beschäftigtenzahl bei den Gebietskörperschaften über die Gröpelings erhöhte.

Abgesehen von den Stadtteilen mit geringen Beschäftigtenzahlen lagen die Anteilswerte bei den Dienstleistungen in den anderen Stadtteilen des Stadtbezirks **Süd** deutlich unter dem bremischen Mittelwert. Bezieht man die Dienstleister auf die Bevölkerungszahl, so ergaben sich für **Huchting** (1,4 % Dienstleistungen und Freie Berufe bzw. 1,5 % öffentliche Dienste) generell die niedrigsten Quoten in Bremen. Auch in **Obervieland** war die Bevölkerung sehr schwach mit den Angeboten Dienstleistender und der Freien Berufe (1,1 %) versorgt, während die der öffentlichen Dienste mit 4 % in etwa dem Durchschnitt entsprachen. Denn neben bestehenden älteren Sozial- und Bildungseinrichtungen waren hier frühzeitig - zu Beginn des großangelegten Wohnungsbauprogramms - größere öffentliche Institutionen errichtet worden. Die unterdurchschnittliche Grundversorgung mit den anderen Dienstleistungen in den beiden Stadtgebieten ist ein Resultat der Randlage und des Wohnungsneubaus. Seinerzeit siedelte sich die privatwirtschaftlich geführte Dienstleistungsinfrastruktur nur mit erheblicher Zeitverzögerung an, und zwar häufig erst, wenn der Bedarf akut war.³³⁾

Im älteren, gewerblich orientierten Stadtteil **Woltmershausen** lag die Versorgung der Bevölkerung mit Dienstleistungen unter 3 % und damit unter dem Durchschnitt. Hier wirkte sich jedoch mit Sicherheit die relative Nähe zu den komplexen Dienstleistungsangeboten der Neustadt sowie des Stadtteils Mitte aus. Zudem befriedigten, wie in den beiden vorher genannten Neubauvierteln, die privatwirtschaftlich betriebenen Dienstleistungsarbeitsstätten fast ausnahmslos die persönliche Nachfrage.

Die Beschäftigtenquoten der Dienstleistungen und Freien Berufe (6,6 %) sowie

33) Das Problem der unzureichenden Infrastrukturausstattung von Neubaugebieten mit privaten und öffentlichen Leistungen zieht sich durch die Wohnungsbauhistorie. So spricht man sinngemäß richtig von Folgeeinrichtungen; siehe z. B. Gassner, E.: Die städtebauliche Infrastruktur, in: Peñt, W. (Hrsg.): Die Stadt in der Bundesrepublik Deutschland, Stuttgart 1974.

öffentlichen Dienste (6,7 %) überschritten in der zentrumsnahen **Neustadt** deutlich den Durchschnitt Bremens und sorgten somit 1970 für eine ausreichende Versorgung des ganzen südlichen Stadtbezirks, denn von allen Beschäftigten der privatwirtschaftlich orientierten Wirtschaftsabteilung 7 im südlichen Stadtgebiet waren hier gut drei Viertel tätig. Im Gegensatz zu den anderen Stadtteilen arbeiteten hier weit über neun Zehntel der Beschäftigten in der Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung und -beratung sowie in den anderen unternehmensbezogenen Dienstleistungen. Nur gut die Hälfte bot ihre Dienstleistungen für Personen an. Bezogen auf die ansässige Bevölkerung waren das aber noch immer weit mehr als im übrigen Stadtgebiet. Dies lenkt auf die noch recht schwache Versorgung der Bevölkerung in den peripheren Stadtteilen hin sowie auf die hohe Zahl von Beschäftigten anderer Wirtschaftszweige in diesem Stadtgebiet. Denn die Beschäftigten in der Neustadt und die Einwohner der angrenzenden Stadtteile (als Einkaufspendler) deckten hier sichlich einen beachtlichen Teil ihrer Nachfrage.

Im **Westen** Bremens ist **Walle** das Dienstleistungszentrum. Gemessen an der Gesamtbeschäftigtenzahl arbeitete hier mit 36,7 % ein vergleichsweise hoher Anteil in den übrigen Dienstleistungen, während er in den anderen beiden Stadtteilen in etwa dem bremischen Durchschnitt entsprach. Allerdings war mit der vergleichsweise geringen Gesamtbeschäftigtenzahl im Vergleich zu den anderen stärker bevölkerten Stadtteilen auch die Zahl der Dienstleistungsbeschäftigten niedriger. Das vergleichsweise hohe Ergebnis kam im wesentlichen durch die recht hohen Anteile bei den Dienstleistungen für Unternehmen und Freien Berufen (20,0 %) sowie den Gebietskörperschaften (14,7 %) zustande. Bezieht man die Beschäftigtenzahl auf die Zahl der ansässigen Einwohner, so lag der Anteil Dienstleistender in Walle (5,1 %) etwa doppelt so hoch wie in den anderen beiden Stadtteilen. Von den Dienstleistern waren annähernd zwei Fünftel bei den Unternehmen der Gebäudereinigung beschäftigt. Das waren fast 30 % aller Beschäftigten dieser Branche in Bremen. Daneben erklärte sich der hohe Anteil der Wirtschaftsabteilung 7 jedoch kaum aus den anderen, eher freiberuflich geprägten Dienstleistungen für Unternehmen, sondern ähnlich wie in der Östlichen Vorstadt aus einem ausgeprägteren Angebot an Dienstleistungen für Personen. Beide an das Zentrum grenzenden Stadtgebiete nehmen auch in gewissem Umfang Versorgungsfunktionen für die Randzonen Bremens wahr. Daneben wird aber auch in Gebieten mit einer bedeutenden Beschäftigung die Nachfrage der persönlichen Dienstleistungen durch die in den ortsansässigen Betrieben tätigen Personen gefördert. So konnten gerade auf die an die beschäftigungsintensiven Gewerbegebiete

des Hafens grenzenden westlichen Stadtgebiete beachtliche Nachfrageimpulse für Gaststätten, Körperpflege und das freiberufliche Gesundheitswesen ausgehen.

Dagegen spiegelt der recht hohe Anteil öffentlich Bediensteter (15,8 %) die große Einrichtung des Sozialressorts im Volkshaus wider. Gemessen an der Bevölkerung entsprach die Beschäftigtenquote der öffentlichen Dienste allerdings mit gut 4 % nur dem Durchschnitt.

Die Beschäftigung im Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie den Organisationen ohne Erwerbscharakter war im ganzen Westen unterdurchschnittlich, wenn man von einem Krankenhaus in Gröpelingen absieht.

In **Findorff** und **Gröpelingen** arbeiteten nur gut 200 Personen für Unternehmen der Gebäudereinigung. Auch die übrigen unternehmensbezogenen Dienstleistungen wiesen ausgesprochen geringe Beschäftigtenzahlen auf. Der größte Teil aller Beschäftigten in beiden Stadtteilen befriedigte die Nachfrage an persönlichen Dienstleistungen. Bezogen auf die Einwohner entsprachen die niedrigen Beschäftigtenzahlen in diesen Wirtschaftszweigen kaum dem Durchschnitt Bremens. Wenn man zudem die bedeutende Beschäftigung im Hafengebiet zur Dienstleistungsnachfrage der Einwohner addiert, war die Beschäftigtenquote sogar recht niedrig.

Obwohl **Burglesum** in **Bremen-Nord** die wenigsten tätigen Dienstleistungspersonen aufwies, wurde dort durch die Schwäche im Produzierenden Gewerbe als einzigem der drei nördlichen Stadtteile der bremische Mittelwert übertroffen, während die Dienstleistungsanteile in Vegesack und Blumenthal deutlich darunter lagen. Allerdings wurde dieser etwas höhere Wert nur von den Organisationen ohne Erwerbscharakter (7,9 %) getragen, während die anderen Wirtschaftsabteilungen kaum den bremischen Durchschnitt erreichten. Der hohe Anteil bei den Organisationen ohne Erwerbscharakter ist weitgehend auf eine bedeutende Einrichtung in der Altenpflege zurückzuführen. Unternehmensbezogene Dienstleistungen wurden dagegen nur von einer verschwindend kleinen Personenzahl erbracht. Hingegen dominierten die Dienstleistungen für Personen mit mehr als vier Fünftel der Dienstleistungsbeschäftigten.

Bezieht man die dienstleistenden Beschäftigten auf die Einwohnerzahl, so ergaben sich nur für **Vegesack** Werte, die über dem bremischen Mittelwert lagen. Bei den Freien Berufen und Dienstleistungen für Unternehmen spiegelt der relativ hohe Wert von 5,1 % die zentrale Lage Vegesacks im Gebiet nördlich der Lesum wider. Die Dienstleistungen für Personen zeigten hier eine sehr hohe Versorgungsrate, die mit der entsprechend schwächeren in den angrenzenden Stadtteilen und Gemeinden korrespondiert. Dienstleistungen für Unternehmen kamen, wie andere Dienstleistungen,

die über die regionale Versorgung hinausgingen, in diesem Gebiet nicht über den Durchschnitt hinaus. In weiten Teilen von Bremen-Nord lagen sie sogar deutlich darunter.

Auch die öffentlichen Dienste erreichten in Vegesack mit 5,9 % einen recht hohen Anteil. Über die Versorgung mit kommunalen Dienstleistungen hinaus waren hier Einrichtungen des Bundes von Bedeutung.

Die Randlage von **Blumenthal** schwächte die Anteile der Dienstleistungen erheblich. Bezogen auf die Bevölkerung konnte der Stadtteil bei den Dienstleistungen und Freien Berufen noch einen Anteil von 2,3 % erreichen, der im unteren Drittel der bremischen Stadtteile lag. Für die Versorgung mit öffentlichen Dienstleistungen konnte jedoch nur einer der niedrigsten Werte Bremens erreicht werden.

1.2 Entwicklung der Beschäftigung in der Stadt Bremen zwischen 1970 und 1987

Gesamtentwicklung

Der wirtschaftliche Strukturwandel vollzog sich im norddeutschen Raum bei insgesamt leicht steigenden Beschäftigtenzahlen. Hier standen den Abnahmen in den Stadtstaaten Bremen (-6,5 %) und Hamburg (-3,6 %) Zunahmen in den Flächenländern Niedersachsen (+6,8 %) und Schleswig-Holstein (+16,1 %) gegenüber.³⁴⁾ Insgesamt stieg die Beschäftigtenzahl in Norddeutschland in den 17 Jahren um fast eine viertel Million Beschäftigte. Das war ein Wachstum von 5,3 %.

Im Vergleich dazu prosperierte das gesamte Bundesgebiet mit einem Beschäftigtenzuwachs von 10,6 % erheblich stärker.³⁵⁾ Somit wäre der wirtschaftliche Anstieg ohne die wachstumsschwächeren norddeutschen Länder im restlichen Bundesgebiet noch positiver gewesen. Geprägt wurde diese unterdurchschnittliche Entwicklung durch die Abnahme der Beschäftigung in den Stadtstaaten, während sie in den Flächenländern mit den oder gerade durch die angrenzenden Gemeinden anwuchs. Bundesweit und somit auch in den beiden norddeutschen Flächenländern verloren aber auch andere Großstädte an wirtschaftlichem Gewicht an das Umland, wenn ihr Gebiet nicht durch Gemeindereformen ausgeweitet wurde.

In der Stadt Bremen nahm die Beschäftigung mit -7,7 % sogar noch stärker ab als im Landesdurchschnitt. Allerdings verlief die wirtschaftliche Entwicklung in den Stadttei-

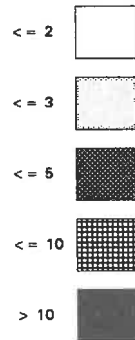
34) Siehe Hausherr, J.-U.: Aspekte der kleinräumigen Wirtschaftsentwicklung Hamburgs - Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung 1987; in: Hamburg in Zahlen, Heft 6/1990; Christoff, H.-J.: Arbeitsstätten und Beschäftigte in Niedersachsen 1987 (Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung 1987); in: Statistische Monatshefte Niedersachsen, Heft 5/1989; Meichsner, R.: Beschäftigte und Arbeitsstätten 1987; in: Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein, Heft 11/1989; Schlichting, K.: Strukturwandel der Wirtschaft in Bremen; in: Statistische Monatsberichte Bremen, Heft 11/1989. 35) Siehe Krüger-Hemmer, C. und Veldhues, B.: Strukturergebnisse der Arbeitsstättenzählung vom Mai 1987; in: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Wirtschaft und Statistik, Heft 7/1989.

Tab. 2

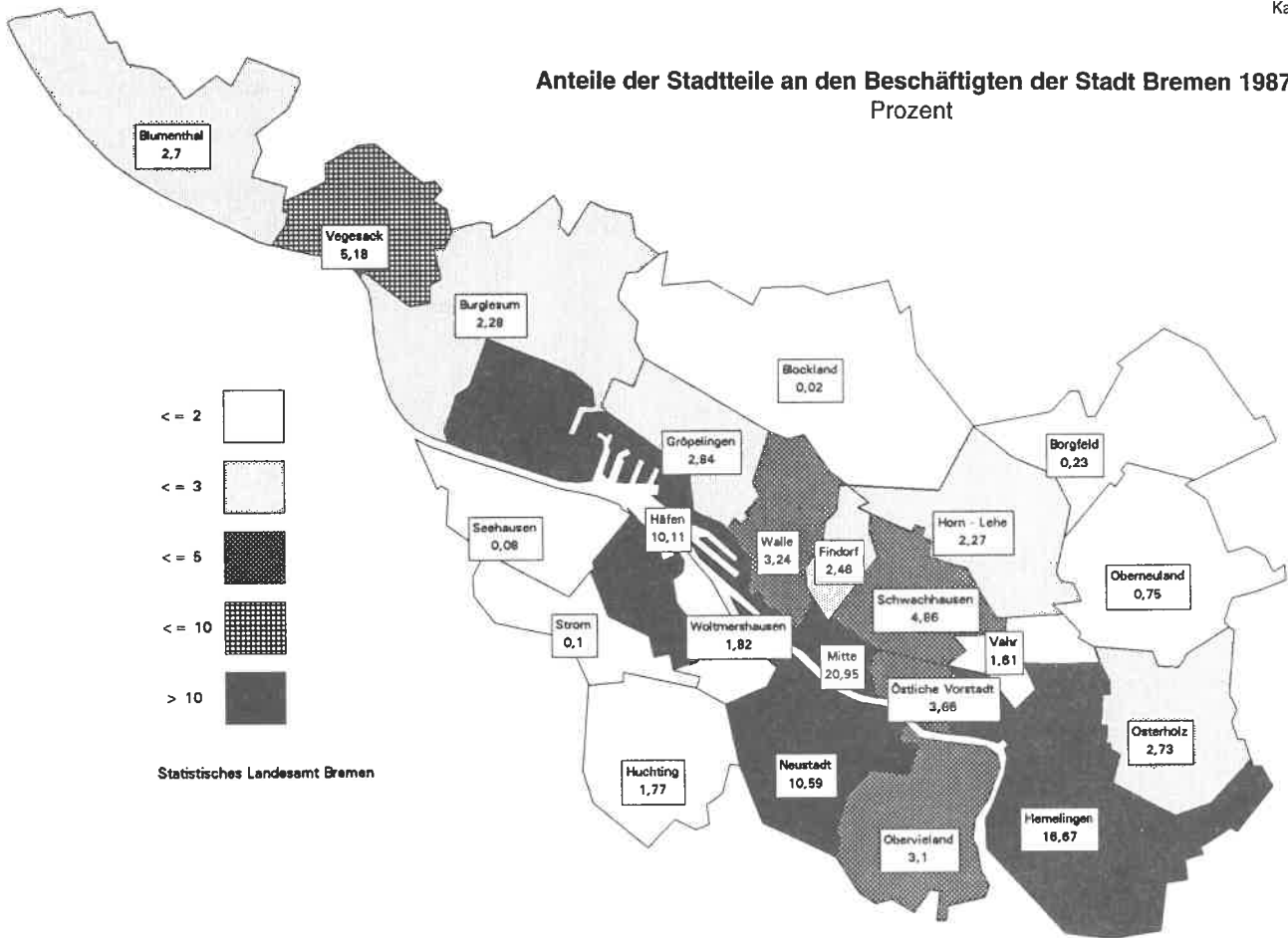
Bevölkerung und Beschäftigte in der Stadt Bremen 1987 nach Stadtteilen

Stadtteil	Be- völkerung	Beschäftigte										
		Insgesamt	davon									
			Land- u. Forstwirt- schaft, Fischerei	Energie- wirtschaft u. Wasser- versorgung	Verarbei- tendes Gewerbe	Bauge- werbe	Handel	Verkehr- u. Nach- richten- übermitt- lung	Kreditin- stitute, Versiche- rungen	Dienstlei- stungen, Freie Berufe	Organisa- tionen ohne Erwerbs- charakter	Gebiets- körper- schaften, Sozialver- sicherung
Anzahl												
MITTE	15 162	61 017	17	158	3 028	921	10 771	11 781	7 769	14 533	1 641	10 398
HÄFEN	494	29 436	54	508	10 736	1 238	4 161	8 973	12	1 931	465	1 358
NEUSTADT	41 816	30 835	66	66	12 233	1 829	5 398	3 115	842	2 635	914	3 737
OBERVIELAND	30 963	9 029	47		1 527	788	3 172	390	83	880	187	1 955
HUCHTING	30 050	5 155	29	1	995	396	1 399	256	120	1 060	100	799
WOLTMERSHAUSEN	14 048	5 302	11	732	2 002	591	793	244	40	505	41	343
SEEHAUSEN	692	228	10		36	10	15	2	1	54	5	95
STROM	405	299			19	9	27	188		47	3	6
ÖSTL. VORSTADT	29 986	10 658	17	10	768	610	1 571	412	236	2 634	212	4 188
SCHWACHHAUSEN	38 857	14 155	108	4	653	1 132	2 274	1 842	538	5 071	1 188	1 345
VAHR	27 918	4 693	3	25	796	181	1 447	460	79	979	117	606
HORN-LEHE	21 436	6 608	73		381	312	785	608	115	912	592	2 830
BORGFELD	4 627	657	12		41	85	259	18	17	177	9	39
OBERNEULAND	10 622	2 174	29		519	233	375	37	77	724	84	96
OSTERHOLZ	37 888	7 950	48	1	1 456	384	1 556	155	89	944	262	3 055
HEMELINGEN	40 732	48 566	79	2 417	26 098	3 178	5 341	4 385	258	4 698	447	1 665
BLOCKLAND	425	66	14		3		8			34	5	2
FINDORFF	24 432	7 167	30	1 171	1 389	537	896	900	66	850	44	1 284
WALLE	28 846	9 432	25	62	944	937	2 535	852	106	2 198	160	1 613
GRÖPELINGEN	34 318	8 265	4		1 318	615	1 745	957	107	1 055	979	1 485
BURGLESUM	33 068	6 628	33		1 484	456	1 009	203	130	1 110	955	1 248
VEGESACK	34 258	15 091	51	117	5 308	696	2 403	633	239	2 431	158	3 055
BLUMENTHAL	32 412	7 870	22	285	2 751	681	1 349	489	125	1 043	154	971
STADT BREMEN	533 455	291 281	782	5 557	74 485	15 819	49 289	36 900	11 049	46 505	8 722	42 173
Anteil der Wirtschaftsabteilungen in %												
MITTE	x	100	0,0	0,3	5,0	1,5	17,7	19,3	12,7	23,8	2,7	17,0
HÄFEN	x	100	0,2	1,7	36,5	4,2	14,1	30,5	0,0	6,6	1,6	4,6
NEUSTADT	x	100	0,2	0,2	39,7	5,9	17,5	10,1	2,7	8,6	3,0	12,1
OBERVIELAND	x	100	0,5	0,0	16,9	8,7	35,1	4,3	0,9	9,8	2,1	21,7
HUCHTING	x	100	0,6	0,0	19,3	7,7	27,1	5,0	2,3	20,6	1,9	15,5
WOLTMERSHAUSEN	x	100	0,2	13,8	37,8	11,2	15,0	4,6	0,8	9,5	0,8	6,5
SEEHAUSEN	x	100	4,4	0,0	15,8	4,4	6,6	0,9	0,4	23,7	2,2	41,7
STROM	x	100	0,0	0,0	6,4	3,0	9,0	62,9	0,0	15,7	1,0	2,0
ÖSTL. VORSTADT	x	100	0,2	0,1	7,2	5,7	14,7	3,9	2,2	24,7	2,0	39,3
SCHWACHHAUSEN	x	100	0,8	0,0	4,6	8,0	16,1	13,0	3,8	35,8	8,4	9,5
VAHR	x	100	0,1	0,5	17,0	3,9	30,8	9,8	1,7	20,9	2,5	12,9
HORN-LEHE	x	100	1,1	0,0	5,8	4,7	11,9	9,2	1,7	13,8	9,0	42,8
BORGFELD	x	100	1,8	0,0	6,2	12,9	39,4	2,7	2,6	26,9	1,4	5,9
OBERNEULAND	x	100	1,3	0,0	23,9	10,7	17,3	1,7	3,5	33,3	3,9	4,4
OSTERHOLZ	x	100	0,6	0,0	18,3	4,8	19,6	2,0	1,1	11,9	3,3	38,4
HEMELINGEN	x	100	0,2	5,0	53,7	6,5	11,0	9,0	0,5	9,7	0,9	3,4
BLOCKLAND	x	100	21,2	0,0	4,6	0,0	12,1	0,0	0,0	51,5	7,6	3,0
FINDORFF	x	100	0,4	16,3	19,4	7,5	12,5	12,6	0,9	11,9	0,6	17,9
WALLE	x	100	0,3	0,7	10,0	9,9	26,9	9,0	1,1	23,3	1,7	17,1
GRÖPELINGEN	x	100	0,1	0,0	16,0	7,4	21,1	11,6	1,3	12,8	11,9	18,0
BURGLESUM	x	100	0,5	0,0	22,4	6,9	15,2	3,1	2,0	16,8	14,4	18,8
VEGESACK	x	100	0,3	0,8	35,2	4,6	15,9	4,2	1,6	16,1	1,1	20,2
BLUMENTHAL	x	100	0,3	3,6	35,0	8,7	17,1	6,2	1,6	13,3	2,0	12,3
STADT BREMEN	x	100	0,3	1,9	25,6	5,4	16,9	12,7	3,8	16,0	3,0	14,5

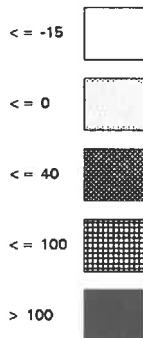
Anteile der Stadtteile an den Beschäftigten der Stadt Bremen 1987 Prozent



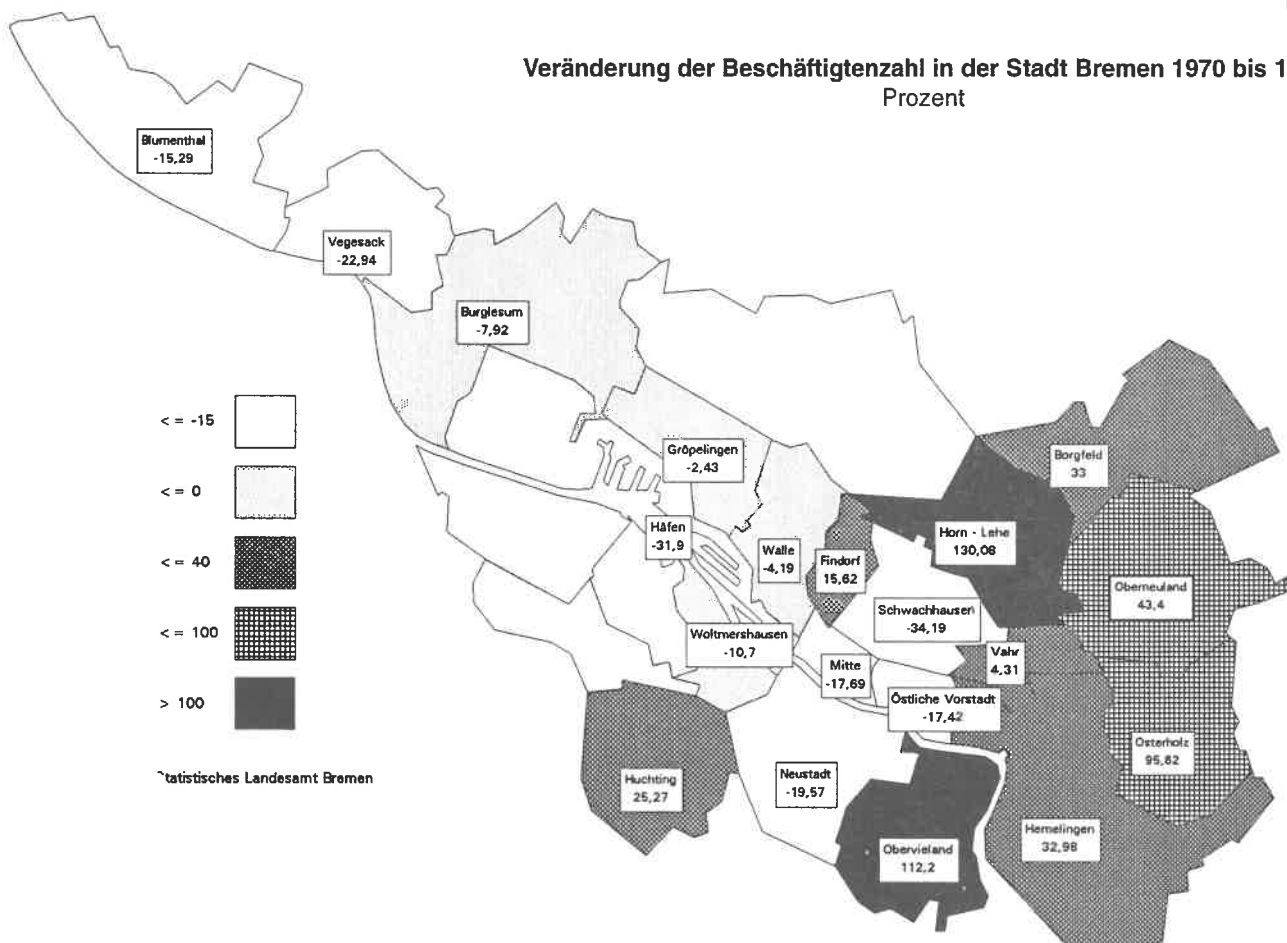
Statistisches Landesamt Bremen



Veränderung der Beschäftigtenzahl in der Stadt Bremen 1970 bis 1987 Prozent



Statistisches Landesamt Bremen



len recht unterschiedlich. Wie 1970 waren auch 17 Jahre später die meisten Beschäftigten in den Stadtteilen Mitte, Hemelingen, Neustadt und Häfen entlang der Weser tätig. Allerdings sanken die Beschäftigtenanteile in drei Stadtteilen zum Teil recht deutlich ab.

Am stärksten schrumpfte die Beschäftigtenzahl im Stadtteil **Häfen**, und zwar um 3,6 Prozentpunkte auf einen Anteil von 10,1 % an allen tätigen Personen Bremens (siehe Karten 3.10 und 3.11). Das war ein Verlust von fast einem Drittel aller Arbeitsplätze. Allerdings nahm die Beschäftigung im Ortsteil 123 (Stadtbremisches Übersee-hafengebiet in Bremerhaven) mit -16,6 % deutlich schwächer ab als in den übrigen 4 Ortsteilen des bremischen Hafengebiets. Dieser rasante Strukturwandel führte im Ergebnis zu einer immer stärkeren Verlagerung der Umschlagskapazitäten aus den zentralen bremischen Häfen zum stadtbremischen Überseehafen an der Wesermündung, der durch sein tieferes Fahrwasser bisher tiedenunabhängig angelaufen werden konnte.

Auch das Gebiet mit der höchsten Beschäftigtenzahl, der Stadtteil **Mitte**, schrumpfte um 2,6 Prozentpunkte auf 21,0 %. Abgerundet wurden die deutlichen Verluste von der **Neustadt** mit 1,6 Prozentpunkte auf 12,2 %. Wie oben angeführt, verlor die Stadt Bremen im betrachteten Zeitraum 7,7 % ihrer Beschäftigten, so daß die Rückgänge der Beschäftigtenzahlen in den beiden Stadtteilen mit -17,7 % und -19,6 % (siehe Karte 3.11) wesentlich stärker ausfielen, als es die Veränderungen der Anteile an der Gesamtbeschäftigung zeigen.

Dagegen stieg der Beschäftigtenanteil in **Hemelingen** um 5,1 Prozentpunkte auf 16,7 % an. Diese recht deutliche Aufwärtsentwicklung ist vor allem auf die industrielle Expansion und die sie flankierenden Ansiedlungen im Dienstleistungssektor zurückzuführen.

Auch in den an das Zentrum grenzenden Stadtteilen und in Bremen-Nord nahmen die Beschäftigtenanteile allgemein ab. Die deutliche Beschäftigtenzunahme in Findorff um 15,6 % ist weitgehend auf eine Gebietserweiterung zurückzuführen. Die am Rand der Bürgerweide ansässigen bedeutenden Unternehmen wurden aus dem Stadtteil Schwachhausen ausgegliedert und dem Stadtteil Findorff zugeordnet. Daraus erklärt sich auch der deutliche Beschäftigtenrückgang Schwachhausens von 34,2 %, der sich aus dem sonst prosperierenden Gebiet kaum ableiten läßt.

Mehr oder weniger deutliche Zuwächse der Beschäftigtenanteile realisierten dagegen die Stadtgebiete an der Peripherie, vorwiegend im Osten Bremens. Viele dieser Stadtteile waren 1970 noch recht dünn besiedelt und boten daher in der Folgezeit neu erschlossene Gewerbeflächen in günstiger Lage an. Wenn man hierbei die Stadtteile mit weiterhin sehr niedrigen Beschäftigten-

zahlen vernachlässigt, so erreichten Horn (+130,1 %), Obervieland (+112,2 %) und Osterholz (+95,6 %) Anteile von über 2 % bis gut 3 %. Interessant ist hierbei, daß in Oberneuland (+43,4 %), dem Stadtgebiet mit dem stärksten Bevölkerungswachstum, die Beschäftigung im Vergleich zu anderen prosperierenden Gebieten des Ostens recht verhalten wuchs.

Deutlich stärker als im bremischen Durchschnitt verringerte sich die Beschäftigung in Bremen-Nord, darunter am stärksten in Vegesack, dem Zentrum von Bremen-Nord, mit -22,9 %. Aber auch im abgelegenen Blumenthal schrumpfte die Beschäftigung (-15,3 %) beträchtlich. In beiden Stadtgebieten wirkte sich der Strukturwandel besonders negativ im Produktionssektor aus. Dagegen kam der Rückgang der Beschäftigung in Burglesum (-7,9 %) dem bremischen Mittelwert sehr nahe. Sicherlich waren in diesem Gebiet die Ausweisungen neuer Gewerbegebiete von Bedeutung, die allerdings, wie in den anderen Stadtteilen im Norden und Westen, den Abschwung durch den allgemeinen Strukturwandel nicht bremsen konnten.

Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Obwohl sich die Zahl der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft als Folge der Abnahme der landwirtschaftlich genutzten Flächen seit 1970 um fast 30 % reduzierte³⁶⁾, stieg die Beschäftigtenzahl recht deutlich auf 782 an. Dies ist im wesentlichen auf die Zunahme des Personals in den Gärtnereien zurückzuführen. Aber auch die Zahl der Landwirte, die ihre Produkte selbst vermarkten, nahm in Bremen immer stärker zu. Sicher spielt hier auch das gewandelte Konsumentenbewußtsein eine nicht zu vernachlässigende Rolle. Immer mehr Käufer von Lebensmitteln achten nicht nur auf den Preis, sondern wollen auch vom Erzeuger über die Qualität der Produkte und deren Wachstumsbedingungen informiert werden.

Diese Entwicklung trifft natürlich auch für das Bundesgebiet zu. Bei einer kontinuierlichen Abnahme der Zahl landwirtschaftlicher Betriebe und einer Konzentration zu immer größeren Einheiten werden die Grenzen des herkömmlichen bäuerlichen Betriebs aus betriebswirtschaftlichen Gründen immer häufiger überschritten.

Ausgelöst durch die Änderungen der EG-Agrarmarkordnung, mit der kontinuierlichen Reduzierung der zu Garantiepreisen abgenommenen Produkte, zwingt der Verfall der Verkaufserlöse die Landwirte, die Vermarktung ihrer Produkte selbst zu übernehmen, um ihr Einkommen zu stabilisieren. In den meisten Fällen erfolgte dies durch eine Gewerbeanmeldungen für den Straßenverkauf oder einen Marktstand.

Produzierendes Gewerbe

Kein Bereich war während der betrachteten 17 Jahre dem wirtschaftlichen Wandel so stark unterworfen wie der Produktionssektor. Dadurch veränderten sich die Gewichte zwischen den Stadtteilen Bremens drastisch. Polarisierend standen deutlichen Rückgängen im Norden, Westen und dem Zentrum starke Zunahmen im Osten gegenüber.

Das bedeutende Produktionszentrum im **Norden** verlor mit -48,0 % in Vegesack fast die Hälfte der Beschäftigten (siehe Karte 3.12). Auch in Blumenthal (-30,4 %) und Burglesum (-42,0 %) schrumpfte die Produktionsbeschäftigung beachtlich. Insgesamt arbeiteten 1987 von ehemals 16 500 Beschäftigten nur noch gut 9 500 in Bremen-Nord. Alle bedeutenden Wirtschaftsunterabteilungen reduzierten mehr oder weniger deutlich ihr Personal.

Von den annähernd 1 300 Beschäftigten im Bereich Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden, Feinkeramik und Glas verblieben nur noch 451 auf ihren Arbeitsplätzen. Hierbei ging der weitaus größte Teil dieser Beschäftigung in der Feinkeramik Vegesacks verloren.

Die bedeutendste Wirtschaftsunterabteilung in Bremen-Nord war im Jahre 1970 mit fast 9 000 tätigen Personen der Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau, von denen allein knapp 6 500 in Vegesack arbeiteten. Während sich die Beschäftigung in den anderen beiden Stadtteilen um insgesamt ca. 1 000 reduzierte, arbeiteten in Vegesack 17 Jahre später nur noch knapp 3 700 Personen. In diesen Zeitraum fiel der Beschäftigteneinbruch des Schiffbaus³⁷⁾ und der Zulieferer aus dem Stahl- und Maschinenbau. Dieser ehemals bedeutendste Wirtschaftszweig des Landes Bremen hatte durch den Tankerboom während der 70er Jahre seinen zweiten Beschäftigungshöhepunkt mit gut 21 000 im Jahre 1975 erreicht.³⁸⁾ Nach dem abrupten Ende des Tankerbooms schrumpfte die Zahl der tätigen Personen bis zum Ende der 80er Jahre auf knapp 7 000. Wie in anderen Wirtschaftszweigen ist auch hier ein kleiner Teil der Abnahme auf die rechtliche Vonselbständigung fachlicher Produktionsteile zurückzuführen.³⁹⁾ Die wesentlich kleineren Zulieferbetriebe des Schiffbaus wurden nach dem Ende des Tankerbooms, besonders aber zu Beginn der 80er Jahre, von dem Rückgang der Nachfrage nach ihren Vorleistungen betroffen. Da sie jedoch auch noch andere Abnehmer für ihre Produkte und Leistungen akquirierten,

36) Siehe Schlichting, K.: Strukturwandel in der Region Bremen, Teil 2: Entwicklung der Erwerbstätigkeit; in: Statistische Monatsberichte Bremen, Heft 12/1992, S.340.

37) Siehe Schlichting, K.: Der Schiffbau im Lande Bremen seit 1945; in: Statistische Monatsberichte Bremen, Heft 1/1985.

38) Ebenda, S.10.

39) Siehe unter anderem Schlichting, K.: Kaffee- und Teeverarbeitung im Lande Bremen; in: Statistische Monatsberichte Bremen, Heft 4/1987, und derselbe: Schiffbau in den norddeutschen Ländern; in: Statistische Monatsberichte Bremen, Heft 11/1985.

vollzog sich der Beschäftigtenabbau nicht in direkter Abhängigkeit zu dem des Schiffbaus, sondern abgeschwächt durch kompensatorische Aufträge über einen längeren Zeitraum.

Einen besonderen Schwerpunkt bildete in Bremen-Nord seit langem das **Textil- und Bekleidungsgewerbe**⁴⁰⁾ mit gut 3 500 Beschäftigten. Hier wirkte sich während des betrachteten Zeitraums - wie auch im Bundesgebiet - der rasante technische Fortschritt durch eine der höchsten Pro-Kopf-Investitionen zu einem deutlichen Rationalisierungserfolg aus. Trotz des beträchtlichen Beschäftigtenabbaus auf gut 2 100 dominierte die Textilindustrie weiterhin in Bremen-Nord, wobei annähernd zwei Drittel der Beschäftigten in Blumenthal arbeiteten. Dagegen verteilte sich das im Fertigungsprozeß folgende, aber in Bremen deutlich schwächere, Bekleidungsgewerbe auf ganz Bremen. Wie oben angedeutet, produzierten Bekleidungsbetriebe verstärkt im Umland und haben in Delmenhorst einen herausragenden Standort.

Von dem ehemals beachtlichen Beschäftigtenvolumen des **Papier- und Druckgewerbes** mit fast 1 200 Personen verblieben nur noch ca. 430. Dieser bedeutende Abschwung vollzog sich durch Betriebsschließungen in den ehemals gewichtigen Standorten der Papier- und Pappeverarbeitung in Burglesum sowie der Druckereien und Vervielfältigung in Blumenthal. Alle übrigen Wirtschaftszweige des Verarbeitenden Gewerbes verfügten schon 1970 nur über eine vergleichsweise geringe Bedeutung. Der Beschäftigtenabbau hielt sich deshalb bei diesen Branchen bis 1987 zwangsläufig in Grenzen.

Auch das **Baugewerbe** verlor mit der abnehmenden Bedeutung des Verarbeitenden Gewerbes und dem Ende der Großprojekte im Wohnungsbau seine potentesten Auftraggeber. Die Beschäftigung reduzierte sich bis 1987 auf etwa die Hälfte des Personalbestands von 1970. Waren allerdings zu der Zeit noch zwei Drittel der gut 3 700 Beschäftigten im Bauhauptgewerbe tätig, so reduzierte sich ihr Anteil bis 1987 auf nur noch die Hälfte der Baubeschäftigten. Geht man davon aus, daß die Bauarbeiter des Bauhauptgewerbes überwiegend mit der Erstellung von Neubauten oder Anbauten beschäftigt sind, und die Handwerker des Ausbaugewerbes zu einem Großteil Renovierungen einmal erstellter Gebäude ausführen, so drückt die Veränderung der Anteile auch die verringerte wirtschaftliche Bedeutung des Produktionssektors aus. Zugleich belegt die starke Reduzierung des Bauhauptgewerbes bis 1987 auch den Bedeutungsverlust des Wohnungsneubaus in den 80er Jahren, während die vergleichsweise geringe Abnahme im Ausbau-

gewerbe auf die deutlich gestiegenen Renovierungsleistungen und Umbauten bei den Altbauten hinweist,⁴¹⁾ obwohl bis 1987 schon die meisten staatlich geförderten Schallschutz- und Energiesparmaßnahmen der privaten Haushalte abgeschlossen waren.

Abgesehen von Findorff reduzierte sich die Beschäftigung in den anderen beiden Stadtteilen des Bremer **Westens** um annähernd ein Drittel. Das bedeutete für den ganzen Stadtbezirk eine Abnahme der tätigen Personen im Verarbeitenden Gewerbe von über 6 000 auf gut 3 600. Im Vergleich zu Bremen-Nord arbeiteten hier allerdings weniger als zwei Fünftel aller Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe, denn die mit dem Westen verbundenen bedeutenden Produktionsbetriebe lagen weitgehend im angrenzenden Hafengebiet.

Im Vergleich zu dominierenden Wirtschaftszweigen anderer Stadtbezirke reduzierte sich die Beschäftigung im **Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau** des Westens nur von 2 150 auf gut 1 700. Allerdings entwickelte sie sich in den Stadtteilen gegenläufig. Halbierte sich die Zahl der tätigen Personen dieser Wirtschaftsunterabteilung in Gröpelingen auf knapp 700, so stieg sie in Findorff um annähernd die Hälfte auf 910 an. Diese Entwicklung läßt sich jedoch nicht mit einem wirtschaftlichen Aufschwung erklären, sondern ist nur das Resultat einer Ausweitung der Stadtbezirksgrenzen in Richtung Schwachhausen. Für das Produzierende Gewerbe des Stadtbezirks West wären deshalb erheblich höhere Beschäftigtenverluste zu konstatieren, wenn nicht die räumliche Erweiterung um die Bürgerweide stattgefunden hätte. Aus dem gleichen Grund verzeichnete der Energiesektor Findorffs eine Beschäftigtensteigerung auf fast 1 200.

Dagegen reduzierte sich die Beschäftigung im anderen herausragenden Wirtschaftszweig des Westens, dem **Nahrungs- und Genußmittelgewerbe**, um fast die Hälfte auf 721. Hier ließ sich, wie bei den deutlichen Verlusten einiger anderer weniger bedeutender Wirtschaftszweige, kein Ausgleich durch die regionale Grenzkorrektur feststellen.

Erstaunlich ist dagegen der Aufschwung des **Baugewerbes** im Westen, während es in den anderen Stadtgebieten insgesamt recht deutlich abnahm. Hier verzeichneten Walle (937 tätige Personen) und Gröpelingen (615) eine Zunahme der Beschäftigung in der Wirtschaftsabteilung 3 um jeweils rund 50 %. Dagegen mußte Findorff einen leichten Rückgang auf 537 hinnehmen. Auch die Zahl der Arbeitsstätten blieb in den beiden Stadtteilen in etwa gleich. Anders

als in Bremen-Nord hatte das handwerklich geprägte Ausbaugewerbe schon 1970 gegenüber dem Bauhauptgewerbe ein deutliches Übergewicht von fast drei Fünfteln, das auch nach der Zunahme der Beschäftigtenzahl nahezu gleich blieb. Diese stabilen Strukturen bei einer Beschäftigtenzunahme lassen sich möglicherweise aus den erheblichen Umbaumaßnahmen in den Wohngebieten des Westen erklären. Aber auch der stark gestiegene Renovierungsbedarf im angrenzenden Hafengebiet ist hierfür eine Erklärung.

Das bedeutende Produzierende Gewerbe im Stadtteil **Häfen** verlor über die Hälfte (50,8 %) seiner Beschäftigten. Von den ehemals fast 23 500 Beschäftigten des **Verarbeitenden Gewerbes** verblieben sogar nur noch gut 10 700, das entsprach einem Rückgang um 54,3 %. Die Zahl der Arbeitsstätten nahm dagegen von 76 auf 104 zu.

Der bei weitem größte Verlust an Arbeitsplätzen vollzog sich im **Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau**, und zwar von 9 500 auf weniger als 2 400. Allein diese Wirtschaftsunterabteilung verlor mit rund 7 200 mehr Arbeitsplätze, als die gesamte Zahl an Beschäftigten im Westen 1970 betrug. Neben dem allgemeinen Beschäftigtenabbau im Verarbeitenden Gewerbe verbirgt sich hinter dieser Zahl die Aufgabe eines Schiffbaubetriebes mit einem Verlust von weit über 5 000 Beschäftigten.

In der anderen bedeutenden Branche des Hafengebiets, der **Metallerzeugung und -bearbeitung**, fielen die Arbeitsplatzverluste deutlich geringer aus. So waren hier 1987 noch immer gut 5 800 Personen tätig.

Daneben verlor der **Maschinenbau** 2 von seinen ehemals 7 Betriebe, bei einem Verlust von gut 2 200 Arbeitsplätzen. Diese Zahlen zeigen, daß die hohen Arbeitsplatzverluste - neben dem allgemeinen Personalabbau - durch die Schließung einiger weniger Betriebe der Wirtschaftsunterabteilung 24 erfolgten. Auf dem attraktiven Gewerbelände dieser ehemaligen Großbetriebe siedelte eine größere Zahl kleiner Firmen, so daß die Zahl der Arbeitsstätten dieser Wirtschaftsunterabteilung durch Neuan-siedlungen im Kessel- und Behälterbau, Bootsbau und einigen (Montage) Zulieferbetrieben des Stahl- und Leichtmetallbaus von 23 auf 41 stieg. Allerdings konnten sie den Niedergang des bedeutendsten bremischen Industriegebiets nicht aufhalten. Gerade die großen Hersteller von industriellen Endprodukten prägten das Bild der bremischen Häfen; mit ihrer Verringerung veränderte sich die industrielle Landschaft des Hafengebiets entscheidend. Durch den Abgang reduzierte sich zugleich das Gewicht der Industriebetriebe, deren Produkte enge Verbindungen zu den Hafenaktivitäten aufwiesen, denn eine größere Zahl der kleineren alternativen Ersatzansiedlungen, deren Aktivitäten kaum Bezüge zu Hafen aufwiesen, hätte auch in anderen bremischen In-

40) 1883/84 wurden die Bremer Wollkammerei in Blumenthal und die Norddeutsche Wollkammerei und Kammgarnspinnerei in Delmenhorst gegründet; vgl. Schwarzwälder, H.: Geschichte der Freien Hansestadt Bremen, Teil 2: Von 1810 bis zum Ersten Weltkrieg (1918), Hamburg 1987, S. 342.

41) Zum starken Anstieg im quantitativen Wohnraumbedarf und dessen qualitative Ausstattung siehe: Schlichting, K.: Strukturwandel in der Region Bremen, Teil 2: Entwicklung der Erwerbstätigkeit, in: Statistische Monatsberichte Bremen, Heft 12/1992 und Statistisches Landesamt Bremen, Statistische Mitteilungen Heft 80, Volkszählung am 25. Mai 1987, Teil 2: Gebäude, Wohnungen und Haushalte (Mindestveröffentlichungsprogramm).

dustriegebieten ihrem Gewerbe nachgehen können.

Auch der große Rückgang der Beschäftigung im **Ernährungsgewerbe** von weit über 5 100 auf unter 1 400 tätige Personen mußte trotz einer geringen Zunahme der Arbeitsstättenzahl hingenommen werden. Maßgebend für den Personalabbau waren Großbetriebe der Verarbeitung von Kaffee und Tee, deren Zahl sich bis 1987 auf eine Produktionsstätte reduzierte.⁴²⁾ Hier war aber, nicht nur in Bremen, die Auflösung großer Unternehmen des Ernährungsgewerbes in kleinere rechtlich selbständige Einheiten bei allgemeiner Beschäftigtenreduktion zu beobachten,⁴³⁾ deren vielfältige Aktivitäten dann häufig unter dem Dach einer Holding (in günstiger Steuerlage) zusammengefaßt wurden. Für die Gliederung eines ehemals großen Unternehmens in rechtlich selbständige, überschaubare Einheiten ist neben den steuerlichen Ursachen aber auch die Milderung des betrieblichen Risikos für das Gesamtunternehmen von wachsender Bedeutung. Bei einer Unternehmensschließung - wie im Falle der AG Weser - würde nicht mehr das ganze Unternehmen in Liquidation gehen, sondern nur der von den wirtschaftlichen Problemen betroffene ehemalige fachliche Betriebsteil, der jetzt ein rechtlich selbständiges Unternehmen darstellt. Alle übrigen fachlichen Betriebsteile ohne wirtschaftliche Schwierigkeiten können dagegen weiterarbeiten.⁴⁴⁾

Dagegen erfolgte der Beschäftigtenabbau im **Holz-, Papier- und Druckgewerbe** von über 1 200 auf 470 über einige Betriebs-schließungen, so daß die ehemals beachtlichen Umschlags- und Bearbeitungsaktivitäten von Firmen im Holzhafen stark zurückgingen.

Völlig aufgegeben wurde nach 1970 die **Mineralölverarbeitung** in Form einer Raffinerie mit mehreren hundert Beschäftigten im bremischen Hafengebiet. Sie hinterließ eine Industriebrache in attraktiver Lage am seeschifftiefen Wasser, die nach einer grundlegenden Sanierung wieder gewerblich genutzt werden soll.⁴⁵⁾ Aber auch im Umfeld anderer Hafenbecken muß das Land Bremen darauf bedacht sein, Flächen nach der Nutzungsaufgabe bei der Schließung von Unternehmen oder Betriebsteilen im einzelnen wieder einer sinnvollen ökonomischen Nutzung zuzuführen, die der attraktiven Verkehrslage Rechnung trägt, denn durch den starken Beschäftigtenabbau bis 1987 sank die intensive industrielle

und gewerbliche Nutzung auf dem Hafengelände immer weiter ab.⁴⁶⁾

Dagegen siedelten seit den 20er Jahren im damals entstandenen **Neustädter Hafen** nur kleinere Produktionsbetriebe. Seine zunehmende Bedeutung für den stadtbremischen Hafenumschlag machte ihn immer mehr zu einem Schwerpunkt des Verkehrssektors.

In der **Energie- und Wasserversorgung** stieg die Beschäftigung leicht auf 508 Personen an, während sie im **Bausektor** auf 1 238 zurückging. Schon 1970 war davon mit knapp 85 % der bei weitem größte Teil im Bauhauptgewerbe beschäftigt, der bis 1987 sogar noch bis auf ca. 88 % stieg. Für das relativ schwache Ausbaugewerbe ist sicherlich die geringe Zahl der ansässigen Bevölkerung ausschlaggebend. Allerdings muß hier die recht hohe Bedeutung des Ausbaugewerbes im angrenzenden Stadtbezirk West berücksichtigt werden.

Die meisten Beschäftigten arbeiten noch immer im Stadtteil **Mitte**, auch wenn dieser mit -55,4 % den höchsten Rückgang im Produktionssektor zu verzeichnen hatte. Allerdings arbeitete hier schon 1970 mit annähernd 6 000 nur gut ein Viertel der Beschäftigten des Stadtteils Häfen, der zusammen mit Mitte den gleichnamigen Stadtbezirk bildet.

Von den Beschäftigtenzahlen blieben diejenigen in den Montage- und Reparaturbetrieben der **Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik** mit ca. 2 000 während der 17 Jahre weitgehend stabil. Dagegen schrumpften die Beschäftigtenzahlen aller anderen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes von annähernd 4 000 auf gut 1 000. Der Verlust von weit über zwei Drittel der Beschäftigten ist neben einer Reihe von Branchen vor allem auf das **Holz- und Druckgewerbe** und die Montagebetriebe des **Maschinenbaus, der Büromaschinen und Datenverarbeitungsgeräte** zurückzuführen. Viele dieser Arbeitsstätten waren abhängige Niederlassungen der bedeutenden Handels- und Dienstleistungsunternehmen in der Innenstadt.

Daneben verlor auch das **Ernährungsgewerbe** mit seinen kleinen und mittleren Produktionsbetrieben deutlich an Gewicht. Diese Summierung der Arbeitsplatzverluste läßt sich zu einem nicht unerheblichen Teil aus der beengten Situation vieler kleiner Produktionsbetriebe erklären. Bei ausgeschöpften Gewerbeflächen und einer Begrenzung der Geschoßzahl für das Innenstadtgebiet blieb vielen expandierenden Betrieben nur die Umsiedlung in andere Stadtteile. Ein kleinerer Teil, dessen Angebot nicht von der stadtbremischen Nachfrage abhängig war, zog in die angrenzenden niedersächsischen Gemeinden. Daher fin-

det sich ein bedeutender Teil der Betriebe, die die Innenstadt verließen, in den wachsenden Stadtteilen im Osten und Süden wieder.

Insgesamt nahm die Beschäftigung des Produktionssektors auch im Stadtteil **Süd** ab, davon am stärksten in den verdichteten Gebieten der **Neustadt** (-37,9 %), dem Stadtteil mit der bei weitem höchsten Beschäftigtenzahl, sowie im angrenzenden Woltmershausen mit dem außerordentlich hohen Anteil tätiger Personen im Verarbeitenden Gewerbe. Allein von den annähernd 25 000 Beschäftigten des Verarbeitenden Gewerbes im Süden arbeiteten 19 700 in der Neustadt und 3 400 in **Woltmershausen**. Somit arbeiteten 1970 in beiden Stadtteilen zusammen über 93 % aller Beschäftigten des Stadtbezirks Süd. Bis 1987 sank der Anteil dieser beiden Stadtteile auf unter 85 %, dies belegt die deutlichen Verluste in den zentralen Stadtgebieten und das Wachstum an der Peripherie. Insgesamt nahm die Beschäftigung des Verarbeitenden Gewerbes in den Stadtteilen südlich der Weser um ein Drittel auf 16 800 Personen ab.

Etwas schwächer, aber noch immer um weit über ein Viertel, sank die Beschäftigung im **Baugewerbe**, und zwar auf 3 600. Allerdings verringerte sich das Bauhauptgewerbe um über zwei Fünftel auf gut 2 150, während das Ausbaugewerbe mit annähernd 1 500 fast ein Zehntel Personen mehr beschäftigte als 1970.

In den Stadtteilen entwickelte sich das Baugewerbe sehr unterschiedlich. Waren 1970 in der Neustadt noch ca. drei Fünftel aller Personen dieses Gewerbes im Stadtbezirk beschäftigt, so reduzierte sich ihre Zahl durch die beschränkten Gewerbeflächen - wie in den anderen zentralen Stadtteilen - überdurchschnittlich auf 1 800, das war nur noch gut die Hälfte. Dagegen wuchs die Zahl der Baubeschäftigten in Woltmershausen um fast zwei Fünftel auf 591. Möglicherweise siedelten sich hier auch einige Baubetriebe aus der Neustadt an, um in relativer Zentrumsnähe auch am expandierenden Neustädter Hafen zu partizipieren.

Die Bauphase im Neubaugebiet **Huchting** war bis 1970 weitgehend abgeschlossen. In der Folgezeit verringerte sich die Beschäftigung im Baugewerbe dort um fast drei Fünftel auf 396. Waren 1970 ca. 90 % aller Baubeschäftigten noch im Bauhauptgewerbe tätig, so sank ihr Anteil auf unter 60 % ab, während die Zahl im Ausbaugewerbe zunahm. Diese Veränderungen korrespondieren mit der Entwicklung des Stadtteils. Nach Fertigstellung der Neubauten sinkt der Bedarf im Bauhauptgewerbe drastisch, während er im werterhaltenden Ausbaugewerbe im Laufe der Jahre kontinuierlich ansteigt.

Ebenso erklärt sich die Beschäftigtenzunahme im Baugewerbe des stark prosperierenden Stadtteils **Obervieland**. Durch

42) Siehe Schlichting, K.: Kaffee- und Teeverarbeitung im Lande Bremen, in: Statistische Monatsberichte Bremen, Heft 4/1987.

43) Siehe hierzu Schlichting, K.: Kaffee- und Teeverarbeitung im Lande Bremen, a.a.O..

44) Auflösungen früherer bedeutender Unternehmen in viele kleine rechtlich selbständige Einheiten sind aus den erwähnten Gründen zur Verringerung des betrieblichen Risikos weitaus stärker im Handel und anderen Dienstleistungsbranchen praktiziert worden.

45) Siehe Suche nach Altöl und Bomben, Mobil-Oil-Gelände wird saniert, in: Weser-Kurier vom 23. 03.1994, S. 17.

46) Siehe "Bremen plant einen neuen Anfang, Wirtschaftssenator möchte Rahmenplan für das AG „Weser“-Gelände, in: Weser-Kurier vom 19. 01. 1994, S. 6 und "Erstellung eines Konzepts: AG "Weser" Gelände wird verkauft, Bremen und zwei Banken erwerben das Areal der Grunau-Gruppe, in: Weser-Kurier vom 30. 04. 1994, S. 5.

den weiteren Neubau, gerade der Reihenhäuser, wuchs das Bauhauptgewerbe sowie das Ausbaugewerbe nach 1970 weiter an. Durch den fortschreitenden Neubau reduzierte sich der hohe Anteil des Bauhauptgewerbes von annähernd drei Viertel in der Folgezeit nur leicht.

Diese Entwicklungen belegen, besonders für das eng mit den Wohngebieten verflochtene Ausbaugewerbe, eine räumliche Abhängigkeit von Nachfragern und Anbietern, da gerade kleinere Baubetriebe die Nachfrage vor Ort in ihrem näheren Umfeld befriedigen.

Der deutliche Rückgang des Baugewerbes war für die Beschäftigtenabnahme (-8,5 %) im Produzierenden Gewerbe Huchtungs maßgebend, denn im Verarbeitenden Gewerbe nahm die Zahl der tätigen Personen recht deutlich auf 995 zu, eine im Vergleich zu den anderen Stadtteilen allerdings weiterhin sehr niedrige Zahl. Auch in Obervieland stieg die Zahl der Beschäftigten in der gewerblichen Wirtschaft auf den weiterhin niedrigen Wert von 1 500. In beiden Stadtteilen war das Wachstum vorrangig auf Montagefirmen der Elektrotechnik und Metallwaren zurückzuführen, Branchen, die im gleichen Zeitraum in der Innenstadt schrumpften.

In der **Neustadt** nahm die Zahl der Arbeitsstätten im Verarbeitenden Gewerbe von über 400 auf 290 ab. Die Ursache dieser Verluste ist sicherlich zu einem erheblichen Teil in den zu kleinen Gewerbeflächen zu suchen. Daneben wirkte sich aber auch in dem zurückliegenden Zeitraum das offensiv artikulierte Bedürfnis vieler Anwohner nach Wohnen mit geringen Lärm- und anderen Verkehrsbelastungen aus. Umweltschutzaufgaben in Mischgebieten, oder allein die öffentliche Diskussion dieser Probleme, förderten in den eng bebauten Gebieten mit überwiegender Wohnbebauung bei vielen expansionswilligen Gewerbebetrieben sicher den Wunsch nach einer Umsiedlung in ein angemessenes Gewerbegebiet. Viele dieser handwerklichen Gewerbebetriebe siedelten sich in den angrenzenden Stadtgebieten mit neu ausgewiesenen Gewerbegebieten an. Diese Entwicklung war in allen dicht besiedelten Stadtgebieten um das Zentrum zu beobachten. Als Ergebnis der Stadtsanierung stieg der Wohnwert in allen Wohngebieten beachtlich an, darunter am stärksten im Ostertor nach der Aufhebung der Mozarttrassenplanung.

Die deutlichen Beschäftigteneinbrüche in der Neustadt - wie auch in Woltmershausen - sind jedoch zum überwiegenden Teil auf Verluste weniger großer Unternehmen zurückzuführen. Betriebsaufgaben oder Umsiedlungen vollzogen sich unter Verlust von weit über 2 500 Arbeitsplätzen im Maschinenbau, der Herstellung (Montage) von EBM-Waren sowie dem Bekleidungsgewerbe.

Während Betriebe des Maschinenbaus und des Bekleidungsgewerbes eher ihre Produktion aufgaben, siedelten die durch ihre Lagerhaltung flächenintensiven Montagebetriebe überwiegend in den neuen Gewerbegebieten. Elektrounternehmen erhöhten in ihrer Produktion die Vorleistungsquote und bauten die Beschäftigung mehr oder weniger stark ab, und zwar um insgesamt 1 000. Dagegen vollzog sich im Luft- und Raumfahrzeugbau ein Anstieg um ca. 700 Beschäftigte.

Im Ernährungsgewerbe und in der Tabakverarbeitung zeigten sich bundesweit bei stabiler Nachfrage deutliche Rationalisierungserfolge. In Bremen verursachten dagegen Umsiedlungen (nach Berlin) und die rechtliche Verselbständigung von fachlichen Betriebsteilen einen Rückgang der Beschäftigung um fast 4 500 Arbeitsplätze.⁴⁷⁾ Das heißt, ein erheblicher Teil der Beschäftigten aus dienstleistungsbezogenen fachlichen Betriebsteilen großer Unternehmen der Kaffeeverarbeitung fand sich bis 1987 in rechtlich verselbständigten Unternehmen des Dienstleistungssektors wieder. Zugleich vergaben aber auch bedeutende Unternehmen zunehmend Aufträge an Betriebe, die auf Dienstleistungen für Unternehmen spezialisiert sind und erhöhten deren Beschäftigung, während sie gleichzeitig die eigene Mitarbeiterzahl aus Kostensparnis reduzierten. Zugleich weiteten sie ihre Dienstleistungstätigkeiten bei der Vermarktung neuer Produkte weiter aus.

Da Produktionsunternehmen normalerweise je Beschäftigten mehr Gewerbeflächen benötigen als Dienstleistungsbetriebe, stehen nach Einstellung der Produktion großer Unternehmen oft größere Flächen für eine neue Gewerbeansiedlung zur Verfügung. Um diese Flächen einer neuen Nutzung in einem zukunftsorientierten Strukturkonzept zuzuführen, besteht bei staatlichen Stellen zusammen mit den Nutzern ein abgestimmter Handlungsbedarf.⁴⁸⁾

Im **Energiesektor** stieg die Beschäftigung durch die Ausweitung der Tätigkeiten in der städtischen Gasversorgung bis 1987 auf 799 Personen weiter an.

Wenn man vom Stadtteil **Hemelingen** absieht, dominierte der Dienstleistungssektor im **Osten** wie in keinem anderen Stadtbezirk. Trotzdem stieg auch hier die Beschäftigung im Produzierenden Gewerbe in den meisten Stadtteilen recht deutlich an. Große Verluste an Produktionsarbeitsplätzen gab es nur in den älteren bremischen Stadtteilen Schwachhausen (-71,1 %) und Östliche Vorstadt (-63,7 %) sowie in der Vahr mit -36,9 %. In diesen Stadtteilen hatte das Verarbeitende Gewerbe aber schon 1970 nur eine vergleichsweise geringe Bedeutung.

Wie oben angedeutet, mußte der Stadtteil **Schwachhausen** nach einer Grenzkorrektur ein kleines Gebiet an den Stadtteil

Findorff abgeben. Dadurch wechselten nahezu alle Beschäftigten des Energiesektors nach Findorff. Dagegen war der Rückgang im Verarbeitenden Gewerbe um ca. ein Drittel auf 653 tätige Personen für den enormen Schrumpfungsprozeß des Produzierenden Gewerbes von geringer Bedeutung.

Zum deutlichen Rückgang trug hingegen überwiegend das Baugewerbe bei. Von den ehemals fast 4 000 Personen arbeiteten 1987 nur noch gut 1 100 in diesem Stadtgebiet. Der drastische Schrumpfungsprozeß vollzog sich nahezu gleichermaßen im Bauhaupt- sowie im Ausbaugewerbe. Dies ist um so erstaunlicher, als gerade in diesem Stadtteil mit seinem überwiegenden Altbau bestand ein großer Bedarf an handwerklichen Leistungen des Ausbaugewerbes besteht. Möglicherweise wurde aber auch eine Reihe von Gewerbebetrieben durch die deutlichen Mietsteigerungen in preiswerte Wohngebiete verdrängt und durch Dienstleistungsbetriebe oder Wohngebäude ersetzt. Zudem hatten sich gerade handwerkliche Gewerbebetriebe in den alten bürgerlichen Wohngebieten mit einer restriktiven Verkehrsplanung (Einbahnstraßen, durchgezogene weiße Linie) auseinanderzusetzen. Auch die gestiegene Sensibilität der Wohnbevölkerung gegenüber Lärm- und Geruchsbelästigungen des Produzierenden Gewerbes hat (wie in der Neustadt) sicherlich zur Entwicklung beigetragen. Somit verloren neben dem Verarbeitenden Gewerbe vor allem die anderen beiden Wirtschaftsabteilungen des Produzierenden Gewerbes stark an Bedeutung.

In der dicht besiedelten **Östlichen Vorstadt** arbeitete schon 1970 auf relativ kleinen und von Wohngebäuden begrenzten Gewerbeflächen mit gut 2 100 tätigen Personen nur ein vergleichsweise geringer Anteil der Gesamtbeschäftigtenzahl im Verarbeitenden Gewerbe. Im Gegensatz zu Schwachhausen spielte hier der Energiesektor keine Rolle und das Baugewerbe erreichte mit knapp 1 700 Beschäftigten eine wesentlich geringere Bedeutung. Bis 1987 schrumpfte die Beschäftigtenzahl des Verarbeitenden Gewerbes um fast zwei Drittel auf 768. Auch die Zahl der Arbeitsstätten nahm um annähernd die Hälfte ab. Mit Ausnahme einer Reihe von kleinen elektrotechnischen Betrieben verloren alle anderen Branchen deutlich an Gewicht. Wie in keinem anderen an das bremische Zentrum grenzenden Wohngebiet wurden auch hier die meisten Betriebe durch eine sich qualitativ verbessernde Wohnbebauung verdrängt. Damit existierten in diesem Gebiet keine nennenswerten Produktionsbetriebe mehr. Zum überwiegenden Teil werden hier nur noch Reparaturen und Montagen ausgeführt. Das Ernährungsgewerbe mit gut einem Drittel der verbliebenen Beschäftigten sicherte die hochwertige Versorgung der ansässigen Wohnbevölkerung und der zahlreichen Beschäftigten im Dienstleistungs-

47) Siehe Schlichting, K.: Kaffee- und Teeverarbeitung im Lande Bremen, in: Statistische Monatsberichte Bremen, Heft 4/1987.

48) Siehe "Wird aus Martin Brinkmann Gewerbepark? Verhandlungen mit Investoren", in: Weser-Kurier vom 11. 02. 1994, S. 5.

sektor. Im ebenfalls sehr stark geschrumpften Baugewerbe - mit nur noch 610 Beschäftigten - hielten sich das Bauhauptgewerbe und das Ausbaugewerbe (wie 1970) in etwa die Waage.

Nahm die recht geringe Beschäftigtenzahl in der **Vahr** insgesamt leicht zu, so reduzierte sich das Gewicht des Produzierenden Gewerbes um weit über ein Drittel. Ausgedrückt in Beschäftigtenzahlen verringerte sich die des Verarbeitenden Gewerbes um gut ein Viertel auf 796 und die des Baugewerbes um genau 300 auf 181. Im Vergleich zu anderen Stadtteilen Bremens weisen so die Veränderungen auf vergleichsweise niedrigem Niveau der Beschäftigtenzahlen hohe Anteilsverschiebungen aus und sind deshalb zu vernachlässigen.

Im Gegensatz dazu war die Zunahme der Beschäftigung des Produzierenden Gewerbes um 19,1 % in **Hemelingen** von großem Gewicht. Insgesamt wuchs hier die Beschäftigung um 12 000 auf 48 566 Personen. Darunter stieg das Verarbeitende Gewerbe um weit mehr als 4 100 tätige Personen auf 26 098. Der Anstieg der Energie- und Wasserversorgung hat erhebungstechnische Besonderheiten und soll deshalb unberücksichtigt bleiben.

Dagegen verringerte sich die Zahl der im Baugewerbe Arbeitenden um annähernd 700 auf 3 178. Die Beschäftigtenabnahme ging eindeutig zu Lasten des Bauhauptgewerbes, da das handwerklich geprägte Ausbaugewerbe um gut 400 auf 1 180 tätige Personen wuchs. Die sehr starke Abnahme des Bauhauptgewerbes ist nach dem Abschluß großer Baumaßnahmen im Osten Bremens plausibel, ebenso die Zunahme des Ausbaugewerbes, das möglicherweise von den Umsiedlungen aus den zentralen östlichen Stadtteilen (z. B. Schwachhausen) profitierte.

In dem Stadtteil mit einer langen Industrietradition dominierte der **Fahrzeugbau** sowie die Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik und Herstellung von EBM-Waren. Nach einem Unternehmenszusammenbruch im Fahrzeugbau zu Beginn der 60er Jahre nahm ein anderer Konzern die Produktion mit einem erheblich reduzierten Personalbestand wieder auf. So arbeiteten 1970 in diesem Fahrzeugbaubetrieb und 67 anderen Arbeitsstätten des Stahl- und Maschinenbaus sowie der Herstellung von Büromaschinen und Datenverarbeitungsgesetzen gut 7 400 tätige Personen. Nach der Entscheidung zur Produktionserweiterung zu Beginn der 80er Jahre stieg die Beschäftigung in dieser Wirtschaftsunterabteilung bis 1987 um fast 7 000 auf 14 340 und danach noch weiter an.

Unter den Branchen der anderen Wirtschaftsunterabteilungen dominierten die großen Arbeitsstätten der Elektrotechnik. Die 9 100 Beschäftigten produzierten 1970 in den Betrieben vor allem Güter, die zur High-Tec-Produktion für private und staatli-

che Nachfrage zu zählen sind. Ihre Herstellung erfolgte sehr personalintensiv in einer hohen Fertigungstiefe. Weiter steigende Produktionskosten bei weltweit sinkenden Endverbraucherpreisen zwangen die Betriebe in den 70er Jahren verstärkt, immer mehr Vorleistungen aus preiswert produzierenden Regionen zu importieren. Mit einem immer weiter reduzierten Mitarbeiterstamm ließ sich so ein zunehmend größerer Umsatz erzielen. Bei oberflächlicher Betrachtung der Umsatzwerte entstand der Eindruck einer stark wachsenden bremischen High-Tec-Produktion, deren Volumen sich jedoch durch die vor Ort erbrachte Nettoleistung immer weiter verringerte. Bis 1987 reduzierte sich die Produktion immer mehr auf Bereiche mit staatlich dominierter Nachfrage. Insgesamt verringerte sich die Beschäftigtenzahl dabei um fast 1 400 auf 7 797. In Zukunft wird sich die Beschäftigung durch den Rückgang der staatlichen Nachfrage auch in diesem Wirtschaftszweig weiter deutlich reduzieren.⁴⁹⁾

Im Ernährungsgewerbe sowie der Futtermittelindustrie reduzierte sich die Beschäftigung geringfügig auf gut 1 800. Dies wurde bei den Kleinproduzenten durch eine stabile regionale Lebensmittelnachfrage erreicht. Industrielle Produktionsunternehmen erzielten durch die zunehmend werbeintensivere Einführung hochwertiger Endprodukte der Lebensmittel- und Tierfutterproduktion⁵⁰⁾ kontinuierlich steigende Umsätze. Gerade hier konnte der Umsatz beim Warenexport aus der Region überdurchschnittlich gesteigert werden.

Recht stabil war auch die Beschäftigung im Holz-, Papier- und Druckgewerbe. Nach beachtlichen Rationalisierungserfolgen während der 17 Jahre arbeiteten in den Betrieben mit 1 173 Personen sogar geringfügig mehr als 1970.

In **Osterholz** stieg nicht nur die Bevölkerungszahl stark an, es verdoppelte sich auch die Beschäftigung insgesamt (+95,6 %). Darunter wuchs das Produzierende Gewerbe mit +85,4 % etwas schwächer. Unter Berücksichtigung des allgemein stark schrumpfenden Produzierenden Gewerbes war das jedoch ein beachtliches Wachstum.

Die großen Bauvorhaben bei der Erschließung neuer Stadtgebiete im Osten realisierten weitgehend bedeutende Unternehmen aus anderen Stadtteilen Bremens. Das **Baugewerbe** in Osterholz war mit 269 Beschäftigten im Jahre 1970 unter diesen Voraussetzungen von vergleichsweise geringer Bedeutung. Nach Abschluß der Wohnungsbaumaßnahmen sank die Bedeutung des Bauhauptgewerbes bis 1987 sogar noch weiter auf 79 Beschäftigte ab. Dagegen stieg die Beschäftigung im handwerk-

lich geprägten Ausbaugewerbe durch den zunehmenden Renovierungsbedarf deutlich auf 305 an, ist aber im Vergleich zur großen Bevölkerungszahl weiterhin ausgesprochen niedrig.

Auch das **Verarbeitende Gewerbe** konnte seine Beschäftigtenzahl auf 1 456 mehr als verdoppeln. Hier wirkten sich die Ansiedlungen von Betrieben in den neuen Gewerbegebieten aus, die zu einem nicht unerheblichen Teil aus anderen bremischen Stadtteilen stammten. Ein Schwerpunkt dieser Ansiedlungen lag bei den Montagebetrieben für Bürotechnologien.

Prozentual am stärksten wuchs die Gesamtbeschäftigung im Stadtteil **Horn** (+130,1 %). Darunter nahm das Produzierende Gewerbe allerdings nur um 4,8 % zu. In Beschäftigungsverhältnissen ausgedrückt war das im Verarbeitenden Gewerbe ein Zuwachs um 83 auf 381 Personen. Das vergleichsweise schwache Baugewerbe ging sogar um 45 auf 312 Beschäftigte zurück; dies wäre im Vergleich zu den anderen Stadtgebieten Bremens eine kaum erwähnenswerte Veränderung, wenn sich nicht durch den Vergleich mit dem außerordentlich stark wachsenden Dienstleistungssektor die eindeutige wirtschaftliche Ausrichtung dieses Stadtgebiets dokumentieren würde. Denn nur in diesem Sektor fand das Beschäftigtenwachstum um weit über 3 500 auf 6 608 statt.

Dagegen stieg die Beschäftigung in den übrigen östlichen Ortsteilen **Oberneuland** und **Borgfeld** im Produzierenden Gewerbe prozentual etwas stärker an als das Beschäftigtenwachstum insgesamt, aber die absoluten Zuwächse blieben aufgrund der niedrigen Ausgangswerte weiterhin gering. Auch in diesen Gebieten realisierte sich das Beschäftigungswachstum vorrangig im Dienstleistungssektor.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die bedeutenden Arbeitsplatzverluste in den industriellen Kerngebieten Bremens vorrangig von den Betriebsschließungen und dem Personalabbau der Großbetriebe verursacht wurden. Daneben fand aber auch eine permanente Erosion im Bereich der kleinen und mittleren Zulieferbetriebe statt, die häufig nicht in einem kausalen Zusammenhang mit den Produktionsaufgaben der Hersteller von Endprodukten stand.

Unabhängig von der international erfolgreichen japanischen Unternehmensstrategie zur Modernisierung des Produktionsapparates, der **lean production**, erreichten die deutschen und damit auch die bremischen Konzerne während des Beobachtungszeitraums beachtliche Rationalisierungserfolge. Schon mit der Reaktion auf den Ölpreisschock (1974) verfolgten die Betriebe zunehmend das Ziel, kostengünstiger und ressourcenschonender zu produzieren.

Die Leanproduktion versprach eine Reduktion bis zur Hälfte des Personals in der Fabrik, die Hälfte der Produktionsfläche, die

49) Siehe Elsner, W. und Voss, G.: Bericht zu den Abrüstungsfolgen für das Land Bremen und zu den Handlungsmöglichkeiten; in: Bremer Ausschuß für Wirtschaftsforschung (Hrsg.): Regionalwirtschaftliche Studien Heft 9, Bremen 1991.

50) Siehe "Bevorzugte Kunden sind Hund und Katze", in: Weser-Kurier vom 25. 06. 1994, S. 5.

Hälfte der Investitionen in Werkzeuge und vor allem die Hälfte der Zeit für die Entwicklung eines neuen Produktes⁵¹⁾, das über das weitere Bestehen am Weltmarkt entscheidet. Über die aktuelle rezessive Wirtschaftsentwicklung zwingt der internationale Konkurrenzdruck die Unternehmen durch die Weltmarktpreise verstärkt zu permanenten Rationalisierungen. So verringerten auch immer mehr bremische Betriebe, die Endprodukte für den überregionalen Markt erstellen, ihre Fertigungstiefe. Das heißt, durch Auslagerung der Herstellung von bisher im eigenen Produktionsprozeß gefertigten Vorleistungsprodukten reduzierten sie das Produktionspersonal in immer mehr Branchen.

Vernachlässigt man die mit dem Begriff der Leanproduktion verbundenen Unternehmens- und Managementstrategien und reduziert die Betrachtung auf das Verhältnis zwischen den dominierenden Herstellern von Endprodukten und den mittelständischen Zulieferern, so treten extreme Abhängigkeitsverhältnisse hervor. Idealtypisch ist der am Weltmarkt agierende Endproduzent in der Regel ein größeres Unternehmen, denn nur dieses ist in der Lage, die Kosten für die Entwicklung neuer Produkte aufzubringen und sie zur Produktionsreife zu führen. Zulieferbetriebe stellen häufig nur Einzelteile her, die vom Abnehmer in mehr oder weniger komplexe Einheiten eingearbeitet werden. Die Größe der Zulieferbetriebe richtet sich nach der Vielfalt der Vorprodukte und deren Produktionszahlen. In der Regel sind es aber Klein- und Mittelbetriebe. Unterschiede ergeben sich nur im Verflechtungsgrad mit den Endproduzenten. Die kleinere Zahl, häufig größere mittelständische Betriebe, übernahm ganz im Sinne der lean production die Anfertigung ganzer Komponenten für das Endprodukt und ist deshalb ganz eng mit dem Produktionsvorgang in der Endmontage verflochten. Dies erfordert bei Konstruktionsänderungen der Endprodukte häufig Anpassungen der Vorleistungskomponenten. Begleitet wird die enge Verflechtung von Produktionsstrategien wie „Just in Time Produktion“,⁵²⁾ von frühzeitiger Information über Produktionsänderungen und einer engen Zusammenarbeit zwischen den Konstruktionsbüros. Die wirtschaftliche Sicherheit der Hersteller von Vorleistungskomponenten ist eng mit der des Herstellers von Endprodukten verflochten. Spielräume für eine Preisgestaltung entfallen durch die intime Kenntnis der betrieblichen Abläufe beim Vorleistungsproduzenten weitgehend. Deshalb sind die

Kenntnisse der Einkäufer der Endproduzenten über die Zulieferbetriebe mittlerweile von entscheidender Bedeutung für die positive Bilanz der Unternehmen und zugleich für die geringe Gewinnspanne in den Zulieferbetrieben.⁵³⁾ Trotz dieser starken Abhängigkeit der Hersteller von Vorleistungskomponenten gewährt ihnen die enge Verflechtung mit den Endproduzenten eine relative Sicherheit und eine marginale Gewinnspanne. Allerdings ist ihre Existenz eng mit der Prosperität des Endproduzenten verknüpft.⁵⁴⁾

Wesentlich schwächer ist die Position der großen Zahl klassischer Zulieferer kleiner normierter Vorleistungsprodukte. Ihre Angebote können häufig aus einer großen Zahl von Produzenten ausgewählt werden, die miteinander preislich konkurrieren. Für die Abnahme ihrer Produkte ist letztendlich nur der Preis ausschlaggebend, so daß die Anbieter verhältnismäßig oft und leicht gewechselt werden können. Oft werden auch die gleichen standardisierten Produkte von mehreren kleinen Anbietern gleichzeitig abgenommen. Die große Masse dieser Hersteller von Vorleistungsprodukten ist für den Einkäufer relativ problemlos austauschbar. Unter dem Aspekt einer Abnahmeentscheidung unter reinen Kostengesichtspunkten besteht in der aktuellen Entwicklung für viele (nord)deutsche Anbieter die Situation, daß sie mit den geringen Produktionskosten ausländischer Anbieter nicht mehr konkurrieren können und die Aufträge zunehmend nach Osteuropa vergeben werden.⁵⁵⁾ Bei der überwiegenden Zahl mittelständischer Anbieter von Vorleistungen reduziert sich die zunehmend "schlankere Produktion" der Hersteller von Endprodukten auf eine Kostenminimierung durch Preissenkung bei den Produzenten von Vorleistungsprodukten. Die Praxis des klassischen Konkurrenzkapitalismus führt zu einem existenziell bedrohlichen Verdrängungswettbewerb, bei dem alle Mittelstandsbetriebe auf der Strecke bleiben, deren Produktionspreise nicht mehr durch die Verkaufserlöse gedeckt werden.⁵⁶⁾

Dies erstreckt sich jedoch nicht nur auf die gewerbliche Zulieferung, sondern auch auf die zunehmende Vergabe von Aufträgen an Dienstleistungsbetriebe. Die erheblichen Strukturverschiebungen des Beschäftigungsvolumens zum **Dienstleistungssektor** wurden unter dem Ansatz der Leanproduktion bisher nicht ausreichend herausgestellt. Aber gerade hier wurden, wie angedeutet, erhebliche Rationalisierungserfolge erreicht.⁵⁷⁾ Auf der anderen Seite wurde bei den Auftragnehmern der Dienstleistungen für Unternehmen in Bremen eine deutlich unterdurchschnittliche Entwicklung festgestellt, so daß man davon ausgehen kann, daß von den Rationalisierungserfolgen der bremischen Unternehmen durch Auslagerungen in den Wirtschaftsbereich der Dienstleistungen die entsprechenden bremischen Betriebe nur zum

Teil profitierten. Diese bedenkliche Entwicklung kann nur durch eine weitere Festigung⁵⁸⁾ bzw. erneute Anbindung der unternehmerischen Entscheidungsebene in Bremen gemildert werden.

Handel und Verkehr

Die Gebiete im Norden, Westen und in der Mitte Bremens verloren nicht nur sehr viele Beschäftigte im Produzierenden Gewerbe, sondern auch im Wirtschaftsbereich Handel und Verkehr. Allerdings verringerte sich die Beschäftigtenzahl im Handel der Stadt Bremen insgesamt nur um gut 4 000 auf 49 289, während der Verkehrssektor um mehr als ein Fünftel auf 36 900 schrumpfte. Jedoch verstärkt sich der Abbau des Beschäftigungsvolumens im Handel durch die Zunahme der Teilzeitarbeit um ca. ein Drittel. Maßgebend für den starken Rückgang im Verkehrs- und Nachrichtenwesen war der Seeverkehr,⁵⁹⁾ der durch Ausflagungen, Betriebsaufgaben und Verlagerungen von privatwirtschaftlich geführten Unternehmenssitzen im norddeutschen Raum von seiner hohen Bedeutung für Bremen einbüßte.

Im Stadtbezirk **Nord** nahm die Beschäftigung im Handel und Verkehr in Vegesack (-11,6 %) merklich schwächer ab als in Blumenthal (-14,8 %) und Burglesum (-21,9 %)(siehe Karte 3.13). In diesem Wirtschaftsbereich hat sich trotz annähernd gleich großer Einwohnerzahlen der Stadtteile der Vorsprung Vegesacks gegenüber Blumenthal und Burglesum weiter vergrößert und dessen Position als Zentrum im Norden Bremens untermauert.

Allerdings schrumpfte die Beschäftigtenzahl des Handels in Bremen-Nord um über 1 100 auf 4 761, während der Verkehr und die Nachrichtenübermittlung geringfügig auf 1 325 zunahm. Im Vergleich zum übrigen Stadtgebiet ist die Bedeutung des Verkehrssektors im Norden aber weiterhin sehr gering. Zudem sind der weitaus größte Teil der Verkehrsbeschäftigten in Arbeitsstätten tä-

51) Siehe Womack, J. P., Jones, D. T. und Roos, D.: Die zweite Revolution in der Autoindustrie, Frankfurt/New York 1992; Struyski, P.: Die Schlanken und die Armen - Autohersteller und Zulieferer im Umbruch, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Heft 11/1992.

52) Nach neueren Untersuchungen treten - nicht nur in Deutschland - die Kostenvorteile durch die geringere Lagerhaltung hinter den Produktionsstörungen durch Verkehrsüberlastungen bei den „Just in time“ Transporten zurück. Siehe: „Mit Schiff und Bahn. Der Lkw verliert Attraktivität und Akzeptanz. Integrierte Logistikkonzepte sind gefragt“, in: Wirtschaftswoche Nr. 50/1993, S. 81.

53) So übernahm der VW-Konzern den ehemaligen Opel Manager I. Lopez, um seine ausgewiesenen Kenntnisse in der Produktionssteuerung und dem Einkauf, Kernstück des Kostenmanagements, für die Sanierung seiner angeschlagenen Bilanz zu nutzen. Dem Manager ging der Ruf voraus, die Preise beim Einkauf der Vorleistungsprodukte der Zulieferbranche bis auf die Produktionskosten zu drücken. Siehe „Die Probe vermasselt“, in: Wirtschaftswoche Nr. 31/1993, S. 78.

54) Siehe „Mercedes setzt auf „Tandem“, neues Kooperationskonzept mit Zulieferern senkt Kosten“, in: Weser-Kurier vom 24. 02. 1994, S. 6.

55) Siehe „Handwerk verliert an den Osten. Bremer Zulieferer haben das Nachsehen / Aufträge gehen an Billiglöhnländer“, in: Weser-Kurier vom 30.08.1993, S. 4.

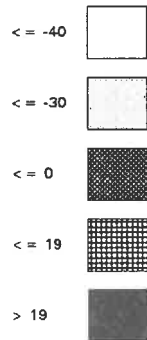
56) Siehe „Über die Hälfte der niedersächsischen Zulieferbetriebe ist gefährdet“, in: Weser-Kurier vom 12.11.1993, S. 6.

57) Siehe Mai, H.: Dienstleistungen im Produzierenden Gewerbe - Testerhebung, Konzept und Ergebnisse, in: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Wirtschaft und Statistik, Heft 2 / 1989 sowie Statistisches Bundesamt: Endbericht über die Pilotstudie im Dienstleistungsbereich 1990 in der Bundesrepublik Deutschland (Teil: ICOPS).

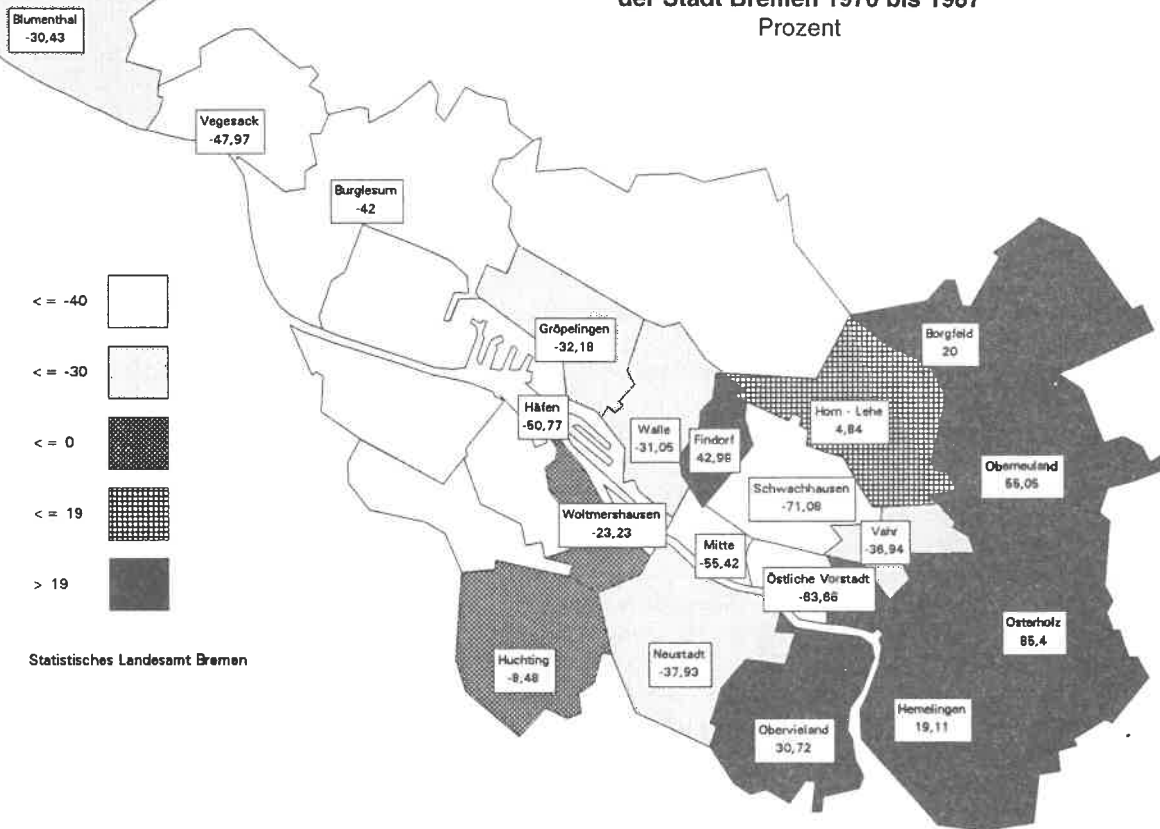
58) Nach der Verwirklichung der bremischen Interessentenlösung scheint die Entscheidungsebene für das eisenschaffende Unternehmen wie zu Zeiten der Norddeutschen Hütte wieder in Bremen zu liegen. Siehe: „Ruhrbosse holten sich eine Abfuhr“, in: Weser-Kurier vom 12. 04. 1994, S. 5.

59) Siehe Schlichting, K.: Öffentliche und private Dienstleistungen in den Hansestädten Bremen und Hamburg, in: Statistische Monatsberichte Bremen, Heft 6/1990.

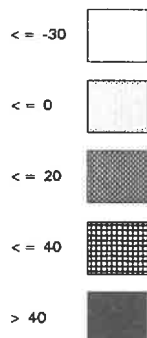
Veränderung der Beschäftigtenzahl im Produzierenden Gewerbe der Stadt Bremen 1970 bis 1987 Prozent



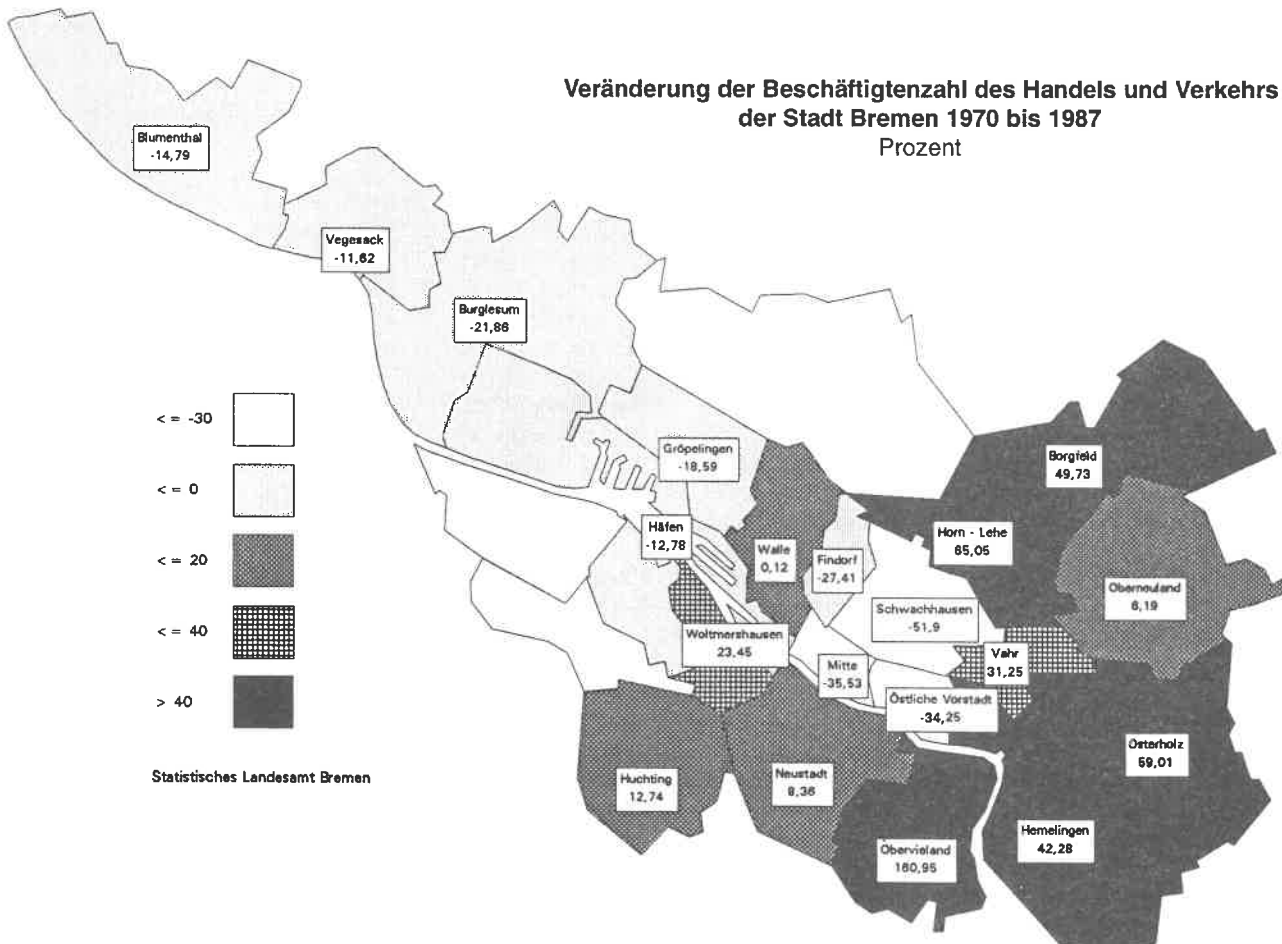
Statistisches Landesamt Bremen



Veränderung der Beschäftigtenzahl des Handels und Verkehrs der Stadt Bremen 1970 bis 1987 Prozent



Statistisches Landesamt Bremen



tig, die persönliche und lokale Nachfrage befriedigen (Post, öffentlicher Nahverkehr etc.).

Vollzog sich der Beschäftigtenabbau im Einzelhandel von Bremen-Nord analog zur Bevölkerungsentwicklung, so verringerte sich der Großhandel ähnlich drastisch wie das Produzierende Gewerbe. Die ehemals schon recht niedrige Beschäftigtenzahl des Großhandels (1 273) halbierte sich bis 1987 auf nur noch 599. Bemerkenswert ist, daß der Großhandel in Vegesack mit nur noch 151 Beschäftigten auf gut zwei Fünftel seiner ehemaligen Bedeutung schrumpfte, während er in den wirtschaftlich schwächeren Stadtteilen Blumenthal (-50,2 %) und Burglesum (-68,2 %) geringer abnahm. Zudem sind in den beiden Stadtgebieten jeweils mehr Personen im Großhandel beschäftigt als im zentralen Vegesack.

Bezogen auf die Zahl der Einwohner sank die Beschäftigtenquote des Handels in allen Stadtteilen des Nordens um ca. einen halben Prozentpunkt ab. Allerdings hat Vegesack mit einer Beschäftigtenquote von 7,0 % weiterhin einen wesentlich höheren Wert als die beiden anderen Stadtteile (siehe Karte 3.14). Dies ist jedoch nur auf den Einzelhandel zurückzuführen. Hier konnte Vegesack seine starke Stellung als Einzelhandelszentrum für Bremen-Nord und die angrenzenden Gemeinden stabilisieren.

Nahm die Beschäftigung im Verkehrssektor Burglesums um gut ein Drittel auf nur noch 203 Beschäftigte ab, so stieg sie in Vegesack (633) und Blumenthal (489) recht deutlich an. Hinter der Zunahme in Vegesack verbirgt sich jedoch im wesentlichen nur der Ausbau der Deutschen Bundespost und in Blumenthal die Erweiterung bei der Personenbeförderung.

Im **Westen** Bremens hatte der Handel und Verkehr traditionell ein deutlich höheres Gewicht gegenüber den anderen Wirtschaftsbereichen. Durch den Bevölkerungsrückgang verringerten sich hier die Beschäftigtenzahlen in Gröpelingen (-18,6 %) und Findorff (-27,4 %) recht deutlich, während sie in Walle - dem Einkaufszentrum des Westens - stabil blieben.

Allerdings stieg die Relation der Handelsbeschäftigten zur Einwohnerzahl nach den erheblichen Bevölkerungseinbußen noch weiter an, und zwar in Gröpelingen auf 5,1 % und in Walle sogar auf 8,8 %. Das waren über 2 Prozentpunkte mehr als 1970. Dagegen nahm die Beschäftigung im Handel Findorffs um einen fast gleich großen Wert auf 3,7 % ab. Insgesamt reduzierte sich der Handel um fast 14 % auf 5 184 Beschäftigte. Der Beschäftigtenabbau vollzog sich nach den hohen Einwohnerverlusten weitgehend im Einzelhandel.

Die Gesamtbeschäftigtenzahl im Handel **Gröpelingens** blieb in den 17 Jahren nahezu unverändert. Allerdings wuchs sie im Großhandel um rund 100 auf 501, während der Einzelhandel in etwa die gleiche Personenzahl abbaute. In **Walle** stieg die

Zahl der tätigen Personen sogar um fast 100 auf 2 535 an. Hier stand aber einer deutlichen Zunahme des Großhandels auf 932 eine etwas schwächere Abnahme des Einzelhandels auf 1 503 gegenüber. Dagegen halbierte sich die Zahl der Handelsbeschäftigten in **Findorff**. Vollzog sich der Beschäftigtenabbau des Einzelhandels etwa im gleichen Umfang wie in den anderen beiden Stadtteilen, so verblieb dem Großhandel weniger als ein Viertel der früheren Beschäftigtenzahl. Dieser deutliche Verlust ging wie im benachbarten Stadtteil Mitte mit einer starken Verringerung der Arbeitsstättenzahl einher.

Der **Verkehrssektor** nahm im Westen um rund 15 % auf 2 709 tätige Personen ab. Allerdings erfolgte der Beschäftigtenabbau nur in der Wirtschaftsunterabteilung Verkehr und Nachrichtenübermittlung auf mittlerweile nur noch gut 2 000 Personen, während die Expeditionen und Lagereien den Personalbestand auf insgesamt 704 Beschäftigte erhöhten.

Allein in Gröpelingen schrumpfte die Beschäftigtenzahl um über 600 auf nur noch 957. Davon entfiel der weitaus größte Teil auf den Personalabbau der Deutschen Bundesbahn. Auch in Walle nahm die Beschäftigtenzahl auf 852 ab. Hier reduzierte allerdings vorrangig die Deutsche Bundespost die Beschäftigung in ihren Filialen. Dagegen wuchs die Beschäftigung im Verkehrssektor Findorffs recht deutlich auf 900. Diese Zunahme in der Verkehrsvermittlung (Schiffsmakler und Reiseveranstalter) ist jedoch zu weiten Teilen das Ergebnis der Gebietserweiterung zu Lasten Schwachhausens, das diese Betriebe verlor.

Die meisten Arbeitsplätze dieses Wirtschaftsbereichs verlor der Stadtbezirk **Mitte**. Allein im Stadtteil Mitte wurde eine große Zahl von Arbeitsstätten geschlossen und über 12 400 Arbeitsplätze im Bereich Handel und Verkehr abgebaut, davon allein 6 500 im Handel. Darunter schrumpfte der Einzelhandel um gut 2 000 auf 8 033 Beschäftigungsfälle. In der Stadt insgesamt reduzierte sich die Beschäftigung im Einzelhandel allerdings deutlich schwächer als in der Innenstadt, so daß hier mittlerweile von den ca. ein Drittel aller bremischen Handelsbeschäftigten des Jahres 1970 nur noch gut ein Viertel (27 %) tätig ist. Zudem nahm im Stadtteil Mitte unter den verbliebenen Arbeitsplätzen im Einzelhandel die Teilzeitarbeit überdurchschnittlich zu.⁶⁰⁾

Dagegen verlor der Großhandel so stark an Bedeutung, wie allenfalls noch der Seeverkehr. Von den ehemals 6 750 Beschäftigten verblieben nur noch gut 2 500, das waren weniger als zwei Fünftel. Auch die Arbeitsstättenzahl reduzierte sich um annähernd den gleichen Anteil, so daß die Größenklassenstruktur der restlichen Großhandelsbetriebe in etwa gleich blieb. Im

Vergleich zur Stadt insgesamt verlor die Innenstadt mehr Großhandelsarbeitsplätze, so daß man davon ausgehen kann, daß sich ein nicht unerheblicher Teil der Unternehmen mit ihren Beschäftigten in anderen Stadtgebieten ansiedelte.

Insgesamt verloren im Verkehr fast 6 000 bzw. mehr als ein Drittel der Beschäftigten ihren Arbeitsplatz, darunter mit weit über 4 000 die meisten in der See- und Küstenschifffahrt. Auch die Deutsche Bundespost reduzierte in diesem Gebiet ihre Arbeitsstätten und - mittels Rationalisierungen - über 1 900 der Beschäftigten. So verlor die Wirtschaftsunterabteilung (See)Verkehr und Nachrichtenübermittlung weit über zwei Fünftel aller Beschäftigten. Dagegen blieben die Verluste bei den Expeditionen, Lagereien und Verkehrsvermittlungen mit weniger als einem Zehntel vergleichsweise niedrig. Der größte Teil der anderen Branchen, darunter die Deutsche Bundesbahn, stellte sogar im beschränkten Umfang zusätzliches Personal ein.

Im Stadtteil **Häfen** fiel der Beschäftigtenabbau dagegen mit unter 2 000 deutlich schwächer aus. Allerdings verloren hier 3 774 Personen des Verkehrssektors ihre Beschäftigung, während die Arbeitsplatzzahl im Handel um 1 849 wuchs. Maßgebend war ein Zuwachs der Beschäftigtenzahl im **Großhandel** mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren um rund 2 000, während der übrige Großhandel bei nahezu unveränderter Arbeitsstättenzahl eine leichte Abnahme verzeichnete. Hier wirkte sich die oben beschriebene Auflösung von Unternehmen der Nahrungs- und Genussmittelproduktion in rechtlich selbständige Einheiten aus, die vorher als Handelsbetriebsteile zusammen mit dem Gesamtbetrieb dem Produktionssektor zugeordnet waren. Der deutliche Anstieg im (Groß-)handel spiegelt aber nur einen Teil der Beschäftigtenverluste im Verarbeitenden Gewerbe wider. Die schon früher sehr geringe Bedeutung des Einzelhandels blieb hier im abgelaufenen Zeitraum mit 149 Personen nahezu unverändert.

Mit gut 4 000 verloren die Unternehmen der See- und Küstenschifffahrt mehr Beschäftigte als der gesamte **Verkehrssektor**, d.h. die Personenzahl stieg in einigen anderen Wirtschaftszweigen dieser Wirtschaftsabteilung leicht an. Trotzdem waren hier 1987 aber weiterhin fast 9 000 Personen in den Verkehrsbetrieben tätig, darunter noch immer gut 5 000 in der See- und Küstenschifffahrt und den Seehafenbetrieben und über 1 600 in den Expeditionen und Lagereien. Beachtet man die wesentlich stärkeren Verluste des (See)Verkehrssektors und die des Großhandels in der Innenstadt, so befindet sich mittlerweile der Schwerpunkt dieses Wirtschaftsbereichs im Stadtteil Häfen. Durch diese Verluste und Verlagerungen aus der Innenstadt entspannte sich die Situation für die anderen Betriebe und in Einzelfällen konnten

60) Vgl. Schlichting, K.: Strukturwandel der Wirtschaft in Bremen; in: Statistische Monatsberichte Bremen, Heft 11/1989.

freie Gewerbeflächen durch Betriebe anderer Branchen genutzt werden.

Südlich der Weser stieg die Beschäftigung im Handel und Verkehr insgesamt an, darunter im Handel um fast 2 000 auf 10 804 Beschäftigte. Abgesehen von einigen wenigen Beschäftigten vollzog sich die Zunahme nur im Einzelhandel, in dem mittlerweile 6 078 Personen tätig sind. Trotz einer Abnahme um 450 Arbeitsplätze sind mit 5 398 weiterhin noch über die Hälfte aller Handelsbeschäftigten des Stadtbezirks Süd im Handel der **Neustadt** tätig. Die Handelsbeschäftigung verringerte sich vorwiegend im Großhandel, in dem mit 2 671 Personen nur noch geringfügig mehr als im Einzelhandel der Neustadt arbeiteten.

In **Huchting** und **Woltmershausen** mit ihrer vergleichsweise geringen Beschäftigung im Handel stieg die Zahl der tätigen Personen um jeweils über 100 an. Während in Huchting nur der Einzelhandel durch das Rolandcenter die Beschäftigung erhöhte, wuchs in Woltmershausen vorwiegend der Großhandel.

In **Obervieland** profitierte der Handel sehr stark von der Ausweisung neuer Gewerbegebiete. Hier wuchs die Bedeutung des Handels von ehemals gut 1 000 auf 3 172. Darunter nahm der Großhandel um gut ein Drittel auf 1 030 zu. Wesentlich stärker wuchs hingegen der Einzelhandel, und zwar von 364 auf 2 048. Allein in diesem Stadtteil expandierte der Handel stärker als der des ganzen Stadtbezirks. Der Einzelhandel Obervielands näherte sich in seiner Bedeutung dem der Neustadt. Betrachtet man zudem Obervieland im Zusammenhang mit den angrenzenden niedersächsischen Gemeinden Stuhr und Weyhe, so entstand in dem Zeitraum ein sehr bedeutendes, relativ zusammenhängendes Einzelhandelsgebiet, das mittlerweile einen erheblichen Teil der Kaufkraft in der Region auf sich zog.

Aber auch die Beschäftigung im **Verkehrssektor** wuchs um rund die Hälfte auf 4 195. Während jedoch die Speditionen und Lagereien ihr Personal nur leicht aufstockten, erhöhte sich die Beschäftigung im übrigen Verkehr und der Nachrichtenübermittlung um gut 1 300 auf 3 190. Bis auf relativ kleine Zuwächse in den anderen Stadtteilen stieg die Beschäftigung vor allem in der Neustadt um gut 1 100 an. Hier sind mittlerweile ca. drei Viertel aller Beschäftigten des Verkehrssektors tätig. Die neuen Arbeitsplätze wurden vor allem bei der Bahn (gut 200) und der Personenbeförderung im Straßenverkehr (600) eingerichtet. Aber auch das Personal in den Arbeitsstätten auf dem Flughafen stieg auf deutlich über 700 Personen. Dagegen baute die Bundespost das Personal in ihren Arbeitsstätten ab.

Im Stadtbezirk **Ost** reduzierte sich die Beschäftigung im Handel und Verkehr um gut 1 500 auf 7 917. Hier standen deutliche Abnahmen in den zentralen Stadtteilen Schwachhausen (-51,9 %) und Östliche

Vorstadt (-34,3 %) entsprechend starken Zunahmen an der östlichen Peripherie gegenüber.

In den beiden zentralen Stadtteilen verringerten sich nicht nur die Zahl der im **Handel** Beschäftigten, sondern trotz beachtlicher Bevölkerungsabnahmen auch deren Anteile an den tätigen Personen, und zwar um rund 1,5 Prozentpunkte auf 5,9 % in **Schwachhausen** und 5,2 % in der **Östlichen Vorstadt**. Darunter nahm die Zahl der Einzelhandelsbeschäftigten in der Östlichen Vorstadt mit ca. 350 und in Schwachhausen mit gut 150 für dicht besiedelte Wohngebiete vergleichsweise gering ab. Der in beiden Stadtteilen bedeutendere Großhandel gab dagegen mehr Arbeitsplätze auf. Allerdings verursachte in Schwachhausen die Grenzkorrektur mit Findorff einen nicht unerheblichen Teil der Verluste.

Dagegen stieg die Beschäftigtenquote des Handels in der Vahr (5,2 %) und in Hemelingen (13,1 %) bei rückläufigen Bevölkerungszahlen recht deutlich an. In Horn (3,7 %), Osterholz (4,1 %) und Borgfeld (5,6 %) stieg die Beschäftigtenquote des Handels noch stärker als die Bevölkerung. Nur in Oberneuland schrumpfte die Quote, da hier die Bevölkerung den höchsten Zuwachs unter allen Stadtteilen verzeichnete, so daß die Zunahme bei den Handelsbeschäftigten weit übertroffen wurde. Vermutlich war bei dem Gewerbeflächenmangel in Oberneuland die Ansiedlung von Handelsmärkten in den angrenzenden, dichter besiedelten Stadtteilen für die Investitionsentscheidungen von Bedeutung.

Insgesamt wuchs die Beschäftigung im Handel des Stadtbezirks Ost um 5,6 % auf 13 608. Während allerdings die Beschäftigtenzahl des Großhandels leicht um rd. 150 zurückging, stieg sie im Einzelhandel um ca. 1 000 an. Der Einzelhandel ist hier mit 8 143 Beschäftigten mittlerweile fast doppelt so stark wie der Großhandel. Da zugleich die Zahl der Arbeitsstätten um rund ein Siebtel abnahm, wuchs die durchschnittliche Betriebsgröße beachtlich an, besonders, wenn man noch die deutlich gestiegene Handelsfläche je Beschäftigten in Rechnung stellt. Dies belegt die kräftige Zunahme der Verbrauchermärkte auf Kosten der Einzelhandelsgeschäfte in den dicht besiedelten Gebieten.

Dagegen nahm die Beschäftigung im **Verkehrssektor** um 16,4 % auf 7 917 ab. Dieser Rückgang vollzog sich ausschließlich in der Wirtschaftsunterabteilung Verkehr und Nachrichtenübermittlung. Hinter diesem relativ verhaltenen Personalabbau verbirgt sich allerdings ein viel größerer Strukturwandel im Verkehrssektor, als es die Veränderungsrate belegt. Vernachlässigt man die Stadtteile des Ostens, in denen die absoluten Veränderungen recht gering ausfielen und wo der Verkehrssektor keine große Bedeutung hat, so verbleiben die Stadtteile Schwachhausen und Hemelingen, in denen

sich der Strukturwandel im wesentlichen vollzog.

In **Schwachhausen** konzentrierte sich 1970 mit 5 675 Beschäftigten der größte Teil des Verkehrssektors im bremischen Osten. Neben den Betriebsstätten der Bundesbahn siedelten hier vor allem Arbeitsstätten mit dem wirtschaftlichen Schwerpunkt in der Seefahrt. Von diesen fast 5 000 Verkehrsbeschäftigten im vorderen Schwachhausen suchte ein erheblicher Teil nicht die Arbeitsstätten dieses Stadtteils auf, sondern fuhr auf den Schiffen der Reedereien zur See. Wie auch im Stadtbezirk Mitte wurden in der Folgezeit Schiffe mit ihren Besatzungen ausgeflaggt, durch die unternehmerische Konzentration Sitze in andere Städte verlagert oder Arbeitsstätten aus Kostengründen geschlossen.⁶¹⁾ Diese Faktoren reduzierten die Beschäftigung beachtlich. In Schwachhausen wurde zudem ein Teil der verbliebenen Arbeitsstätten mit ihren Beschäftigten durch die Grenzkorrektur mit Findorff in den Stadtbezirk West verlagert und dort in Einzelfällen unter anderen betrieblichen Schwerpunkten bei der Arbeitsstättenzählung 1987 erfaßt. Bis zu diesem Jahr konnten allerdings die Beschäftigtenverluste von annähernd 5 000 durch Ausweitungen der Arbeitsstätten der Bundespost und der Binnenschifffahrt um gut 1 000 teilweise kompensiert werden, so daß hier mittlerweile noch immer 1 842 Personen im Verkehrssektor arbeiteten.

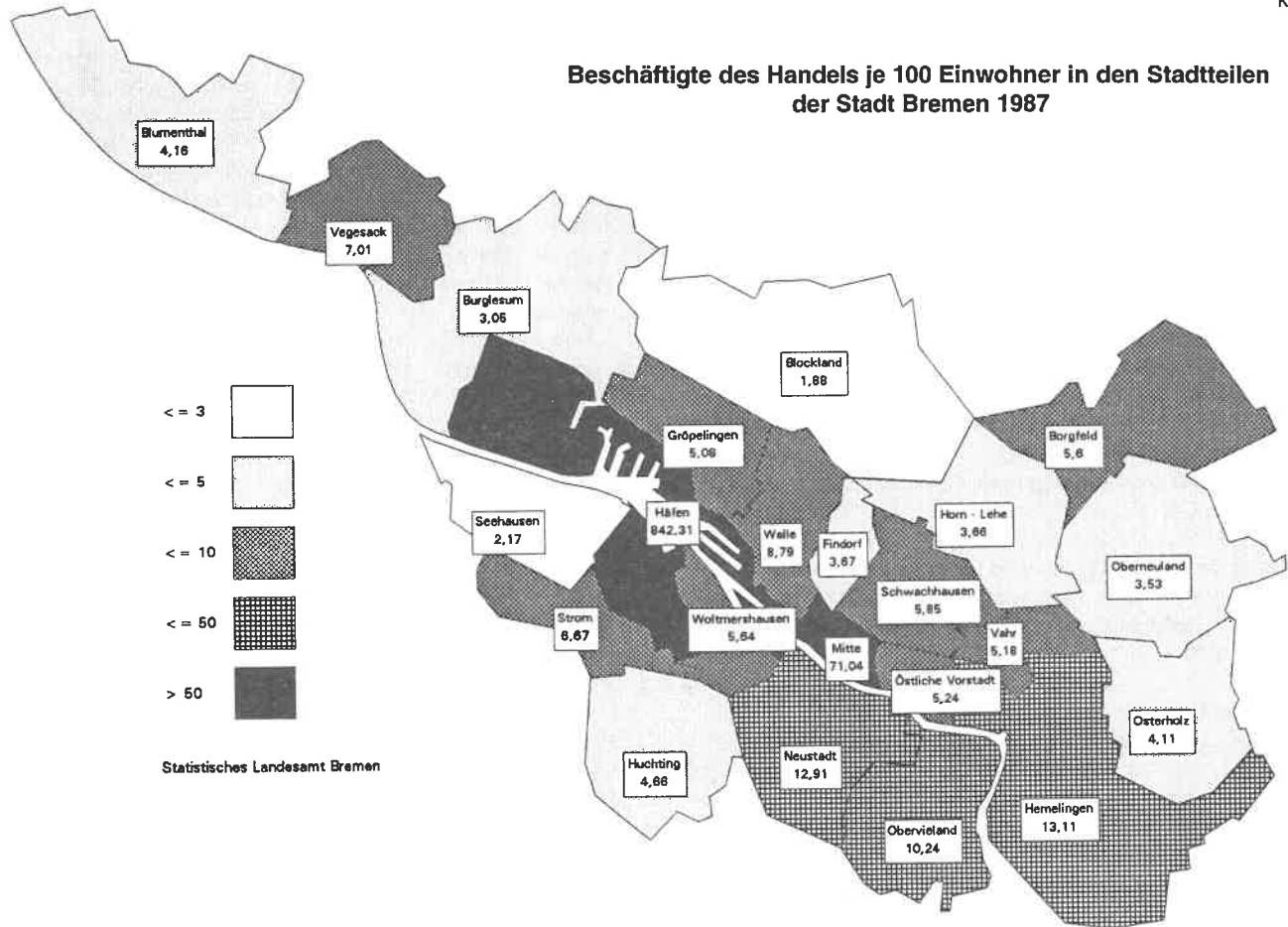
Dagegen stieg die Beschäftigung in **Hemelingen** um weit über 1 500 auf 4 385 an. Mit der Schließung kleinerer Arbeitsstätten baute die Bahn hier zwar einen kleinen Teil ihrer Beschäftigten ab, in den Betrieben der städtischen Personenbeförderung sowie bei der Bundespost erhöhte sich der Personalbestand jedoch um gut 2 000.

Vergleicht man die Beschäftigtenanteile der bremischen Stadtteile aus dem Jahr 1987 mit denen des Jahres 1970, so zeigen sich bedeutende strukturelle Veränderungen. Arbeitete 1970 in der Innenstadt noch fast ein Drittel (32,5 %) aller Handelsbeschäftigten, so war es 17 Jahre später nur noch gut ein Fünftel (21,9 %)(siehe Karte 3.15). Während unter den Gebieten mit bedeutenden Handelskonzentrationen die Neustadt ihren Anteil von fast 11 % halten konnte, verlor Vegesack leicht auf 4,9 % und Schwachhausen mehr als 2 Prozentpunkte auf 3,2 %. Auch in den anderen dicht bevölkerten und an das Zentrum grenzenden Stadtteilen wie die Östliche Vorstadt und Findorff ging die Handelsbeschäftigung recht deutlich zurück.

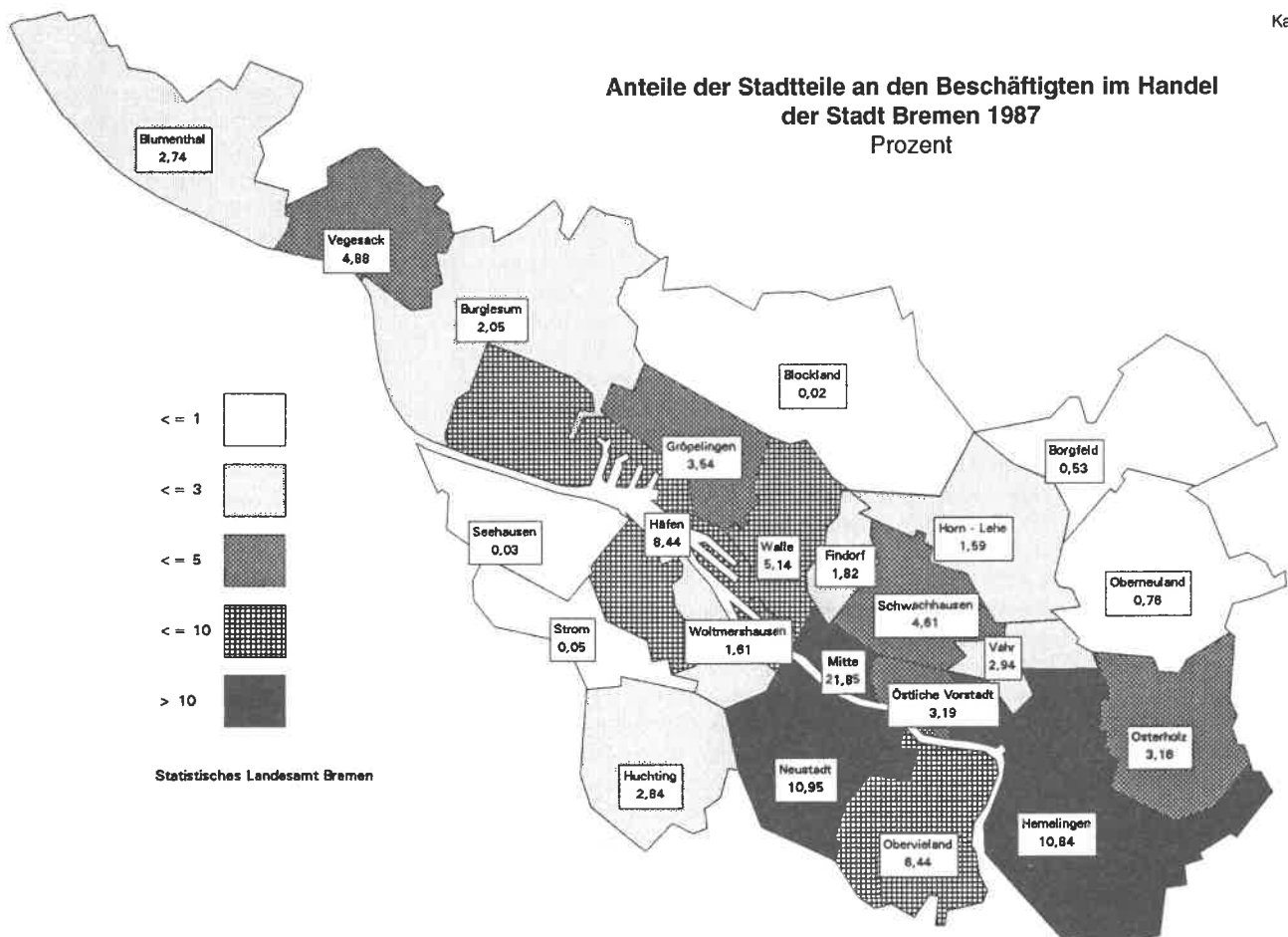
Dagegen stieg sie in den beiden Stadtteilen Walle und Gröpelingen leicht an. In Bremen-Nord verloren alle Stadtteile leicht, ein Ergebnis der relativen Randlage und der deutlichen Zuwächse im angrenzenden Osterholz-Scharmbeck. In den klassischen Gewerbegebieten Häfen (8,4 %) und

61)Vgl. Schlichting, K.: Strukturwandel der Wirtschaft in Bremen; in: Statistische Monatsberichte Bremen, Heft 11/1989.

Beschäftigte des Handels je 100 Einwohner in den Stadtteilen der Stadt Bremen 1987



Anteile der Stadtteile an den Beschäftigten im Handel der Stadt Bremen 1987 Prozent



Hemelingen (10,8 %) wuchs die Handelsbeschäftigung mit der des Großhandels recht deutlich an.

Unter den dichter bevölkerten Gebieten am Stadtrand erreichten diejenigen mehr oder weniger deutliche Steigerungen, die seit 1970 umfangreiche Gewerbegebiete für Einzelhandelsmärkte ausgewiesen haben, darunter Obervieland mit einer Steigerung um 4 Prozentpunkte auf 6,4 % und Osterholz mit 3,2 %; hier wuchs dieser Wert in der Folgezeit durch die Weserparkansiedlung noch weiter an.

Übrige Dienstleistungen

Abweichend von den anderen Wirtschaftsbereichen stieg die Beschäftigung in den Übrigen Dienstleistungen in allen Stadtteilen mehr oder weniger deutlich an. Hier wuchs die Beschäftigung in allen 4 Wirtschaftsabteilungen, darunter bei Kreditinstituten und im Versicherungsgewerbe mit +17,8 % auf 11 049 am schwächsten. Auf die Schwäche des bremischen **Kredit- und Versicherungsgewerbes** durch weitgehend fehlende Unternehmenssitze mit Beschäftigungsimpulsen wurde schon hingewiesen.⁶²⁾ Wie vor 17 Jahren konzentrierte sich das Kredit- sowie das Versicherungsgewerbe weiterhin mit über 70 % der Beschäftigten im Stadtteil Mitte.

Die privatwirtschaftlich geführten **Dienstleistungen für Unternehmen und Freie Berufe** wuchsen um mehr als zwei Fünftel auf 46 505 tätige Personen und haben nun nach der Zahl der Beschäftigten eine leicht höhere Bedeutung als der Bereich Gebietskörperschaften, Sozialversicherungen. Allerdings ist in einigen Wirtschaftszweigen dieser Abteilung, wie der Gebäudereinigung, die Teilzeitbeschäftigung bei weitem am stärksten gestiegen.⁶³⁾

Die deutliche Ausweitung der staatlichen Aktivitäten führte zu einem erheblichen Anstieg der Beschäftigung bei den **Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen** um 26,0 %. Mit der Diskussion um die Begrenzung der steigenden staatlichen Budgetdefizite⁶⁴⁾ wuchsen ab Mitte der 70er Jahre auch die **Organisationen ohne Erwerbszweck** (+68,7 %) vor dem Hintergrund der Bestrebungen, die progressive Entwicklung der Beschäftigung bei den Gebietskörperschaften einzugrenzen oder sogar zu reduzieren.

Verringerten sich die drei anderen Wirtschaftsbereiche in **Bremen-Nord**, so stieg die Beschäftigtenzahl der übrigen Dienstleistungen hier überdurchschnittlich an. Am höchsten wuchs sie in Vegesack (+34,4 %) und in Burglesum (+55,0 %) (siehe Karte 3.16). Dagegen erreichte Blumenthal mit +28,6 % einen Wert, der den Durchschnitt

nur leicht überschritt. Jedoch lag 1970 die Relation der Beschäftigtenzahl in den **Dienstleistungen und Freien Berufen** zur Einwohnerzahl, mit Ausnahme von Vegesack, in den anderen beiden Stadtteilen noch deutlich unter dem bremischen Mittelwert. Bis 1987 stiegen diese Werte in Blumenthal (3,2 %) und Burglesum (3,4 %) deutlich an, lagen aber weiterhin unter dem bremischen Durchschnitt (siehe Karte 3.17). Nur in Vegesack wurde mit 7,1 % eine Beschäftigtenquote erreicht, die den bremischen Mittelwert erheblich überschritt.

Betrachtet man dagegen die Versorgung der Bevölkerung mit **öffentlichen Diensten**, so lag Vegesack mit einer Quote von 9,4 % in Bremen-Nord am höchsten. Aber auch das zentrumsnähere Burglesum erreichte mit 6,7 % einen wesentlich höheren Anteil als Blumenthal (3,5 %) an der Peripherie (siehe Karte 3.18). Auch wenn der erstaunlich hohe Anteil von Burglesum durch Bundespersonal gefördert wurde, belegt er doch gegenüber Blumenthal die Tendenz der Abnahme öffentlicher Dienste zur Peripherie hin. Dies trifft aber auch für die anderen infrastrukturellen Dienstleistungen zu. Dienstleistungen der Grundversorgung wie Grundschulen, praktische Ärzte, Gaststätten, deren Leistungen flächendeckend nachgefragt werden, finden sich auch an der Peripherie eines Siedlungsgebietes.

Dagegen konzentrieren sich spezialisierte Dienstleistungen, wie weiterführende Schulen und Fachärzte, die einen deutlich größeren Personenkreis befriedigen und deshalb auch einen größeren Einzugsbereich an Nachfragern benötigen, zwangsläufig in zentraleren Gebieten oder an stark frequentierten Ausfallstraßen, die oft in andere urbane Konzentrationen münden. Die positive Bevölkerungsentwicklung des Gebiets Burglesum/Osterholz-Scharmbeck schloß die Siedlungslücke zwischen den beiden Gebietseinheiten und initiierte durch die gewachsene Nachfrage eine deutliche Zunahme der staatlichen Dienstleistungen um annähernd die Hälfte. Noch stärker wuchsen der Umfang der privatwirtschaftlichen Dienstleistungen und die Freien Berufe (+66,7 %). Hier stiegen im besonderen Umfang die privaten Erziehungseinrichtungen (z.B. Kindergärten), Videotheken und kommerzielle Sportangebote (+275 %) sowie das ambulante Gesundheitswesen (+240 %) und die Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung (+230 %) der Freien Berufe. Diese außerordentlichen Steigerungen von einer allerdings recht niedrigen Basis überragen die Entwicklung im Dienstleistungssektor aller anderen Gebiete von Bremen-Nord und lassen sich nur aus dem urbanen Zusammenwachsen Burglesums und Osterholz-Scharmbecks erklären.

Unterscheidet man nach privatwirtschaftlichen und öffentlichen Dienstleistungen, so stieg die Beschäftigung bei den Gebietskörperschaften (+44,7 %) und Organisationen ohne Erwerbszweck (+59,6 %)

in Bremen-Nord erheblich stärker als bei den Dienstleistungen und Freien Berufen, die nur um gut ein Drittel wuchsen. Die privatwirtschaftlichen Dienstleistungen sind eindeutig der marktwirtschaftlichen Nachfrage unterworfen. Eine Ansiedlung zur Befriedigung lokaler Bedürfnisse wird grundsätzlich unter dem Blickwinkel der Rentabilität entschieden, während öffentliche Dienstleistungen zwar nicht am Bedarf vorbei plazierte, aber eher nach lokalen politischen Entscheidungen angesiedelt werden.

Das Wachstum der Dienstleistungen verlief im **Westen** Bremens heterogen. Einem überdurchschnittlichen Wachstum im Gröpelingen (+57,6 %) und Findorff (+44,5 %) stand eine ausgesprochen schwache Zunahme in Walle (+12,8 %) gegenüber. Wie oben angedeutet, war die Entwicklung der Wirtschaftsstruktur des Westens im Zusammenhang mit der des Hafens zu betrachten. Die bedeutenden Produktions- und Hafenbetriebe waren mit denen des angrenzenden westlichen Stadtgebiets eng verflochten. Die Dominanz der großen Produktionsbetriebe und der hafenbezogenen Dienstleistungen fand in den kleineren Zuliefer- und Handwerksbetrieben im Stadtbezirk West ihre Entsprechung. Auch die Struktur der Dienstleistungen ergänzte die des Hafengebiets. Die starken Beschäftigungseinbrüche durch die Betriebsschließungen und -verlagerungen zeigten bei der Nachfrage nach gewerblichen Vorleistungen und Dienstleistungen im Westen Konsequenzen.

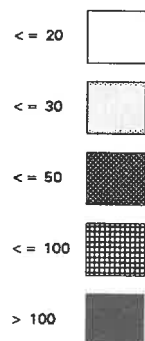
Zugleich belegt aber der Strukturwandel bei den Dienstleistungen und Freien Berufen in den Stadtteilen des Bremer Westens auch den deutlichen Einwohnerrückgang. Das Volumen der Dienstleistungen zur Befriedigung persönlicher Bedürfnisse ist primär von der lokalen Nachfrage abhängig, wenn sie nicht durch den exogenen Bedarf (z. B. durch den Tourismus) gefördert wird. Da die touristischen Impulse im Bremer Westen sicherlich vernachlässigt werden können, ist die Nachfrage nach dem Gastgewerbe und dem Bereich Wäschereien, Körperpflege und persönliche Dienstleistungen eine Funktion der Bevölkerungsentwicklung und deren Einkommen. Geht man zudem davon aus, daß die Beschäftigten der Betriebe gleichfalls persönliche Dienstleistungen nachfragen, so mußte sich deren deutliche Reduzierung ebenfalls dämpfend auf den Konsum auswirken. Die ohnehin schon recht niedrige Versorgung mit Dienstleistungen in Gröpelingen und Findorff mußte deshalb seit 1970 weitere Einbußen hinnehmen. Insgesamt verringerte sich die Beschäftigung im Gastgewerbe des Westens weiter um ca. 7 % auf nur noch 761 Personen, wobei sich der Rückgang vor allem in Gröpelingen und Walle vollzog, den Stadtteilen mit dem höchsten Bevölkerungsrückgang und den bedeutenden Arbeitsplatzverlusten im angrenzenden Hafengebiet.

62) Vgl. Schlichting, K.: Öffentliche und private Dienstleistungen in den Hansestädten Bremen und Hamburg; in: Statistische Monatsberichte Bremen, Heft 6/1990, S. 117.

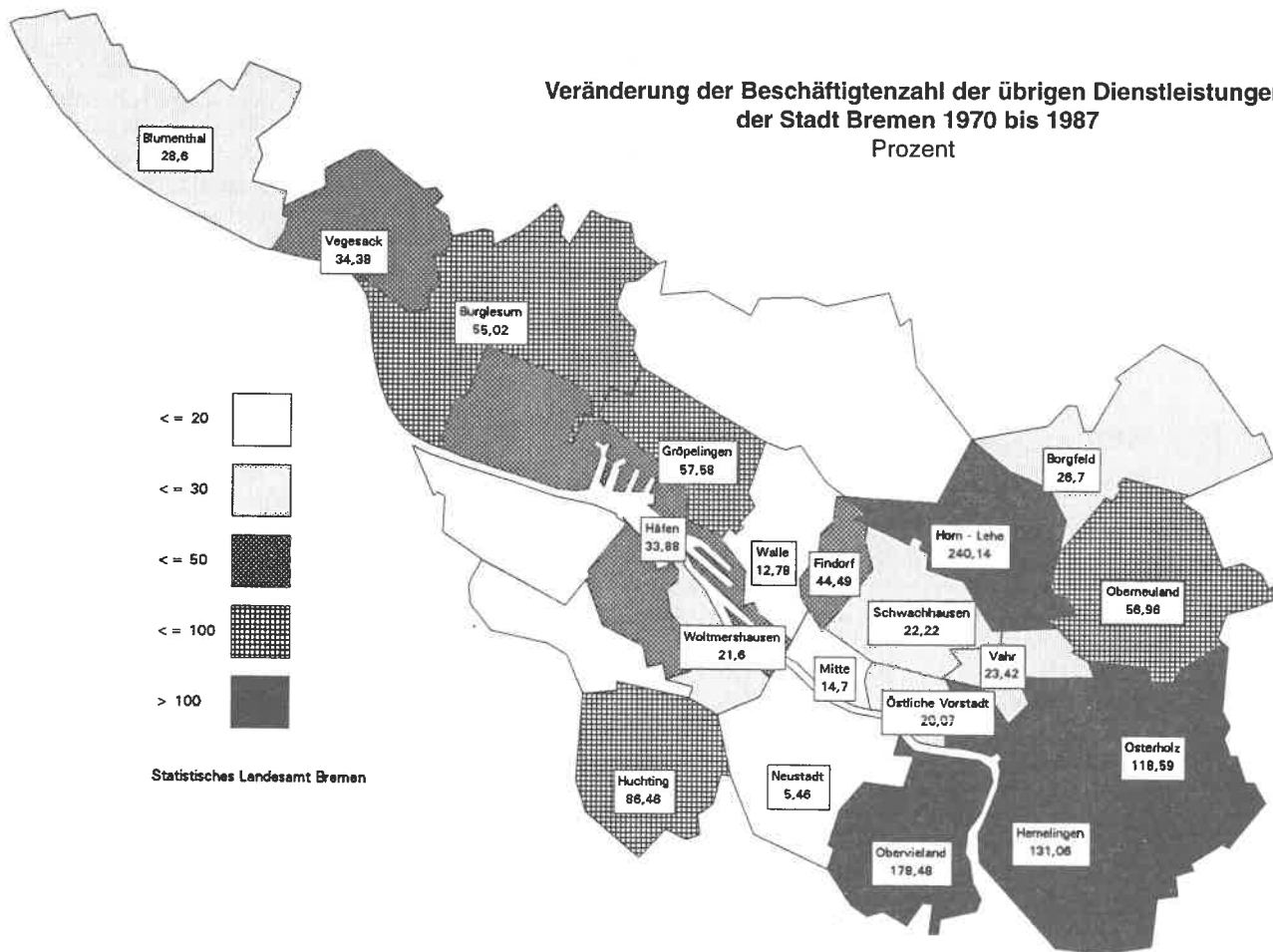
63) Vgl. Schlichting, K.: Strukturwandel der Wirtschaft in Bremen; in: Statistische Monatsberichte Bremen, Heft 11/1989.

64) Siehe Matzner, E.: Wohlfahrtsstaat und Wirtschaftskrise, Reinbek 1978.

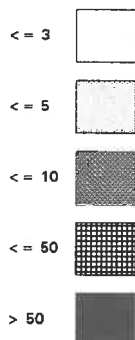
Veränderung der Beschäftigtenzahl der übrigen Dienstleistungen der Stadt Bremen 1970 bis 1987 Prozent



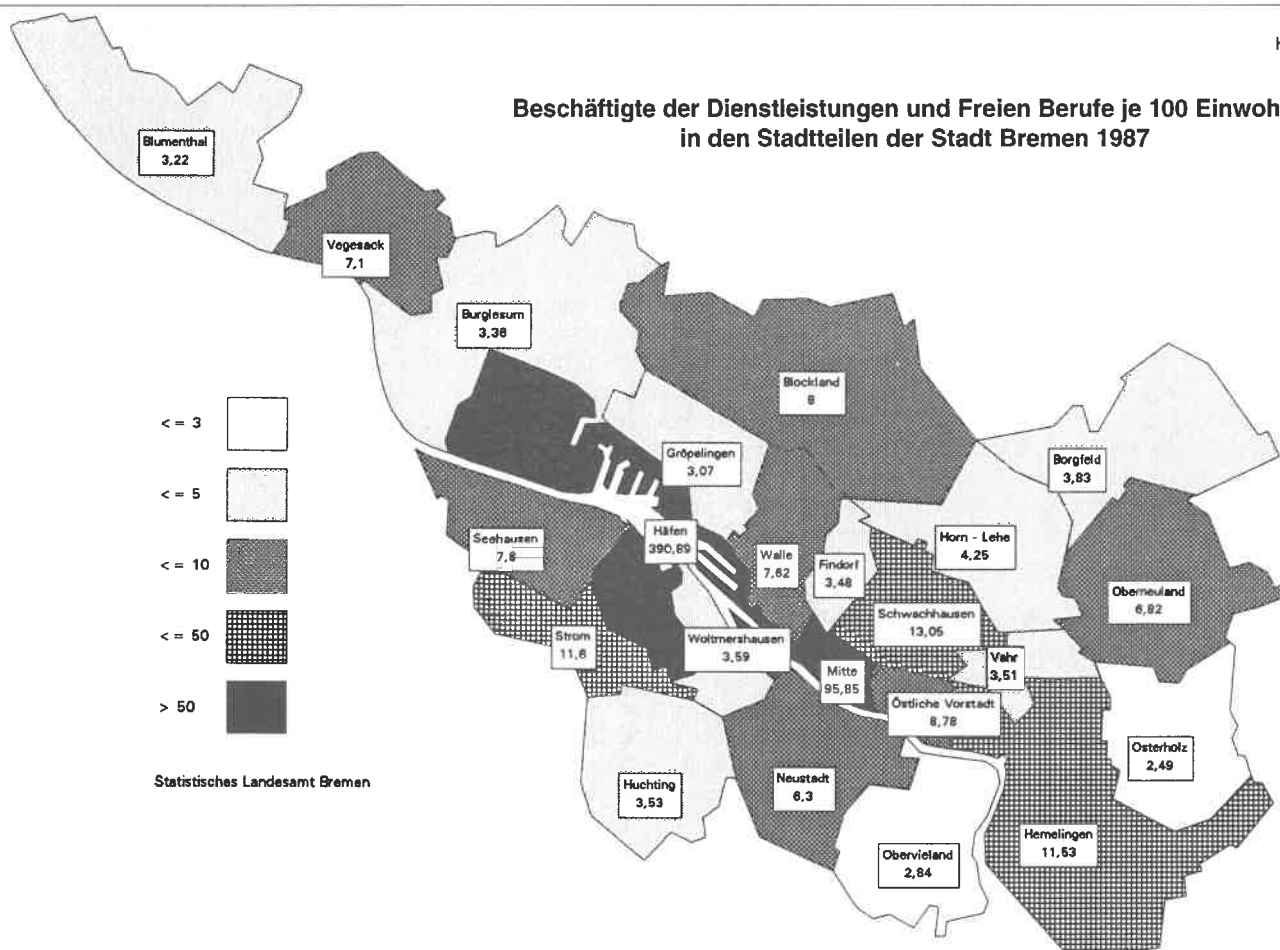
Statistisches Landesamt Bremen



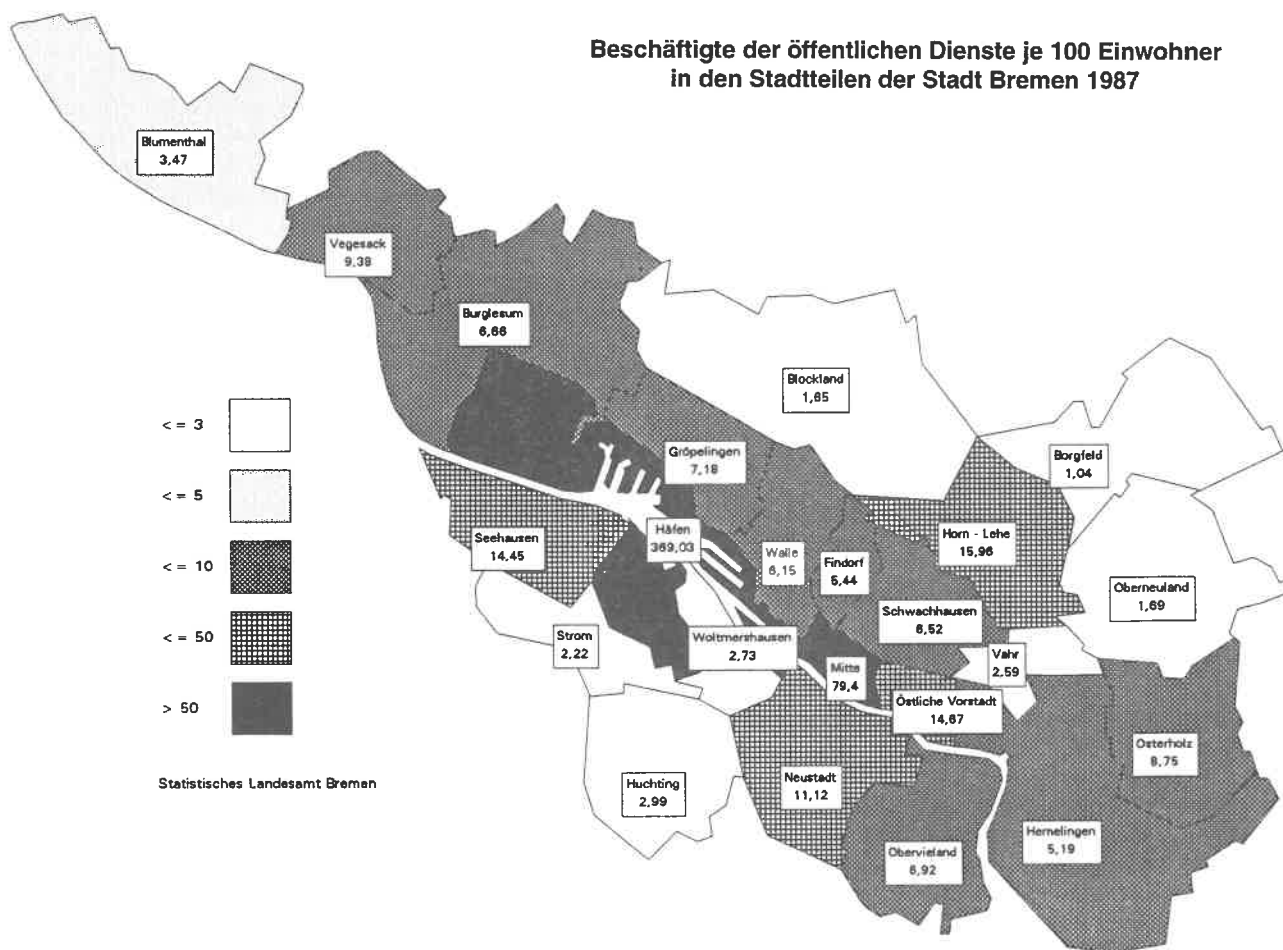
Beschäftigte der Dienstleistungen und Freien Berufe je 100 Einwohner in den Stadtteilen der Stadt Bremen 1987



Statistisches Landesamt Bremen



Beschäftigte der öffentlichen Dienste je 100 Einwohner in den Stadtteilen der Stadt Bremen 1987



Die beengten Wohnverhältnisse mit der entsprechenden Ausstattung förderten 1970 noch eine überdurchschnittliche Inanspruchnahme der **Wäschereien** und anderer **persönlicher Dienstleistungen**. Bis 1987 nahm die durchschnittliche Wohnungsgröße bei einer erheblich verbesserten Ausstattung deutlich zu.⁶⁵⁾ Verbunden mit dem Bevölkerungsrückgang reduzierte sich die Beschäftigung in den Wäschereien und Arbeitsstätten der Körperpflege sowie der anderen persönlichen Dienstleistungen um annähernd die Hälfte auf nur noch 512 Personen in den westlichen Stadtteilen insgesamt, wobei die Beschäftigung in Gröpelingen am stärksten zurückging.

Die in anderen Stadtgebieten beobachtete Entwicklung deutlich gestiegener Beschäftigtenzahlen im **Gesundheits- und Veterinärwesen** verlief im Westen mit einer Zunahme um nur 50 in den 17 Jahren sehr verhalten. Nur die Zahl der Beschäftigten in der **Rechts- und Steuerberatung** stieg recht deutlich an, allerdings von einem extrem niedrigen Wert ausgehend. Möglicherweise führte die Verbesserung der Wohnsituation in diesem Stadtbezirk zu einer verstärkten Ansiedlung neuer Rechtsanwaltsbüros. Verglichen mit dem hohen Anstieg in der Stadt Bremen ist die Zahl der

tätigen Personen dieser Wirtschaftsunterabteilung mit 665 weiterhin recht gering. Die unternehmensbezogenen Dienstleistungen in den Wirtschaftsunterabteilungen 78 und 79 konnten von einer sehr niedrigen Basis aus kaum erwähnenswerte absolute Zuwächse erzielen.

Dagegen kompensierte die deutliche Zunahme der Beschäftigung bei den **Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen** die Einbrüche bei den anderen Wirtschaftszweigen dieses Gebiets. Im Erhebungsjahr 1987 beschäftigten die Gebietskörperschaften im Westen 54,6 % mehr tätige Personen als 1970. Der Zuwachs erfolgte allerdings in den Stadtteilen Findorf (+184,2 %) und Gröpelingen (+113,7 %), die 1970 noch einen ausgesprochen niedrigen Beschäftigtenanteil dieses Wirtschaftsbereichs aufwiesen. In Walle mit einer durchschnittlichen Beschäftigtenquote der Gebietskörperschaften im Jahre 1970 wuchs dagegen die Beschäftigung nur um 11,8 %. Allerdings wurden während der 17 Jahre in einem Ortsteil Walles Teile einer bedeutenden Sozial- und Jugendbehörde in andere Stadtgebiete dezentralisiert, was dort ein höheres Wachstum der Beschäftigung bei den Gebietskörperschaften verursachte. Für das recht niedrige Wachstum in Walle ist also nicht der geringe Beschäftigtenanstieg, sondern die zu einem bestimmten Zeitpunkt erfolgte Dezentralisie-

rung einer Behörde maßgebend, ein regionaler Vorgang, der mit den wirtschaftssystematischen Sprüngen bei der rechtlichen Verselbständigung von Unternehmensteilen in der Privatwirtschaft vergleichbar ist.

Im Stadtteil **Häfen** wuchs die Zahl der im Dienstleistungssektor Beschäftigten um 33,9 %. Darunter stiegen die Dienstleistungen für Unternehmen und Freie Berufe um 184,0 % auf 1 931 tätige Personen, während die Beschäftigung bei den Gebietskörperschaften um mehr als ein Drittel auf 1 358 sank. Ursache für diese gegensätzliche Entwicklung ist bei den privatwirtschaftlichen Dienstleistungen für Unternehmen die schon erwähnte rechtliche Verselbständigung der fachlichen Betriebsteile von Unternehmen der Nahrungsmittelbranche.

Die **Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen** mußten nur in einem bremischen Stadtteil, dem Hafengebiet, einen wesentlichen Beschäftigtenrückgang hinnehmen. Ausgelöst durch die rückläufigen Hafenumschläge im stadtbremischen Hafengebiet kam es zu einem kontinuierlichen Beschäftigtenabbau. Stärker wirkte sich in diesem städtischen Bereich zudem die Privatisierung einiger Hafenaufgaben aus, so daß ein Teil des ehemals öffentlichen Personals 1987 unter den privatwirtschaftlich organisierten Dienstleistungen erfaßt wurde. Daneben kam es aber auch zur Verlagerung öffentlicher Einrichtungen

65) Siehe Schlichting, K.: Strukturwandel in der Region Bremen, Teil 1: Einwohnerentwicklung; in: Statistische Monatsberichte Bremen, Heft 5/1992, S. 154.

aus dem vorderen Hafengebiet in andere Stadtteile. Maßgebend für den Rückgang in diesem Gebiet ist, daß im Beobachtungszeitraum Ressorts mit einem deutlichen Beschäftigtenzuwachs kaum vertreten waren, während die staatlichen Hafenfunktionen frühzeitig mit am stärksten dem Einsparungsdruck Rechnung tragen mußten und ein Teil der Aufgaben kostengünstiger und flexibler von privaten Dienstleistern übernommen wurde. Diese Entwicklung schlug sich in der Auflösung vieler kleiner Arbeitsstätten im Hafengebiet nieder, deren Gesamtzahl sich um fast zwei Fünftel reduzierte.

Die außerordentlich hohe Beschäftigtenzahl im Dienstleistungssektor des Stadtteils **Mitte** im Jahre 1970 begrenzte trotz eines kräftigen absoluten Zuwachses den prozentualen Anstieg auf 14,7 %. Obwohl die Bevölkerung in der Innenstadt deutlich zurückging, erhöhte sich die Relation der Beschäftigtenzahl aus den Dienstleistungen und Freien Berufen (95,9 %) sowie den öffentlichen Diensten (79,4 %) zur Wohnbevölkerungszahl überproportional.

Allein im **Kredit- und Versicherungsgewerbe** stieg die Beschäftigtenzahl um fast 1 000 auf 7 769, das waren fast zwei Drittel des gesamten Wachstums dieser Wirtschaftsabteilung. Geht man davon aus, daß in der Innenstadt weitgehend die Hauptniederlassungen der Banken und Versicherungen ihren Sitz haben, so war das Wachstum in den Filialen der anderen Stadtgebiete nur geringfügig höher. Das Filialnetz gerade der Versicherungen scheint während des Zeitraums in den anderen Stadtgebieten verstärkt worden zu sein, obwohl im Stadtteil Mitte weiterhin 70,3 % der Mitarbeiter dieser Wirtschaftsabteilung beschäftigt sind. In Zukunft ist aber wieder mit einer personellen Schwächung des Filialnetzes, gerade des Kreditwesens, zu rechnen, da die Unternehmen des Bankgewerbes zunehmend den weiteren Ausbau elektronischer Terminals auf Kosten der persönlichen Bedienung ins Auge fassen.

Deutlich stärker nahm die Bedeutung der **Dienstleistungen und Freien Berufe** zu, und zwar um 33,6 % auf 14 533 Beschäftigte. Allerdings fiel dieses Wachstum geringfügig schwächer aus als im Durchschnitt Bremens. Bedenkt man allerdings, daß die Gewerbeflächen der Innenstadt schon 1970 weitgehend ausgeschöpft wurden, so erstaunt dieses Wachstum, denn die Zahl der Arbeitsstätten nahm um fast 200 auf 1 212 zu. Darunter wuchs das Gastgewerbe um einige Lokale und um gut 400 auf 2 647 Beschäftigte; das war mehr als das Vierfache des ganzen Stadtbezirks West. Auch das Personal in den Arztpraxen stieg leicht auf 509. Allerdings wuchs hier, wie auch in anderen Handels- und Dienstleistungsbetrieben, die Teilzeitbeschäftigung erheblich. Wie in Bremen insgesamt reduzierte sich auch hier die Bedeutung der Wäschereien und der Körperpfle-

geberufe. Auch einige größere kommerzielle Einrichtungen der Kultur und Unterhaltung hatten die Innenstadt verlassen oder wurden geschlossen.

Für einen erheblichen Teil der Beschäftigtenzunahme war die **Gebäudereinigung** verantwortlich. Der Personalbestand stieg hier um fast 1 300 auf 1 633. Diese Personen waren aber nicht am Sitz der Arbeitsstätte in der Innenstadt beschäftigt, sondern in den Betrieben, für die das Unternehmen die Reinigungs- und Sicherheitsdienste übernahm, und die vorher ihr entsprechendes Personal entließen.⁶⁶⁾

Das **Verlagsgewerbe** wuchs durch Unternehmenskonzentrationen um fast 1 200 auf 3 018 tätige Personen. Trotz einiger neuer Arbeitsstätten in anderen Stadtgebieten sind hier weiterhin weit mehr als neun Zehntel aller Beschäftigten dieses Gewerbes tätig.

Am stärksten expandierte allerdings die Beschäftigung bei der Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung und -beratung und anderen unternehmensbezogenen Dienstleistungen. Die schon 1970 große Zahl der Büros nahm noch weiter um über 50 % auf 498 zu. Etwa gleich stark erhöhte sich die Zahl der tätigen Personen auf mittlerweile 4 500. In der Innenstadt sind damit weiterhin über ein Drittel aller Personen dieser Branchen konzentriert, obwohl ihre Zahl in Bremen insgesamt stärker wuchs. Sicherlich hielt neben der beschränkten Bürofläche auch das überdurchschnittliche Mietniveau in der Innenstadt gerade junge Betriebe von einer Niederlassung ab.

Unter allen bedeutenden Stadtteilen war das Dienstleistungswachstum in der **Neustadt** (+5,5 %) am schwächsten. Die im Vergleich zu den anderen zentralen Gebieten sehr schwache Entwicklung war das Ergebnis eines deutlichen Beschäftigtenrückgangs bei den privatwirtschaftlichen Dienstleistungen und Freien Berufen um gut 850 auf 2 635. Nur eine annähernd so große Zunahme bei den Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen konnte diese negative Entwicklung kompensieren. Darüber hinaus wuchs die Beschäftigung im privatwirtschaftlichen Kredit- und Versicherungsgewerbe um fast 200 auf 842 sowie bei den Organisationen ohne Erwerbszweck um über 300 auf 914.

Der Abschwung bei den Dienstleistungen und Freien Berufen vollzog sich wie in anderen Gebieten u.a. bei den Wäschereien und der Körperpflege. In der Neustadt war der Rückgang um 300 auf 417 tätige Personen allerdings viel ausgeprägter als in anderen Stadtteilen. Daneben nahmen die privaten Kultur-, Sport- und Unterhaltungseinrichtungen um mehr als zwei Drittel auf nur noch 81 Beschäftigte ab.

⁶⁶⁾ In der neueren Entwicklung beschränken sich die Gebäudereinigungsfirmen nicht mehr auf Reinigungs- und Sicherheitsdienste, sondern komplettieren vereinzelt ihre Angebote mit dem Verpflegungsservice und der technischen Wartung und Instandhaltung von Gebäuden. Siehe: "Gebäudereiniger erweitert Serviceangebot", in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 7. Juli 1994, S.21.

Erstaunlich ist der leichte Rückgang im Gesundheitswesen, da andere Gebiete Bremens in vergleichbarer Lage eindeutige Zuwächse verzeichneten. Ins Auge fällt auch die annähernde Halbierung der Beschäftigtenzahl in der Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung und -beratung auf nur noch 722. Betrachtet man den ganzen Stadtbezirk Süd, so konnte dieser Einbruch zwar überwiegend ausgeglichen werden, aber die Beschäftigung der freiberuflich Tätigen ging trotzdem um ca. 350 auf 1 124 zurück. Darunter nahm die Zahl der tätigen Personen in den Arztpraxen insgesamt um gut 300 Personen zu. Offensichtlich bewirkte die starke Überalterung der Wohngebäude und der einsetzende Modernisierungstrend im Wohnungsbau nicht nur die Verdrängung einer großen Zahl von Handelsgeschäften, sondern bewegte auch die Rechtsanwaltspraxen und vergleichbare Einrichtungen zum Umzug in andere Stadtgebiete.

Einen Zuwachs verzeichneten dagegen die Gaststätten in der Neustadt, und zwar um ca. 150 auf 560 tätige Personen. Allerdings nahm auch hier die Zahl der Arbeitsstätten leicht ab. Dies ist ein Hinweis auf den qualitativen Umbruch in vielen Wirtschaftszweigen des zentrumsnahen Gebiets, bei dem eine beachtliche Zahl kleiner Wirtschaftseinheiten aus dem Markt gedrängt und durch eine kleinere Anzahl größerer Arbeitsstätten ersetzt wurde, die mit vergleichsweise weniger Personal auskamen.

Deutlich erhöhte sich dagegen die Dienstleistungsbeschäftigung in **Obervieland** (+178,5 %) und **Huchting** (+86,5 %). Allerdings lag hier die Zahl der Dienstleister im Basisjahr 1970 noch außerordentlich niedrig. Die mangelhafte Ausstattung mit privaten Dienstleistungen führte in der Folgezeit in Huchting zu einer Verdoppelung der Beschäftigten in den Dienstleistungen und Freien Berufen sowie in dem stark prosperierenden Obervieland zum noch höheren Anstieg um 387,7 %. Bezogen auf die Einwohnerzahl war die Relation der Dienstleistungsbeschäftigten in Huchting (3,5 %) und Obervieland (2,8 %) aber weiterhin recht gering.

Auch die Organisationen ohne Erwerbszweck sowie die Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen stiegen deutlich an. Hatten die Organisationen ohne Erwerbszweck weiterhin eine geringe Bedeutung, so wuchsen die Gebietskörperschaften sehr stark, und zwar in Huchting um rd. 80 % auf 799 und in Obervieland sogar um annähernd 150 % auf 1 955 Beschäftigte. Auf einhundert Einwohner kamen in Huchting 3,0 Beschäftigte der öffentlichen Dienste und in Obervieland sogar 6,9. Allerdings war dieser vergleichsweise hohe Wert nicht von Dauer, denn nur die vorübergehende Auslagerung der Arbeitsbehörde bewirkte den hohen Anteil.

Dagegen erreichte die Beschäftigtenquote in der Neustadt für die öffentlichen Dienste mit 11,1 % einen der höchsten Werte unter den stärker bevölkerten Stadtteilen.

Die weiterhin geringe Bedeutung der Dienstleistungen in **Woltmershausen** ist das Ergebnis der Dominanz des Produktionssektors. Aber auch bezogen auf die Bevölkerung wurden für die Beschäftigten der öffentlichen Dienste (2,7 %) und der privatwirtschaftlichen Dienstleistungen und Freien Berufe (3,6 %) für einen älteren Stadtteil nur sehr geringe Werte erreicht. Zugleich erklärt sich aber auch die Dienstleistungsschwäche aus der relativen Nähe zur Stadtmitte und zur Neustadt mit ihren starken Dienstleistungsangeboten.

Insgesamt war die Zunahme der Dienstleistungen im **Osten** Bremens am höchsten unter allen Stadtbezirken. So stieg die Zahl der Beschäftigten bei den **Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen** um rd. 4 600 auf 13 824. Das sind mittlerweile weit über ein Drittel aller öffentlichen Bediensteten Bremens. Auch die Zahl der Personen in den Organisationen ohne Erwerbszweck wuchs um gut zwei Drittel auf 2 911. Auch das ist rd. ein Drittel der tätigen Personen Bremens in dieser Wirtschaftsabteilung.

Am stärksten wuchs aber die Beschäftigtenzahl in den **Dienstleistungen und Freien Berufen**, und zwar um 72,6 % auf 16 139. Das waren fast 6 700 mehr als 1970. Im Vergleich zu den anderen Stadtteilen Bremens entwickelte sich in diesem Stadtbezirk vor allem das privatwirtschaftliche Dienstleistungsgewerbe als die treibende Kraft für die positive wirtschaftliche Entwicklung. Das Kredit- und Versicherungsgewerbe wuchs zwar auch überdurchschnittlich um rd. zwei Drittel auf 1 409, aber im Vergleich zur Innenstadt blieb seine Bedeutung weiterhin gering.

Nur wenig nahmen die Dienstleistungen in den zentralen östlichen Stadtteilen zu, die schon 1970 eine hohe Zahl an Beschäftigten aufwiesen. Allerdings ging das geringe Wachstum in **Schwachhausen** zum Teil auf die Grenzkorrekturen mit Findorff zurück, denn in diesem Stadtteil verringerte sich dadurch die Beschäftigung bei den kommunalen Gebietskörperschaften, und zwar um rd. 170 auf 1 345. Dagegen nahmen die schon 1970 bedeutenden Dienstleistungen und Freien Berufe um über 40 % auf 5 071 zu. Dieses Wachstum belegt die Bedeutung dieses Stadtteils für die Ansiedlung der Dienstleistungen und Freien Berufe, denn die Zahl der Arbeitsstätten stieg ebenfalls um fast 200 auf 875, was für eine stärkere Durchdringung der Wohngebiete mit den recht unproblematischen Gewerbebetrieben spricht. Obwohl dieses Stadtgebiet schon 1970 nach der Innenstadt den höchsten Anteil aufwies, stieg die Zahl der tätigen Personen im Gesundheitswesen weiter um 380 auf 873 und in der Rechts- und Steuer-

beratung, Wirtschaftsprüfung und -beratung sowie bei den Dienstleistungen für Unternehmen sogar um 700 auf 1 883. Somit vollzog sich das Wachstum dieser Wirtschaftsabteilung vorrangig in den Freien Berufen, die gerade die Zunahme der Arbeitsstätten zu mehr als vier Fünftel trugen.

Daneben nahm das Gastgewerbe beachtlich um 200 Personen auf 673 zu. Obwohl Schwachhausen alles andere als ein Vergnügungsviertel ist, waren hier fast doppelt so viele Personen tätig wie in der Östlichen Vorstadt. Auch wenn man eine steigende Nachfrage nach Dienstleistungen im Gastgewerbe durch den deutlichen Einkommensanstieg berücksichtigt, so geht die Zunahme um zwei Fünftel weit über die Bevölkerungsentwicklung in diesem Gebiet hinaus. Sie kann eher durch die starke Zunahme der Zahl tätiger Personen in den Branchen mit überdurchschnittlichem Einkommen im Osten erklärt werden. Zugleich profitiert dieses Stadtgebiet, ebenso wie Horn, von der deutlichen Zunahme der Bevölkerung in den angrenzenden niedersächsischen Gemeinden, die zur Innenstadt und den anderen Stadtteilen einpendeln und dabei sicherlich unterschiedliche Dienstleistungsangebote nutzen. Gerade an den stark frequentierten Pendlerstraßen nahm auch die Zahl der Arbeitsstätten des Gesundheitswesens und der Praxen der Rechtsanwälte, Steuerberater und Wirtschaftsprüfer zu, um von diesem Klientenstrom zu profitieren. Die übrigen Branchen der Wirtschaftsabteilung veränderten sich gegenüber 1970 nur geringfügig und entsprachen in der Tendenz der anderer Stadtteile.

In der **Östlichen Vorstadt** trugen dagegen die Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen das Dienstleistungswachstum. Obwohl einige kleinere öffentliche Arbeitsstätten in eine andere Rechtsform überführt wurden, stieg die Beschäftigung vor allem durch den Gesundheitsbereich so stark an, daß hier 1987 mit 4 188 Personen gut 600 mehr als 1970 beschäftigt wurden. Auch die Beschäftigung in den Organisationen ohne Erwerbszweck wuchs in der Wohlfahrtspflege durch neue Einrichtungen beträchtlich. Dagegen beschränkte sich die Zunahme bei den privaten Dienstleistungen weitgehend auf die Ansiedlung zusätzlicher Betriebe der Gebäudereinigung, die um fast 600 Beschäftigte zulegte. Deren Tätigkeitsfelder verteilten sich, wie in den übrigen Betrieben dieser Branche, über die ganze Region und belasteten so kaum die Infrastruktur dieses Stadtteils.

Auch in der **Vahr** stieg die Dienstleistungsbeschäftigung (+23,4 %) recht verhalten an. Bei einem leichten Beschäftigungswachstum in allen Wirtschaftsabteilungen ragte hier aber nur das Gesundheitswesen der Freien Berufe mit mehr als einer Verdoppelung der Zahl tätiger Personen heraus. Deutlich schwächer nahm die Arbeitsstättenzahl zu, denn erst lange nach

der Fertigstellung des Vahrer Wohngebiets verbesserte sich die medizinische Versorgung durch die Einrichtung einer Reihe von Arzthäusern, die teilweise in Gemeinschaftspraxen geführt werden.

Unter allen Stadtteilen nahm das Dienstleistungsgewerbe in **Horn-Lehe** am stärksten zu. Während sich jedoch die privatwirtschaftlich geführten Dienstleistungen nur auf gut 1 000 Beschäftigte verdoppelten, war das gesamte Wachstum durch den Aufbau der Universität Bremen geprägt. Die ehemals 677 Beschäftigten der Gebietskörperschaften verteilten sich auf eine Reihe von Behörden und Hochschuleinrichtungen. Deren Ausbau ließ die Beschäftigung in der Folgezeit um weit über 2 000 auf 2 830 steigen. Der Aufbau der Universität und die Konzentration anderer Hochschulen in deren Umfeld prägten die wirtschaftliche Struktur dieses Stadtteils. Immer mehr Arbeitsstätten entstanden als Institute oder Dienstleistungsbetriebe, die zwischen universitärer Forschung und der Nachfrage nach deren Ergebnissen durch privatwirtschaftliche und öffentliche Interessenten vermittelten.

Der Anstieg der Beschäftigtenzahlen bei den Organisationen ohne Erwerbszweck um über 500 auf insgesamt 592 spiegelt ebenfalls diese Entwicklung wider, wobei auch eine ganze Reihe kleinerer privatwirtschaftlich geführter Betriebe in der Wirtschaftsabteilung Dienstleistungen und Freie Berufe unter dem Aspekt der Gewinnerzielung vergleichbare Vorhaben realisierten. Abweichend von der betrieblichen Struktur in anderen Stadtgebieten waren eine ganze Reihe von Ansiedlungen in den Wirtschaftsabteilungen 7 und 8 nicht als dauerhafte Vorhaben angelegt. Nach der Realisierung der Vorhaben oder nicht erfolgreicher Umsetzungen verschwanden sie wieder und wurden durch neue Arbeitsstätten ersetzt. Neben einer ganzen Reihe von langfristig angelegten Unternehmungen war die betriebliche Fluktuation in diesem Gebiet überdurchschnittlich hoch. Dies entsprach aber auch der wirtschaftlichen Konzeption und den Förderungen.⁶⁷⁾

Nach 1970 entstand in **Osterholz** das letzte große Wohngebiet des Sozialen Wohnungsbaus. Die deutliche Zunahme der nicht volljährigen Bevölkerung erforderte dort umfangreiche Bildungs- und Sozialeinrichtungen, welche die Beschäftigung in den Gebietskörperschaften um fast 2 000 auf 3 055 erhöhten. Hier ist die Ursache für den Anstieg der Dienstleistungsbeschäftigung eindeutig im stark gewachsenen Bedarf der Bevölkerung zu suchen. Dies trifft auch für das Wachstum der privatwirtschaftlichen Dienstleistungen und Freien Berufen um rd. 350 auf 944 tätige Personen zu. Alle Wirt-

67) Siehe Lörcher, S.: Forschung und Entwicklung (FuE) im Vergleich; in: Bremer Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, Heft 3/4 1983, S. 110; Nimmer, H.: Konzept für ein Bremer Innovations- und Technologiezentrum (BITZ); in: Bremer Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, Heft 2/3 1984; Willms, W.: Die regionalpolitische Bedeutung des Forschungsstandortes Bremen; in: Bremer Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, Heft 1/2 1993.

schaftszweige, die Bedürfnisse der ansässigen Bevölkerung befriedigen, verzeichneten hier einen mehr oder weniger deutlichen Zuwachs, darunter beispielsweise das Gesundheitswesen von 85 Beschäftigten im Jahre 1970 auf 262. Alle weiteren Dienstleistungsbranchen wuchsen proportional zur Bevölkerung und entsprachen in ihrer Größenordnung einem Stadtgebiet, das zum damaligen Zeitpunkt kaum zusätzliche Nachfrage aus dem Umland oder anderen Stadtteilen anzog.

Hemelingen, der wirtschaftlich am stärksten prosperierende Stadtteil, wuchs nicht nur sehr stark im Produzierenden Gewerbe, sondern auch in den privatwirtschaftlichen Dienstleistungen und Freien Berufen, und zwar um gut 3 300 auf 4 698 Beschäftigte. Dagegen war die Beschäftigtenzunahme im Kredit- und Versicherungswesen (115) und bei den Gebietskörperschaften um 265 auf 1 665 vergleichsweise gering. Allerdings verzeichnete dieser gewachsene Stadtteil in den zurückliegenden 17 Jahren einen leichten Bevölkerungsrückgang, so daß Zuwächse zur Bedürfnisbefriedigung der Bevölkerung nur noch marginal erfolgten. Das einzige bedeu-

tende Wachstum bei den Organisationen ohne Erwerbszweck um gut 300 auf 447 weist auf die gestiegenen sozialen Probleme des Stadtteils durch die Verdichtung der Wohnverhältnisse und die urbane Belastung durch Großbetriebe hin.

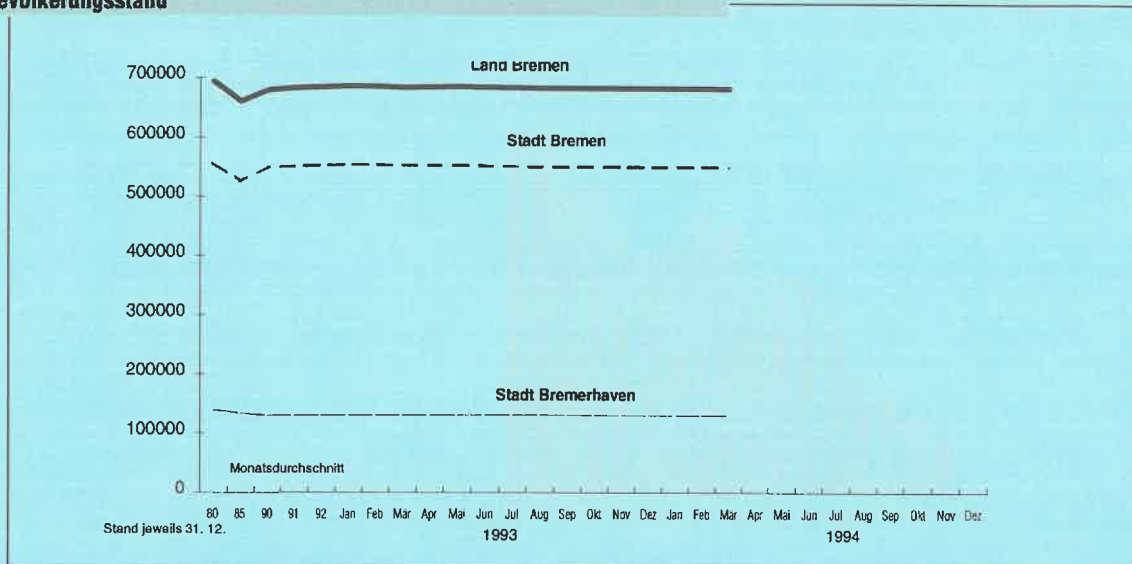
Das Beschäftigtenwachstum der privatwirtschaftlichen Dienstleistungen und Freien Berufe trugen in Hemelingen zum überwiegenden Teil die Betriebe der Gebäudereinigung, deren Mitarbeiterzahl von 77 auf 2 556 im Jahre 1987 stieg. Einen erheblichen Teil dieser (Teilzeit)Arbeitsplätze füllten in der Vergangenheit Mitarbeiter in den vielen Großbetrieben des Ostens aus. Als Ergebnis der Rationalisierung übertrugen die Unternehmen die Aufgaben den spezialisierten kostengünstigeren Firmen. Nach den Reinigungsdiensten boten zunehmend mehr Betriebe auch Sicherheitsdienste wie Hausmeister, Bewachung etc. an.

Zur besseren flächendeckenden Versorgung der Bevölkerung in den Neubaugebieten der östlichen Ortsteile Hemelingens nahm die Beschäftigung im Gastgewerbe, dem Gesundheitswesen sowie den kommerziellen Einrichtungen des Sports und der Unterhaltung weiter zu. Resultierend aus

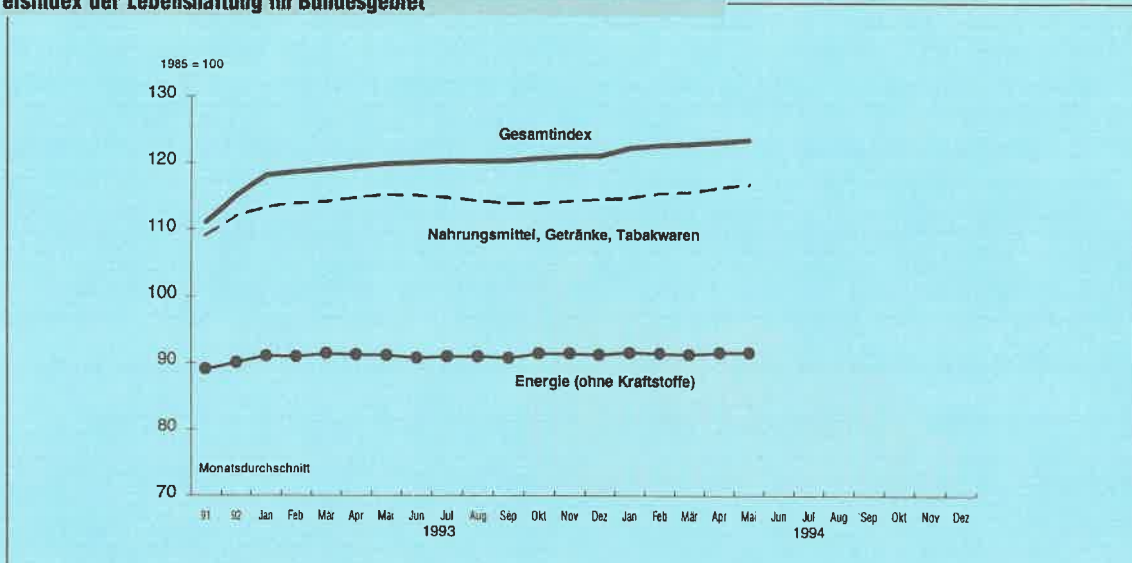
dem starken Wachstum der privatwirtschaftlichen Betriebe verdreifachte sich die Zahl der Arbeitsstätten in der Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung und -beratung sowie anderer Dienstleistungen für Unternehmen. Noch stärker als die Zahl der Betriebe wuchs hier allerdings die der tätigen Personen. Dies ist ein Zeichen dafür, daß die Breite der Angebote an Dienstleistungen für die Unternehmen in den einzelnen Betrieben zunahm und sich die Spezialisierung der Anbieter vertiefte.

Betrachtet man das starke Wirtschaftswachstum im Produzierenden Gewerbe sowie im Handel und Verkehr Hemelingens, so fügen sich hier ergänzend die privatwirtschaftlichen unternehmensbezogenen Dienstleistungen ein. Die Veränderungen der Dienstleistungen für die ansässigen Einwohner sowie die Pendler aus dem Umland entsprachen annähernd denen vergleichbarer Stadtgebiete. Vergleicht man diese Entwicklung allerdings mit der Schwachhausens, so wird deutlich, daß Dienstleistungsunternehmen nicht unbedingt die Nähe der Nachfrager suchen, sondern auch Wert auf eine entsprechende sozialstrukturelle Umgebung legen.

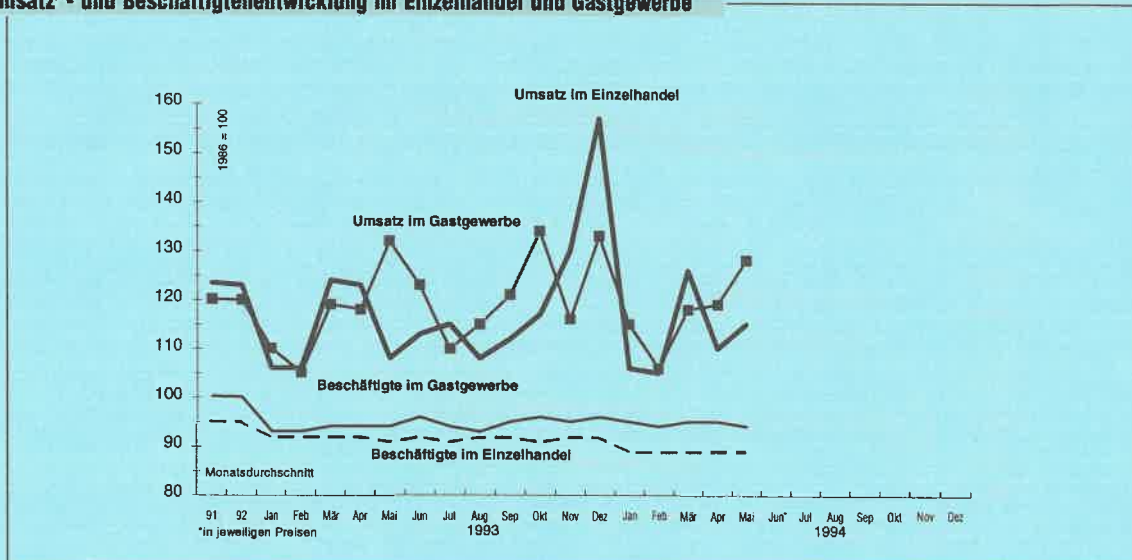
Bevölkerungsstand



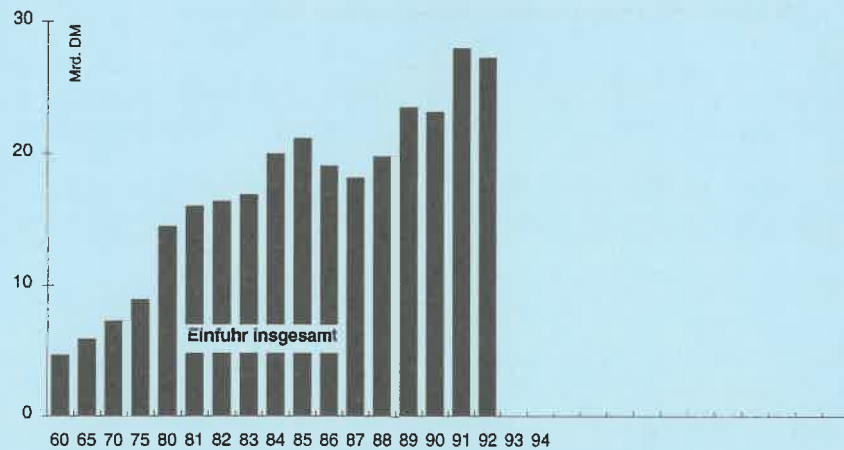
Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet



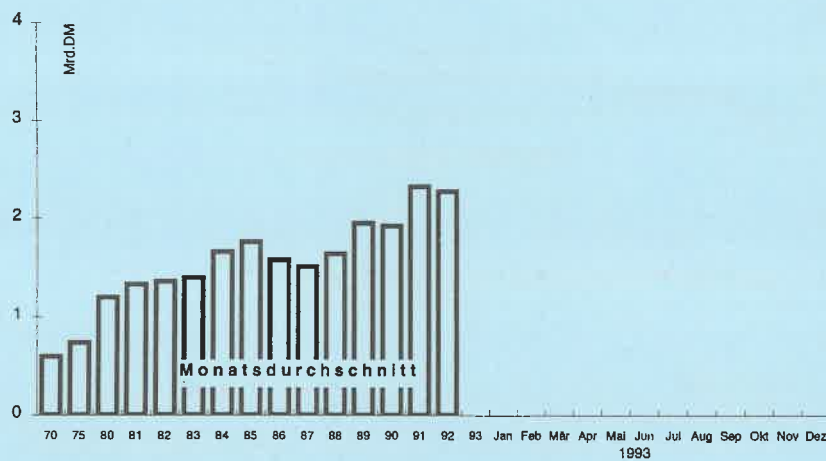
Umsatz*- und Beschäftigtenentwicklung im Einzelhandel und Gastgewerbe



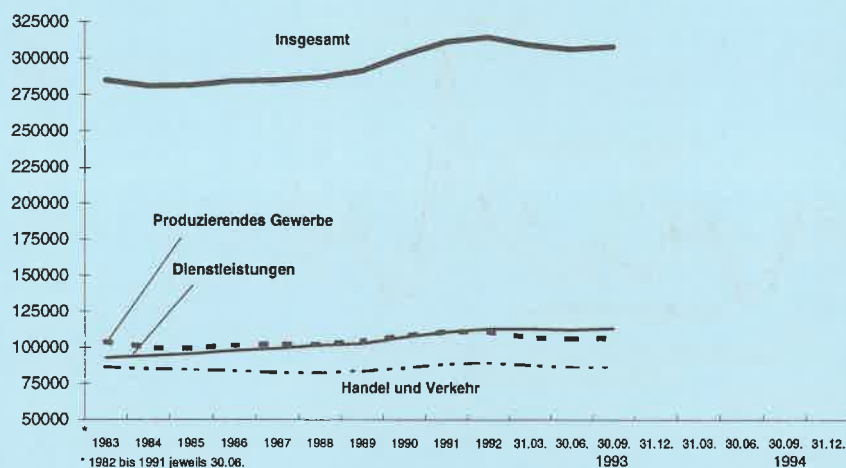
Einfuhr über die Bremischen Häfen



Einfuhr über die Bremischen Häfen



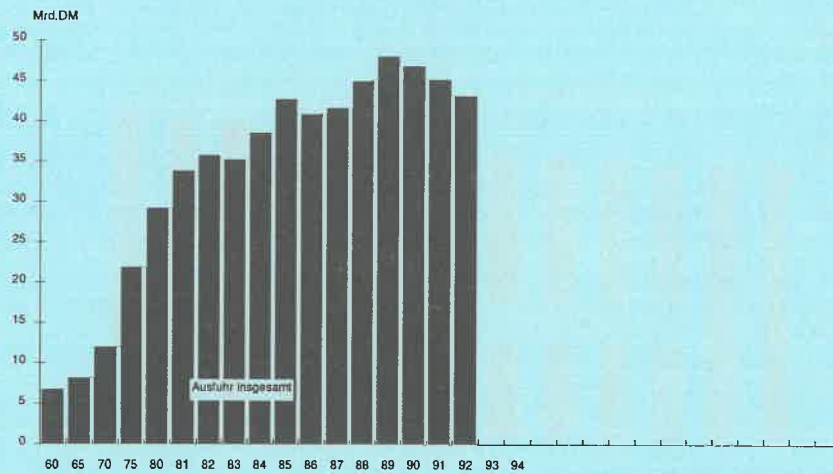
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte



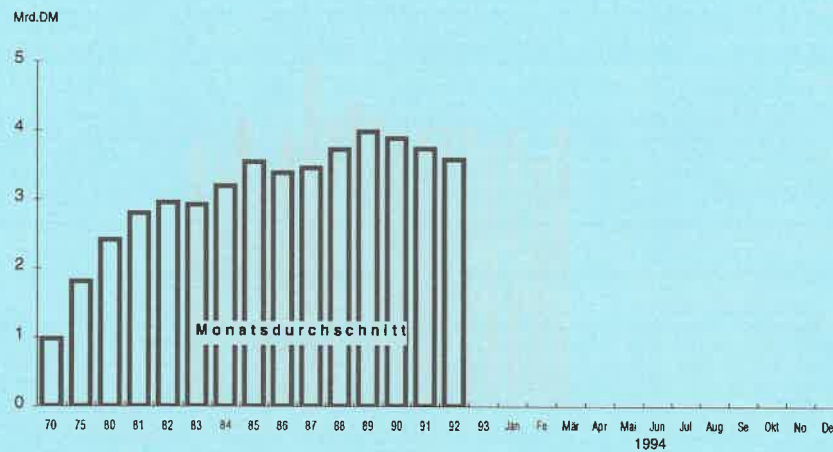
Wirtschaftskurven

Land Bremen

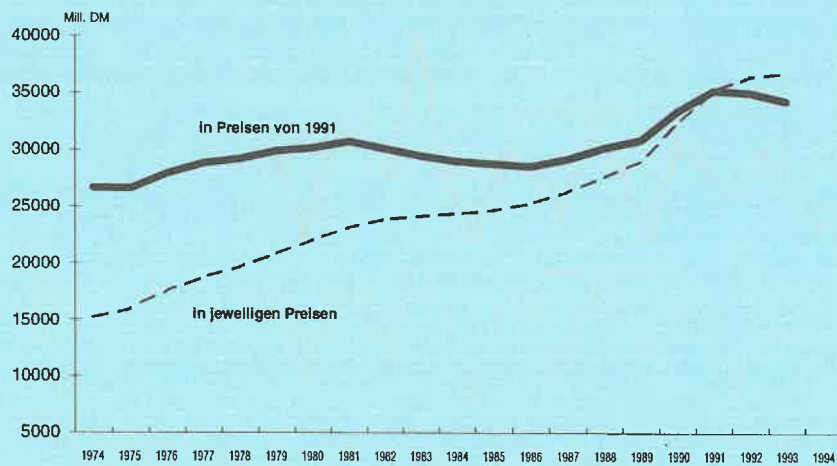
Ausfuhr über die Bremischen Häfen



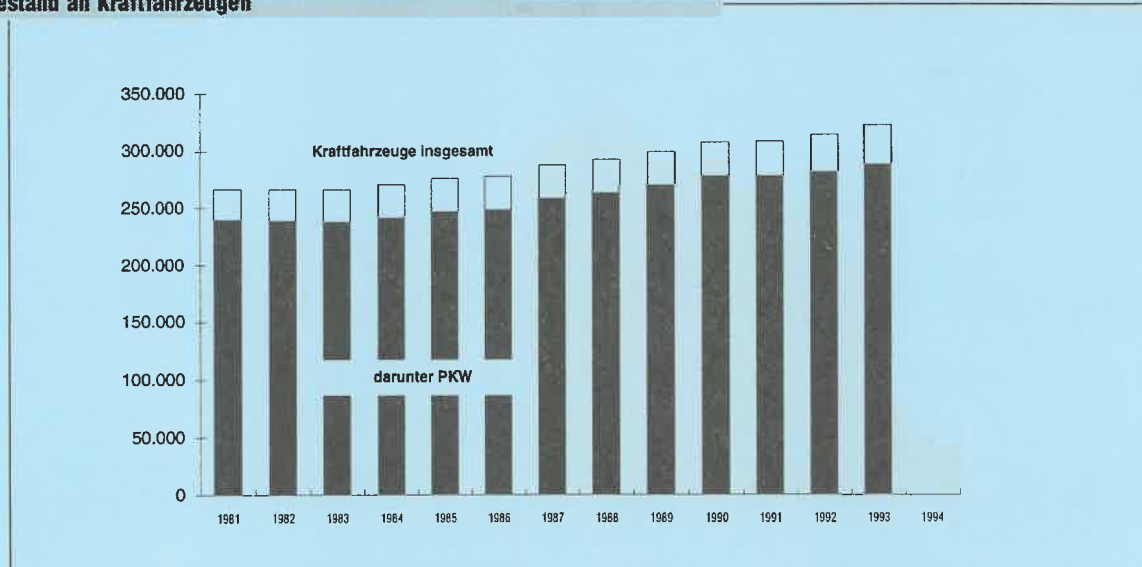
Ausfuhr über die Bremischen Häfen



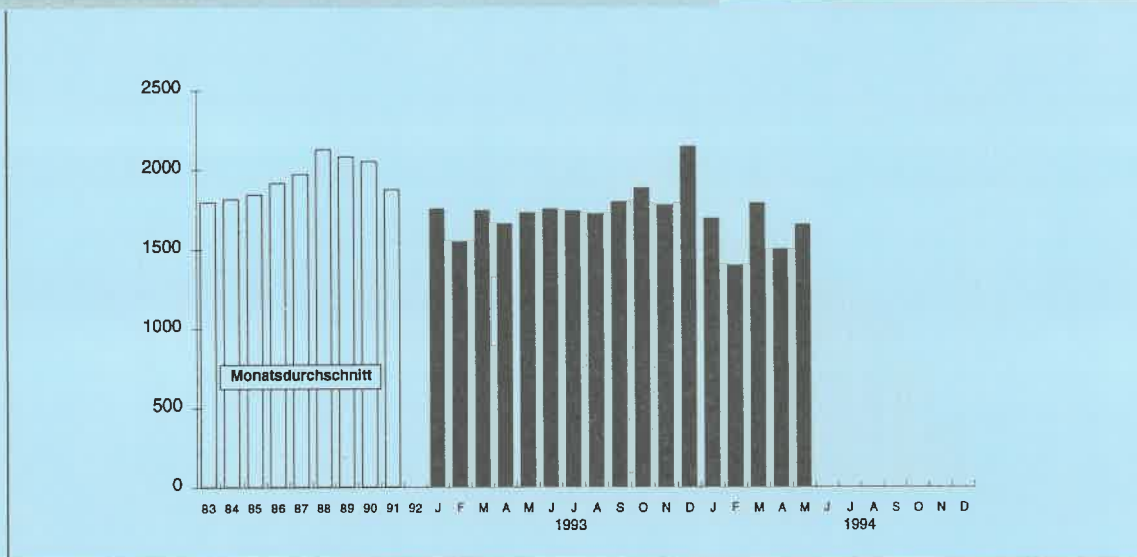
Bruttoinlandsprodukt



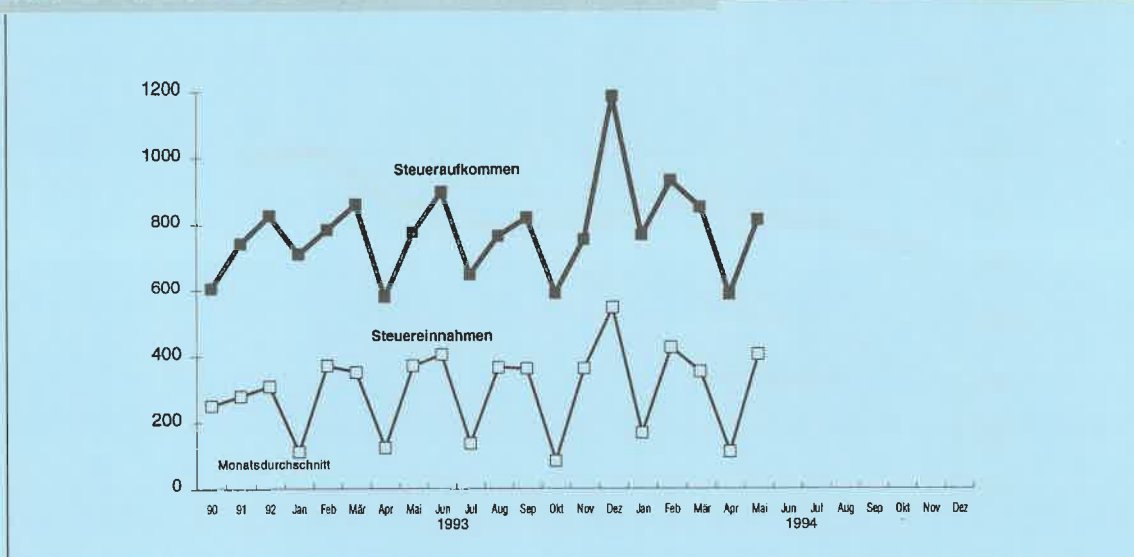
Bestand an Kraftfahrzeugen



Straßenverkehrsunfälle



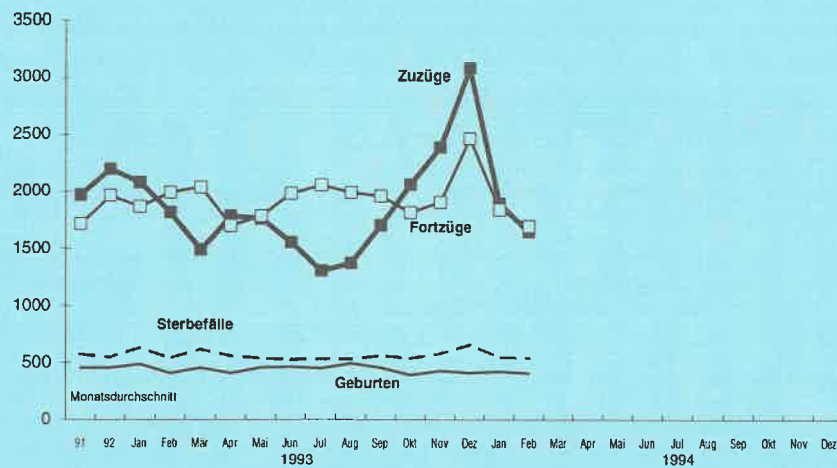
Steueraufkommen und Steuereinnahmen



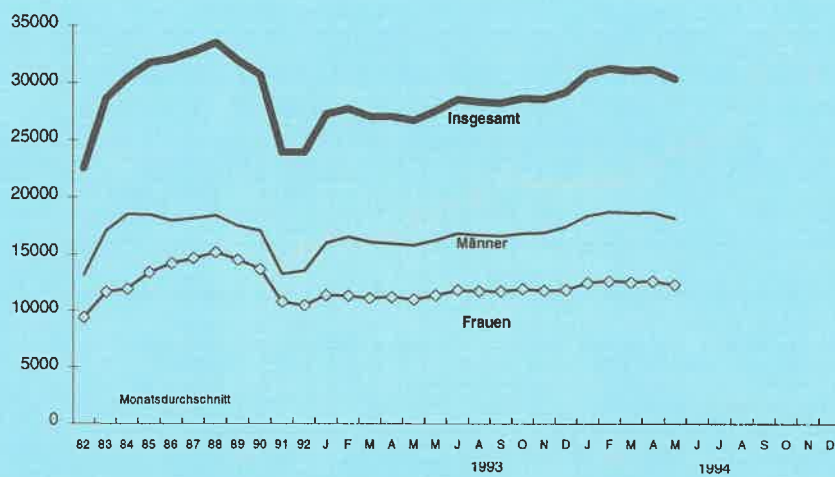
Wirtschaftskurven

Stadt Bremen

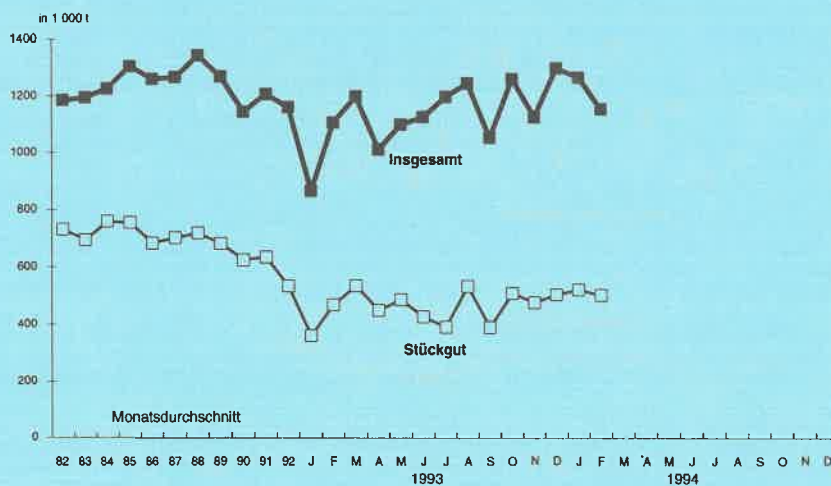
Bevölkerungsbewegung (Zuzüge, Fortzüge, Geburten, und Sterbefälle)



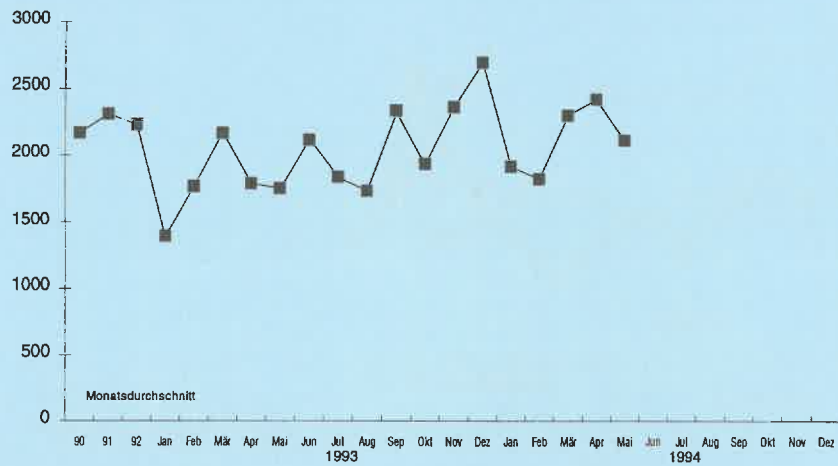
Arbeitslose



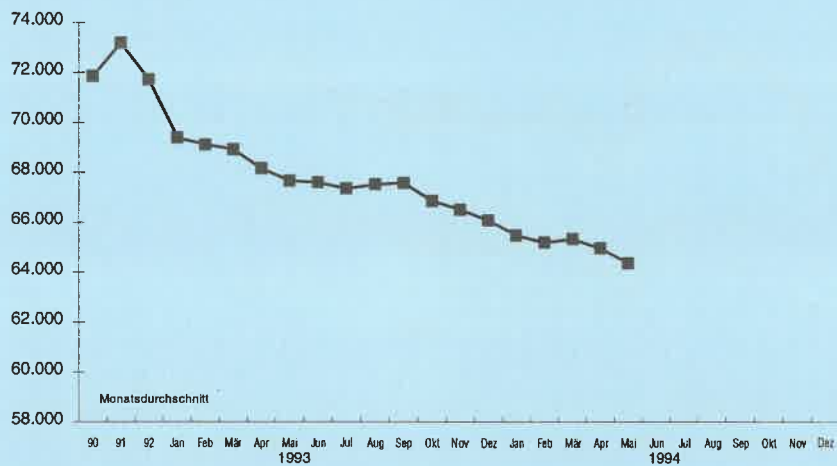
Güterumschlag



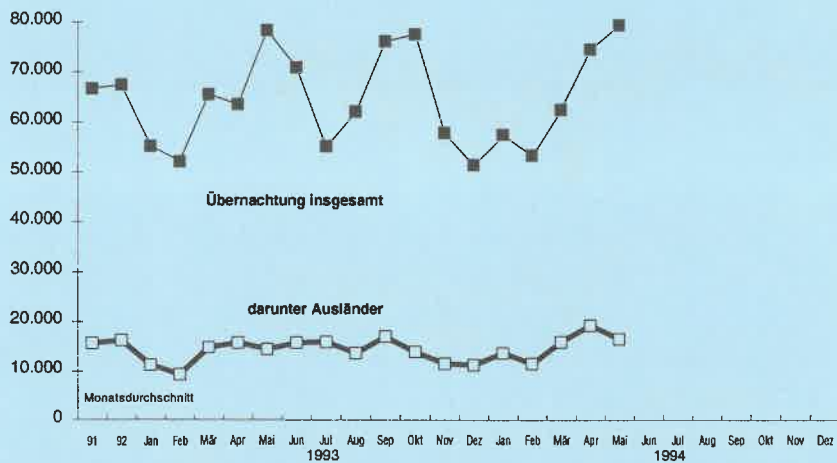
Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe



Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe



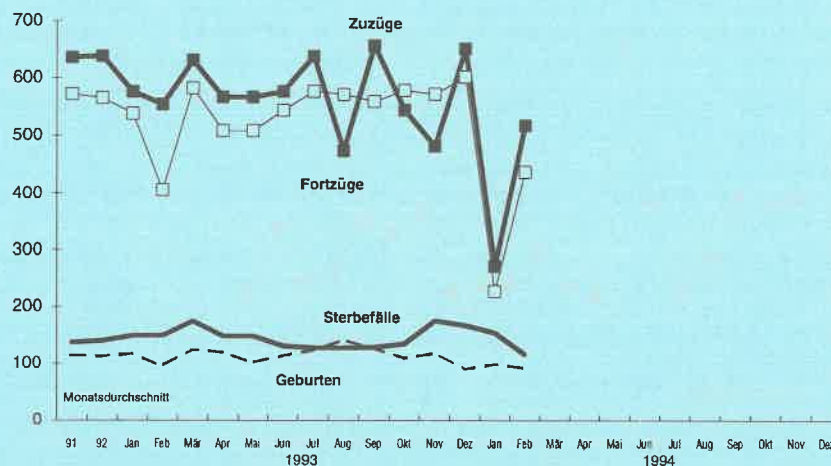
Übernachtungen im gewerblichen Beherbergungsgewerbe



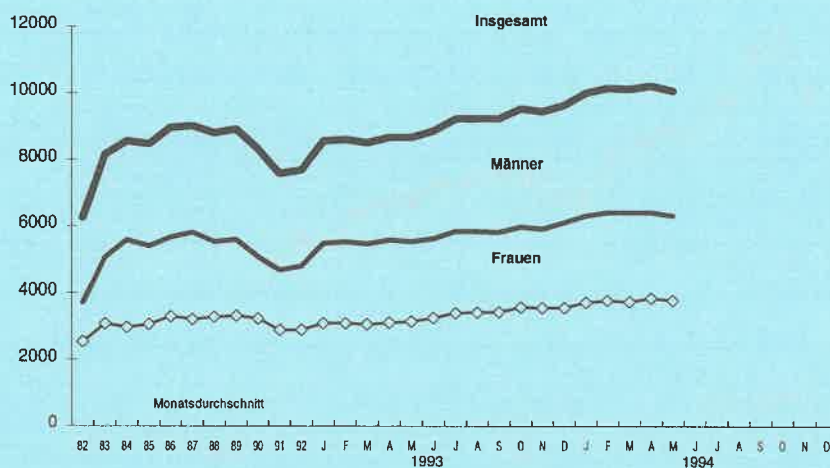
Wirtschaftskurven

Stadt Bremerhaven

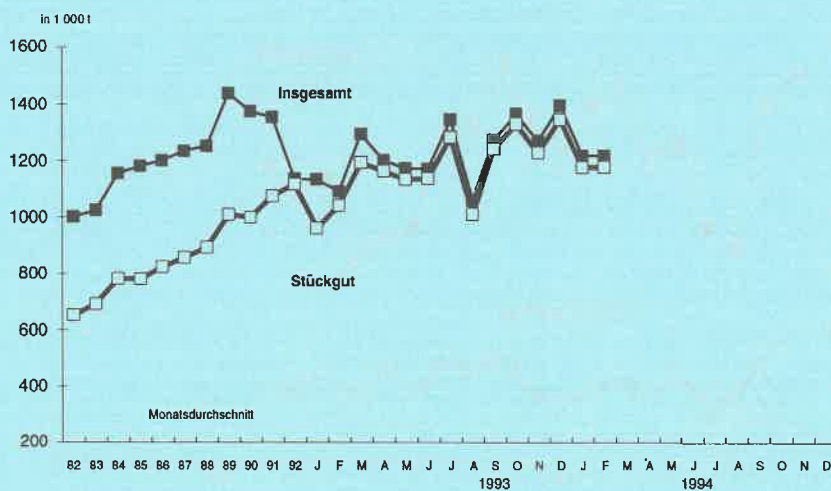
Bevölkerungsbewegung (Zuzüge, Fortzüge, Geburten, und Sterbefälle)



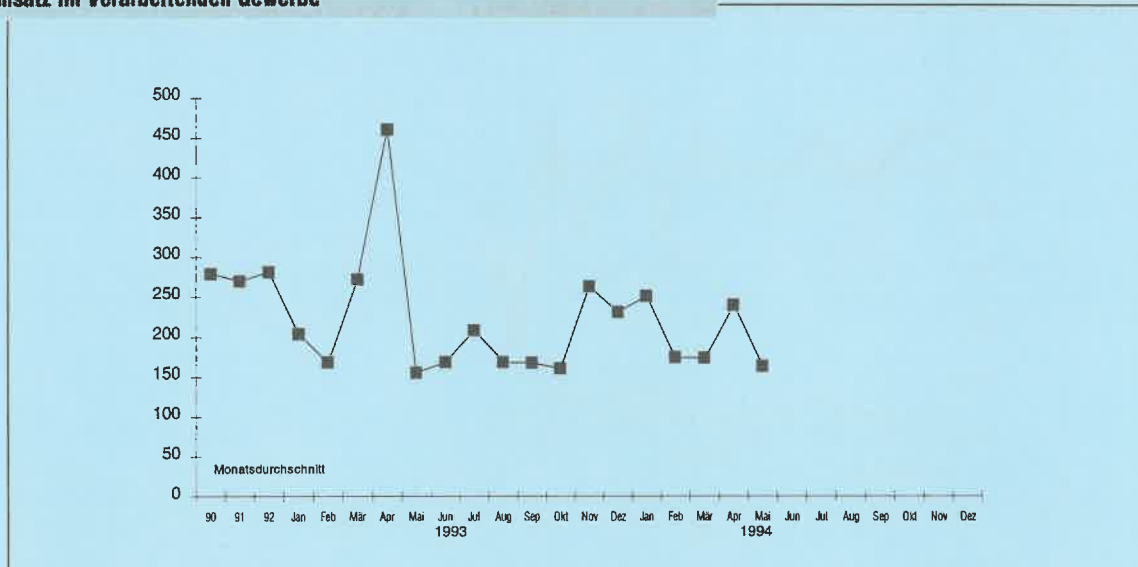
Arbeitslose



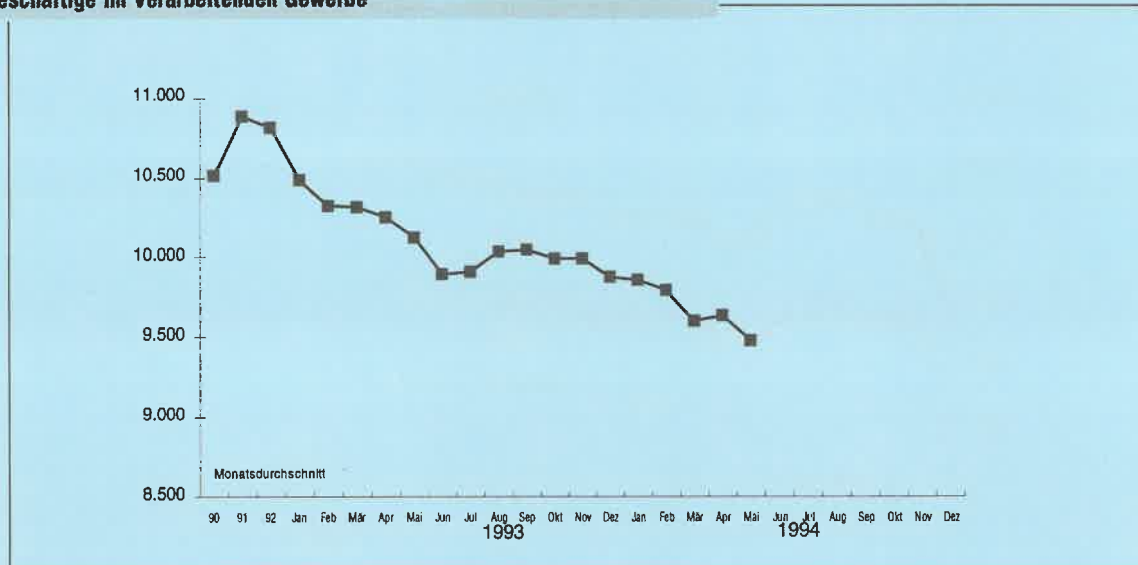
Güterumschlag



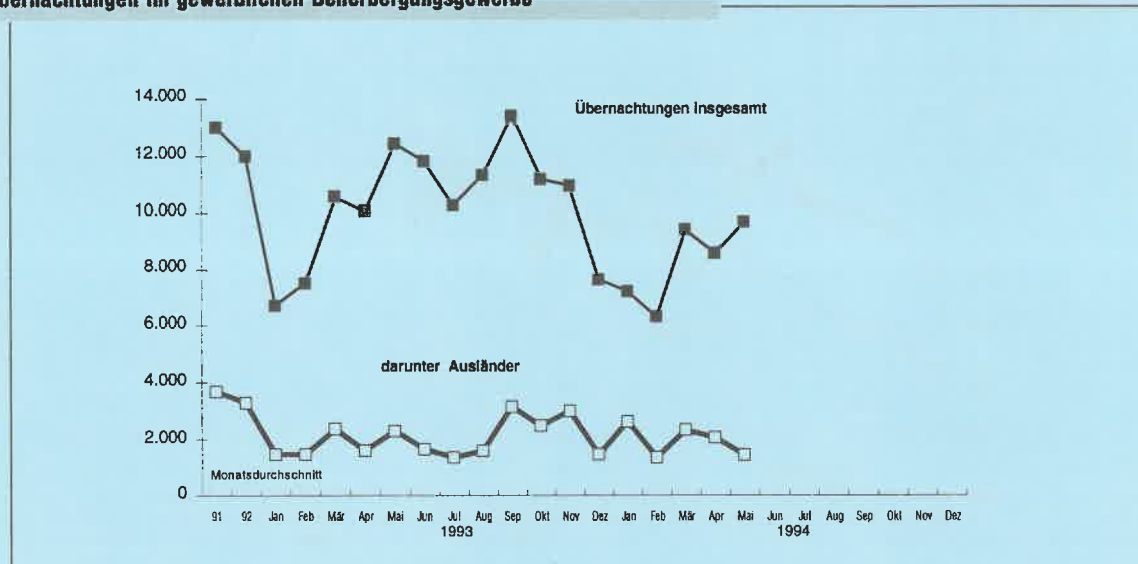
Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe



Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe



Übernachtungen im gewerblichen Beherbergungsgewerbe



Zahlenspiegel für das Land Bremen

Zahlenspiegel für die Städte Bremen und Bremerhaven s. S. 136 + ff

Gegenstand		1992	1993	1993			1994			
		Monatsdurchschnitt		März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
Bevölkerung am Monatsende.....	1 000	684,5	684,1	685,0	685,0	684,9	...	...	...	...
dav. männlich	1 000	329,0	329,3	329,7	329,8	329,7	...	...	...	...
weiblich	1 000	355,5	354,8	355,2	355,2	355,1	...	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen 1)		334	331	238	307	525	...	...	...	...
je 1000 Einwohner und Jahr		5,9	5,8	4,1	5,5	9,0	...	...	...	...
Lebendgeborene 2)		563	555	576	524	556	...	...	...	...
je 1000 Einwohner und Jahr		9,8	9,7	9,9	9,3	9,6	...	...	...	...
Gestorbene (ohne Totgeborene) 3)		690	720	797	708	693	...	...	...	...
je 1000 Einwohner und Jahr		12,1	12,6	13,7	12,6	11,9	...	...	...	...
darunter im 1. Lebensjahr		3	3	5	4	4	...	...	...	...
je 1000 Lebendgeborene		4,8	5,4	8,8	7,4	7,1	...	...	...	...
Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorben. (-)		- 127	- 165	- 221	- 184	- 137	...	...	...	...
je 1000 Einwohner und 1 Jahr *)		- 2,2	- 2,9	- 3,8	- 3,3	- 2,4	...	...	...	...
Wanderungen										
Über die Landesgrenze Zugezogene		2 762	2 355	2 012	2 223	2 179	...	...	...	...
dar.: männliche Personen		1 563	1 301	1 118	1 257	1 228	...	...	...	...
aus Niedersachsen		901	827	734	812	776	...	...	...	...
aus dem Ausland		1 029	827	651	721	755	...	...	...	...
Über die Landesgrenze Fortgezogene		2 456	2 418	2 511	2 049	2 146	...	...	...	...
dar.: männliche Personen		1 383	1 347	1 443	1 178	1 213	...	...	...	...
nach Niedersachsen		1 206	1 261	1 255	1 065	929	...	...	...	...
nach dem Ausland		630	577	671	424	675	...	...	...	...
Wanderungsgewinn (+) oder -verlust (-)		+ 306	- 64	- 499	+ 175	+ 33	...	...	...	...
Umszüge zwischen Bremen und Bremerhaven		70	83	105	102	145	...	...	...	...
Arbeitslage										
Sozialversicherungspflichtig										
beschäftigte Arbeitnehmer 4)5)		314 491	306 272	309 213			...	...	...	...
darunter Ausländer		18 129	18 893	18 915			...	...	...	...
dar.: Griechen		259	362	356			...	...	...	...
Italiener		382	457	415			...	...	...	...
Jugoslaven		1 728	1 813	1 807			...	...	...	...
Portugiesen		1 001	1 088	1 098			...	...	...	...
Spanier		366	369	381			...	...	...	...
Türken		8 406	8 243	8 463			...	...	...	...
Arbeitsuchende		43 285	46 400	46 847	45 311	45 390	50 288	50 231	49 379	48 668
darunter Arbeitslose		31 532	36 638	35 499	35 674	35 306	41 364	41 143	41 363	40 363
dar.: Männer		18 256	21 980	21 453	21 431	21 260	25 038	24 970	24 989	24 403
Frauen		13 276	14 658	14 046	14 243	14 046	16 326	16 173	16 374	15 960
Offene Stellen		3 993	2 217	2 371	2 260	2 103	1 360	1 469	1 772	1 325
Stellenvermittlung		2 712	2 231	2 032	1 898	2 317	2 214	2 643	2 512	3 145
dar.: in kurzfristige Beschäftigung (bis 7 Tage)		1 129	873	742	834	1 043	1 063	1 040	1 166	1 228
Landwirtschaft und Fischerei										
Viehbestand										
Rindvieh (einschl. Kälber)		14 371	13 880	-	-	-	-	-	-	-
dar.: Milchkühe		3 860	3 891	-	-	-	-	-	-	-
Schweine		4 796	3 232	-	3 459	-	-	-	3 004	-
dar.: Zuchtsauen		631	508	-	522	-	-	-	495	-
dar.: trächtig		490	410	-	427	-	-	-	401	-
Schlachtungen von Inlandtieren										
Rinder		7 170	5 677	6 099	5 565	4 603	4 236	5 454	4 546	4 210
Kälber		13	15	15	31	22	5	19	32	13
Schweine		22 000	16 786	18 170	16 996	16 865	17 422	16 995	15 094	17 527
darunter Hausschlachtungen		36	23	27	13	6	35	28	8	10
Schlachtmenge 6) aus gewerblichen										
Schlachtungen (ohne Geflügel)	t	4 161,1	3 337,6	3 488,1	3 244,8	2 997,1	2 946,7	3 207,0	2 770,4	2 999,0
dar.: Rinder	t	2 202,5	1 749,4	1 859,8	1 726,0	1 443,4	1 303,3	1 675,8	1 396,7	1 297,2
Schlachtungen von Auslandtieren										
Schweine		-	908	-	-	480	889	-	166	1 181

1) Nach dem Ereignisort - 2) Nach der Wohngemeinde der Mutter - 3) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen - 4) Ergebnisse der Beschäftigten- und Entgeltstatistik der Bundesanstalt für Arbeit - 5) Erhebung vom Juni als Jahresdurchschnitt - 6) Einschl. Schlachtfette.

Land Bremen

Gegenstand		1992	1993	1993			1994			
		Monatsdurchschnitt		März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
noch Schlachtungen										
Kälber.....	t	1,60	1,90	1,80	3,90	2,70	0,60	2,30	3,90	1,60
Schweine	t	1 951,70	1 582,30	1 623,30	1 511,10	1 548,00	1 638,80	1 524,80	1 366,30	1 695,00
Durchschnittliches Schlachtgewicht										
für: Rinder.....	kg	308,30	308,89	306,89	310,16	313,57	307,96	307,77	307,58	308,12
Kälber.....	kg	122,50	122,50	122,50	122,50	122,50	122,50	122,50	122,50	122,50
Schweine.....	kg	88,90	89,50	89,47	88,98	89,28	89,67	89,87	89,57	90,65
Milcherzeugung	t	1 955,40	2 006,70	2 373,70	2 221,60	2 280,30	2 143,40	2 284,10	2 119,40	2 261,70
darunter an Molkereien geliefert	%	87,30	85,80	89,00	90,60	92,10	87,00	85,00	87,80	18,90
Milchleistung (je Kuh und Tag)	kg	16,00	16,80	19,50	18,90	18,70	19,90	19,10	18,30	
Fischerei										
Gesamtumschlag am Bremerhavener	t	18 188	17 442	18 662	23 438	21 016	13 106	17 294	22 409	2 098
Seefischmarkt	1 000 DM	42 432	46 312	62 354	60 980	71 981	52 949	59 191	66 290	70 804
dav.: Auktionsumsatz.....	t	3 117	2 800	3 872	3 686	2 184	2 711	4 048	2 021	1 623
	1 000 DM	7 785	6 918	9 723	9 503	5 052	6 482	10 605	4 357	4 429
Industriefischanlandungen	t	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	1 000 DM	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Sonstige Anlandungen der	t	4 656	3 902	2 929	4 697	2 732	154	2 967	2 893	1 908
deutschen Hochseefischerei	1 000 DM	2 870	2 491	2 070	2 537	1 530	381	2 329	2 162	1 355
dar.: Tiefkühlfisch	t	4 344	3 754	2 648	4 512	2 636	-	2 726	2 719	1 794
	1 000 DM	2 224	2 039	1 306	2 128	1 250	-	1 565	1 706	990
Salzheringe, Heringslappen										
etc. 1) aus Loggern, teils	t	-	-	-	-	-	-	-	-	-
mit Zubringer	1 000 DM	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Anlandungen an der Geeste	t	-	-	-	-	-	-	-	-	-
(nur Krabbenfischerei)	1 000 DM	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Importe	t	7 075	8 201	11 236	10 876	14 533	10 241	10 279	13 283	
	1 000 DM	31 777	36 903	50 561	48 940	63 399	46 086	46 257	59 771	
Vom Auktionsansatz entfielen										
auf Anlandungen der deutschen	t	563	442	638	490	415	187	89	-	-
Seefischerei	1 000 DM	1 059	682	1 166	906	533	258	101	-	-
Anlandungen der ausländischen	t	2 529	2 348	3 200	3 185	1 759	2 480	3 932	2 017	1 621
Seefischerei	1 000 DM	6 652	6 200	8 427	8 568	4 498	6 135	10 447	4 345	4 424
Anlandungen der deutschen	t	1	0,8	5	0	0	5	5	-	-
Flußfischerei	1 000 DM	5	3	14	0	0	20	15	-	-
Einsendungen der Bremerhavener	t	25	1	29	11	10	39	22	4	2
und auswärtiger Firmen	1 000 DM	70	33	116	29	20	69	42	12	5
Verarbeitendes Gewerbe u. Handwerk										
Verarbeitendes Gewerbe 2)										
Zahl der berichtenden Betriebe		367	354	362	360	357	354	353	353	353
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber 3)		82 530	77 828	79 234	78 396	77 782	74 972	74 913	74 568	73 835
darunter Arbeiter 4)		52 657	49 103	49 994	49 500	49 007	47 174	46 931	46 747	46 088
Beschäftigte nach Bereichen/Zweigen										
Grundstoff- u. Produktionsgütergewerbe 5).....		8 707	7 959	8 283	8 127	57 960	7 345	7 459	7 460	7 493
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe		53 716	50 640	51 628	51 044	50 800	48 571	48 553	48 209	47 607
dar.: Maschinenbau		7 015	6 467	6 669	6 642	6 597	6 201	6 219	6 180	6 168
Straßen-, Luft- u. Raumfahrzeugbau,										
Rep. v. Kfz. usw.		22 604	21 367	21 685	21 541	21 427	20 616	20 585	20 429	19 938
Schiffbau		7 091	6 575	6 623	6 560	6 533	6 512	6 486	6 458	6 453
Elektrotechnik, Rep. v. Haushaltsgeräten		10 454	10 027	10 363	10 076	10 016	9 416	9 378	9 233	9 217
Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe		5 946	5 861	5 933	5 913	5 749	5 816	5 800	5 720	5 677
dar.: Textilgewerbe		1 896	1 810	1 794	1 842	1 759	1 802	1 797	1 739	1 720
Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe		14 161	13 368	13 390	13 312	13 273	13 240	13 101	13 179	13 058
dar.: Fischverarbeitung		3 762	3 645	3 715	3 735	3 706	3 600	3 391	3 431	3 298
Verarb. v. Kaffee, Tee, H-v. Kaffeemitteln		2 079	2 065	2 045	2 050	2 031	2 074	2 111	2 148	2 154
Geleistete Arbeiterstunden	1 000	7 309	6 554	7 130	6 629	6 400	6 117	6 702	6 288	6 074
Löhne (brutto)	Mill. DM	220,5	209,4	178,9	194,9	205,9	188,6	192,5	210,9	208,0
Gehälter (brutto)	Mill. DM	191,6	190,8	177,7	180,6	199,6	171,5	203,7	176,2	191,7
Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) 3)	Mill. DM	2 507,0	2 207,3	2 438,7	2 247,7	1 903,8	1 994,9	2 472,1	2 656,3	2 272,3
darunter Aulandsumsatz.....	Mill. DM	985,4	857,8	863,4	980,9	693,3	841,3	1 039,2	1 131,6	944,5
Heizölverbrauch (Vj.-ende).....	1 000 t	19,9	19,2	54,4	-	-	-	65,7	-	-
Gasverbrauch (Vj.-ende).....	Mill. m3	37,3	37,4	130,6	-	-	-	126,4	-	-
Stromverbrauch.....	Mill. kWh	166,1	167,4	184,0	159,1	168,6	162,4	207,6	168,1	179,0
Index der Nettoproduktion										
f.d. Verarbeitende Gewerbe										
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	1980=100	**)	**)	**)	**)	**)	**)	**)	**)	**)
Grundstoff- u. Produktionsgewerbe	1980=100	**)	**)	**)	**)	**)	**)	**)	**)	**)

1) Nach dem Ereignisort – 2) Nach der Wohngemeinde der Mutter–3) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen–4) Ergebnisse der Beschäftigten- und Entgeltstatistik der Bundesanstalt für Arbeit–5) Erhebung vom Juni als Jahresdurchschnitt –6) Einschl. Schlachtfette

Land Bremen

Gegenstand	1992	1993	1993			1994			
	Monatsdurchschnitt		März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
noch: Verarbeitendes Gewerbe									
Investitionsgüter prod. Gewerbe	1980 = 100	**)	**)	**)	**)	**)	**)	**)	**)
dar.: Maschinenbau	1980 = 100	**)	**)	**)	**)	**)	**)	**)	**)
Straßenfahrzeugbau,									
Rep. v. Kfz. usw.	1980 = 100	**)	**)	**)	**)	**)	**)	**)	**)
Schiffbau	1980 = 100	**)	**)	**)	**)	**)	**)	**)	**)
Elektrotechnik,									
Rep. v. Haushaltsgeräten	1980 = 100	**)	**)	**)	**)	**)	**)	**)	**)
Verbrauchsgüter prod. Gewerbe	1980 = 100	**)	**)	**)	**)	**)	**)	**)	**)
dar.: Textilgewerbe	1980 = 100	**)	**)	**)	**)	**)	**)	**)	**)
Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe	1980 = 100	**)	**)	**)	**)	**)	**)	**)	**)
dar.: Fischverarbeitung	1980 = 100	**)	**)	**)	**)	**)	**)	**)	**)
Verarb. v. Kaffee, Tee									
Herstellung v. Kaffeemitteln	1980 = 100	**)	**)	**)	**)	**)	**)	**)	**)
Handwerk (Meßziffern 1)									
Beschäftigte (Vj.-ende)	30.9.78=100	82,2	81,4	82	-	-	80	-	-
Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Vj.-D. 1976=100	171,1	161,1	139	-	-	149	-	-
Öffentliche Energieversorgung									
Strom									
Erzeugung (brutto)	Mill. kWh	408,3	406,3	463,3	385,9	331,3	472,1	488,5	429,1
Bezug	Mill. kWh	64,6	66,4	70,4	66,3	68,3	62,3	66,1	63,5
Abgabe ins öffentl. Netz	Mill. kWh	353,9	3411,3	369,0	320,8	316,9	380,2	377,2	336,7
Abgabe an Niedersachsen	Mill. kWh	77,1	87,9	114,7	88,5	41,6	131,5	126,9	110,1
Gas									
Abgabe ins Rohrnetz	Mill. m3	49,1	55,3	74,6	44,5	24,6	94,0	76,5	51,6
Wasser									
Förderung	Mill. m3	1,2	1,3	1,3	2,0	1,3	1,2	1,3	1,3
Bezug		2,7	3,0	2,7	7,8	2,8	2,6	2,6	2,6
Abgabe ins Rohrnetz		3,9	4,3	4,0	9,8	4,1	3,8	3,9	3,9
Bauwirtschaft u. Wohnungswesen									
Bauhauptgewerbe (n. d. Totalerhebung)									
hochgerechnet)									
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)		11 068	10 648	10 629	10 589	10 822	10 357	10 389	10 482
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	1 137	1 024	1 039	1 090	1 030	744	1 154	1 119
darunter für:									
Wohnungsbauten	1 000	228	210	222	217	222	158	255	247
Gewerbl. u. industrielle Bauten	1 000	536	466	481	480	427	337	532	516
Verkehrs- u. öffentl. Bauten	1 000	373	349	336	393	381	249	367	356
Löhne (brutto)	Mill. DM	34,7	33,3	30,5	31,7	31,9	23,7	34,7	32,8
Gehälter (brutto)	Mill. DM	11,3	12,1	11,6	12,3	11,7	10,5	10,7	11,2
Umsatz ohne Mehrwertsteuer	Mill. DM	154,4	157,2	146,4	139,3	122,9	95,6	143,5	148,7
Baugenehmigungen									
Wohngebäude (nur Neu- u. Wiederaufbau		66	62	39	59	84	50	45	43
dar. mit 1 und 2 Wohnungen		54	49	30	47	73	29	31	36
Umbauter Raum	1000 m3	82	86	60	70	63	121	49	65
veranschlagte reine Baukosten	1 000 DM	31 800	36 889	25 063	28 120	24 605	52 182	18 566	25 611
Wohnungen		209	249	176	183	164	360	116	192
Wohnfläche	1000 m2	15,8	17,1	12,7	12,6	13,4	23,2	9,3	12,4
Baumaßnahmen an bestehenden Wohngebäuden									
veranschlagte reine Baukosten	1.000 DM	4 465	4 660	5 783	5 421	2 783	9 092	2 148	6 964
Wohnungen		25	17	23	23	10	13	18	4
Wohnfläche	1000 m2	2	1,8	1,9	2,5	1,4	2,3	1,1	1,4
Nichtwohngebäude (nur Neu- u. Wiederaufbau)		15	12	10	15	9	9	1	8
Umbauter Raum	1000 m3	118	127	176	322	84	41	32	49
veranschlagte reine Baukosten	1 000 DM	26 678	33 016	32 745	102 165	40 622	14 074	-	12 841
Nutzfläche	1000 m2	16,8	18,8	25,3	48,9	16,3	7,4	2,6	7,2
Wohnungen		10	6	15	-	4	-	-	3
Wohnungen insges. (alle Baumaßnahmen)		246	273	216	207	179	375	137	198
Handel und Gastgewerbe									
Außenhandel über die Bremischen									
Häfen (Generalhandel)									
Einfuhr insgesamt	1 000 DM	2 271 003	...	...	...	...	...	...	...
nach Warenarten									
Ernährungswirtschaft	1 000 DM	337 961	...	...	...	...	...	...	...
dav.: Lebende Tiere	1 000 DM	23	...	...	...	...	...	...	...
Nahrungsmittel tier. Ursprungs	1 000 DM	63 507	...	...	...	...	...	...	...
Nahrungsmittel pfl. Ursprungs	1 000 DM	106 264	...	...	...	...	...	...	...
Genußmittel	1 000 DM	168 168	...	...	...	...	...	...	...

1) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe. - **)Z. Zt. keine Veröffentlichungen

Land Bremen

Gegenstand		1992	1993	1993			1994			
		Monatsdurchschnitt		März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
noch: Einfuhr von Warenarten										
Gewerbliche Wirtschaft	1 000 DM	1 933 042								
dav.: Rohstoffe	1 000 DM	97 424								
Halbwaren	1 000 DM	210 628								
Fertigwaren	1 000 DM	1 624 990								
dav.: Vorerzeugnisse	1 000 DM	150 991								
Enderzeugnisse	1 000 DM	1 473 999								
nach Herstellungsländern										
Europa	1 000 DM	450 233								
dar.: EG-Länder	1 000 DM	259 338								
Afrika	1 000 DM	85 231								
Amerika	1 000 DM	842 919								
Asien	1 000 DM	882 347								
Australien und Ozeanien.....	1 000 DM	10 242								
Schiffsbedarf, n. erm. Länder	1 000 DM	31								
Ausfuhr insgesamt										
nach Warenarten 1)		3 565 856								
Ernährungswirtschaft	1 000 DM	129 927								
dav.: Lebende Tiere	1 000 DM	5								
Nahrungsmittel tier. Ursprungs	1 000 DM	17 727								
Nahrungsmittel pfl. Ursprungs	1 000 DM	70 730								
Genußmittel	1 000 DM	41 465								
Gewerbliche Wirtschaft	1 000 DM	3435930								
dav.: Rohstoffe	1 000 DM	18 515								
Halbwaren	1 000 DM	141 288								
Fertigwaren	1 000 DM	3 276 127								
dav.: Vorerzeugnisse	1 000 DM	430 867								
Enderzeugnisse	1 000 DM	2 845 260								
nach Verbrauchsländern										
Europa	1 000 DM	431 209								
dar.: EG-Länder	1 000 DM	274 815								
Afrika	1 000 DM	283 283								
Amerika	1 000 DM	1 745 856								
Asien	1 000 DM	1 060 546								
Australien und Ozeanien.....	1 000 DM	37 341								
Schiffsbedarf, n. erm. Länder	1 000 DM	7 621								
Außenhandel bremischer Firmen 2)										
Einfuhr insgesamt	1 000 DM	1 237 998								
nach Warenarten 1)										
Ernährungswirtschaft	1 000 DM	268 306								
dav.: Lebende Tiere	1 000 DM	218								
Nahrungsmittel tier. Ursprungs	1 000 DM	59 909								
Nahrungsmittel pfl. Ursprungs	1 000 DM	117 036								
Genußmittel	1 000 DM	91 143								
Gewerbliche Wirtschaft	1 000 DM	969 691								
dav.: Rohstoffe	1 000 DM	123 697								
Halbwaren	1 000 DM	130 946								
Fertigwaren	1 000 DM	715 048								
dav.: Vorerzeugnisse	1 000 DM	54 805								
Enderzeugnisse	1 000 DM	660 243								
nach Herstellungsländern										
Europa	1 000 DM	800 086								
dar.: EG-Länder	1 000 DM	633 211								
Afrika	1 000 DM	59 677								
Amerika	1 000 DM	201 882								
Asien	1 000 DM	130 448								
Australien und Ozeanien.....	1 000 DM	45 869								
Schiffsbedarf, n. erm. Länder	1 000 DM	36								
Ausfuhr insgesamt										
nach Warenarten 1)		1 191 384								
Ernährungswirtschaft	1 000 DM	182 389								
dav.: Lebende Tiere	1 000 DM	38								
Nahrungsmittel tier. Ursprungs	1 000 DM	40 698								
Nahrungsmittel pfl. Ursprungs	1 000 DM	60 742								
Genußmittel	1 000 DM	80 911								

1) Einschließlich Rückwaren, Ersatzlieferungen.- 2) Über Bremen und andere Grenzstellen.- *) Es ist zu vermuten, daß es bei der Ermittlung der Ergebnisse der Außenhandelsstatistik in den ersten Monaten des Jahres 1988 zu einer Untererfassung gekommen ist, da sich bei den außenhandelsstatistischen Anmeldungen als Folge der Umstellung auf eine neue Warennomenklatur und auf eine EG-einheitliches Erhebungsformular zeitliche Verzögerungen ergeben haben.

Land Bremen

Gegenstand	1992	1993	1993			1994			
	Monatsdurchschnitt		März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
noch: Ausfuhr von Warenarten									
Gewerbliche Wirtschaft	1 000 DM	1 008 995	...	...	...	...	...	...	...
dav.: Rohstoffe	1 000 DM	52 867	...	...	...	...	...	...	...
Halbwaren	1 000 DM	62 017	...	...	...	...	...	...	...
Fertigwaren	1 000 DM	894 111	...	...	...	...	...	...	...
dav.: Vorerzeugnisse	1 000 DM	34 224	...	...	...	...	...	...	...
Enderzeugnisse	1 000 DM	859 887	...	...	...	...	...	...	...
nach Verbrauchsländern									
Europa	1 000 DM	778 529	...	...	...	...	...	...	...
dar.: EG-Länder	1 000 DM	592 238	...	...	...	...	...	...	...
Afrika	1 000 DM	18 184	...	...	...	...	...	...	...
Amerika	1 000 DM	236 371	...	...	...	...	...	...	...
Asien	1 000 DM	132 809	...	...	...	...	...	...	...
Australien und Ozeanien	1 000 DM	10 907	...	...	...	...	...	...	...
Schiffsbedarf, n. erm. Länder	1 000 DM	14 584	...	...	...	...	...	...	...
Ausfuhr bremischer Waren 1)									
Ausfuhr insgesamt	1 000 DM	1 143 445	943 577	1 043 412	997 476	733 612	1 312 668	1 139 886	...
nach Warenarten									
Ernährungswirtschaft	1 000 DM	139 601	126 882	115 432	116 701	124 243	134 064	141 490	...
Gewerbliche Wirtschaft	1 000 DM	1 003 845	816 679	927 981	880 775	609 369	1 178 604	998 396	...
dav.: Rohstoffe	1 000 DM	38 041	25 774	27 925	31 086	27 439	37 114	21 268	...
Halbwaren	1 000 DM	129 203	101 998	88 548	119 369	108 679	105 993	100 833	...
Fertigwaren	1 000 DM	836 601	688 907	811 508	730 320	473 251	1 035 507	876 296	...
dav.: Vorerzeugnisse	1 000 DM	58 085	47 503	49 990	40 392	43 442	46 762	37 735	...
Enderzeugnisse	1 000 DM	778 516	641 405	761 518	689 928	429 809	988 746	838 561	...
nach ausgewählten Verbrauchsländern									
Europa	1 000 DM	748 493	623 395	599 477	737 888	469 207	862 307	683 289	...
dar.: EG-Länder	1 000 DM	616 799	497 894	476 781	634 005	354 561	733 405	556 584	...
Einzelhandelsumsätze 2)3), in jeweiligen Preisen (Meßzahlen)									
Einzelhandel insgesamt (ohne Agenturtankstellen)	1986 = 100	123,4	r 118,1	r 124,1	122,6	108,2	r 104,5	r 126,2	109,7
davon:									
EH. m. Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren	1986 = 100	103,0	r 99,3	102,7	105,0	94,1	r 89,1	104,9	90,7
EH. m. Textilien, Bekleidung, Schuhen, Lederwaren	1986 = 100	113,3	r 117,4	r 117	120,5	102,7	r 88,7	r 111,7	113,1
EH. m. Einr.Gegenständen (ohne elektrotechn. Erzeugn. usw.)	1986 = 100	164,2	r 164,9	170,0	172,3	137,8	r 162,3	r 193,3	156,6
EH. m. elektrotechn. Erzeugnissen, Musikinstrumenten usw.	1986 = 100	144,9	r 132,7	131,2	124,7	112,4	r 95,0	r 104,2	65,7
EH. m. Papierwaren, Druckerzeugnissen, Büromaschinen	1986 = 100	146,7	r 135,5	133,8	116,3	106,9	r 131,8	r 136,0	113,0
EH. m. pharmazeut., kosmetischen und medizinischen Erzeugnissen usw.	1986 = 100	141,9	r 129,1	132,6	131,6	123,9	r 117,7	r 133,6	122,0
EH. m. Kraft- und Schmierstoffen (Tankstellen)	1986 = 100	138,3	138,4	162,9	165,8	130,1	144,0	159,7	152,0
EH. m. Fahrzeugen, Fahrzeugteilen und -reifen	1986 = 100	168,8	r 145,8	183,8	167,0	145,7	r 142,0	r 189,6	154,0
EH. m. sonstigen Waren	1986 = 100	114,6	r 113,3	110,4	110,1	99,1	r 97,3	r 114,6	100,7
Einzelhandelsumsätze 3), in Preisen von 1985 (Meßzahlen)									
Einzelhandel insgesamt (ohne Agenturtankstellen)	1986 = 100	110,2	r 103,5	108,5	106,9	94,2	r 90,5	r 109,2	94,7
davon:									
EH. m. Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren	1986 = 100	94,5	r 89,8	93,0	14,6	84,5	r 79,9	r 94,0	80,7
EH. m. Textilien, Bekleidung, Schuhen, Lederwaren	1986 = 100	102,6	r 103,6	r 103,8	106,7	90,6	r 77,8	r 97,6	98,5
EH. m. Einr.Gegenständen (ohne elektrotechn. Erzeugn. usw.)	1986 = 100	145,1	r 142,1	147,3	148,9	119,5	r 137,6	r 164,1	133,6
EH. m. elektrotechn. Erzeugnissen, Musikinstrumenten usw.	1986 = 100	148,9	r 135,7	134,1	126,5	114,7	r 97,6	r 106,3	66,5
EH. m. Papierwaren, Druckerzeugnissen, Büromaschinen	1986 = 100	130,3	r 119,0	117,3	102,5	93,1	r 116,4	r 119,2	99,0
EH. m. pharmazeut., kosmetischen und medizinischen Erzeugnissen usw.	1986 = 100	131,7	r 120,6	123,9	122,9	115,7	r 110,4	r 125,2	114,5
EH. m. Kraft- und Schmierstoffen (Tankstellen)	1986 = 100	120,0	118,9	139,0	140,5	111,0	115,0	128,5	121,4
EH. m. Fahrzeugen, Fahrzeugteilen und -reifen	1986 = 100	140,9	r 116,2	147,2	133,5	116,4	r 112,5	r 150,4	122,2
EH. m. sonstigen Waren	1986 = 100	101,3	r 98,3	96,4	95,0	84,4	r 84,9	r 99,6	87,0

1) Ursprungsland Bremen.- 2) Einschl. Mehrwertsteuer.- 3) Wegen umstellung des Preisbasisjahres sind die Meßzahlen für den Einzelhandel vorläufig nicht verfügbar.

Land Bremen

Gegenstand	1992	1993	1993			1994			
	Monatsdurchschnitt		März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
Gastgewerbeumsätze 1)2), in jeweiligen Preisen (Meßzahlen)									
Gastgewerbe insgesamt 1986 = 100	120,3	r 119,9	119,4	118,3	132,2	r 106,3	r 117,6	118,7	128,3
davon:									
Beherbergungsgewerbe 1986 = 100	145,6	r 147,6	157,8	143,9	184,3	r 125,9	r 141,6	153,8	174,9
Gaststättengewerbe 1986 = 100	111,1	r 111,8	107,5	110,5	118,2	r 98,7	r 109,5	108,8	115,4
Gastgewerbeumsätze 1)2), in Preisen von 1985 (Meßzahlen)									
Gastgewerbe insgesamt 1986 = 100	101,9	r 96,7	97,1	96,0	106,8	r 84,8	r 93,6	94,0	101,5
davon:									
Beherbergungsgewerbe 1986 = 100	118,2	r 113,8	123,1	111,9	143,3	r 95,6	r 107,1	116,0	131,7
Gaststättengewerbe 1986 = 100	94,7	r 90,9	88,0	90,2	96,3	r 79,3	r 87,8	87,1	92,3
Fremdenverkehr									
in gewerblichen Beherbergungsstätten									
Fremdenmeldungen	42 381	40 098	40 122	39 821	46 703	31 697	36 774	44 305	46 184
darunter von Auslandsgästen	9 113	7 222	6 753	2 583	7 687	5 120	7 298	10 168	8 577
Fremdenübernachtungen	79 335	74 097	76 078	73 531	90 817	59 570	71 807	83 111	89 050
darunter von Auslandsgästen	19 315	15 502	16 966	17 158	16 600	12 637	18 026	21 101	17 752
in Jugendherbergen, Semanssheimen									
Fremdenmeldungen	2 369	2 366	1 466	2 353	2 811	1 172	1 968	2 419	2 997
Fremdenübernachtungen	7 654	7 313	5 483	8 249	9 382	4 429	6 578	7 682	9 324
Verkehr									
Seeschifffahrt *)									
Handelsschiffe									
Ankunft	Anzahl	719	653	686	667	679	...	...	...
Raumgehalt in 1 000 NRT		3 304	3 085	3 286	3 070	3 061	...	...	...
Abgang	Anzahl	720	655	694	677	658	...	...	...
Raumgehalt in 1 000 NRT		3 321	3 084	3 261	3 076	3 031	...	...	...
Güterempfang	1 000 t	1 572	1 431	1 576	1 364	1 340	...	...	...
Stückgut	1 000 t	814	773	868	831	766	...	...	...
dar.: Früchte, Gemüse	1 000 t	70	64	79	68	53	...	...	...
Holz und Kork	1 000 t	37	30	34	29	29	...	...	...
Zellstoff, Altpapier	1 000 t	84	59	77	84	58	...	...	...
Textile Rohstoffe	1 000 t	22	18	24	21	20	...	...	...
Vom Stückgut waren in									
Containern verladen	1 000 t	373	373	402	382	369	...	...	...
Massengut	1 000 t	742	658	708	532	574	...	...	...
dar. Getreide	1 000 t	24	17	32	3	10	...	...	...
Eisenerze und Metallabfälle	1 000 t	301	221	218	175	282	...	...	...
Steinkohle, Briketts, Koks	1 000 t	54	57	51	66	6	...	...	...
Kraftstoffe, Heizöl	1 000 t	212	203	257	140	148	...	...	...
Güterversand	1 000 t	923	932	914	850	932	...	...	...
Stückgut	1 000 t	814	858	857	779	851	...	...	...
dar.: Düngemittel	1 000 t	0	0	0	0	0	...	...	...
Stab-, Formstahl u.a.	1 000 t	17	17	17	15	11	...	...	...
Stahlblech, Bandstahl	1 000 t	90	101	148	82	107	...	...	...
Rohre, Gießereierzeugnisse	1 000 t	41	40	29	32	35	...	...	...
Zement, Kalk	1 000 t	4	4	7	2	7	...	...	...
El. Erzeugnisse, Maschinen	1 000 t	53	56	50	54	58	...	...	...
Fahrzeuge	1 000 t	66	74	68	71	79	...	...	...
Vom Stückgut waren in									
Containern verladen	1 000 t	450	492	472	467	470	...	...	...
Massengut	1 000 t	109	74	57	71	80	...	...	...
dar. Steinkohle, Briketts, Koks	1 000 t	27	1	-	-	-	...	...	...
Kraftstoffe, Heizöl	1 000 t	5	3	0	3	1	...	...	...
Düngemittel	1 000 t	2	3	3	6	2	...	...	...
Vom Güterverkehr über See waren:									
Durchfuhr (Transitverkehr)									
Eingang von See	t	71 806	61 082	74 708	68 615	65 031	...	...	...
Ausgang nach See	t	70 641	75 595	73 879	69 321	66 474	...	...	...
Seeumschlag (Seedurchfuhr)									
Eingang von See	t	131 103	143 908	144 731	131 092	137 554	...	...	...
Ausgang nach See	t	131 103	143 908	144 731	131 092	137 554	...	...	...
Binnenschifffahrt									
Handelsschiffe									
Ankunft	Anzahl	741	...	775	733	636	...	...	...
Tragfähigkeit in 1 000 t		688	...	728	708	591	...	...	...
Abgang	Anzahl	743	...	776	724	639	...	...	...
Tragfähigkeit in 1 000 t		691	...	728	698	594	...	...	...

1) Einschl. Mehrwertsteuer.- 2) Wegen Umstellung des Preisbasisjahres sind die Meßzahlen für das Gastgewerbe vorläufig nicht verfügbar.- *) Die Ergebnisse des Schiffs- und Güterverkehrs über See der Bremischen Häfen basieren zum Teil auf Strukturschätzungen vorangegangener Monate.

Land Bremen

Gegenstand		1992	1993	1993			1994			
		Monatsdurchschnitt		März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
noch: Binnenschifffahrt										
Güterempfang	1 000 t	303	...	316	308	250	...	...	...	...
darunter Ortsverkehr	1 000 t	2	...	2	1	10	...	...	...	...
Güterversand	1 000 t	180	...	210	193	158	...	...	...	...
darunter Ortsverkehr	1 000 t	2	...	2	1	10	...	...	...	...
Schleusenverkehr										
Bremer Weserschleuse										
Schiffe zu Berg	Anzahl	326	343	322	346	384	282	347	282	437
Tragfähigkeit in 1 000 t		283	306	279	299	342	259	328	253	370
Schiffe zu Tal	Anzahl	335	327	328	344	388	244	262	281	411
Tragfähigkeit in 1 000 t		291	285	271	298	327	218	236	244	356
Güter zu Berg	1 000 t	101	132	139	128	138	134	197	117	144
Güter zu Tal	1 000 t	194	177	159	182	213	145	146	167	250
Oldenburger Schleuse										
Schiffe zu Berg	Anzahl	285	292	322	344	325	253	278	271	376
Tragfähigkeit in 1 000 t		268	273	294	321	293	240	264	258	352
Schiffe zu Tal	Anzahl	290	315	326	376	335	238	373	276	452
Tragfähigkeit in 1 000 t		273	297	306	343	310	233	361	268	418
Güter zu Berg	1 000 t	168	159	170	197	170	148	169	164	154
Güter zu Tal	1 000 t	149	180	184	210	181	166	248	164	296
Luftverkehr (gewerbl. Verkehr)										
Gelandete Flugzeuge		1 677	1 673	1 846	1 669	1 771	1 454	1 667	1 535	1 667
Gestartete Flugzeuge		1 677	1 672	1 844	1 671	1 768	1 455	1 659	1 534	1 667
Angekommene Fluggäste		47 988	52 709	50 516	53 904	55 944	41 999	54 130	55 916	58 866
Abgereiste Fluggäste		47 750	52 335	54 346	49 915	56 116	42 650	59 984	50 632	60 573
Durchgereiste Fluggäste		499	1 029	482	404	1 506	331	185	1 170	706
Angekommene Fracht, Post, Gepäck	t	387	406	420	402	384	351	413	363	336
Abgegangene Fracht, Post, Gepäck	t	253	266	286	265	244	276	321	243	244
Eisenbahnverkehr										
Güterempfang	1 000 t	666	...	656	544	519	...	...	...	...
Güterversand	1 000 t	533	...	522	439	399	...	...	...	...
Kraftfahrzeuge										
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge		2 716	2 159	2 903	2 721	2 107	2 076	3 119	2 350	2 444
dar.: Personenkraftwagen 1)		2 412	1 881	2 483	2 255	1 749	1 872	2 641	2 023	2 105
Lastkraftwagen		163	128	132	151	106	108	136	122	126
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle insgesamt		1 856	1 768	1 742	1 657	1 725	p 1 394	p 1 786	p 1 497	p 1 650
dav.: mit Personenschaden		316	296	276	319	366	p 194	p 254	p 289	p 350
mit nur Sachschaden .....		...	...	...	...	...	...	...	...	...
unter 4 000 DM je Beteiligten		1 359	1 287	1 286	1 185	1 198	p 1 053	p 1 323	p 1 063	p 1 136
über 4 000 DM je Beteiligten		181	185	180	153	161	p 147	p 209	p 145	p 164
Getötete Personen		3	2	5	1	6	p 4	p 2	2	p 1
Verletzte Personen		374	346	329	380	423	p 254	p 301	p 353	p 441
Geld und Kredit, Kapitalgesellschaften, Zahlungsschwierigkeiten										
Landeszentralbank in Bremen 2)										
Geschäftsumsätze insgesamt	Mill. DM	...	...	...	...	...	...	...	...	...
dav.: Giroverkehr	Mill. DM	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Wechselverkehr	Mill. DM	250,9	331,9	405,6	359,4	393,6	195,6	472,0	311,1	300,0
Lombardverkehr	Mill. DM	322,0	209,4	104,4	11,4	30,2	482,3	671,6	44,7	72,6
Kredite und Einlagen (Monatsende) 3)4)										
Kredite 5) an Nichtbanken insgesamt	Mill. DM	33 789	37 187	33 791	...	...	...	33 289	...	...
dar.: Kredite 5) an inländ. Nichtbanken	Mill. DM	31 357	34 079	31 249	...	...	...	30 072	...	...
Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	5 923	6 363	5 846	...	...	...	6 126	...	...
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	5 826	6 107	5 835	...	...	...	6 080	...	...
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	97	256	11	...	...	...	46	...	...
Mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre) 6)	Mill. DM	2 454	2 421	2 401	...	...	...	2 451	...	...
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	1 722	1 714	1 664	...	...	...	1 787	...	...
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	732	707	737	...	...	...	664	...	...

1) Einschl. Kombinationskraftwagen.- 2) Ab November 1992: Landeszentralbank in der Freien Hansestadt Bremen, in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt, Geschäftsbereich Bremen/Bremerhaven.- 3) Ohne Landeszentralbank, Postsparkassen, Postscheckämter sowie ländliche Kreditgenossenschaften; einschl. aller im Bereich der Landeszentralbank gelegenen Niederlassungen auswärtiger Kreditinstitute.- 4) Ab Januar 1992 Stand am Quartalsende.- 5) Einschl. durchlaufender Kredite.- 6) Ohne durchlaufende Kredite, da diese von der Landeszentralbank Bremen nicht mehr in der Gliederung nach Laufzeiten gemeldet werden.- 7) Ab November 1992 keine Zahlenangaben mehr möglich.

Land Bremen

Gegenstand		1992	1993	1993			1994			
		Monatsdurchschnitt		März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
noch: Kredite und Einlagen (Monatsende)										
Langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	22 428	24 431	22 452				20 862		
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	18 382	20 202	18 580				19 887		
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	4 046	4 229	3 872				975		
Einlagen und aufgenommene Kredite 1) von Nichtbanken		Mill. DM	26 474	27 966	26 404			28 156		
(Stand am Jahres- bzw. Monatsende)										
Sichteinlagen und Termingelder 1)	Mill. DM	19 163	20 021	19 073				20 180		
von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	17 715	19 183	17 789				18 914		
von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	1 448	839	1 284				1 266		
Spareinlagen am Monatsende	Mill. DM	7 311	7 945	7 331				7 976		
bei Sparkassen	Mill. DM	4 931	5 269	4 928	4 912	4 922	5 304	5 304	5 299	5 290
Gutschriften und Sparkonten (einschl. Zinsgutschriften)		1 452,4	1 533,0	1 644				1 704		
Lastschriften auf Sparkonten.....	Mill. DM	1 413,7	1 375,0	1 622				1 673		
Sparkonten bei Sparkassen 2) am Monatsende.....	1 000	1 065,6	1 056,7	1 057,6	1 056,9	1 056,3	1 045,9	1 045,2	1 044,4	1 043,8
Bestand an Kapitalgesellschaften										
am Jahres- bzw. Monatsende										
Aktiengesellschaften	Anzahl	46	47	46	46	46	47	47	47	47
	Nominalkapital	Mill. DM	1 634,8	1 653,4	1 639,8	1 639,8	1 639,8	1 653,4	1 653,4	1 659,9
Gesellschaft mit beschränkter Haftung	Anzahl	6 737	6 917	6 802	6 818	6 833	6 957	6 974	6 999	7 027
	Nominalkapital	Mill. DM	2 906,0	3 370,9	3 096,9	3 171,4	3 175,1	3 313,4	3 294,1	3 301,2
Zahlungsschwierigkeiten										
Konkurse	Anzahl	15	20	35	19	21	24	23	18	25
voraussichtliche Forderungen	1 000 DM	11 325	19 056	11 945	15 702	50 875	20 035	52 187	24 494	34 679
Vergleichsverfahren	Anzahl	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wechselproteste (ohne die bei der Post) 3)	Anzahl	108	-	106	-	-	-	-	-	-
voraussichtliche Forderungen	1 000 DM	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Steuern										
Steueraufkommen nach Steuerarten										
Gemeinschaftssteuern	1 000 DM	555 104	580 720	661 925	342 084	479 993	569 562	667 603	442 252	507 113
Steuern vom Einkommen	1 000 DM	340 160	378 990	477 412	152 241	304 436	266 718	485 565	248 604	297 953
Lohnsteuer	1 000 DM	223 466	269 638	221 598	99 512	245 139	231 953	227 104	234 223	251 013
Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	51 978	48 236	139 246	3 625	37 645	- 10 842	132 068	- 6 831	- 2 730
Nicht veranl. Steuer v. Ertrag	1 000 DM	18 325	11 254	3 839	13 010	5 900	1 526	3 599	5 229	14 374
Zinsabschlag 4)	1 000 DM	-	8 757	10 932	12 350	9 639	11 277	7 530	8 363	7 349
Körperschaftsteuer 4)	1 000 DM	46 391	41 105	101 797	23 744	6 112	32 803	115 264	7 170	27 947
Steuern vom Umsatz	1 000 DM	214 944	201 730	184 513	189 843	175 557	302 844	182 038	193 648	209 160
Umsatzsteuer	1 000 DM	101 174	125 426	97 679	114 558	95 377	224 261	104 570	121 305	137 068
Einfuhrumsatzsteuer	1 000 DM	113 770	76 304	86 833	75 285	80 179	78 583	77 468	72 343	72 091
Bundessteuern	1 000 DM	140 124	112 370	124 547	77 555	133 584	161 350	125 903	101 643	117 225
Verbrauchssteuern (ohne Bierst.)	1 000 DM	121 082	106 477	118 595	72 558	128 067	145 842	114 314	94 384	109 588
Mineralölsteuer	1 000 DM	39 020	34 036	24 711	33 849	28 742	49 926	32 008	40 946	47 178
Landessteuern	1 000 DM	27 520	29 885	39 976	21 263	39 212	34 829	29 969	30 165	37 482
Vermögenssteuer	1 000 DM	6 242	6 578	2 350	1 081	14 941	16 839	1 271	2 019	14 782
Kraftfahrzeugsteuer	1 000 DM	8 890	9 097	11 817	9 436	9 077	5 343	13 331	9 641	9 062
Biersteuer	1 000 DM	2 930	3 042	2 070	2 252	2 864	2	5 027	3 377	2 983
Gemeindesteuern im Vierteljahr	1 000 DM	185 566 5)	169 899 5)	189 721				207 410		
Grundsteuer A	1 000 DM	113	115	97				95		
Grundsteuer B	1 000 DM	43 375	44 584	38 782				41 139		
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	1 000 DM							161 610		
Sonstige Gemeindesteuern	1 000 DM	2 722	2 723	4 174				4 566		
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
Steuereinnahmen des Bundes	1 000 DM	449 590	405 970	453 505	316 355	380 137	473 930	457 148	330 807	384 028
Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	166 839	165 129	210 987	118 231	130 431	116 099	215 393	106 712	129 914
Anteil an den Steuern vom Umsatz	1 000 DM	139 713	127 090	116 243	119 601	110 601	190 792	114 684	121 998	131 771
Anteil an der Gewerbesteuerumlage ..	1 000 DM	2 913	1 381	1 728	985	5 521	5 689	1 169	453	5 119

1) Einschl. durchlaufender Kredite.- 2) Die Sparkasse in Bremen, Städt. Sparkasse Bremerhaven, Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln; für Kontoinhaber mit Wohnsitz im Lande Bremen.- 3) Ab Januar 1992 Stand am Quartalsende.- 4) Nach Zerlegung.- 5) Vierteljahresdurchschnitt.

Land Bremen

Gegenstand		1992	1993	1993			1994			
		Monatsdurchschnitt		März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
noch: Steuern										
Steuereinnahmen des Landes	1 000 DM	214 267	204 474	264 446	103 315	300 699	237 572	270 468	95 951	224 982
Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	135 608	125 311	209 802	30 752	128 207	110 401	208 527	12 880	124 235
Anteil a.d. Steuern vom Umsatz	1 000 DM	50 547	50 294	16 663	52 779	42 979	87 582	33 063	54 422	57 590
Anteil a.d. Gewerbesteuerumlage ...	1 000 DM	2 913	1 775	1 728	985	5 521	8 684	1 784	692	7 813
Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	1 000 DM	94 814	92 677	87 846	20 043	157 392	188 542	82 442	15 488	178 718
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital 1)	1 000 DM	40 625	37 253	24 088	13 512	77 025	110 085	22 801	8 796	98 832
Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	1 000 DM	36 464	36 408	55 436	2 027	44 369	34 483	54 721	2 561	38 021
Öffentliche Sozialleistungen										
Mitglieder (ohne Rentner) der gesetzlichen Krankenversicherung										
Ortskrankenkassen dar. Krankenbestand der		131 907	128 130	129 452	128 737	128 091	126 082	125 721	125 520	123 862
Pflichtmitglieder in	%	5,64	5,77	7,02	6,69	5,09	6,72	7,25	4,50	5,03
Rentenbezieher und -bewerber		74 514	74 561	74 500	74 534	74 476	74 766	74 796	74 714	74 880
Betriebskrankenkassen 2) dar. Krankenbestand der		62 747	66 271	65 947	66 412	66 505	66 993	66 953	66 651	66 063
Pflichtmitglieder in	%	6,15	5,06	5,37	601,00	4,64	4,94	5,29	3,86	4,85
Rentenbezieher und -bewerber		23 502	24 558	24 467	24 526	24 601	25 091	25 161	25 234	25 306
Innungskrankenkassen dar. Krankenbestand der		18 796	18 983	18 742	18 812	18 717	19 046	19 082	19 055	18 916
Pflichtmitglieder in	%	4,70	4,39	4,63	5,24	4,32	4,77	5,46	3,81	4,34
Rentenbezieher und -bewerber		4 000	4 123	4 101	4 113	4 113	4 214	4 208	4 213	4 224
Löhne und Gehälter										
Arbeiter in Industrie u. Hoch- u. Tiefbau										
Bruttowochenverdienste männliche Arbeiter	DM	977	1 013		1004					
darunter Facharbeiter	DM	1 019	1 054		1044					
weibliche Arbeiter	DM	677	694		689					
darunter Hilfsarbeiter	DM	639	626		619					
Bruttostundenverdienste männliche Arbeiter	DM	25,08	26,56		26,63					
darunter Facharbeiter	DM	26,23	27,75		27,76					
weibliche Arbeiter	DM	17,58	18,44		18,58					
darunter Hilfsarbeiter	DM	16,50	16,66		16,69					
Bezahlte Wochenarbeitszeit männliche Arbeiter	Std.	38,9	38,2		37,7					
weibliche Arbeiter	Std.	38,5	37,5		37,1					
Angestellte, Bruttomonatsverdienste in Industrie u. Hoch- u. Tiefbau										
kaufmännische Angestellte männlich	DM	6 039	6 214		6 236					
weiblich	DM	4 043	4 248		4 246					
technische Angestellte männlich	DM	6 274	6 598		6 578					
weiblich	DM	4 192	4 328		4 326					
In Handel, Kredit und Versicherungen										
kaufmännische Angestellte männlich	DM	4 957	5 197		5 192					
weiblich	DM	3 354	3 564		3 557					
In Industrie u. Hoch- u. Tiefbau, Handel, Kredit- u. Versicherungsgewerbe zusammen										
kaufmännische Angestellte männlich	DM	5 419	5 620		5 623					
weiblich	DM	3 562	3 771		3 765					
technische Angestellte männlich	DM	6 020	6 348		6 332					
weiblich	DM	4 019	4 180		4 135					

1) Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. - 2) Mit Sitz im Lande Bremen.

Stadt Bremen

Gegenstand		1992	1993	1993			1994			
		Monatsdurchschnitt		März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
Witterungsverhältnisse										
Temperatur										
Monatsmittel	°C	10,1	8,9	4,4	11,1	14,7	-0,4	6,0	8,8	12,7
Abweichung von langjährigen Mitteln	°C	1,6	0,4	+ 0,8	+ 3,6	+ 2,9	-1,3	+ 2,4	+ 1,3	+ 0,9
Höchste Tagestemperatur	°C	37,6	28,7	17,6	26,5	26,9	12,5	16,7	22	23
Niedrigste Tagestemperatur	°C	-9,5	-12,4	-6,9	0,2	- 2,0	- 11,7	- 1,8	- 1,1	0,2
Tage mit + 25° und mehr (Sommertage) ...	Anzahl	43	20	0	4	7	0	0	0	0
Tage mit 0° (Frosttage)	Anzahl	53	72	17	0	2	18	3	4	0
Bewölkung										
Monatsmittel 4)		5,3	5,6	4,4	5,4	4,7	5,4	6,1	5,4	5,2
Heitere Tage (Bewölkung unter 1.6/8)	Anzahl	24	20	2	1	2	4	0	1	1
Trübe Tage (Bewölkung unter 6.4/8)	Anzahl	132	170	8	13	10	14	13	12	8
Sonnenscheindauer										
Monatssumme in Stunden		122,3	111,8	137	171,9	207,5	76,4	81	141,0	166,5
Abweichungen vom langjährigen Mittel in	%	- 3,4	- 12	+ 26	+ 7	+ - 0	+ 18	- 26	- 12	- 2,0
Niederschläge										
Monatssumme in	L/m2	57,6	75,7	10,7	38,3	54,3	17,6	98	54	42,5
Abweichungen vom langjährigen Mittel in	%	- 3	3	- 76	- 23	- 12	- 58	- 118	+ 8	- 31
Höchste Tagesmenge in	L/m2	25,8	43,1	4	9,6	15,1	10	17	18,7	12,3
Niederschlagsfreie Tage	Anzahl	124	114	16	16	11	11	4	8	13
Tage mit Gewitter	Anzahl	15	33	0	2	6	0	4	2	2
Tage mit Nebel	Anzahl	59	67	7	2	3	6	3	5	8
Gebiet										
Fläche	km2	326,72								
Einwohner je qkm (Monatsende)		1 694	1 691	1 694	1 694	1 693	...	...	...	...
Bevölkerung										
Bevölkerung am Monatsende	1 000	553,4	552,5	553,4	553,3	553,2	...	...	...	...
dav.: männlich	1 000	265,1	265,0	265,3	265,4	265,3	...	...	...	...
weiblich	1 000	288,3	287,6	288,1	298,0	287,9	...	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen (nach dem Ereignisort)		273	273	189	253	445	121	244	...	...
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr		5,9	5,9	4,0	5,6	9,5	...	...	...	...
Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern		451	440	452	405	455	406	409	...	...
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr		9,8	9,6	9,6	8,9	9,7	...	...	...	...
Gestorbene Ortsansässige ohne Totgeborene		550	514	623	563	545	546	587	...	...
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr		11,9	12,5	13,2	12,4	11,6	...	...	...	...
darunter im 1. Lebensjahr		2	2	5	3	2	2	1	...	...
je 1 000 Lebendgeborene		4,7	5,5	11,0	7,1	4,4	5,2	2,3	...	...
Geburten- (+), Sterbe- (-)überschuß		- 99	- 134	- 171	- 158	- 9,0	- 140	- 178	...	...
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr		- 2,1	- 2,9	- 3,6	- 3,5	- 1,9	...	...	...	...
Wanderungen 5)										
Zuzüge insgesamt		2 194	1 864	1 487	1 780	1 758	...	...	...	...
darunter männliche Personen		1 230	1 031	807	1 021	997	...	...	...	...
Fortzüge insgesamt		1 960	1 960	2 034	1 696	1 783	...	...	...	...
darunter männliche Personen		1 111	1 095	1 186	972	996	...	...	...	...
Wanderungsgewinn (+) oder -verlust (-)		+ 234	- 97	- 547	+ 48	- 25	...	...	...	...

1) Jahresmaximum.- 2) Jahresminimum.- 3) Jahressumme.- 4) 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = bedeckt 9.- 5) Einschl. Wanderungen zwischen Bremen und Bremerhaven.

Stadt Bremerhaven

Gegenstand		1992	1993	1993			1994			
		Monatsdurchschnitt		März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
Witterungsverhältnisse										
Temperatur										
Monatsmittel	°C	10,4	9,0	4,6	10,6	14,4	-0,1	5,9	8,9	12,4
Abweichung von langjährigen Mitteln	°C	1,6	0,2	+ 0,9	+ 3,4	+ 2,5	- 1,2	+ 2,2	+ 1,7	+ 0,5
Höchste Tagestemperatur	°C	35,8	+ 29	15,7	26,2	27,4	10,3	16,1	22,4	22,8
Niedrigste Tagestemperatur	°C	- 7,5	- 11,6	- 4,5	- 0,3	4,0	- 10,3	- 0,6	,1	5,2
Tage mit + 25° und mehr (Sommertage) ...	Anzahl	28	11	0	4	3	0	0	0	0
Tage mit 0° (Frosttage)	Anzahl	23	57	12	2	0	17	1	0	0
Bewölkung										
Monatsmittel 4)		5,2	5,5	4,4	5,1	4,8	5,3	5,9	5,6	5,1
Heitere Tage (Bewölkung unter 1.6/8)	Anzahl	30	24	3	2	2	4	0	0	2
Trübe Tage (Bewölkung unter 6.4/8)	Anzahl	134	153	9	10	7	14	13	10	11
Sonnenscheindauer										
Monatssumme in Stunden		133,6	119,1	139,6	177,4	218,0	84,3	97,0	148,0	192,2
Abweichungen vom langjährigen Mittel in	%	+ 5,1	- 6	+ 27	+ 6	+ 3	+ 43	- 12	- 12	- 9
Niederschläge										
Monatssumme in	L/m2	53,2	67,9	10,2	34,8	41,8	26,3	96,0	28,0	70,6
Abweichungen vom langjährigen Mittel in	%	- 15	+ 8	- 77	- 27	- 27	- 23	+ 118	- 42	+ 24
Höchste Tagesmenge in	L/m2	23,9	30,2	2,8	12,1	14,5	13,7	11,8	8,2	23,3
Niederschlagsfreie Tage	Anzahl	128	121	15	16	15	13	4	9	14
Tage mit Gewitter	Anzahl	16	23	0	2	4	0	2	1	1
Tage mit Nebel	Anzahl	49	35	5	2	0	7	2	4	3
Gebiet										
Fläche	km2	77,51								
Einwohner je qkm (Monatsende)		1 691	1 698	1 697	1 698	1 698	...	...	...	...
Bevölkerung										
Bevölkerung am Monatsende	1 000	131,1	131,6	131,6	131,6	131,6	...	...	...	...
dav.: männlich	1 000	63,9	64,4	64,4	64,4	64,4	...	...	...	...
weiblich	1 000	67,2	67,2	67,2	67,2	67,3	...	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen (nach dem Ereignisort)		61	58	49	54	80	35	62	...	...
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr		5,6	5,3	4,4	5,0	7,2	...	...	...	...
Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern		112	115	124	119	101	92	102	...	...
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr		10,2	10,5	11,1	11,0	9,0	...	...	...	...
Gestorbene Ortsansässige ohne Totgeborene		140	146	174	145	148	116	164	...	...
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr		12,8	13,3	15,6	13,4	13,2	...	...	...	...
darunter im 1. Lebensjahr		1	1	-	1	2	2	-	...	...
je 1 000 Lebendgeborene		5,2	5,2	-	8,8	18,4	21,6	-	...	...
Geburten- (+), Sterbe- (-)überschuß		- 28	- 31	- 50	- 26	- 47	- 24	- 62	...	...
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr		- 2,6	- 2,9	- 4,5	- 2,4	- 4,2	...	...	...	...
Wanderungen 5)										
Zuzüge insgesamt		638	574	630	545	566	...	...	...	...
darunter männliche Personen		375	319	385	298	320	...	...	...	...
Fortzüge insgesamt		566	541	562	455	508	...	...	...	...
darunter männliche Personen		314	302	331	268	306	...	...	...	...
Wanderungsgewinn (+) oder -verlust (-)		+ 72	+ 33	+ 48	+ 90	+ 58	...	...	...	...

1) Jahresmaximum.- 2) Jahresminimum.- 3) Jahressumme.- 4) 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = bedeckt 9.- 5) Einschl. Wanderungen zwischen Bremen und Bremerhaven.

Stadt Bremen

Gegenstand	1992	1993	1993			1994			
	Monatsdurchschnitt		März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
Arbeitslage									
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte									
Arbeitnehmer 1)2).....	260 828	254 136	256 129						
darunter Ausländer	14 435	15 049	15 027						
dar.: Griechen	237	335	331						
Italiener	333	399	361						
Jugoslawen.....	1 383	1 453	1 433						
Portugiesen	490	506	504						
Spanier	272	269	276						
Türken	6 654	6 528	6 709						
Arbeitssuchende	33 022	34 966	35 493	34 074	34 156	37 810	37 715	36 916	36 440
darunter Arbeitslose	23 873	27 712	27 016	27 025	266 662	31 229	31 036	31 157	30 317
dav. Männer	13 469	16 314	16 004	15 869	15 741	18 653	18 578	18 604	18 109
Frauen	10 404	11 398	11 012	11 156	10 921	12 576	12 458	12 553	12 202
Offene Stellen	3 622	2 015	2 149	2 043	1 889	1 236	1 308	1 525	1 135
Stellenvermittlung	1 508	1 415	1 225	1 126	1 125	1 283	1 596	1 316	1 978
dar. in kurzfristiger Beschäftigung (bis zu 7 Tagen)	296	346	262	263	132	323	321	268	363
Arbeitslose nach ausgewählten Berufsgruppen 1)2)									
Metallerzeuger, -bearbeiter	481	723	674				769		
Schlosser, Mechaniker	1 607	1 922	1 979				2 294		
Elektriker	484	676	668				892		
Textil- und Bekleidungsberufe	328	331	323				313		
Ernährungsberufe	662	708	699				855		
Bauberufe	460	555	578				663		
Tischler, Modellbauer	406	472	439				478		
Technische Berufe	1 010	1 310	1 221				1 524		
Kaufleute	2 113	2 270	2 231				2 584		
Verkehrsberufe	2 438	3 362	3 199				3 781		
Organisations-, Verwaltungs-, Büroberufe	3 225	3 637	3 407				4 301		
Gesundheitsdienstberufe	613	728	647				710		
Landwirtschaftliche Versorgung									
Schlachtungen von Inlandtieren									
Rinder	3 490	3 012	3 135	2 841	2 188	2 379	3 082	2 559	2 463
Kälber	9	9	6	21	7	3	10	4	12
Schweine	18 486	16 786	18 170	16 996	16 865	17 422	16 995	15 094	17 527
darunter Hausschlachtungen	9	23	27	13	6	35	28	8	10
Milcherzeugung	t 1 916,0	1 973,3	2 340,3	2 185,7	2 243,2	2 111,9	2 248,4	2 084,7	2 222,3
darunter an Molkereien geliefert	% 87,2	85,7	89,0	90,6	92,0	86,9	84,9	87,7	88,2
Milchleistung je Kuh und Tag	kg 16	16,9	19,7	19,0	18,8	20,0	19,2	18,4	19,0
Schlachtung von Ausländertieren									
Schweine	-	908	-	-	480	889	-	168	1 181
Verarbeitendes Gewerbe 3)									
Zahl der zu berichtenden Betriebe	277	272	277	276	273	269	270	269	269
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber) 4)	71 717	67 723	68 920	68 146	67 659	65 178	65 313	64 936	64 358
dar. Arbeiter 5)	44 497	41 490	42 188	41 768	41 377	39 773	39 727	39 519	39 004
Beschäftigte nach Bereichen/Zweigen									
Grundstoff- u. Produktionsgütergewerbe 6)	8 166	7 472	7 811	7 648	7 500	6 894	7 019	7 025	7 057
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	48 374	45 802	46 682	46 173	45 980	43 990	43 938	43 605	43 015
dar. Maschinenbau	5 868	5 418	5 610	5 582	5 546	5 092	5 110	5 072	5 063
Schiffbau	4 497	4 250	4 240	4 227	4 226	4 317	4 300	4 277	4 273
Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	5 172	5 115	5 153	5 145	4 999	5 028	5 019	4 931	4 904
Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe	10 005	9 334	9 274	9 180	9 180	9 266	9 337	9 375	9 382
Geleistete Arbeitsstunden	1 000 DM 6 173	5 531	6 025	5 537	5 396	5 156	5 758	5 334	5 193
Löhne (Brutto)	Mill. DM 191,4	182,1	153,2	168,5	179,9	165,2	169,3	188,7	184,4
Gehälter (Brutto)	Mill. DM 176,3	175,8	163,9	166,0	185,0	157,2	189,5	161,8	177,3
Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) 3)	Mill. DM 2 225,9	1 988,6	2 167,1	1 786,8	1 748,6	1 820,7	2 299,3	2 416,5	2 109,0
darunter Auslandsumsatz	Mill. DM 905,4	799,3	823,6	664,0	664,9	808,8	1 006,7	1 099,1	892,8

1) Ergebnisse der Beschäftigten- und Entgeltstatistik der Bundesanstalt für Arbeit. 2) Erhebung vom Juni als Jahresdurchschnitt. - 3) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 Beschäftigten und mehr, ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung und ohne Bauindustrie. - 4) Einschl. in sonstigen Betriebsteilen. - 5) Einschl. gewerblich Auszubildende. - 6) Einschl. Bergbau. - *) Ohne Betriebe der Arbeitsstättenzählung. - **) Ab Januar 1992 werden keine Zahlen mehr veröffentlicht.

Stadt Bremerhaven

Gegenstand	1992	1993	1993			1994			
	Monatsdurchschnitt		März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
Arbeitslage									
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer 2)3).....	53 663	52 136	53 084	-	-	-	-	-	-
darunter Ausländer	3 694	3 844	3 888	-	-	-	-	-	-
dar.: Griechen	22	27	25	-	-	-	-	-	-
Italiener	49	58	54	-	-	-	-	-	-
Jugoslawen.....	345	360	374	-	-	-	-	-	-
Portugiesen	511	582	594	-	-	-	-	-	-
Spanier	94	100	105	-	-	-	-	-	-
Türken	1 752	1 715	1 754	-	-	-	-	-	-
Arbeitssuchende	10 263	11 434	11 354	11 237	11 234	12 478	12 516	12 463	12 228
darunter Arbeitslose	7 659	8 926	8 483	8 649	8 644	10 135	10 107	10 206	10 046
dav. Männer	4 787	5 666	5 449	5 562	5 519	6 385	6 392	6 385	6 294
Frauen	2 872	3 260	3 034	3 087	3 125	3 750	3 715	3 821	3 752
Offene Stellen	371	202	222	217	214	124	161	247	190
Stellenvermittlung	1 204	816	807	772	1 192	931	1 047	1 196	1 167
dar. in kurzfristiger Beschäftigung (bis zu 7 Tagen)	833	527	480	571	911	740	719	898	865
Arbeitslose nach ausgewählten Berufsgruppen 2)3)									
Metallerzeuger, -bearbeiter	208	292	311	-	-	-	286	-	-
Schlosser, Mechaniker	857	925	920	-	-	-	990	-	-
Elektriker	229	240	216	-	-	-	266	-	-
Textil- und Bekleidungsberufe	68	76	78	-	-	-	88	-	-
Ernährungsberufe	653	631	561	-	-	-	673	-	-
Bauberufe	447	459	493	-	-	-	444	-	-
Tischler, Modellbauer	129	149	147	-	-	-	170	-	-
Technische Berufe	201	236	210	-	-	-	275	-	-
Kaufleute	700	738	664	-	-	-	818	-	-
Verkehrsberufe	799	956	936	-	-	-	1 188	-	-
Organisations-, Verwaltungs-, Büroberufe	858	992	889	-	-	-	1 175	-	-
Gesundheitsdienstberufe	158	182	161	-	-	-	166	-	-
Landwirtschaftliche Versorgung									
Schlachtungen von Inlandtieren									
Rinder	3 680	2 666	2 964	2 724	2 415	1 857	2 372	1 987	1 747
Kälber	4	6	9	10	15	2	9	28	1
Schweine	3 514	-	-	-	-	-	-	-	-
darunter Hausschlachtungen	7	-	-	-	-	-	-	-	-
Milcherzeugung									
darunter an Molkereien geliefert	t 39,3	33,4	33,4	35,9	37,1	31,5	35,7	34,7	39,4
Milchleistung je Kuh und Tag	% 90,0	88,7	89,7	93,4	95,3	91,2	89,9	92,7	94,9
Schlachtung von Auslanttieren									
Schweine	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Verarbeitendes Gewerbe 4)									
Zahl der zu berichtenden Betriebe	90	82	85	84	84	85	83	84	84
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber) 5)	10 813	10 105	10 314	10 250	10 123	9 794	9 600	9 632	9 477
dar. Arbeiter 6)	8 160	7 613	7 806	7 732	7 630	7 401	7 204	7 228	7 084
Beschäftigte nach Bereichen/Zweigen									
Grundstoff- u. Produktionsgütergewerbe	541	487	472	479	460	451	440	435	436
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe 7)	5 342	4 838	4 946	4 871	4 820	4 581	4 615	4 604	4 592
dar. Maschinenbau	1 147	1 049	1 059	1 060	1 051	1 109	1 109	1 108	1 105
Schiffbau	2 594	2 325	2 383	2 333	2 307	2 195	2 186	2 181	2 180
Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	774	746	780	768	750	788	781	789	773
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	4 156	4 034	4 116	4 132	4 093	3 974	3 764	3 804	3 676
Geleistete Arbeitsstunden	1 135	1 022,0	1 105	1 092	1 004	961	944	954	881
Löhne (Brutto)	Mill. DM 29,1	27,4	25,7	26,4	25,9	23,4	23,2	22,2	23,6
Gehälter (Brutto)	Mill. DM 15,4	15,0	13,8	14,6	14,7	14,2	14,2	14,5	14,3
Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) 5)	Mill. DM 281,2	218,6	271,6	460,8	155,2	174,2	172,8	239,7	163,2
darunter Auslandsumsatz	Mill. DM 80,0	58,5	39,8	318,8	28,4	32,5	32,5	32,5	51,7

1) Ab Januar 1992 werden keine Zahlen mehr veröffentlicht. - 2) Ergebnisse der Beschäftigten- und Entgeltstatistik der Bundesanstalt für Arbeit. - 3) Für Erhebung vom Juni als Jahresdurchschnitt. - 4) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 Beschäftigten und mehr; ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung und ohne Bauindustrie. - 5) Einschl. in sonstigen Betriebsteilen. - 6) Einschl. gewerblich Auszubildende. - 7) Einschl. Bergbau. - *) Ohne Betriebe der Arbeitsstättenzählung.

Stadt Bremen

Gegenstand	1992	1993	1993			1994			
	Monatsdurchschnitt		März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
Bautätigkeit									
Baugenehmigungen									
Wohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	54	53	38	45	75	38	43	43	62
dar. mit 1 und 2 Wohnungen	44	42	30	34	64	19	29	36	48
Umbauter Raum 1 000 m3	69	76	57	62	56	109	48	65	70
Veranschlagte reine Baukosten 1 000 DM	26 322	32 245	.	24 660	21 872	46 769	.	25 611	29 706
Wohnungen	177	226	166	166	154	334	114	192	185
Wohnfläche 1 000 m2	13,4	15,2	12,2	10,9	12,2	20,8	9,1	12,4	13,7
Baumaßnahmen an bestehenden Wohngebäuden									
Veranschlagte reine Baukosten 1 000 DM	3 147	3 324	.	4 302	.	.	.	6 964	2 637
Wohnungen	15	12	21	11	10	11	18	4	7
Wohnfläche 1 000 m2	1,4	1,3	1,8	1,7	1,4	2,1	1,0	1,4	1,0
Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)									
Umbauter Raum 1 000 m3	98	106	140	271	83	41	32	49	86
Veranschlagte reine Baukosten 1 000 DM	20 218	29 403	.	.	.	14 074	.	12 841	.
Nutzfläche 1 000 m2	14,1	15,6	18,1	38,6	16,1	7,4	2,6	7,2	23,3
Wohnungen	10	6	14	-	4	-	-	-	-
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	204	245	203	178	169	348	134	198	196
Fremdenverkehr									
in gewerblichen Beherbergungsstätten									
Fremdenmeldungen	36982	34890	34 882	34 788	40 609	28 135	32 132	39 617	40 555
darunter von Auslandsgästen	8182	6499	5 911	7 981	6 935	4 545	6 358	9 242	7 804
Fremdenübernachtungen	67379	63785	65 511	63 471	78 390	53 272	62 421	74 559	79 389
darunter von Auslandsgästen	16042	13532	14 622	15 571	14 318	11 295	15 715	19 062	16 333
Verkehr									
Seeschifffahrt*)									
Handelsschiffe									
Ankunft	Anzahl								
	358	308	335	292	314	...	...	...	...
Raumgehalt in 1 000 NRT	991	895	945	860	879	...	...	...	...
Raumgehalt in 1 000 BRT	1 818	1 630	1 730	1 555	1 632	...	...	...	...
Abgang	Anzahl								
	361	310	343	298	292	...	...	...	...
Raumgehalt in 1 000 NRT	1 002	901	941	863	833	...	...	...	...
Raumgehalt in 1 000 BRT	1 835	1 642	1 728	1 557	1 554	...	...	...	...
Güterempfang 1 000 t	812	825	875	754	776	...	...	...	...
Stückgut 1 000 t	288	224	267	258	241	...	...	...	...
dar.: Früchte, Gemüse 1 000 t	11	10	18	13	5	...	...	...	...
Holz und Kork 1 000 t	22	16	18	13	16	...	...	...	...
Zellstoff, Altpapier 1 000 t	72	49	64	70	51	...	...	...	...
Textile Rohstoffe 1 000 t	10	9	15	12	11	...	...	...	...
Vom Stückgut waren in Containern									
verladen 1 000 t	50	38	41	33	40	...	...	...	...
Massengut 1 000 t	525	601	608	496	535	...	...	...	...
dar.: Getreide 1 000 t	24	17	32	3	10	...	...	...	...
Eisenerze u. Metallabfälle 1 000 t	166	198	153	175	282	...	...	...	...
Steinkohle, Briketts, Koks 1 000 t	42	57	51	66	6	...	...	...	...
Kraftstoffe, Heizöl 1 000 t	157	176	226	108	121	...	...	...	...
Güterversand 1 000 t	347	307	322	257	322	...	...	...	...
Stückgut 1 000 t	241	235	265	189	243	...	...	...	...
dar.: Düngemittel 1 000 t	0	3	0	0	0	...	...	...	...
Stab-, Formstahl u. a. 1 000 t	11	12	12	9	6	...	...	...	...
Stahlblech, Bandstahl 1 000 t	82	92	138	73	98	...	...	...	...
Rohre, Gießereierzeugnisse 1 000 t	37	36	24	28	30	...	...	...	...
Zement, Kalk 1 000 t	4	4	7	2	7	...	...	...	...

*) Die Ergebnisse des Schiffs- und Güterverkehrs über See der Bremischen Häfen basieren zum Teil auf Strukturschätzungen vorausgegangener Monate.

Stadt Bremerhaven

Gegenstand	1992	1993	1993			1994			
	Monatsdurchschnitt		März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
Bautätigkeit									
Baugenehmigungen									
Wohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	12	9	1	14	9	12	2	-	38
dar. mit 1 und 2 Wohnungen	10	7	-	13	9	10	2	-	34
Umbauter Raum 1 000 m3	13	10	3	8	6	12	1	-	29
Veranschlagte reine Baukosten 1 000 DM	5 478	4 644	-	3 460	2 733	5 413	-	-	13 096
Wohnungen	32	23	10	17	10	26	2	-	61
Wohnfläche 1 000 m2	2,4	1,9	0,5	1,7	1,2	2,4	0,2	-	5,7
Baumaßnahmen an bestehenden Wohngebäuden									
Veranschlagte reine Baukosten 1 000 DM	1 318	1 336	-	1 119	-	-	-	-	2 307
Wohnungen	10	5	2	12	-	2	-	-	10
Wohnfläche 1 000 m2	0,6	0,5	0,2	0,8	-	0,2	0,1	-	1,3
Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)									
Umbauter Raum 1 000 m3	20	21	36	51	1	-	-	-	4
Veranschlagte reine Baukosten 1 000 DM	6 460	3 613	-	-	-	-	-	-	-
Nutzfläche 1 000 m2	2,7	3,2	7,2	10,3	0,2	-	-	-	0,7
Wohnungen	-	-	1	-	-	-	-	-	3
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	42	28	13	29	10	29	3	-	74
Fremdenverkehr									
in gewerblichen Beherbergungstätigkeiten									
Fremdenmeldungen	5 399	5 208	5 240	5 033	6 094	3 562	4 642	4 688	5 629
darunter von Auslandsgästen	931	723	842	602	762	575	940	926	773
Fremdenübernachtungen	11 955	10 312	10 567	10 060	12 427	6 298	9 386	8 552	9 661
darunter von Auslandsgästen	3 273	1 970	2 344	1 587	2 282	1 342	2 311	2 039	1 419
Verkehr									
Seeschifffahrt *)									
Handelsschiffe									
Ankunft	Anzahl	361	346	351	375	365	...	...	...
Raumgehalt in 1 000 NRT	2 313	2 190	2 341	2 210	2 182	...	...	...	...
Raumgehalt in 1 000 BRT	4 579	4 371	4 835	4 465	4 328	...	...	...	...
Abgang	Anzahl	359	348	351	379	366	...	...	...
Raumgehalt in 1 000 NRT	2 319	2 184	2 320	2 213	2 199	...	...	...	...
Raumgehalt in 1 000 BRT	4 593	4 360	4 796	4 481	4 366	...	...	...	...
Güterempfang 1 000 t	760	606	701	609	564	...	...	...	...
Stückgut 1 000 t	543	549	601	573	525	...	...	...	...
dar.: Früchte, Gemüse 1 000 t	59	54	61	55	48	...	...	...	...
Holz und Kork 1 000 t	15	15	16	16	13	...	...	...	...
Zellstoff, Altpapier 1 000 t	12	10	14	14	8	...	...	...	...
Textile Rohstoffe 1 000 t	11	9	9	10	9	...	...	...	...
Vom Stückgut waren in Containern									
verladen 1 000 t	323	335	361	349	329	...	...	...	...
Massengut 1 000 t	217	57	100	36	39	...	...	...	...
dar.: Getreide 1 000 t	-	-	1	-	-	...	...	...	...
Eisenerze u. Metallabfälle 1 000 t	135	24	64	-	-	...	...	...	...
Steinkohle, Briketts, Koks 1 000 t	12	1	-	-	-	...	...	...	...
Kraftstoffe, Heizöl 1 000 t	56	27	31	32	26	...	...	...	...
Güterversand 1 000 t	576	626	593	593	609	...	...	...	...
Stückgut 1 000 t	573	624	592	590	608	...	...	...	...
dar.: Düngemittel 1 000 t	0	0	0	0	0	...	...	...	...
Stab-, Formstahl u. a. 1 000 t	6	5	5	6	5	...	...	...	...
Stahlblech, Bandstahl 1 000 t	8	9	9	8	9	...	...	...	...
Rohre, Gießereierzeugnisse 1 000 t	4	4	5	4	5	...	...	...	...
Zement, Kalk 1 000 t	0	0	0	0	0	...	...	...	...

*) Die Ergebnisse des Schiffs- und Güterverkehrs über See der Bremischen Häfen basieren zum Teil auf Strukturschätzungen vorausgegangener Monate.

Stadt Bremen

Gegenstand		1992	1993	1993			1994			
		Monatsdurchschnitt		März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
noch: Seeschifffahrt										
El. Erzeugnisse, Maschinen	1 000 t	14	13	9	9	11	...	...	...	...
Fahrzeuge	1 000 t	4	3	3	4	4	...	...	...	...
Vom Stückgut waren in Containern										
verladen	1 000 t	44	40	39	38	36	...	...	...	...
Massengut	1 000 t	106	72	57	68	79	...	...	...	...
dar.: Steinkohle, Briketts, Koks	1 000 t	3	1	-	-	-	...	...	...	...
Kraftstoffe, Heizöl	1 000 t	2	1	-	-	-	...	...	...	...
Düngemittel	1 000 t	1	3	3	6	2	...	...	...	...
Binnenschifffahrt										
Handelsschifffahrt										
Ankunft	Anzahl	616	...	655	615	544	...	...	...	...
Tragfähigkeit in 1 000 t		553	...	591	576	484	...	...	...	...
Abgang	Anzahl	613	...	651	608	546	...	...	...	...
Tragfähigkeit in 1 000 t		554	...	585	569	486	...	...	...	...
Güterempfang	1 000 t	254	...	264	263	206	...	...	...	...
darunter Ortsverkehr	1 000 t	2	...	2	1	10	...	...	...	...
Güterversand	1 000 t	154	...	178	171	141	...	...	...	...
darunter Ortsverkehr	1 000 t	2	...	2	1	10	...	...	...	...
Luftverkehr										
s. Zahlenspiegel für das Land Bremen										
Straßenbahnverkehr und Kraftomnibusverkehr										
der Bremer Straßenbahn AG										
Straßenbahn										
Gefahrene Wagenkilometer	1 000	12 105 1)	12 193 1)	3 172 2)	-	-	-	-	-	-
Kraftomnibus										
Gefahrene Wagenkilometer	1 000	16 300 1)	16 669 1)	4 748 2)	-	-	-	...	-	-
Beförderte Personen insgesamt	1 000	98 357 1)	97 498 1)	26 018 2)	-	-	-	-	-	-
Kraftfahrzeuge										
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge		2 270	1 809	2 389	2 276	1 767	1 725	2 633	2 038	2 066
dar.: Personenkraftwagen 3)		2 016	1 581	2 071	1 901	1 453	1 562	2 233	1 762	1 785
Lastkraftwagen		138	108	102	127	94	88	118	103	110
Straßenverkehrsunfälle										
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle insgesamt		1 454	1 406	1 396	1 317	1 301	p 1 112	p 1 407	p 1 180	p 1 308
dav.: mit Personenschaden		254	241	222	254	292	p 162	p 205	p 241	p 292
mit nur Sachschaden										
unter 4 000 DM je Beteiligten		1 045	1 004	1 014	929	874	p 829	p 1 025	p 812	p 872
über 4 000 DM je Beteiligten		155	161	160	134	135	p 121	p 177	p 127	p 144
Getötete Personen		2	2	2	1	4	p 3	p 2	1	p 1
Verletzte Personen		300	280	265	303	331	p 213	p 249	p 291	p 369
Kapitalgesellschaften, Zahlungsschwierigkeiten										
Bestand an Kapitalgesellschaften										
am Jahres- bzw. Monatsende										
Aktiengesellschaften	Anzahl	40	40	40	40	40	40	40	40	40
Nominalkapital in Mill. DM		1 538,3	1 546,8	1 543,3	1 543,3	1 543,3	1 546,8	1 546,8	1 546,8	1 553,3
Gesellschaften mit beschränkter Haftung										
beschränkter Haftung	Anzahl	5 937	6 099	5 995	6 011	6 026	6 140	6 158	6 183	6 203
Nominalkapital in Mill. DM		2 617,3	3 061,3	2 799,7	2 874,2	2 877,9	3 001,4	2 981,5	2 988,7	3 004,4
Zahlungsschwierigkeiten										
Konkurse	Anzahl	13	16	32	11	16	14	19	17	23
voraussichtliche Forderungen	1 000 DM	10 265	16 595	11 005	15 017	46 505	11 447	51 877	23 611	23 944
Vergleichsverfahren	Anzahl	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Steuern										
Steuereinnahmen der Gemeinden	1 000 DM	56 378	51 519	30 863	15 598	109 046	151 235	28 715	12 771	135 747
dav.: Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital 4)	1 000 DM	41 354	12 615	24 482	11 929	78 768	113 571	25 076	9 289	100 197
Grundsteuer A und B	1 000 DM	12 298	35 820	2 355	1 062	28 173	33 385	799	946	32 882
sonstige Gemeindesteuern 5)	1 000 DM	2 726	3 084	4 026	2 607	2 105	4 279	2 840	2 536	2 668

1) Jahressumme.- 2) Summe des Quartals.- 3) Einschl. Kombinationskraftwagen.- 4) Vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.- 5) Einschl. Anteil an der Gewerbesteuer.

Stadt Bremerhaven

Gegenstand		1992	1993	1993			1994			
		Monatsdurchschnitt		März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
noch: Seeschifffahrt										
El. Erzeugnisse, Maschinen	1 000 t	39	44	41	45	47	...	...	...	...
Fahrzeuge	1 000 t	62	70	64	67	76	...	...	...	...
Vom Stückgut waren in Containern										
verladen	1 000 t	406	453	433	429	434	...	...	...	...
Massengut	1 000 t	2	2	0	3	1	...	...	...	...
dar.: Steinkohle, Briketts, Koks	1 000 t	-	-	-	-	-	...	...	...	...
Kraftstoffe, Heizöl	1 000 t	2	2	0	3	1	...	...	...	...
Düngemittel	1 000 t	-	-	-	-	-	...	...	...	...
Binnenschifffahrt										
Handelsschifffahrt										
Ankunft	Anzahl	125	...	120	118	92	...	...	...	...
Tragfähigkeit in 1 000 t		135	...	137	132	106	...	...	...	...
Abgang	Anzahl	130	...	125	116	93	...	...	...	...
Tragfähigkeit in 1 000 t		137	...	143	129	107	...	...	...	...
Güterempfang	1 000 t	49	...	52	44	44	...	...	...	...
Güterversand	1 000 t	26	...	32	23	17	...	...	...	...
Kraftomnibusverkehr										
der Verkehrsgesellschaft Bremerhaven AG										
Gefahrene Wagenkilometer	1 000	5 010 1)	5 035 1)	1 270 2)	-	-	...	...	...	...
Beförderte Personen insgesamt	1 000	17 337 1)	16 556 1)	4 447 2)	-	-	...	...	...	...
Kraftfahrzeuge/Kraftfahrzeuge										
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge		446	349	514	445	340	351	486	312	378
dar.: Personenkraftwagen 3)		396	301	412	354	296	310	408	261	320
Lastkraftwagen		25	20	30	24	12	20	18	19	16
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle insgesamt		402	363	346	340	424	p 282	p 379	p 317	p 342
dav.: mit Personenschaden		61	55	54	65	74	p 32	p 49	p 48	p 58
mit nur Sachschaden mit nur Sachschaden										
unter 4 000 DM je Beteiligten		315	283	272	256	324	p 224	p 298	p 251	p 264
über 4 000 DM je Beteiligten		26	24	20	19	26	p 26	p 32	p 18	p 20
Getötete Personen	x	x	x	3	-	2	p 1	p -	p 1	p -
Verletzte Personen		73	66	64	77	92	p 41	p 52	p 62	p 72
Kapitalgesellschaften, Zahlungsschwierigkeiten										
Bestand an Kapitalgesellschaften										
am Jahres- bzw. Monatsende										
Aktiengesellschaften	Anzahl	6	7	6	6	6	7	7	7	7
Nominalkapital in Mill. DM		96,5	106,6	96,5	96,5	96,5	106,6	106,6	106,6	106,6
Gesellschaften mit										
beschränkter Haftung	Anzahl	800	818	807	807	807	817	816	816	824
Nominalkapital in Mill. DM		288,7	309,7	297,2	297,2	297,2	312,0	312,5	312,5	311,1
Zahlungsschwierigkeiten										
Konkurse	Anzahl	2	4	3	8	5	10	4	1	2
voraussichtliche Forderungen	1 000 DM	1 060	2 461	940	685	4 370	8 588	310	883	10 735
Vergleichsverfahren	Anzahl	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Steuern										
Steuereinnahmen der Gemeinden	1 000 DM	7 799	7 907	5 003	4 388	15 017	17 198	1 960	1 301	17 882
dav.: Gewerbesteuer nach Ertrag										
und Kapital 4)	1 000 DM	5 098	5 006	3 063	3 553	9 299	10 887	677	653	11 565
Grundsteuer A und B	1 000 DM	2 198	2 285	622	124	5 142	5 823	- 6	142	5 761
sonstige Gemeindesteuern 5)	1 000 DM	503	616	1 318	711	576	488	1 289	508	556

1) Jahressumme.- 2) Summe des Quartals.- 3) Einschl. Kombinationskraftwagen.- 4) Vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.- 5) Einschl. Anteil an der Gewerbesteuer.

Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen für das Bundesgebiet

Gegenstand		1992	1993	1993			1994			
		Monatsdurchschnitt		März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
Bevölkerung am Monatsende	1 000	...	...	80 372	81 110	81 151	...	...	...	...
Eheschließungen	auf 1 000	...	...	4,4	5,4	9,0	p 2,9	p 4,5	p 4,8	p 9,2
Lebendgeborene	Einw. und	...	...	11,5	11,0	10,0	p 10,7	p 10,9	p 10,3	p 10,7
Gestorbene	1 Jahr	...	...	11,5	11,3	9,7	p 11,4	p 11,4	p 10,4	p 10,2
Arbeitslose	1 000	1 808	2 270	2 223	2 197	2 148	2 742	2 640	2 590	2 506
Produzierendes Gewerbe 1)										
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	7 333	6 807	6 946	6 885	6 846	6 428	6 421	6 381	...
Geleistete Arbeitsstunden 2)	Mill. Std.	637	655	711	650	613	525	656	596	...
Umsatz 3) (o. Mehrwertsteuer)	Mill. DM	163	152	167 308	151 547	143 547	140 945	168 269	148 617	...
darunter Auslandsumsatz	Mill. DM	43 616	40 733	45 881	40 277	38 889	40 937	48 471	42 145	...
Index der Nettoproduktion 4)										
Verarbeitendes Gewerbe	1985 = 100	120	110	119	111	118	105	120	113	...
Grundst.- u. Produktionsgütergewerbe	1985 = 100	113	109	115	111	102	108	120	115	...
Investitionsg. prodz. Gewerbe		122	107	118	108	120	105	118	111	...
Verbrauchsg. prodz. Gewerbe	1985 = 100	120	113	124	120	118	108	121	110	...
Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe	1985 = 100	127	125	126	120	120	115	129	120	...
Bauwirtschaft										
Baugewerbe 5)Baugewerbe 5)										
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	1 076	1 212	1 044	1 059	1 082	p 1 023	p 1 043	p 1 057	...
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. DM	1 147	1 107	116	120	120	p 78	p 122	p 114	...
Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. DM	1 490	1 465				p 9 578	p 13 542	p 13 647	...
Baugenehmigungen für Wohnungen		38 237	...				40 320	50 070	...	...
Handel										
Außenhandel (Generalhandel)										
Einfuhr	1 000 DM	53 966	...	44 409	49 588	41 850	...	...	...	...
Ausfuhr	1 000 DM	56 851	...	54 573	50 297	46 540	...	...	...	...
Ein- bzw. Ausfuhrüberschuß	1 000 DM	2 885	...	10 164	709	4 690	...	...	...	...
Index der Einzelhandelsumsätze	1986 = 100	138	135	143,9	141,3	127,5	117,6	148,5	127,1	...
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Güterumschlag insgesamt 6)7)8)	1 000 t	14 217	14 214	14 497	...	...	...	...	...	...
dar.: Empfang	1 000 t	9 608	9 525	9 882	...	...	...	...	...	...
Versand	1 000 t	4 609	4 689	4 615	...	...	...	...	...	...
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge		29 703	24 501	351 679	331 669	269 749	219 954	366 512	279 673	291 010
Geld und Kredit										
(am Monats- bzw. Jahresende) 9)										
Bargeldumlauf 10)	Mill. DM	200,5	212,0	191 807	194 089	195 322	208 291	214 716	213 867	...
Spareinlagen	Mill. DM	770,7	859,4	563 767	538 767	540 825	r 601 450	604 100	606 606	...
Index der Aktienkurse	30. 12. 1980 = 100	287,6	308,4	283,3	289,7	283,3	357,7	357,3	367,6	367,6
Steuern 11)										
Lohnsteuer	Mill. DM	20 610	21 499	18 025	17 537	17 721	18 801	19 130	...	...
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	34 609	27 695	10 404	- 1 308	- 1 287	-851	9 484	...	...
Steuern vom Umsatz	Mill. DM	6 703	3 485	14 982	16 296	17 138	23 639	...	...	...
Preise 12)										
Index der Erzeugerpreise										
gewerblicher Produkte	1985 = 100	104,8	101,4	101,4	101,6	101,5	101,6	101,7	101,7	101,9
Index der Einfuhrpreise	1985 = 100	80,1	78,5	79,0	78,5	78,3	78,8	78,5	78,7	79,0
Index der Ausfuhrpreise	1985 = 100	104,5	104,8	104,6	104,7	104,8	105,5	105,4	105,6	105,7
Preisindex für Wohngebäude	1985 = 100	131,3	137,2	...	...	...	138,5	...	...	...
Preisindex für den Straßenbau	1985 = 100	127,7	131,0	...	...	...	130,6	...	...	...
Preisindex für die Lebenshaltung für										
alle privaten Haushalte 13)	1985 = 100	115,1	119,1	119,1	119,4	119,8	122,6	122,8	123,1	123,4
dar.: Nahrungsm., Getränke, Tabakw. ...	1985 = 100	112,1	114,4	114,2	114,8	115,2	115,5	115,6	116,3	116,8
Bekleidung, Schuhe	1985 = 100	113,3	116,4	115,9	116,0	116,4	117,6	117,8	117,9	117,9
Wohnungsmieten	1985 = 100	123,8	131,1	118,4	129,9	130,4	135,0	135,7	136,2	136,6
Energie (ohne Kraftstoffe)	1985 = 100	89,8	91,0	91,3	91,2	91,1	91,3	91,2	91,4	91,5
Möbel, Haushaltsgeräte u. andere										
Güter für die Haushaltsführung	1985 = 100	114,4	118,0	117,2	117,5	118,0	119,7	119,9	120,1	120,3
Löhne in der Industrie										
Bruttostundenverdienste der Männer	DM	p 23,69	...	...	24,9	...	...	...	...	...
Bezahlte Wochenarbeitszeit d. Männer	Std.	p 39,3	...	...	37,9	...	...	...	...	...

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten, ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung und ohne Bauindustrie.- 2) Einschl. gewerbliche Auszubildende.- 3) Einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz in Handelsware.- 4) Fachliche Unternehmenstelle.- 5) Hochgerechnete Totalergebnisse.- 6) Verkehr zwischen deutschen Seehäfen ist doppelt gezählt.- 7) Güterumschlag der 13 umschlagstärksten Seehäfen der Bundesrepublik Deutschland, nach Angaben des Bundesministers für Verkehr - Abteilung Seeverkehr, Bonn.- 8) Ab Januar 1991 16 umschlagstärkste Seehäfen der BRD.- 9) Ab Juni 1990 für das gesamte Währungsgebiet der D-Mark.- 10) Ohne Kassenbestände der Kreditinstitute.- 11) Gebietsstand 3. Oktober 1990.- 12) Einschl. Mehrwertsteuer; Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte ohne Umsatz-(Mehrwert-)steuer.- 13) Nach den Verbrauchsverhältnissen von 1985 bei Lebenshaltungsausgaben von rd. 3 105 DM monatlich.

Quelle: Statistisches Bundesamt

